Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

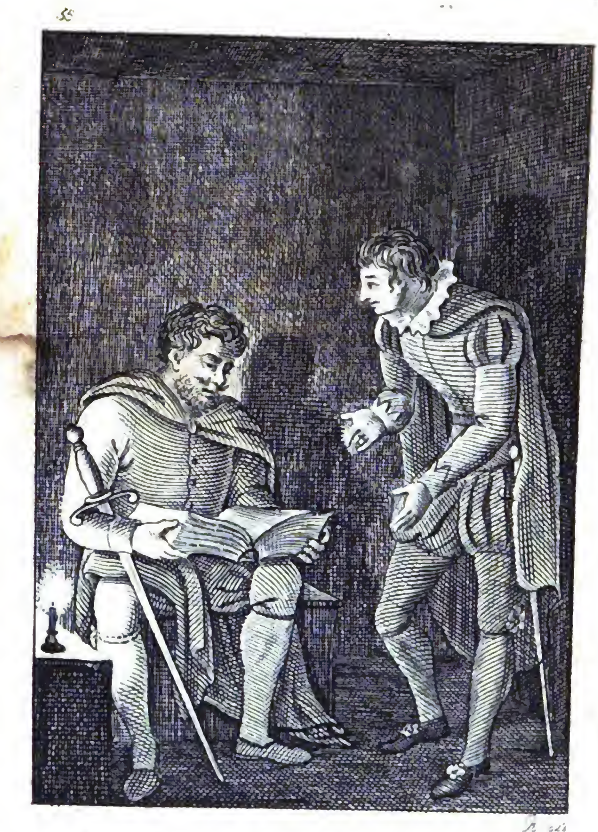
in

neuen Verdeutschungen.

N°. 71.

Walter Scott's Romane.

Vier und dreyſsigstes Bändchen.



Vol. I.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.



Vier und dreyfsigstes Bändchen.

Die Presbyterianer. Erster Theil.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1823.

EK

Die Presbyterianer.

Dritte der Erzählungen meines Wirths.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen von

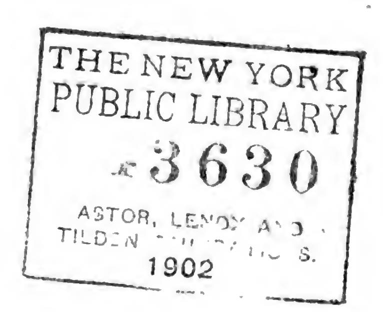
Ernst Berthold.

Erster Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Ahora bien, dixo el Cura, traedme, senor huésped, aquesos libros, que los quiero ver. Que me place, respondió el, y entrando, en su aposento, sacó dél una maletilla vieja cerrada con una cadenilla, y abriendola, halló en ella tres libros grandes y unos papeles de muy buena letra escritos de manos. — Don Quixote, Parte I. Cap. 32.

Sehr wohl, sagte der Pfarrer; ich bitt' Euch, Herr Wirth, bringt mir diese Bücher, ich möchte sie sehr gerne sehen. Herzlich gern, antwortete jener, ging in sein Zimmer, und brachte ein altes kleines Felleisen heraus, mit Schloſs und Kette. Er öffnete es, und langte drey groſse Bücher hervor, nebst einigen reinlichen und zierlichen Handschriften.



Die Presbyterianer.

Erstes Kapitel.

Einleitung.

Warum des Todes finst'res Haus
Durchstöhret er in seinen Tiefen?
Holt den verjährten Raub heraus,
Und weckt, die längst vergessen schliefen?

Langhorne.

Die meisten Leser, sagt die Handschrift des jungen Pattieson, haben sich wohl schon einmal an dem lärmenden Ausbruch der Freude ergötzt, wenn an einem schönen Sommerabend eine Dorfschule geschlossen wird. Dann kann man den ungebrochnen Lebensmuth der Kindheit, den die mühseligen Stunden des Lernens so lange ge-

fesselt gehalten, sich, wie sich es trifft, in Geschrey, Gesang und Gelärm aussprechen hören, wenn die kleinen Buben auf den Dorfplätzen in Haufen zusammentreten und die Spiele für den Abend verabreden. Aber Einer ist unter ihnen, der das Gefühl der Erlösung bey der Beendigung der Schule theilt, dessen Empfindungen jedoch dem Auge des Beobachters weniger bemerklich, und weniger geeignet sind, seine Theilnahme zu erregen. Ich meine den Lehrer selbst, der, von dem Getöse betäubt, fast erstickt in der engen, dumpfen Schulstube, den ganzen Tag zugebracht hat (er allein, gegen ein Heer), den Muthwilligen zu zähmen, den Trägen zur Thätigkeit zu reizen, den Dummen klug zu machen, und den Trotzigen geschmeidig; und dessen Geist durch das Anhören desselben traurigen, hundertmal auswendig wiederholten, und nur durch die verschiedenen Fehler der Hersager veränderten, Textes, verwirrt und erschöpft ist. Selbst die Blüthen des klassischen Genius, an denen die Phantasie des Einsamen sich am liebsten ergötzte, sind ihm herabgewürdigt, weil sie in seiner Einbildungskraft sich mit Thränen Fehlern und Strafe verbinden, so dass er die Eklogen Virgils und die Oden des Horaz nur noch in der abgeschmackten Gestalt, und in dem eintönigen Vortrag eines heulenden Schuljungen kennt. Kommt nun zu diesem Seelenleiden noch ein zarter Körper, und

ein Geist, dessen Ehrgeiz ein ehrenvolleres Loos verlangt, als das, der Tyrann der Schuljugend zu seyn, so kann sich der Leser einen schwachen Begriff machen von dem seligen Gefühle, das ein einsamer Spaziergang an einem erfrischenden, schönen Sommerabende einem Manne gewähren mufs, dessen Kopf wüst ist durch den Eifer, mit dem er die mühselige Arbeit eines öffentlichen Lehrers versehen, und dessen Nerven fast zerrissen sind.

Mir sind diese Abendstreifereyen die glücklichsten Stunden eines unglückseligen Lebens geworden, und wenn je ein geneigter Leser Freude daran findet, diese nächtlichen Schöpfungen durchzusehen, so möge er wissen, dafs der Plan, welcher ihnen zu Grunde liegt, gewöhnlich in solchen Stunden entworfen ward, wenn die endliche Erlösung von Arbeit und Gelärm und die stille Gegend um mich her, meinen Geist zur erfindenden Dichtkunst fähig machten.

Meine liebste Zuflucht in diesen Stunden der goldnen Mufse finde ich an den Ufern des Baches, der sich durch das Thal windet, und vor den Fenstern des Schulhauses von Gandercleugh vorüberfliefst. In der ersten Viertelstunde werde ich wohl oft in meinen Träumereyen gestört, alle die Grüfse durch Scharrfüfse und gezogene Mützen zu erwiedern, denn ein Theil meiner Schüler streift am Ufer herum, Forellen und Gründlinge

im kleinen Bache zu fischen, oder Binsen und wilde Blumen am Rande zu suchen. Aber über diesen Raum hinaus erstrecken die kleinen Fischer nicht leicht nach Sonnenuntergang ihren Weg, denn das Thal weiter hinauf, befindet sich an einem einsamen Platze der eigen dazu an dem steilen, mit Haidekraut bewachsenen, Ufer ausgesprengt scheint, ein verödeter Gottesacker. Diesem in der Dämmerung zu nahen, fürchten sich die feigen Bursche. Für mich aber hat dieser Ort einen unaussprechlichen Reiz. Er ist lange das Lieblingsziel meiner Wallfahrten gewesen, und wenn mein gütiger Vorgesetzter nicht sein Versprechen vergifst, so werde ich (und wahrscheinlich ist der Tag nicht ferne mehr) zuletzt dort ausruhen von meiner irdischen Pilgerschaft *).

Es ist ein Ort, der all die feyerlichen Gefühle erweckt, mit denen man einen Kirchhof betritt,

---

*) Note des Herrn Jedediah Cleishbotham.

Dafs ich meinem entschlafenen und betrauerten Freunde mein Wort bey dieser traurigen Gelegenheit hielt, geht aus einem schönen Denksteine hervor, der auf meine eigene Kosten an diesem Orte errichtet ist, und den Namen und Beruf Peter Pattiesons anzeigt, nebst dem Datum seiner Geburt und seines Begräbnisses; und ein Zeugnifs seiner Verdienste darunter unterschrieben von mir, seinem Vorgesetzten und Gönner. J. C.

ohne die minder wohlthuenden aufzuregen. Da er seit vielen Jahren sehr selten gebraucht ist, so sind die wenigen Hügel, die sich über den ebenen Boden erheben, wie dieser, mit kurzem, sammtnen Rasen bedeckt. Die Denkmäler, nicht über sieben oder acht, sind halb in die Erde gesunken, und mit Moos überwachsen. Kein neu errichteter Grabstein stört die ruhige Heiterkeit unserer Betrachtungen durch das Andenken an kürzlich empfundenen Schmerz, und kein dick und faul erschiefsendes Gras zwingt unserer Phantasie die Erinnerung auf, dafs es seine unliebliche Ueppigkeit den eiternden, verfaulten menschlichen Ueberresten verdankt, die unten gähren. Die Zeitlosen, mit denen der Rasen durchwirkt ist, und die Glockenblumen, die über ihn hängen, empfangen ihre reine Nahrung vom Thaue des Himmels, und ihr frisches Aufsprossen erregt uns keine erniedrigende oder ekelhafte Erinnerungen. Der Tod ist zwar hier gewesen, und wir sehen seine Spuren, aber sie haben aufgehört schrecklich zu seyn, weil die Zeit, wo sie sich eindrückten, uns fern liegt. Die, welche unten schlafen, sind nur durch den Gedanken mit uns verbunden, dafs sie einst waren, was wir nun sind, und dafs, wie ihre Ueberreste Eins geworden sind mit der Mutter Erde, auch die unsrigen einmal dieser Umbildung unterworfen seyn werden. Obwohl jedoch der neueste dieser

bescheidenen Grabsteine schon seit einem Zeitraume von vier Geschlechtsfolgen mit Moos bedeckt ist, so werden doch die, welche darunter liegen, noch in ehrwürdigem Andenken gehalten. Es ist wahr, auf dem gröſsesten, und für einen Freund der Alterthümer merkwürdigsten, dieser Grabmäler, auf dem ein mannhafter Ritter in seinem Eisenkleide und mit dem Schilde vor der Brust, abgebildet ist, hat die Zeit schon das Familienwappen verlöscht, und die wenigen, unleserlichen Buchstaben können nach Gutdünken von dem Entzifferer gedeutet werden: Herr Johann von Hamel, oder Johann von Lamel. Und es ist auch wahr, daſs von einem andern künstlich gearbeiteten Denkmale, das mit einem verzierten Kreuze, einer Bischofsmütze und einem Hirtenstab versehen ist, nur die Sage berichtet, daſs ein gewisser namenloser Bischof hier begraben liegt. Aber auf zwey andern Steinen, die daneben stehen, kann man noch in roher, ungebundner Rede, und in rohern Reimen die Geschichte derer lesen, die unter ihnen ruhen. Die Grabschrift sagt uns, daſs sie zu jenen verfolgten Presbyterianern gehörten, deren traurige Geschichte in die Zeiten Karls des Zweyten und seines Nachfolgers fiel *).

*) Jakob, der siebente König von Schottland dieses Namens, und der zweyte nach der Zählung der Könige von England.

Nach der Schlacht bey den Pentlandhügeln ward ein Haufen der Empörer in diesem Thale von einer kleinen Abtheilung der königlichen Truppen angegriffen, und drey oder vier von jenen wurden entweder in dem Treffen getödtet, oder zu Gefangenen gemacht, und nachher, als mit den Waffen in der Hand ergriffene Aufrührer, erschossen. Die Landleute haben nicht aufgehört, den Grabsteinen, welche diese Opfer der Episcopalverfassung decken, eine Ehrfurcht zu beweisen, welche sie gegen die prächtigsten Denkmäler nicht hegen; und wenn sie sie ihren Söhnen zeigen und ihnen das Schicksal der Dulder erzählen, so fügen sie die Ermahnung hinzu, bereit zu seyn, wenn die Zeit sie rufen sollte, gleich ihren wackern Vätern, für Religion und Freyheit dem Tode zu trotzen.

Obgleich ich weit entfernt bin, die besondern Glaubenssätze derjenigen zu verehren, die sich die Nachfolger dieser Männer nennen, und deren Unduldsamkeit und engherzige Bigotterie wenigstens eben so offenbar ist, als ihr religiöser Eifer, so kann ich doch nicht umhin, das Gedächtniſs dieser Dulder zu achten, von denen so viele den kühnen Geist eines Hampden mit dem duldenden Eifer eines Hooper oder Latimer vereinten. Auf der andern Seite würde es auch ungerecht seyn, zu vergessen, wie auch Viele von denen, die am thätigsten das, was sie einmal als Aufrührer und

Empörergeist betrachteten, zu unterdrücken suchten, als die Reihe an sie kam, für ihre religiösen und politischen Meinungen zu leiden, denselben frommen Feuereifer zeigten, der in ihnen das Gepräge ritterlicher Treue, wie in jenen eines enthusiastischen Freyheitsgefühles trug. Es ist oft von dem Schottischen Volkscharacter bemerkt worden, dafs die Hartnäckigkeit, die einen seiner Bestandtheile ausmacht, ihn sich in Widerwärtigkeiten am vortheilhaftesten zeigen läfst, worin er mit dem wilden Feigenbaume unserer vaterländischen Hügel verwandt ist, der sich von keinem Winde aus seiner geraden Richtung nach einer Seite beugen läfst, sondern seine Zweige mit gleicher Kühnheit nach allen Seiten ausbreitend, dem Sturme keine Wetterseite bietet, und wohl gebrochen, aber nie gebeugt werden kann. Man bemerke, dafs ich von meinen Landsleuten rede, wie sie sich meinem Auge gezeigt. In fremden Gegenden, höre ich, sollen sie geschmeidiger seyn. Aber es ist Zeit, von dieser Abschweifung zurückzukehren.

Einst an einem Sommerabend, als ich mich bey einer solchen Streiferey, wie ich sie beschrieben habe, dieser verödeten Wohnung der Todten näherte, ward ich etwas überrascht, indem ich einen Ton vernahm, verschieden von denen, die dieser Einsamkeit sonst wohl ein stilles Leben geben, das sanfte Gemurmel des

Baches, und die Seufzer des Windes in den Zweigen dreyer gigantischer Eschen, die auf dem Kirchhofe stehen. Jetzt hörte ich deutlich den Schlag eines Hammers, und es ergriff mich einige Unruhe, daſs die beyden Eigenthümer, deren Besitzung durch meinen lieben Bach getrennt wurde, jetzt den Gedanken, mit dem sie schon lange umgegangen, verwirklichten, und einen Gränzgraben durch das Thal zögen, die Biegungen der natürlichen Gränze durch eine unschöne gerade Linie zu ersetzen *). Als ich näher trat, ward ich auf das Angenehmste überrascht. Ein alter Mann saſs auf dem Grabsteine eines der ermordeten Presbyterianer, eifrig beschäftigt, mit einem Meiſsel die Buchstaben der Inschrift tiefer zu graben, die, indem sie den Hingeopferten in der Schriftsprache die verhieſsnen Segnungen

*) Ich halte es für nöthig, den Leser zu unterrichten, daſs die Grenze zwischen den an einander stoſsenden erblichen Besitzungen seiner Gnaden, des Herrn von Gandercleugh, und seiner Gnaden, des Herrn von Gusedub, eine Art von *agger* war (oder eigentlich *murus*) von Granitblöcken, gemein hin, ein Steindamm, genannt *cespite viridi*, d. h. oben mit Rasen bedeckt. Ihre Gnaden geriethen in Streit wegen zwey Ruthen morastigen Landes, und nachdem der Rechtshandel einige Jahre lang von den Richtern des Landes geführt worden, ist er nach der groſsen Stadt London verlegt und vor die Versammlung der Pairs daselbst gebracht, wo er, so zu sagen, *adhuc in pendente* ist — J. C.

der Zukunft verkündigte, die Mörder leidenschaftlich verwünschte. Eine blaue Mütze von ungewöhnlicher Grösse bedeckte das graue Haupt des frommen Arbeitsmannes. Sein Anzug bestand aus einem weiten, altfränkischen Kleide von einem groben Tuche, das meist von ältern Landleuten getragen wird, mit Weste und Unterkleidern von demselben Zeuge. Dem ganzen Anzuge, obwohl er ausgebessert war, sah man es an, dass er lange Zeit gedient hatte.

Grobe, mit starken Zwecken beschlagene Schuhe, Kamaschen von dickem schwarzen Tuch, vollenden seine Kleidung.

Etwas abseits weidete zwischen den Gräben ein Pferd, des Alten Reisegefährte, dessen ausserordentliche Weisse, die vorstehenden Knochen und fahlen Augen, sein Alter verriethen. Das Geschirr war das allereinfachste; es bestand aus einem Paar Gebissstangen, mit einem hänfnen Strick oder Halfter, und einem Kissen von Stroh, statt Zaum und Sattel. Ueber dem Hals des Thieres hing ein Sack von grober Leinwand, wahrscheinlich um des Reiters Handwerkszeug fortzubringen, oder was er sich sonst veranlasst finden möchte, mitzunehmen.

Obwohl ich den alten Mann nie zuvor gesehen hatte, erkannte ich doch leicht aus seiner sonderbaren Beschäftigung und aus der Art seines Anzuges, in ihm einen frommen Wanderer, von

dem ich schon oft hatte reden hören, und der in mehreren Theilen Schottlands unter dem Namen des Todtengreises bekannt war.

Wo dieser Mann geboren, oder welches sein wirklicher Name war, habe ich nie erfahren können, noch weiſs ich mehr, als etwas sehr Allgemeines von den Gründen, die ihn bestimmten, seine Heimath zu verlassen, und die irrende Lebensweise anzunehmen, die er führte. Nach der Meinung der Meisten war er entweder aus der Grafschaft Dumfries oder Galloway gebürtig, und stammte in gerader Linie von denen Helden des Bundes der Gläubigen *) ab, deren Thaten und Leiden seine liebste Beschäftigung waren. Während einer Zeit seines Lebens sollte er eine kleine, geringe Pachtung gehabt haben; aber jetzt hatte er schon lange dieser, so wie jedem Erwerbszweige, entsagt, sey es, daſs Geldverlust, oder daſs häusliches Ungemach ihn bestimmt. Um mit der Schrift zu reden — er verlieſs Haus, Hof und Freunde, und wanderte umher bis an seinen Todestag, wie man sagt, einen Zeitraum von dreyſsig Jahren.

Während dieser langen Pilgerschaft richtete er in seiner frommen Begeisterung seinen Weg so

*) Covenant hieſs der Bund, den die Schotten im Jahre 1638 zur Vertheidigung ihrer Kirchenverfassung errichteten, oder vielmehr nur erneuerten.

ein, dafs er immer jährlich wieder zu den nämlichen Gräbern der unglücklichen Männer kam, die durch das Schwert oder durch den Scharfrichter, während der Regierung der beyden letzten Könige aus dem Hause Stuart, gefallen waren. Es sind diese äusserst zahlreich in den westlichen Provinzen Ayr, Galloway und Dumfries, allein es gibt ihrer auch in andern Theilen Schottlands, wo nur immer die Flüchtigen fochten und fielen. Oft sind ihre Gräber fern von menschlichen Wohnungen, in entlegnen Haiden und Wildnissen, in denen die Umhergetriebnen Schutz und Verborgenheit gesucht. Aber wo sie auch seyn mochten, der Alte fand sie sicher, wenn seine jährliche Runde ihn in ihren Bereich brachte. In den einsamsten Bergschluchten hatten ihn oft die erstaunten Jäger beschäftigt gefunden, die alten Steine vom Moose zu entkleiden, und mit seinem Meifsel die halbverlöschten Inschriften wieder herzustellen, mit denen diese einfachen Denkmäler gewöhnlich geschmückt sind. Ein frommer Eifer bestimmte den Greis, so viele Jahre seines Lebens dem Geschäfte zu widmen, das Gedächtnifs der verstorbenen Kämpfer der Kirche lebendig zu erhalten. Er glaubte eine heilige Pflicht zu erfüllen, indem er vor die Augen der Nachwelt die schon erlöschende Kunde des Eifers und des Leidens ihrer Vorfahren brächte, und dadurch gleichsam das Wachfeuer

anschürte, das die künftigen Geschlechter ermahnen sollte, ihre Religion bis auf das Blut zu vertheidigen.

Auf allen seinen Wanderungen schien der Greis niemals irgend eines Beystandes durch Geld zu bedürfen, noch einen zu empfangen. Es ist wahr, er brauchte äusserst wenig, denn wohin er auch kam, fand er eine Wohnung bereit in dem Hause irgend eines Cameronianers *) von seiner eignen Sekte, oder von andern frommen Leuten. Diese Gastfreundlichkeit, die ihm mit Ehrfurcht gewährt ward, vergalt er stets, indem er die Grabsteine (wenn es deren dort gab), die den Angehörigen oder Vorfahren des Wirthes gesetzt waren, ausbesserte.

Der Umstand, dafs man den Wanderer gewöhnlich in den Ringmauern irgend eines Dorfkirchhofes sah, stets mit so frommem Tagewerk beschäftigt, oder mitten in den Haiden, über den einsamen Grabstein gebeugt, den Kiebitz und Nachtraben aufscheuchend durch das Klingen des Meifsels und Schlägels, sein altes weifses Rofs neben ihm grasend, erwarb ihm, von sei-

*) Von dem Stifter der Sekte, Archibald Cameron, so genannt. Dieser war der Erste, der sich von denjenigen Presbyterianern absonderte, welche die Indulgenz angenommen hatten, die Karl II. zur Bestätigung des Supremats in Kirchensachen ertheilte.

nem Aufenthalte bey den Verstorbenen, unter dem Volke den Namen des Todtengreises.

Der Character eines solchen Mannes konnte wenig Anlagen, selbst zur unschuldigsten, Freude in sich haben. Jedoch fanden ihn die, welche von seiner Glaubenssekte waren, heiter. Die Abkömmlinge der Verfolger, oder diejenigen, von denen er glaubte, dafs sie sich Anhänglichkeit an ähnliche Glaubenslehren zu Schulden kommen liefsen, und die Religionsspötter, die ihn bisweilen angriffen, nannte er gewöhnlich „das Gezücht der Schlangen." In der Unterhaltung war er ernst und spruchreich, nicht ohne äussere Strenge. Jedoch soll er nie den Ausbruch einer heftigen Leidenschaft gezeigt haben, ausser ein einzig Mal, als ein boshafter Bube, der der Schule entwischt war, mit einem Steinwurf die Nase eines Cherubs beschädigte, dessen Gesicht der alte Mann eben im Begriff war, aufzufrischen. Ich bin sonst kein Freund der Ruthe, trotz des Grundsatzes Salomo's, für welchen ihm die Schuljugend wenig Dank zu sagen hat, aber bey dieser Gelegenheit fand ich für gut, zu zeigen, dafs ich das Kind nicht hafste. • Allein ich mufs zurückkehren zu den Umständen, die bey meiner ersten Unterredung mit diesem merkwürdigen Enthusiasten Statt fanden.

Indem ich den Todtengreis anredete, versäumte ich nicht, seinen Jahren und Grundsätzen Ach-

tung zu beweisen, das Gespräch mit einer ehrerbietigen Entschuldigung, wegen der Unterbrechung in seiner Arbeit, zu beginnen. Der alte Mann hielt ein, mit dem Meifsel zu arbeiten, nahm seine Brille von der Nase, wischte sie ab, und antwortete sodann, indem er sie wieder aufsetzte, mit Höflichkeit. Ermuthigt durch seine Freundlichkeit, that ich ihm einige Fragen, die Dulder betreffend, mit deren Grabsteinen er hier beschäftigt war. Von den Thaten der Mitglieder des heiligen Bundes oder Covenants zu sprechen, war die Freude, wie ihre Denkmäler herzustellen, das Geschäft seines Lebens. Er war freygebig in der Mittheilung aller kleinen Umstände, die er über sie, ihre Kriege, und ihre Wanderungen gesammelt hatte. Man hätte glauben sollen, er wäre ihr Zeitgenosse gewesen, und hätte selbst die Auftritte gesehen, von denen er erzählte; so verschmolzen waren seine Gefühle und Meinungen mit den ihrigen, und so sehr hatte sein Bericht die Umständlichkeit eines Augenzeugen.

«Wir,» sagte er in einem begeisterten Tone, «wir sind die einzigen wahren Whigs! Fleischliche Männer haben sich diesen stolzen Namen angemafst; sie folgten dem, defs Reich von dieser Welt ist! Welcher von ihnen wollte sechs Stunden lang auf nassem Bergesrücken sitzen, eine geistliche Predigt zu hören? Wahrlich, kaum

eine Stunde würden sie's aushalten! Sie sind nicht um ein Haar besser, als die, die sich nicht schämen, den drohenden Namen: blutdürstige Torys, anzunehmen! Selbstsüchtig sind sie alle, nach Reichthum streben sie, nach Macht und weltlicher Ehre, und vergessen, was gelitten und gethan ist von den mächtigen Männern, die vor dem Riſs standen am Tage des Grimmes. Kein Wunder, daſs sie fürchten, es möge in Erfüllung gehen, was der ehrwürdige Gottesmann Peden sagte — jener wahrhafte Diener des Herrn, aus dessen Munde kein Wort auf den Boden fällt — daſs die Franzosen so schnell in den Thälern von Ayr seyn werden und in den Häusern von Galloway, wie die Männer aus den Hochlanden im Jahre 1677. Und nun greifen sie zu Bogen und Speer, und sollten doch klagen um das sündige Land und den gebrochnen Bund! —»

Ich beruhigte den alten Mann, indem ich seinen eigenthümlichen Meinungen nicht widersprach, und da ich lebhaft wünschte, das Gespräch mit ihm zu verlängern, drang ich in ihn, sich der Gastfreundschaft zu bedienen, die Herr Cleishbotham stets bereit ist, Jedem zu gewähren, der ihrer bedarf. Auf unserm Wege nach des Schulmeisters Hause gingen wir in die Herberge, wo ich ganz sicher war, um diese Abendstunde meinen Vorgesetzten zu finden. Nach einigen gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen bewogen

wir den Alten mit Mühe, seinem Wirth mit einem einzigen Glase Liquor Zuspruch zu thun, und dieses nur unter der Bedingung, dafs es ihm vergönnt seyn sollte, eine Gesundheit auszubringen. Er betete darauf ungefähr fünf Minuten lang still, und trank dann, mit gezogener Mütze und gen Himmel gerichteten Augen auf das Andenken derer Helden der Schottischen Kirche, die zuerst ihr Banner auf den Bergen erhoben. Da keine Ueberredung ihn bewegen konnte, ein zweytes Glas zu sich zu nehmen, begleitete ihn mein Vorgesetzter zu Hause, und richtete ihn in dem Propheten-Zimmer ein, wie es ihm gefällt, das Gemach zu nennen, das kaum ein Bett fafst, und das häufig ein Zufluchtsort für die armen Reisenden ist *).

*) Er hätte hinzusetzen können: und für den Reichen auch; denn, Dank meinem Gestirn! die Grofsen der Erde haben auch Herberge in meiner armen Wohnung genommen. Und, während des Dienstes meines Stubenmädchens Dorothee, die gar lustig und schön anzusehen war, pflegten seine Gnaden, der Junker von Smakawa, auf seinen Reisen aus und nach der Hauptstadt, immer mein Prophetenzimmer der gewölbten, gesprenkelten Stube im Wirthshause zum Wallace vorzuziehen, und einige Flaschen zum Besten zu geben, wie er scherzhaft zu sagen pflegte, um das Hausrecht zu erlangen, wirklich aber nur, um sich für den Abend meine Gesellschaft zu sichern. J. C.

Den folgenden Tag nahm ich Abschied von dem Alten, der durch die ungewöhnliche Theilnahme, mit der ich seine Bekanntschaft suchte, und seinen Erzählungen zuhörte, gerührt schien. Nachdem er nicht ohne Mühe sein altes weifses Pferd bestiegen, nahm er mich bey der Hand und sagte: «Der Segen des Herrn sey mit Euch, junger Mann! Meine Stunden sind wie die Aehren des Spätherbstes, und Eure Tage sind noch im Frühling; und doch mögt Ihr leicht noch vor mir niedergelegt werden in den Speicher des Todes, denn seine Sichel mähet die Saat oft, ehe sie reif ist; und auf Euren Wangen ist eine Farbe, die, wie die Rosenknospe, häufig dient, den Wurm der Zerstörung zu bergen. Deswegen arbeitet, als einer, der da nicht weifs, wann sein Meister ruft. Und wenn es mir zu Theil wird, nach diesem Dorfe zurückzukommen, nachdem Ihr hingegangen seyd in Eure eigentliehe Heimath, dann sollen diese alten, welken Hände Euch einen Gedächtnifsstein setzen, dafs Euer Name nicht aussterbe unter dem Volke.»

Ich dankte dem Alten für seine freundliche Absicht, und die Vorstellung, dafs ich bald in den Fall kommen könnte, seiner Gefälligkeit zu bedürfen, entlockte mir einen Seufzer, der jedoch weniger der Klage, als der Ergebung galt. Aber obwohl er, nach aller menschlichen Wahrscheinlichkeit, nicht irrte, indem er voraussetzte, dafs

mein Lebenslauf in der Jugend sein Ziel finden würde, hatte er doch die Zeit seiner eignen Pilgerschaft auf Erden überschätzt. Es sind nun schon einige Jahre her, dafs er nicht mehr auf den Gräbern gesehen wird, und Moos und Leichenkraut die Steine decken, die zu reinigen das Geschäft seines Lebens gewesen. Es war im Anfange dieses Jahrhunderts, dafs er seine irdische Arbeit beschlofs; man fand ihn auf der Landstrafse bey Lockerby, in der Grafschaft Dumfries, erschöpft und eben sterbend. Das alte weifse Pferd, der Gefährte aller seiner Reisen, stand an der Seite seines verscheidenden Herrn. Man fand bey ihm eine Summe Geldes, hinreichend für ein anständiges Begräbnifs, was zum Beweis dienen kann, dafs sein Tod weder durch Gewalt, noch durch Noth beschleunigt ward. Das gemeine Volk hält sein Andenken noch in grofser Achtung, und Viele sind der Meinung, dafs die Steine, welche er ausbesserte, der Nachhülfe des Meifsels nicht mehr bedürfen. Sie behaupten selbst, dafs auf den Gräbern, auf welchen die Todesart der Märtyrer berichtet wird, die Namen derselben seit dem Verscheiden des Todtengreises unvertilgbar leserlich dastanden, die der Verfolger dagegen, auf den nämlichen Monumenten eingehauen, gänzlich verlöscht seyen. Es ist kaum nöthig zu sagen, dafs dies ein süfser Wahn ist, und dafs seit der Zeit des

frommen Wanderers die Denkmäler, denen er seine Sorgfalt widmete, dem Verfall und der Zerstörung zueilen, wie alles Irdische.

Meine Leser werden von selbst begreifen, daſs ich, indem ich die Mittheilungen, die ich so glücklich war, von dem Alten zu erhalten, zu einer gedrängten Erzählung verschmolz, weit entfernt war, seine Meinungen und seine Darstellungsweise mir anzueignen, oder auch nur die, häufig vom Partheygeist entstellten, Thatsachen nach seiner Art wiederzugeben. Vielmehr bin ich bemüht gewesen, diese durch Vergleichung der Darstellungen beyder Partheyen, und durch Benutzung der sichersten Quellen der Ueberlieferung, so treu und wahrhaft, als möglich, mitzutheilen.

Von Seiten der Presbyterianer habe ich mehrere solcher Pächter aus den westlichen Districten befragt, die durch die Güte der Grundherren, oder auf andere Weise, im Stande gewesen waren, sich im Besitz der Weiden zu erhalten, auf denen ihrer Groſsväter Heerden Nahrung gefunden. Ich muſs gestehen, daſs ich seit einiger Zeit diese Quelle meines Unterrichts sehr wenig ergiebig fand. Ich habe mich darum nun an jene demüthigen Wanderer gewendet, welche die gewissenhafte Höflichkeit unserer Vorfahren reisende Kaufleute nannte, die wir aber neuerdings, uns hierin, wie in wichtigern Dingen, die

Ansichten und Meinungen unsern reichern Nachbaren aneignend, Tabulettkrämer oder Hausirer zu nennen gelernt haben. Auch Leinwebern, die in der Absicht, ihre Winterarheit los zu werden, im Lande umherziehn, mehr noch Schneidern, die wegen ihrer sitzenden Lebensart, und bey der Sitte unsrer Gegend, sich eine Zeit lang in den Familien aufzuhalten, für die sie arbeiten, als die Besitzer einer ganzen Reihe von Volkssagen betrachtet werden können, verdanke ich viele Erläuterungen zu den Erzählungen des Todtengreises, und zwar ganz im Geiste und im Geschmack derselben.

Mehr Schwierigkeit macht es mir, Materialien aufzufinden, dem Einfluſs der Partheylichkeit zu entgehen, welche auffallend aus diesen Berichten hervorleuchtete, um mich in den Stand zu setzen, eine unbefangene Darstellung der Sitten jener unglücklichen Zeit zu liefern, und zugleich den Verdiensten beyder Partheyen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Allein die Bekanntschaft mit mehr als einem Abkömmlinge alter, ehrenwerther Familien, die, zwar selbst in die niedrere Region des Lebens verwiesen, doch noch mit Stolz zurückschauen auf die Zeit, in der ihre Vorfahren fochten, und fielen für das verbannte Haus Stuart, hat mir Mittel in die Hände gegeben, die Erzählungen des leidenschaftlichen Greises und seiner Cameronianischen Freunde zu mil-

dern. Ich könnte mich in dieser Sache sogar sehr ehrwürdiger Authorität rühmen; denn mancher unvereideter Bischof, dessen Ansehn und Einkommen so apostolisch war, als die grimmigsten Widersacher des Bischofthums nur verlangen konnten, hat sich, wenn er an den demüthigen Mahlzeiten im Wirthshause zum Wallace Theil nahm, herabgelassen, mich von Dingen in Kenntnifs zu setzen, die das, was ich von Andern gehört, berichtigten. Es fanden sich auch noch hier und da ein Paar Edelleute, die, obwohl sie mit den Achseln zuckten, sich gerade nicht schämten, dafs ihre Väter in den verfolgenden Schaaren Earlshall's und Claverhouse's gedient hatten. Von den Jägern und Hagereutern dieser Herren habe ich auch manches Wissenswürdige gehört, denn das Amt dieser Leute pflegt mehr als irgend eines erblich zu seyn.

Nach Allem kann ich kaum fürchten, dafs, indem ich die Wirkungen beschreibe, die entgegengesetzte Grundsätze auf gute und böse Menschen beyder Partheyen hervorbrachten, mich zu dieser Zeit der Verdacht treffen könne, einer von beyden unrecht gethan oder ihr übel gewollt zu haben. Wenn die Erinnerung früher erlittener Schmach, eine ausserordentliche Diensttreue, und Verachtung und Hafs ihrer Gegner, Härte und Willkühr bey der einen Parthey verursachte, so kann dagegen nicht geläugnet werden, dafs,

wenn der Eifer für das Haus Gottes nicht die Sektirer verzehrte, er doch wenigstens, um das Wort Drydens nachzuahmen, keinen geringen Theil ihrer Redlichkeit, Mäfsigung und Sittlichkeit verschlang. Wir können mit Sicherheit hoffen, dafs die Geister der Tapfern und Treuen von jeder Seite lange schon mit Staunen und Mitleid herabsehen auf die Mifsverständnisse und Irrthümer, die sie zu Hafs und Feindschaft entflammten in diesem Thale der Finsternifs, des Blutes und der Thränen. Friede sey mit ihrer Asche! Lafst uns an sie denken, wie die Heldin unsers einzigen Schottischen Trauerspiels ihren Gemahl auffordert, an ihren hingeschiedenen Vater zu denken:

O störe nicht die Asche unsrer Väter
Noch einmal auf! dafs unversöhnlich sie.
Schwer war die Schuld, und schwer war auch die Bufse!

Zweytes Kapitel.

Führt hundert Rosse, wenn der Tag anbricht,
An's Schloſsthor, daſs sie unsres Willens harren!

Douglas.

Unter der Herrschaft der letzten Stuarts zeigte sich auf Seiten der Regierung ein ängstliches Bestreben, durch jedes Mittel, das in ihrer Macht lag, dem strengen puritanischen Geist entgegen zu arbeiten, der hauptsächlich während der republikanischen Verfassung vorgeherrscht hatte, und alle die alterthümlichen Einrichtungen wieder zu beleben, welche den Vasallen an den Lehnsherrn, und beyde an die Krone knüpften. Häufige Musterungen und Versammlungen des Volkes, theils zu militärischen Uebungen, theils zu Lust-

barkeiten oder Festen, wurden von oben her angeordnet. Diese Einmischung war, am gelindesten zu sprechen, unpolitisch; denn, wie es gewöhnlich bey ähnlichen Fällen zu geschehen pflegt, die Gewissen, die erst nur zweifelhaft gewesen waren, wurden in ihren Ansichten bestärkt, statt sich der Macht zu beugen; und die Jugend beyderley Geschlechts, für welche die Pfeife und Handtrommel in England, und der Dudelsack in Schottland, sonst eine unwiderstehliche Versuchung gewesen wäre, vermochten es nun über sich, ihr Trotz zu bieten, in dem stolzen Bewufstseyn, sich weltlichen Machthabern zu widersetzen. Menschen zu Tanz und zum Fröhlichseyn zu zwingen, ist kaum auf Sklavenschiffen gelungen, wo es früherhin bisweilen versucht ward, damit die unglücklichen Gefangenen die Glieder bewegten, und während der wenigen Stunden, die ihnen vergönnt waren, auf dem Verdeck in der freyen Luft zuzubringen, die Circulation des Blutes hergestellt wurde. Der Eifer der strengen Calvinisten wuchs im nämlichen Verhältnifs, als die Regierung ihre Bemühungen, ihn zu mildern, verdoppelte. Diejenigen, die unter denselben auf eine besondere Heiligkeit Anspruch machten, zeichneten sich aus durch eine jüdische Beobachtung der Sabbathfeyer, durch eine hochmüthige Verdammung aller männlichen Zeitvertreibe, aller harmlosen

Vergnügungen, besonders der unheiligen Sitte des vermischten Tanzens, das heifst, wenn Jünglinge und Mädchen in Gesellschaft zusammen tanzen (denn ich glaube, sie gaben die Unschuld dieser Lust zu, wenn sie von einem Geschlecht allein genossen ward). Sie hintertrieben selbst, so viel es in ihrer Macht stand, die altherkömmlichen Feste der Waffenschau, wo die ganze Lehnsmannschaft der Grafschaft zusammen berufen ward, und jeder Kreisvasall mit so vielen gerüsteten Männern sich einfinden mufste, als er durch die Lehnspflicht zu stellen verbunden war, und das zwar unter hohen, festgesetzten Strafen. Die Puritaner waren diesen Versammlungen um so abgeneigter, als die Statthalter und Landvögte, unter denen sie gehalten wurden, von obenher befehligt waren, keine Mühe zu scheuen, sie den jungen Leuten, aus denen sie bestanden, so angenehm als möglich zu machen, weil man leicht voraussetzen konnte, dafs alle diese Vergnügungen, des Morgens kriegerische Uebungen, und des Abends zum Beschlufs Tanz und Spiel, für sie einen verführerischen Reiz haben müfsten.

Die Prediger der Presbyterianer, und die strengeren Eiferer unter diesen Letztern, bemühten sich daher, durch Warnungen, Ermahnungen und Drohungen die Folgeleistung dieser Aufgebote zu hindern, wohl wissend, dafs sie nicht

allein das Ansehn, sondern auch die Gewalt der Regierung schwächten, wenn sie die Verbreitung jenes Gemeingeistes hinderten, der so leicht Jünglinge verbindet, welche sich zu Waffenübungen oder zu kriegerischen Spielen vereinigen. Sie waren auf das Eifrigste bedacht, diejenigen, die nur irgend eine Entschuldigung ihres Ausbleibens aufbringen konnten, von der Theilnahme an solchen Festlichkeiten abzuhalten, und waren ungemein strenge gegen die, welche sich von bloſser Neugierde verleiten lieſsen, den Waffenspielen und Vergnügungen als Zuschauer beyzuwohnen, oder gar aus Lust an körperlichen Uebungen daran Theil zu nehmen. Diejenigen der Landedelleute, welche diesen Lehren zugethan, waren selbst nicht immer in der Lage, ihnen zu folgen. Das Gesetz befahl, und der hohe Rath, in dessen Händen die ausübende Gewalt in Schottland sich befand, war streng in Ausübung der verhängten Strafen gegen die Kronsvasallen, die nicht zu der regelmäſsigen Waffenschau kamen. Die Gutsherren muſsten daher ihre Söhne, Pächter und Lehnsleute mit der Anzahl von Pferden, Knechten und Lanzen, zu der die Lehnspflicht sie verband, zu den Versammlungen senden; und häufig geschah es, daſs die wehrhaften jungen Männer, trotz des strengen Befehls ihrer Eltern: gleich, nachdem die Musterung vorüber, nach Hause zurückzukehren,

der Versuchung nicht widerstehen konnten, an den darauf folgenden Spielen Theil zu nehmen, oder nicht zu vermeiden wufsten, die Gebete mit anzuhören, die bey solchen Gelegenheiten in der Kirche abgelesen wurden, sich also auf diese Weise in das, der Meinung ihrer Angehörigen nach, verfluchte Wesen mischten, das ein Gräuel ist vor den Augen des Herrn.

Am Morgen des 5ten Mays, im Jahre 1679, wo unsre Geschichte beginnt, hielt gerade in einem öden Bezirk der Grafschaft Lanark, der den Namen «der Oberwerder von Clydesdale» führt, auf einer weiten Ebene, unweit eines Fleckens, dessen Name keineswegs von Belang für unsre Erzählung ist, der Oberrichter die Waffenschau. Als die Musterungen vorüber waren, traten die jungen Männer, wie es üblich war, zu allerhand Spielen zusammen, unter denen das Vornehmste ein Vogelschiefsen war, wobey man sich in frühern Zeiten der Armbrust, später des Feuergewehrs bediente. Der Vogel war mit bunten Federn bedeckt, so dafs er einem Papagey glich. Er war auf eine Stange aufgesteckt, und diente zum Ziel, auf welches die Schützen ihre Büchsen und Flinten, aus einer Entfernung von sechzig bis siebzig Schritt, nach der Reihe losfeuerten. Der, dessen Kugel das Ziel traf, erhielt für den übrigen Theil des Tages den stolzen Namen eines Papageyhauptmanns,

und wurde gewohnlich im Triumph in das ansehnlichste Wirthshaus der Umgegend geführt, wo dann, unter seinem Vorsitze, der Abend fröhlich verzecht ward.

Man kann leicht denken, daſs auch die Frauen aus der ganzen Nachbarschaft sich hier einfanden, um diesem ritterlichen Wettstreit beyzuwohnen, diejenigen ausgenommen, die sich zu der strengen puritanischen Lehre hielten, und denen es daher sündlich geschienen hätte, der unheiligen Kurzweil der Verlornen einen Blick zu widmen. Kutschen, Jagdwagen und Droschken gab es nicht in jenen einfachen Zeiten. Der Oberstatthalter der Grafschaft, der Herzogsrang hatte, machte allein Anspruch auf die Pracht einer Carosse, die, ein ungeheurer Kasten, mit acht Sitzen inwendig, mit sechs auswendig versehen, und ganz mit verblichnen Vergoldungen und Bildnerwerk bedeckt, an Gestalt der Arche Noah in den Bilderbüchern glich, und von acht lang geschweiften Flandrischen Stuten gezogen ward. Die innern Sitze nahmen die hohen Herrschaften, zwey Kammerfrauen, zwey Kinder, der Kaplan und ein Stallmeister ein, von welchen beyden letztern jeder in einer Art Seitenbehältnisse, die durch die ausbauchenden Kutschthüren gebildet wurden, und von ihrer Gestalt, die Stiefel hieſsen, eingeklemmt und verschanzt saſs. Ein Kutscher und drey Fuhrknechte, die kurze

Degen und dreyzöpfige Perücken trugen, Büchsen hinten hängen und Pistolen im Sattelbogen hatten, lenkten das Fuhrwerk. Auf dem Fufsbrett hinter diesem beweglichen Hause standen, oder hingen vielmehr, in dreyfacher Reihe sechs Diener in reichen Livreen, bewaffnet vom Wirbel bis zur Zehe.

Die übrigen Edelleute, Männer und Frauen, Alt und Jung, waren zu Pferde, von ihrer Dienerschaft begleitet, aber aus den oben angeführten Gründen war die Gesellschaft mehr gewählt, als zahlreich.

Nahe bey jenem ungeheuren Lederkasten, den wir zu beschreiben versucht, zeigte sich der sittsame Zelter der Frau Margarethe Bellenden, und auf ihm die steife, altmodische Gestalt dieser ehrwürdigen Dame, die auch hier ihren Vorrang vor dem übrigen Theile des benachbarten Adels behauptete. Noch immer trug sie die Wittwentrauer, die sie niemals abgelegt seit der Hinrichtung ihres Ehegemahls, eines Anhängers Montroses.

Ihre Enkelin und einzige irdische Sorge, die schönhaarige Editha, die allgemein für das lieblichste Mädchen der Grafschaft galt, erschien an der Seite der alten Verwandtin, wie der Frühling neben dem Winter. Ihr schwarzer Spanischer Zelter, den sie mit ungemeiner Anmuth lenkte, ihr muntres Reitkleid und ihr goldbesetzter Sattel

— Alles war sehr sorgfältig bereitet worden, damit sie sich zu ihrem Vortheile zeige.

Aber die Fülle dichter Locken, die sich unter ihrem Hute vordrängten, und nur durch ein grünes Band verhindert wurden, ihr über die Schultern zu wallen, ihre Züge, sanft und jungfräulich, aber nicht ohne einen gewissen Ausdruck lieblicher Schalkhaftigkeit, welche ihre Zartheit vor dem Vorwurf der Geistlosigkeit schützte, den man bisweilen Blondinen und blauäugigen Schönen macht — alles dies zog die Bewunderung der Jünglinge mehr auf sich, als der Glanz ihres Anzuges, oder die Gestalt ihres Rosses.

Das Gefolge dieser vornehmen Dame war, da es nur aus zwey Dienern zu Pferde bestand, ihrer Herkunft und der Sitte jener Zeiten keinesweges angemessen. Der Grund war aber, dafs die gute alte Dame sich genöthigt gesehen hatte, alle ihre männlichen Dienstboten zur Musterung zu schikken, um die Mannschaft vollzählig zu machen, die ihre Herrschaft bey dieser Gelegenheit stellen mufste, worin sie um alles in der Welt nicht hätte zurückbleiben mögen. Der alte Verwalter, der in stählerner Pickelhaube und Reiterstiefeln ihr Häuflein anführte, hatte Blut geschwitzt, wie er sagte, unter der Arbeit, alle Bedenklichkeiten und Ausflüchte der Pächter zu besiegen, welche in solchen Fällen Mannschaft, Pferde und Ge-

schirr liefern sollten. Zuletzt ward ihr Streit beynahe ein offener Kriegsausbruch; denn der erzürnte Episcopale übergofs die Widerspenstigen mit einer ganzen Fluth Drohungen, und ward dafür von ihnen mit allem Unheil einer calvinistischen Bannsprechung überschüttet. Was war zu thun? Die Ungehorsamen zu züchtigen, wäre freylich leicht genug gewesen. Die Obrigkeit würde sogleich bereit gewesen seyn, Strafen aufzuerlegen, und einen Haufen Reiter zu schicken, sie einzutreiben. Aber das wäre Jäger und Hunde in den Garten rufen gewesen, um den Hasen zu tödten.

«Denn,» sagte Harrison zu sich selbst, «die Kerls haben so schon wenig genug, und wenn ich ihnen nun die Rothröcke auf den Leib schickte, dafs sie ihnen das Bischen noch vollends nehmen, wie käme denn meine gnädige Frau zu ihrem Pachtgelde auf Lichtmefs, was in den besten Zeiten schon so schwer zusammen zu bringen ist?»

So waffnete er also den Vogelsteller, den Falkner, den Laufer und den Ackerknecht vom Hofe, nebst einem alten zechlustigen, grofssprecherischen Kellermeister, der mit dem verstorbenen Sir Richard unter Montrose gedient hatte, und jeden Abend die Hausgenossen von seinen Kriegsthaten bey Kilsyth und Tippermoor unterhielt, der Einzige von dem Haufen, der mit dem min-

desten Eifer ans Werk ging. So gelang es dem ehrlichen Harrison, der auch noch ein Paar Wilddiebe angeworben hatte, die Mannschaft, die Frau Margaretha Bellenden, als Besitzerin von Tillietudlem und andern Herrschaften, stellen mufste, vollzählig zu machen. Als er aber am Morgen des verhängnifsvollen Tages sein Häuflein vor dem eisernen Schlofsthore musterte, erschien die Mutter Luthberts, des Ackerknechts, mit den Reiterstiefeln, dem ledernen Koller und den übrigen Kleidungsstücken, die ihm für diesen Tag waren überliefert worden, beladen. Sie versicherte dem Verwalter feyerlichst: sie wisse nicht, ob's Kolik sey oder Gewissensangst, aber Luthbert sey die Nacht über sehr krank gewesen, und den Morgen gings auch nicht viel besser. Gottes Finger, setzte sie hinzu, walte hier sichtbarlich, und ihr Junge sollte einmal nicht auf solche Irrwege gerathen. Umsonst ward mit Strafe oder Entlassung gedroht: die Mutter blieb hartnäckig, und Luthbert, den man einer Untersuchung unterwarf, um sich über seinen Krankheitszustand Gewifsheit zu verschaffen, wollte oder konnte nur durch tiefes Stöhnen antworten. Magdalis, die früher im Schlosse lange gedient hatte, und bey der Edelfrau sehr in Gunst stand, behauptete kühnlich, die gnädige Frau selbst habe sie geschickt, und gegen solchen Schutz liefs sich nichts einwenden. In dieser Noth gab

dem Kellermeister sein guter Geist ein Mittel ein. — «Ich habe manchen braven Kerl unter Montrose tapfer fechten sehn,» sagte er, «der noch unter dem Gänse-Gilbert stand; warum nehmt Ihr denn nicht den Gänse-Gilbert?»

Dieser war ein halb blödsinniger Bursche, von sehr kleiner Gestalt, der, unter der Oberaufsicht der alten Hühnerfrau, das Federvieh hüthete. Denn in einer Schottischen Haushaltung jener Zeit fand eine wunderliche Geschäftseinrichtung Statt. Man holte den Zwerg sogleich vom Stoppelfelde, steckte ihn eilig in den Lederkoller, schnallte ihn an ein grofses Schwert, eher, als das Schwert an ihn, stürzte seine kurzen Beine in die Reiterstiefeln und setzte ihm eine stählerne Helmhaube auf, unter welcher er fast zu erliegen schien. So ausgerüstet, ward er auf ein Pferd gehoben, und zwar, auf seine dringende Bitte, auf das sanfteste des ganzen Trosses, und da Gudyill, der alte Kellermeister, bey der Musterung sein Vordermann, ihn anstiefs, und ihm beystand, so ging es während derselben erträglich genug, denn der Oberrichter wollte es mit der Mannschaft einer so wohlgesinnten Frau, wie Dame Margaretha war, nicht allzustreng nehmen.

Dies war die Ursache, warum das persönliche Gefolge der Dame an einem so wichtigen Tage nur aus zwey Dienern bestand. Bey jeder andern

Gelegenheit würde sie sich sehr geschämt haben, öffentlich so zu erscheinen. Aber für die Sache des Königs war sie stets bereit, jedes Opfer zu bringen. Sie hatte in den Bürgerkriegen jener unglücklichen Zeiten, ausser ihrem Gemahl, noch zwey vielversprechende Söhne verloren; denn als Karl der Zweyte durch das westliche Schottland zog, um Cromwell auf dem unglücklichen Schlachtfelde von Worcester zu begegnen, hatte er in Person in ihrer Burg Tillietudlem gefrühstückt, eine Begebenheit, die seitdem als ein wichtiger Zeitabschnitt in dem Leben der Dame Margarethe galt. Selten setzte sie sich nachher, sowohl zu Hause als auswärts, zum Frühstück, ohne alle Umstände des königlichen Besuchs zu erzählen, und auch des Kusses zu gedenken, welchen seine Majestät ihr auf jede Wange gegeben: bisweilen vergaſs sie aber zu erwähnen, daſs er zwey rothbäckigen Dienstmädchen, die für diesen Tag zu Kammerfrauen umgeschaffen waren, und ihr Gefolge ausmachten, dieselbe Gunst erwies.

Diese Beweise königlicher Gunst waren entscheidend, und wäre Frau Margarethe nicht schon ohnehin durch den Stolz auf ihre hohe Geburt, durch den Einfluſs der Erziehung, und durch den Haſs gegen die Parthey der Gegner, durch welche sie solches häusliche Trübsal hatte erdulden müssen, eine treue Anhängerin des König-

thums gewesen; dieses königliche Frühstück, und dieser königliche Kufs zur Belohnung, waren wichtig genug, um sie auf ewig an die Sache der Stuarts zu knüpfen. Jetzt hatten diese, dem Anscheine nach, gesiegt, aber der Eifer der Dame Margarethe war ihnen auch in den schlimmsten Zeiten treu geblieben, und bereit, dieselben harten Schicksale noch einmal zu erdulden, wenn ihre Wagschale noch einmal steigen sollte. Gegenwärtig ergötzte sie sich nun von ganzem Herzen an dem kriegerischen Schauspiele der Streitkräfte, die zur Vertheidigung der Krone bereit waren, und unterdrückte, so gut sie konnte, die Demüthigung, welche sie wegen dem unwürdigen Abfall ihrer eignen Dienstleute fühlte.

Mancherley Höflichkeiten wurden zwischen den Damen und den anwesenden Herren aus den verschiedenen alten, königlich gesinnten Familien gewechselt. Frau Margarethe ward von Allen sehr hoch geachtet, und während der Musterung ritt kein einziger Jüngling von Stande bey ihnen vorüber, der sich nicht straffer setzte, und sein Pferd zusammen nahm, um seine Kunst und Gewandtheit im Reiten vor Fräulein Editha Bellenden aufs Beste zu zeigen. Aber die jungen Herren, wie ausgezeichnet sie auch durch ihre hohe Abkunft und ihre Treue gegen den König seyn mochten, konnten doch die Aufmerksamkeit Editha's nicht mehr fesseln, als es die gewöhn-

lichen Gesetze der Höflichkeit durchaus verlangten. Sie hörte gleichgültig auf die Schmeicheleyen, die ihr gesagt wurden, von denen freylich auch die Meisten langweilig genug ausfielen, obwohl sie mit Fleifs aus den mühseligen und dickleibigen Romanen Calprenedes und der Scuderi entlehnt worden waren, die Spiegel feiner Sitte, vor denen die Jugend der damaligen Zeit sich gar gern schmückte, bis die Thorheit den Ballast über Bord warf, und ihre ungeheuren Schiffe, solche, zum Beyspiel, wie die Romane Cyrus, Cleopatra u. s. w., mit kleinen Schnellseglern vertauschte, die so wenig Wasser brauchen, oder, um deutlicher zu sprechen, so wenig Zeit wegnehmen, als das kleine Fahrzeug, auf welchem der geneigte Leser sich jetzt einzuschiffen gewagt. Es stand übrigens in den Sternen geschrieben, dafs Fräulein Editha nicht bis zum Schlufs des Tages diesen Gleichmuth behaupten sollte.

Drittes Kapitel.

So Roſs als Reuter wurden todesbang,
Und Waff' und Krieger fiel mit schwerem Klang.

Glück der Hoffnung.

Als die kriegerischen Uebungen vorüber, und zwar so erträglich ausgefallen waren, als sich es bey dem Ungeschick der Mannschaft und der Pferde erwarten lieſs, verkündete ein lauter Ruf, daſs die Mitbewerber das eben beschriebene Vogelschieſsen beginnen wollten. Die Stange, die oben ein Querholz hatte, an welchem der Papagey befestigt war, wurde unter dem Jubel der Gesellschaft aufgerichtet; und selbst diejenigen, welche den Waffenübungen, aus Abneigung gegen die königliche Sache, der sie dienen sollten, mit boshaftem Spott und Hohn zugesehen

hatten, konnten sich nicht entbrechen, an dem beginnenden Wettkampf einen lebhaften Antheil zu nehmen. Alles drängte sich um den Schiefsstand, und machte Bemerkungen über die Gestalt eines jeden Preisbewerbers, wie Einer nach dem Andern auftrat, sein Gewehr abschofs, und sein guter oder schlechter Anstand das Gelächter oder den Beyfall der Zuschauer erregte. Als aber ein schlanker junger Mann herantrat, sehr einfach gekleidet, aber doch einen Anspruch auf Feinheit und Vornehmheit nicht verbergend, das Gewehr in der Hand, einen dunkelgrünen Mantel über die Schulter gehängt, und dessen Federhut und Spitzenkrause allerdings einen höhern Rang anzudeuten schien, lief ein Gemurmel durch die Zuschauer, das zwar Theilnahme verkündigte, von dem es aber schwer zu unterscheiden war, ob es dem jungen Ritter günstig sey, oder nicht. — «Ey, sehe doch Einer, solcher Leute Kind, bey solchen gottlosen Narretheyen!» riefen die ältern Puritaner, deren Neugierde ihre frommen Grundsätze in so weit besiegt, als sie sie verleitet hatte, auf den Spielplatz zu kommen. Aber die Mehrzahl sah dem Wettkampfe weniger mürrisch zu, und begnügte sich, dem Sohne eines verstorbenen Anführers der Presbyterianer das beste Glück zu wünschen, ohne eben strenge zu untersuchen, ob sich es auch für ihn zieme, um den Preis zu werben.

Ihre Wünsche wurden erfüllt. Der grüne Schütze traf den Vogel beym ersten Abfeuern seiner Büchse, und war der erste Glückliche an diesem Tage, so nahe manche Kugel auch am Ziele hingestreift hatte. Ein lautes Beyfallgeschrey erscholl. Aber der Erfolg war noch nicht entscheidend, da alle die, welche noch hinten standen, nun auch ihr Glück versuchen sollten, und endlich Alle, die das Ziel getroffen, den Wettkampf unter sich erneuern mufsten, bis Einer von ihnen eine entschiedene Ueberlegenheit zeigte. Nur zwey der nachfolgenden Schützen trafen das Ziel. Der Erste war ein junger, schwerfällig gebauter Mann niedern Standes, der das Gesicht in seinen grauen Mantel verhüllte, der Zweyte ein tapfrer junger Edelmann, ausgezeichnet durch seine schöne Gestalt, und durch festlichen Schmuck. Während der Musterung hatte er sich in der Nähe der Frau Margaretha und des Fräuleins gehalten, und hatte sie, als Erstre fragte: ob denn kein junger Mann von guter Herkunft und biedrer Gesinnung hier sey, der den beyden Burschen den Preis streitig machen wolle? mit angenommener Gleichgültigkeit verlassen. In einer halben Minute sprang der junge Lord Evandale vom Pferde, borgte von einem Diener eine Büchse, und traf das Ziel, wie wir bereits erzählt haben. Die Erneuerung des Wettstreits unter den, bisher glücklichen, drey

Schützen erregte die gröfste Theilnahme. Die Staatscarosse des Herzogs ward nicht ohne Mühe in Bewegung gesetzt, und näherte sich dem Kampfplatze. Reuter und Reuterinnen wendeten ihre Pferde in gleicher Richtung, und Alle waren auf den Ausgang dieses Wettkampfes der Geschicklichkeit gespannt.

Nach hergebrachter Sitte mufste das Loos bey diesem zweyten Versuche die Folgereihe der Schützen bestimmen. Das erste fiel dem jungen Landmanne zu, welcher, als er sich stellte, halb sein derbes Gesicht enthüllend, zu dem grünen Ritter sprach: «Seht, Junker Heinrich, wenn es ein andrer Tag wäre, so möcht' ich um Euretwillen lieber fehlen, aber Hannchen Dennisen sieht auf uns, so mufs ich mein Bestes thun.» Er legte an, und seine Kugel pfiff so dicht beym Ziele vorbey, dafs man den hängenden Vogel, auf den sie es abgesehen hatte, schwanken sah. Aber er war doch verfehlt, und mit gesenktem Blicke zog er sich von allem weitern Antheil zurück, und verlor sich eilig unter der Menge, als ob er fürchte, erkannt zu werden. Der grüne Jäger näherte sich darauf, und seine Kugel traf den Papagey zum zweytenmale. Alles jauchzte, und aus den äussersten Kreisen erscholl der Ruf: die gute alte Sache lebe hoch!

Während die Beamten bey diesem Jubelruf der Mifsvergnügten die Stirn runzelten, trat der

junge Lord Evandale vor und war noch einmal glücklich.

Das Beyfallsgeschrey und die Glückwünsche der Wohlgesinnten und des adlichen Theiles der Versammlung folgte seinem Schufs, aber es war noch eine dritte Prüfung nothwendig.

Der grüne Schütze, als ob er die Sache schnell zur Entscheidung bringen wolle, nahm darauf sein Pferd von einem Manne, der es hielt, schwang sich hinauf, nachdem er zuvor sorgfältig Gurt und Sattel untersucht hatte, und winkte den Umstehenden mit der Hand, ihm Platz zu machen. Hierauf gab er dem Pferde die Spornen, sprengte dahin, und indem er an der Stelle, von der er feuern wollte, die Zügel anzog, und sich seitwärts auf den Sattel wandte, drückte er sein Gewehr los und traf glücklich den Vogel. Lord Evandale folgte seinem Beyspiele, obwohl viele der Umstehenden meinten, es sey eine Neuerung in dem einmal herkömmlichen Gebrauch, die er nicht nachzuahmen nöthig habe. Aber entweder war seine Geschicklichkeit geringer, oder sein Pferd war nicht so gut abgerichtet. Das Thier wendete sich, indem sein Herr losdrückte und die Kugel verfehlte das Ziel.

Diejenigen, welche sich früher über die Geschicklichkeit des grünen Schützen gewundert, bemerkten nun mit Vergnügen seine Artigkeit. Er lehnte alles Verdienst des letzten Schusses

von sich ab, und schlug seinem Gegner vor, dafs dieser nicht für einen Treffer gelten solle, und dafs sie den Wettstreit zu Fufs erneuern wollten.

„Zu Pferde würde ich vorziehn," erwiederte der junge Lord, „wenn mein Pferd so gut zugeritten wäre, und so abgerichtet, als wahrscheinlich das Eurige zu dieser Uebung ist."

„Wollt Ihr mir die Ehre erweisen," versetzte der Jüngling, „Euch meines Pferdes bey dem nächsten Versuche zu bedienen, und mir dafür das Eurige zu leihen?"

Lord Evandale schämte sich, dies höfliche Anerbieten anzunehmen, da er fühlte, wie sehr er dadurch den Werth des Sieges verringern würde; unfähig jedoch, den Wunsch, seinen Ruhm als Schütze zu retten, zu unterdrücken, entgegnete er etwas mifsmüthig und gezwungen, er entsage zwar allen Ansprüchen auf die Ehre dieses Tages, wenn aber der Sieger nichts dagegen einzuwenden habe, so wolle er gern sein verbindliches Anerbieten annehmen, und das Pferd mit ihm wechseln, um noch einen Schufs zur Ehre der Frauen zu versuchen.

Als er dies sprach, sah er dreist nach Fräulein Bellenden, und die Sage erzählt, die Augen des jungen Jägers hätten, obwohl verstohlner, dieselbe Richtung genommen. Des Lords letzter Versuch war so unglücklich, als der erste, und

nur mit Mühe behauptete er den Ton *spöttischer* Gleichgültigkeit, den er bis dahin angenommen hatte. Aber im Bewufstseyn, dafs die Empfindlichkeit eines Verlierenden immer lächerlich sey, gab er seinem Gegner das Pferd, auf dem er seinen letzten mifslungenen Versuch gemacht, zurück, und empfing sein eignes wieder. Er dankte zu gleicher Zeit seinem Nebenbuhler, dafs er, wie er sagte, sein Lieblingspferd wieder bey ihm zu Ehren gebracht, denn er hätte sich sonst fast verleiten lassen, dem armen Thiere die Schuld des Mifslingens aufzubürden, die allein auf den Reiter falle, wie nun er, so wie Jedermann, einsehen müsse. Nachdem er diese Worte mit einem Tone ausgesprochen hatte, worin der gedemüthigte Stolz sich in den Schleyer der Gleichgültigkeit verbarg, bestieg er sein Pferd und ritt davon.

Wie es der gewöhnliche Weltlauf ist, selbst der Beyfall und die Aufmerksamkeit derjenigen, deren Wünsche den Lord Evandale begleitet hatten, wendeten sich, nach seiner entschiednen Niederlage, seinem siegreichen Nebenbuhler zu.

«Wer ist er? wie heifst er?» lief von Mund zu Mund unter dem gegenwärtigen Adel, von welchem er Wenigen bekannt war. Sein Stand und seine Herkunft waren bald heraus gebracht, und da sie ihn in die Klasse der Gesellschaft erhoben, von der ein vornehmer Mann, ohne

seiner Würde zu nahe zu thun, Notiz nehmen darf, so traten vier von des Herzogs Freunden mit der gehorsamen Eile, die der arme Malvolio *) an seiner erträumten Dienerschaft beschreibt, hervor, um den Sieger jenem vorzustellen. Als sie ihn im Triumph durch das Gedränge der Zuschauer führten, während sie ihn mit Glückwünschen betäubten, kam er auch dicht bey Frau Margaretha und ihrer Enkelin vorbey. Der Papagey-Hauptmann und das Fräulein wurden beyde hochroth, als die Letztere mit verlegner Höflichkeit die tiefe Verbeugung erwiederte, welche ihr der Sieger, bis auf den Sattelknopf sich neigend, im Vorbeyreiten machte.

„So kennst Du den jungen Mann?" fragte Frau Margarethe.

„Ich — ich — habe ihn gesehn, liebe Grofsmutter, bey meinem Oheim, und sonst noch bisweilen," stammelte Fräulein Editha.

„Ich höre," fuhr Frau Margarethe fort, „der junge Mensch ist der Neffe des alten Milnwood?"

„Der Sohn des verstorbenen Obersten Morton von Milnwood, der bey Dunbar und Inverkeithing mit grofsem Muth ein Reiterregiment befehligte," sagte ein Herr, der neben Frau Margarethe zu Pferde hielt.

---

*) Siehe Shakspeare's: Was Ihr wollt.

«Ja, und vorher focht er für die Verbündeten bey Marston - Moor und Philippshauhg,» fügte Frau Margarethe hinzu, und seufzte bey diesen Worten, die ihr ihres Gemahles Tod so traurig in das Gedächtnifs riefen.

«Ganz recht, edle Frau,» versetzte der Begleiter lächelnd; «aber es wäre gut, wenn jetzt das alles vergessen wäre.»

«Er sollte daran denken, Gilbertscleugh,» erwiederte Frau Margarethe, «und sich nicht in eine Gesellschaft drängen, wo sein Name unangenehme Erinnerungen erwecken mufs.»

«Ihr vergefst, liebe gnädige Frau,» entgegnete jener, «dafs der junge Mann hieher gekommen ist, um die Lehnspflicht für seinen Oheim zu versehen. Ich wollte, jedes Gut in der Grafschaft hätte so einen hübschen Burschen zu schicken.»

«Sein Oheim,» hob Frau Margaretha wieder an, «ist wohl auch so ein Rundkopf *), wie weiland sein Vater?»

«Es ist ein alter Knauser,» antwortete Gilbertscleugh, «bey dem ein Stück Geld jede politische Meinung überwiegt; darum schickt er auch wahrscheinlich, obgleich ganz wider Willen,

*) Die Puritaner wurden wegen ihres, rund um den Kopf abgeschnittenen, Haares mit diesem Spitznamen benannt.

den jungen Mann zur Waffenschau, um die Geldstrafe zu vermeiden. Uebrigens glaube ich, der Junker ist auch froh, einmal aus dem finstern alten Hause von Milnwood entkommen zu seyn, wo er keinen Menschen sieht, als den alten griesgrämischen Oheim und die hochbegünstigte Haushälterin.»

„Wifst Ihr, wie viel Mannschaft und Pferde das Gut Milnwood zu stellen hat?» fuhr die alte Dame in ihrem Examen fort.

„Zwey Reuter in voller Rüstung," antwortete Gilbertscleugh.

„Unser Gut, Vetter Gilbertscleugh," sagte Frau Margarethe, und richtete sich stolz empor, „hat jeder Zeit acht Mann zur Musterung gestellt, und oft freywillig dreymal so viel. Ich erinnere mich, wie seine Majestät, der König Karl, als er sein Frühstück in Tillietudlem zu nehmen geruhte, sich besonders erkundigte» — —

„Des Herzogs Wagen setzt sich in Bewegung," unterbrach sie der Vetter, den, wie alle Freunde der Dame, ein Schrecken überlief, wenn sie auf den königlichen Besuch zu sprechen kam: „wollt Ihr nicht Euren Rang behaupten, gnädige Frau, und zuerst nach ihm aufbrechen? Vergönnt Ihr mir, Euch und dem Fräulein das Geleit zu geben? Allerley unruhiges Gesindel treibt sich in der Gegend herum, und man sagt, sie belei-

digten und entwaffneten die Wohlgesinnten, die in kleiner Anzahl reisen.»

«Wir danken Euch, Vetter Gilbertscleugh,» sagte Frau Margarethe. «Aber wir haben ja das Geleit meiner eignen Leute, wir brauchen daher weniger, als irgend jemand, unsere Freunde zu belästigen. Wollt Ihr die Güte haben, Harrison zu befehlen, daſs er etwas schneller mit unsern Leuten herankomme? Er reitet ja, als ob er einen Leichenzug führte!»

Der Vetter Gilbertscleugh eilte, der Dame Willen dem getreuen Verwalter zu überbringen.

Der ehrliche Harrison hatte gute Gründe, an der Weisheit dieses Befehls zu zweifeln, aber da er einmal gegeben war, muſste ihm gehorcht werden. Er setzte sich dem gemäſs in kurzen Galopp; ihm folgte der Kellermeister, mit einer so militärischen Haltung, wie sie sich für Einen, der unter Montrose gedient hatte, ziemte, und mit Blicken, deren wilder Trotz durch einige Maſs Branntwein beträchtlich vermehrt war, die er während den Pausen der Musterung auf des Königs Wohl und das Verderben des Bundes geleert hatte. Unglücklicherweise hatte dieser kräftige Trank die Gedanken, wie erforderlich es sey, seinem Hintermanne, dem armen Gänse-Gilbert, in seinen Nöthen beyzustehen, von seiner Gedächtniſstafel hinweggespühlt. Kaum hatten sich die Pferde in Trapp gesetzt, als Gilberts

Reitstiefeln, welche des armen Jungen Beine nicht fest zu halten vermochten, einer um den andern dem Pferde in die Seiten zu schlagen anfingen. Da diese nun mit langstachlichen Spornen bewaffnet waren, so war es mit der Geduld des Thieres bald zu Ende; es sprang und stolperte, während das Geschrey des armen Gilberts nicht das Ohr des achtlosen Kellermeisters erreichte, zum Theil verhallend in der Höhlung der Helmhaube, in welcher sein Kopf vergraben war, zum Theil übertönt durch die Kriegslieder vom tapfern Graham, die Herr Gudyill mit der ganzen Kraft seiner Lunge pfiff. Das Ende war, dafs das Pferd sich der Sache selber annahm, und nachdem es eine Zeitlang, zur grofsen Ergötzung aller Zuschauer, allerley Kreuz- und Quersprünge gemacht hatte, ausrifs und auf den grofsen, bereits beschriebenen Familienwagen losrannte. Gilberts Lanze, die aus ihrer Schlinge geglitscht war, hatte sich in gerader Richtung zu seinen Händen hinabgesenkt, welche durch einen so kräftigen Griff in die Mähnen des Pferdes, als die Muskeln nur aushalten konnten, eine unrühmliche Sicherheit suchten. Sein Helm war ihm völlig über das Gesicht gefallen, so dafs er weder vor, noch hinter sich sehen konnte. Und wenn er es auch gekonnt hätte, würde es ihm wenig geholfen haben, denn das Thier, als wäre es mit den Uebelgesinnten im Bunde, rannte

ganz unbändig auf die Staatskutsche des Herzogs los, welche die vorgestreckte Lanze von einem Fenster zum andern zu durchbohren drohte, mit Gefahr, auf diesem Wege eben so Viele zu durchstofsen, als Rolands berühmter Speer, der, nach dem Italienischen Heldensänger, so viele Mauren aufspiefste, als ein Franzmann Frösche.

Beym Anblick der unglücklichen Richtung dieses Anlaufes stiefs Alles, was das Fuhrwerk von Innen und von Aussen enthielt, ein Geschrey des Schreckens und des Zornes aus, welches zum Glück die gesegnete Folge hatte, das drohende Mifsgeschick zu verhüten. Gänse-Gilberts launisches Rofs ward durch den Lärm bestürzt: es stolperte, als es sich schnell umwendete, aber sobald es sich erholt hatte, schlug es aus und stürzte gewaltsam wieder zusammen. Die grofsen Stiefeln, die ursprüngliche Ursache des ganzen Unglücks, behaupteten den Ruf, den sie an den Füfsen besserer Reiter erworben, indem sie bey jedem Sturze dem Pferde einen neuen Spornstich gaben, und bey ihrem mächtigen Gewichte in den Steigbügeln hängen blieben. Nicht so der arme Gilbert, der endlich förmlich aus den weiten, gewichtigen Beinschienen herausgeworfen ward, und, zu der unendlichen Ergötzung der Zuschauer, seinem Pferde über den Kopf flog. Seine Lanze und sein Helm waren ihm im Fallen verloren, und sein Unglück voll zu machen, kam

Frau Margarethe Bellenden, die noch nicht wufste, dafs es Einer von ihren Reisigen war, der hier zur Unterhaltung diente, früh genug herbey, zu sehen, wie ihrem Waffenmännlein die Löwenhaut, das heifst, das lederne Wamms, in den man ihn gesteckt, war abgestreift worden.

Da man sie mit der Verwandlung nicht bekannt gemacht hatte, und sie die Ursache nicht errathen konnte, war ihr Erstaunen und ihr Zorn unbeschreiblich, und sie ward durch die Entschuldigungen und Erklärungen des Verwalters und des Kellermeisters eben nicht besänftigt. Sie begab sich eilig nach Hause, höchst gereizt durch das Geschrey und Gelächter der Versammelten, und gesonnen, ihren ganzen Zorn an dem widerspenstigen Ackerknecht, dessen Stelle Gilbert so unglücklich ersetzt hatte, auszulassen. Die meisten Edelleute zerstreuten sich nun, und der seltsame Unfall, der die Reiterey von Tillietudlem betroffen, gab ihnen auf dem Heimwege Stoff zur lustigsten Unterhaltung. Die Reiter verliefsen gleichfalls in kleinen Haufen den Sammelplatz, diejenigen ausgenommen, welche ihr Glück beym Vogelschiefsen versucht hatten, und nun, nach alter Sitte, vor dem Abschied mit ihrem Hauptmann eine Flasche leeren mufsten.

Viertes Kapitel.

Wie glänzt' er stets bey Fest und Spiel!
Wie sicher traf sein Pfeil das Ziel!
Wie strahlte er im Waffenkleide,
Und Stahlgeschmeide!
Wer soll nun Preis und Kränze haben,
Da er begraben?

Elegie auf Halbert Simson.

Dieser Gesellschaft von Reiterey, die sich nach dem kleinen Flecken begab, eilte Nicolaus Blane, der Stadtpfeifer, auf seinem weifsen Klepper voran, bewaffnet mit Dolch und Schwert und mit einem Hute, von dem so viel Bänder herabwallten, dafs sich wenigstens sechs Dorfschönen zum Jahrmarkt oder zum Kirchgang hätten damit schmücken können. Niclas, ein schmucker,

straffer, wohlgebaueter, langaufgeschofsner Bursche, hatte sich durch sein Wohlverhalten den Dienst des Stadtpfeifers erworben, mit allen den damit verknüpften Vortheilen, namentlich: den Besitz des sogenannten Pfeiferfeldes, eines Stückes Acker, das ohngefähr einen Morgen grofs war, jährlich fünf Mark und eine neue Livrey von den Stadtfarben, die Hoffnung, an den Wahltagen der Rathsherren einen Thaler zu bekommen, wenn nämlich der Gewählte im Stande und Willens war, so freygebig zu seyn; ferner die Vergünstigung, allen achtbaren Häusern in der Nachbarschaft im Frühjahr einen Besuch zu machen, um die Herzen der Bewohner mit seiner Musik zu ergötzen, und sein eignes mit ihrem Doppelbier und Branntwein zu stärken, und sie um eine kleine Gabe Saatkorn zu bitten. Zu diesen unschätzbaren Vortheilen kam, dafs Niclas, sey es durch die Vorzüge seiner Person oder seines Amtes, das Herz einer hübschen Wittwe gewann, die das beste Wirthshaus im Flecken hielt. Ihr erster Mann war ein strenger Presbyterianer gewesen; viele der Strenggläubigen nahmen daher ein Aergernifs an dem Gewerbe seines Nachfolgers, den seine Wittwe zu ihrer zweyten Hälfte gewählt. Aber sein gutes Doppelbier behauptete so fortdauernd seinen unbestrittenen Ruf, dafs die alten Kunden ihm ununterbrochen den Vorzug gaben. Die Sinnesart

des neuen Wirthes war überdies so geschmeidig, dafs er, aufmerksam am Steuer sitzend, sein Schiffchen sicher durch die Stürme der Zeiten lenkte. Er war ein gutgelaunter, verschlagner, eigennütziger Mensch, ganz gleichgültig bey Streitfragen über Kirche und Staat, und nur bedacht, die Kunden aller Art sich geneigt zu machen. Aber seine Sinnesart und der Zustand des Landes werden am besten beurtheilt werden können, wenn wir dem Leser die Anweisungen mittheilen, die er seiner Tochter gab, einem Mädchen von ohngefähr achtzehn Jahren, und durch welche er sie in die Geschäfte einweihen wollte, die bisher seine Frau so treulich versehn. Ohngefähr sechs Monate aber vor dem Beginnen unsrer Erzählung hatte man die gute Frau auf den Kirchhof getragen.

„Hannchen," sagte Niclas Blane, als das Mädchen ihm seine Dudelsäcke abnehmen half, „das ist nun der erste Tag, an dem Du in der Schenkstube die Stelle Deiner guten Mutter einnehmen sollst. Das war eine gar sanftmüthige Frau, höflich gegen die Kunden, und hatte einen guten Namen bey Whigs und Torys und in der ganzen Nachbarschaft. Es wird Dir wohl schwer werden, ihre Stelle zu versehen, absonderlich an einem so mühseligen Tage, wie der heutige, aber des Himmels Wille mufs geschehn! Hannchen, was Milnwood verlangt, das mufs er allerdings haben,

denn er ist einmal Papagey-Hauptmann, und auf alte Gewohnheiten mufs man halten. Wenn er die Zeche nicht selber bezahlen kann, denn ich weifs schon, er wird gar kurz gehalten, will ich schon Mittel und Wege finden, dafs der Oheim Schande halber mich bezahlen mufs. Der Pfarrer spielt Würfel mit dem Fähndrich Graham. Gegen die Beyden sey ja recht höflich und bedient! Geistliche und Officiere können Einen viel zu Leide thun in unsern Zeiten, wenn sie was gegen Einen haben. Die Dragoner werden nach Bier rufen: sie wollen nicht Mangel daran leiden und müssen's auch nicht. Es sind wilde Kerls, aber sie zahlen doch auf eine oder die andere Art. Ich kriegte die Kuh ohne Hörner, gerade die beste in unserm Stalle, von dem schwarzen Franz Inglis und dem Wachtmeister Bothwell für zehn Schottische Pfund, und das Geld haben sie mit Einem Male vertrunken.»

«Aber, Vater,» fiel Hannchen ein, «die Leute sagen, die beyden Spitzbuben hätten die Kuh der Wirthin in Bellsmoor weggetrieben, weil sie am Sonntag Nachmittags eine Predigt auf dem Felde mit angehört hat.»

«I, Du einfältiges Ding,» sagte ihr Vater, «was geht's uns an, wie sie zu dem Vieh kamen, das sie uns verkaufen? Das mögen sie mit ihrem Gewissen ausmachen. — Höre weiter, Hannchen! Merke auf den finstern, sauerköpfischen Kerl,

der da in der Ecke sitzt, und jedermann den Rücken zukehrt. Er sieht aus, wie Einer von den Hügelleuten *), denn ich sah wohl, daſs er ganz bestürzt ward, als er die Rothröcke bemerkte. Ich glaube, er wäre wohl lieber weiter geritten, aber sein Pferd war schon so sehr überarbeitet. S' ist übrigens ein prächtiger Wallache! Da muſste er bleiben, er mochte wollen oder nicht. Bediene Du ihn sorgsamlich, Hannchen, aber mache nicht viel Redens, daſs Du ihm nicht die Soldaten auf den Leib bringst, wenn Du ihm viele Fragen thust. Aber eine Stube für sich allein soll er nicht haben, es könnte sonst heiſsen, wir wollten ihn verbergen. — Was Dich selber angeht, Hannchen, so sey Du hübsch höflich gegen Jedermann, und gib nicht Acht auf all das dumme Zeug und Geschwätz, was die jungen Burschen Dir vormachen. Leute in der Schenke müssen sich viel gefallen lassen. Deine Mutter verstand es, Gott hab' sie selig! sie konnte so viel einschlucken, als nur irgend ein Weib — aber handgreiflich dürfen sie nicht werden! und wenn Einer unhöflich gegen Dich werden will, so ruf mich nur. Höre noch! wenn's ihnen in's Oberstübchen kommt, so fan-

*) *Hill-folk* — Hügelleute wurden die verfolgten Presbyterianer genannt, von den geistlichen Versammlungen, die sie auf den Hügeln hielten.

gen sie an vom Kirchenwesen zu sprechen und Staatssachen, und dann gerathen sie leicht an einander. Lafs Du sie nur machen! Der Zorn macht sie inwendig trocken: je mehr sie streiten, je mehr Bier trinken sie. Aber dann gibst Du ihnen am besten ein Kännchen Dünnbier; es erhitzt sie weniger, und sie merken den Unterschied nicht.»

«Aber, Vater,» sagte Hannchen, «wenn sie sich prügeln, wie neulich, soll ich Euch denn nicht rufen?»

«Beyleibe nicht, Hannchen! der Mittelsmann kömmt dabey immer am schlimmsten weg. Wenn die Kriegsleute vom Leder ziehen, so ruf Du den Korporal und die Wache. Wenn das Landvolk zu den Zangen und Ofengabeln greift, so hole Du die Obrigkeit. Aber auf keinen Fall rufe mich. Ich bin müde von allem Dudeln und Blasen heute, und nun rechne ich darauf, meine Mahlzeit in der Speisekammer in Ruhe zu verzehren. Ja, da fällt mir's eben ein: der Herr von Lickitup, ich meine den ehemaligen, möchte gern ein Gläschen und einen salzigen Hering. Zupf' ihn am Ermel, und flüstre ihm ins Ohr: ich würde es gern sehen, wenn er mit mir äfse. Er war zu seiner Zeit ein guter Kunde, und es fehlt ihm nur am Besten, sonst würde er's noch seyn; er trinkt aber noch eben so gern, als je. Und wenn irgend ein armer Schelm kommt, den

Du kennst, und der dursten mufs, weil's ihm an Gelde fehlt, und der noch weit zu Hause hat, so scheue Dich nicht, ihm einen Schluck und ein Stück Haferkuchen zu geben. Uns wird's darum nicht abgehn, und einem Hause, wie unserm, läfst das gut. Und nun, Kind, geh, und bediene die Leute, aber erst bring mir mein Essen und zwey Schoppen Bier und die Flasche Branntwein! —

Nachdem er so seine häuslichen Sorgen auf Hannchens Schultern niedergelegt, setzte er sich mit dem ehemaligen Besitzer von Lickitup, der einstmals sein Gönner gewesen, jetzt aber froh war, sein Tischgenosse seyn zu dürfen, fern von dem Lärm der Schenkstube zur Mahlzeit, um den übrigen Theil des Abends in Ruhe zu geniefsen.

In Hannchens Gebiete war alles in voller Thätigkeit. Die Ritter von der Vogelstange genossen und vergalten die gastfreundliche Bewirthung ihres Hauptmannes, welcher selbst zwar der Flasche wenig zusprach, aber Sorge trug, dafs der Becher unter den Uebrigen mit gehöriger Schnelligkeit die Runde machte, weil diese sonst sich nicht geziemend bewirthet geglaubt hätten.

Nach und nach schmolz die Gesellschaft zusammen, und bestand endlich nur aus Vier bis Fünfen, die auch schon davon zu sprechen anfingen, dafs es Zeit zum Aufbruche sey. An

einem andern Tische, in einiger Entfernung, safsen die zwey Dragoner, von denen Niclas Blane gesprochen hatte, ein Wachtmeister und ein Gemeiner von Claverhouses Garderegiment. Selbst die Unterofficiere und Gemeinen in dieser Reiterschaar wurden nicht wie gewöhnliche Söldlinge betrachtet, sondern standen eher den Fränkischen Musquetieren gleich, und mufsten mehr als Freywillige angesehen werden, die nur in der Hoffnung, eine Officierstelle zu bekommen, im Fall sie sich auszeichneten, gemeine Soldatendienste verrichteten.

Viele junge Männer aus guten Häusern befanden sich in ihren Reihen, was nicht wenig zu dem Stolz und dem Selbstgefühl dieser Schaar beytrug. Ein auffallendes Beyspiel davon war der Wachtmeister, von dem hier die Rede ist. Eigentlich hiefs er Franz Stuart, doch ward er gewöhnlich Bothwell genannt, weil er von dem letzten Grafen dieses Namens abstammte; nicht von dem ruchlosen Liebhaber der unglücklichen Königin Maria, sondern von Franz Stuart, Grafen von Bothwell, der durch seinen aufrührerischen Geist und mehrere Verschwörungen die frühere Regierungszeit Jakobs des Sechsten beunruhigte, und der endlich geächtet, und in grofser Armuth starb. Der Sohn dieses Grafen hatte Karl dem Ersten sehr angelegen, ihn wieder in seines Vaters Güter einzusetzen; aber die

Hände der Edeln, denen sie zugetheilt waren, hielten sie zu fest, als dafs man sie ihnen hätte entreissen können. Der Ausbruch des Bürgerkrieges brachte ihn ganz herunter, indem ihm auch nun der kleine Jahrgehalt, den Karl I. ihm bewilligt hatte, entzogen ward. So starb er in der äussersten Dürftigkeit. Sein Sohn mufste, nachdem er auswärts und in Britannien gedient, und die verschiedensten Abentheuer erlebt hatte, sich an einer Unterofficierstelle in der Leibwache genügen lassen, obgleich er in gerader Linie von dem königlichen Hause abstammte, denn der Vater des geächteten Grafen von Bothwell war ein väterlicher Sohn Jakobs des Fünften gewesen. Eine grofse Körperkraft und kriegerische Gewandtheit, so wie seine ausgezeichnete Abstammung empfahlen ihn der Aufmerksamkeit seiner Obern. Aber er hatte einen hohen Grad der Zügellosigkeit und Unterdrückungssucht, welche die Gewohnheit, als Werkzeuge der Regierung Geldstrafen einzutreiben, sich in die Häuser zu legen, oder auf anderweitige Art die widerspenstigen Presbyterianer zu belästigen, unter diesen Kriegern nur zu allgemein gemacht hatten. Sie waren an Sendungen dieser Art so sehr gewöhnt, dafs sie sich für ermächtigt hielten, ungestraft alle Ausschweifungen zu begehen, und schienen keine Gesetze und keine Macht anzuerkennen, als die Befehle ihrer Obern. Bey solchen Ge-

legenheiten war Bothwell gewöhnlich an der Spitze.

Wahrscheinlich würden Bothwell und sein Gefährte nicht so lange ruhig geblieben seyn, hätte sie nicht die Rücksicht auf die Gegenwart ihres Fähnrichs zurückgehalten, der die kleine Abtheilung befehligte, die in dem Flecken lag, und der eben jetzt mit dem Pfarrer des Orts Würfel spielte. Aber kaum waren beyde von ihrer Unterhaltung plötzlich abgerufen, um mit der Obrigkeit wegen eines dringenden Geschäfts zu sprechen, als Bothwell seine Verachtung gegen den übrigen Theil der Gesellschaft zu erkennen gab.

„Ist es nicht ganz seltsam, Halliday," sagte er zu seinem Gefährten, „dafs diese Zechbrüder den ganzen Abend hier geschwärmt haben, ohne auf des Königs Gesundheit getrunken zu haben?"

„Das haben sie gethan," antwortete Halliday: „ich habe es gehört, wie vorhin der Grünspecht des Königs Gesundheit ausbrachte."

„That er das?" versetzte Bothwell. „Nun, Tom, dann sollen sie auf das Wohl des Erzbischofs von St. Andreas trinken, und zwar auf ihren Knieen."

„Ja, mein' Seel, das sollen sie!" erwiederte Halliday; „und wer sich weigert, den wollen wir auf die Wache führen, und er soll auf dem

hölzernen Pferde reiten lernen, mit Carabinern an jedem Fufse, dafs er grade sitzt.»

«Recht, Tom,» fuhr Bothwell fort, «und damit wir alles nach der Reihe thun, will ich den Anfang machen mit dem griesgrämischen Kerl mit der blauen Mütze, der da in der Ecke sitzt.»

Hiermit stand er auf, nahm sein Schwert in der Scheide unter den Arm, um der Unverschämtheit, zu der er gesonnen war, mehr Nachdruck zu geben, stellte sich gerade vor den Fremden hin, von dem Niclas Blane gegen seine Tochter geäussert hatte, er gehöre wohl zu den Hügelleuten, oder den widerspenstigen Presbyterianern.

«Ich bin so kühn, von Eurer Gewissenhaftigkeit zu erheischen, Theurer,» sprach der Reiter, mit erkünstelter Feyerlichkeit, und dem näselnden Tone eines Landpredigers, «dafs Ihr Euch erheben wollt von Eurem Sitze, Theuerster, und Eure Beine beuget, bis Eure Kniee auf dem Boden ruhen, Theurer, und dafs Ihr ausleeret dies Trinkmafs, von den Weltmenschen Nöfsel genannt, voll des stärkenden Wesens, das die Fleischlichgesinnten Branntwein nennen, auf das wärblr au Jund die Ehre seiner Gnaden, des Erz
dafs sie sich St. Andreas, des würdigen Ober-
alle Ausschweifitland.»
keine Gesetze unuf des Fremden Antwort. Seine
als die Befehle ildheit strenge, und der Blick

seiner Augen, der zwar nicht eigentlich verdreht war, aber doch dem Schielen nahe kam, und der seinem Gesicht den düstersten Ausdruck gab; seine kräftige vierschrötige, obwohl eher kleine Gestalt — Alles schien einen Mann anzukündigen, der nicht leicht groben Scherz verstehen, oder Beleidigungen ungeahndet erdulden möchte.

„Und was wird die Folge seyn. wenn ich nicht geneigt seyn sollte, Euer unhöfliches Verlangen rfüllen?" fragte er.

Die Folge davon wird seyn, Geliebter," fuhr thwell mit demselben spöttischen Tone fort, fürs Erste, daſs ich Dir den Rüssel, das heiſst, die Nase, zwicken werde. Zweytens, Geliebter, werde ich meine Faust auf Deine verdrehten Sehwerkzeuge bringen; und zum Schluſs, Theurer, meine flache Schwertklinge auf den Schultern des Widerspenstigen noch absonderlich zu gebrauchen wissen."

Steht es so?" versetzte der Fremde; „so gebt mir her den Becher!" Er nahm ihn in die Hand, und sprach mit einem ganz eigenthümlichen Ausdruck in Stimme und Gebehrde: „Der Erzbischof von St. Andreas und der Platz, den er jetzt würdig einnimmt! möge jeder Bischof in Schottland bald werden, wie der hochwürdige Herr Jakob Sharpe!"

„Er hat die Probe bestanden!" rief Halliday frohlockend.

«Ja, aber auf Umwegen,» antwortete Bothwell. «Weiſs der Henker, was der verdammte Rundkopf damit sagen will.»

«Ihr Herren,» hob Morton an, dem bey ihrer Unverschämtheit die Geduld riſs, «wir sind hier als gute Unterthanen und bey einer fröhlichen Gelegenheit versammelt. Wir sind zu der Erwartung berechtigt, daſs wir nicht durch solche Streitigkeiten gestört werden.»

Bothwell wollte eben eine trotzige Antwort geben, als Halliday ihn leise erinnerte, daſs die Soldaten strenge Befehle erhalten hätten, die zur Musterung gesendete Mannschaft auf keine Weise zu beleidigen. Er maſs daher Morton nur mit dreisten, übermüthigen Blicken, und sagte: «Gut, Herr Papagey, ich will Eure Herrschaft nicht stören; ich denke, sie wird um Mitternacht doch zu Ende seyn. — Ist's nicht wunderlich, Halliday,» fuhr er, gegen seinen Gefährten gewendet, fort, «daſs sie so viel Wesens daraus machen, ihre Vogelflinte loszuknallen auf ein Ziel, das ein jedes Weib oder jeder Knabe treffen könnte, wenn sie nur einen Tag vorher sich übten? Wollte der Herr Papagey-Hauptmann, oder einer von seiner Compagnie, einen Gang machen auf's Schwert, oder auf den Säbel, oder auf Degen und Dolch, daſs der erste Tropfen Blut ein Geldstück gelte, so wär' doch noch was dran; oder — Schwerenoth! möchten

die Zechbrüder doch ringen, Stangen werfen, oder Steine schleudern, wenn sie solche Dinger tragen» — hier stiefs er mit der Fufsspitze verächtlich an Mortons Schwert — «die sie nicht zu ziehen wagen.»

Mit Mortons Geduld und Vorsicht war es nun aus. Eben wollte er auf Bothwells unverschämte Bemerkung eine sehr zornige Antwort geben, als der Fremde vortrat.

«Das ist mein Streit,» sagte er, «und im Namen der guten Sache will ich ihn selbst ausmachen! Höre, Freund!» (zu Bothwell) «willst Du mit mir ringen?»

«Von ganzer Seele, Theurer!» antwortete Bothwell. Ja, ich will ringen mit Dir, bis Einer fällt, oder Beyde!»

«Gut,» versetzte sein Gegner; «so wahr ich meine Sache auf Ihn stelle, der helfen kann, sollst Du ein Beyspiel werden für alle solche höhnende Philister.»

Mit diesen Worten warf er seinen groben grauen Reiterrock von den Schultern, und seine starken, nervigten Arme, mit einem Blicke unerschütterlicher Entschlossenheit ausstreckend, war er zum Kampfe bereit. Den Krieger erschreckte keineswegs die kräftige Gestalt seines Gegners mit ihrer breiten Brust, ihren mächtigen Schultern und kühnen Blicken; er pfiff mit grofser Fassung, während er sein Wehrgehänge

abschnallte und seinen Rock auszog. Die Umstehenden erwarteten voller Spannung den Ausgang.

Im ersten Gange schien der Reiter einen Vortheil zu haben; im zweyten ebenfalls, doch konnte keiner als entscheidend angesehen werden. Er hatte offenbar seine ganze Kraft auf einmal angestrengt wider einen Gegner, der grofse Ausdauer, Kraft, Gewandtheit und guten Athem hatte. Beym dritten Angriffe hob der Landmann den Krieger förmlich von dem Boden auf, und warf ihn mit solcher Gewalt auf die Erde, dafs er einen Augenblick lang betäubt und bewegungslos lag. Sein Waffengefährte Halliday zog auf der Stelle sein Schwert.

«Ihr habt meinen Wachtmeister getödtet,» rief er dem siegreichen Ringer zu, «und bey Allem was heilig ist, Ihr sollt dafür büfsen!»

«Zurück!» riefen Morton und die Uebrigen. «Es ist ehrlich zugegangen dabey. Euer Camerad suchte seine Niederlage, und er hat sie gefunden.»

«Das ist auch wahr!» sagte Bothwell, indem er sich langsam erhob. «Steckt Euer Schwert ein, Tom; hätte ich doch nicht gedacht, dafs es unter den Rundköpfen Jemand gäbe, der den besten Reiter aus des Königs Leibwache auf den Boden eines lumpigen Wirthshauses niederstrek-

ken sollte. — Hört, Freund, gebt mir Eure Hand!» — Der Fremde hielt seine Hand hin. — «Ich verspreche Euch,» fuhr Bothwell fort, die Hand derb drückend, «es wird eine Zeit kommen, wo wir uns wieder begegnen, und dann versuchen wir dieses Spiel noch einmal, aber im Ernst.»

«Und ich verspreche Euch,» antwortete der Fremde, den Druck der Hand mit gleicher Kraft erwiedernd, «wenn wir uns das nächstemal treffen, will ich Euer Haupt so tief legen, als ich's jetzt gelegt habe; allein es soll nicht mehr in Eurer Macht stehen, es wieder aufzurichten.»

«Gut, Theurer!» versetzte Bothwell. «Wenn Du ein Whig bist, so bist Du ein starker und tapferer, und damit — gute Nacht! Du würdest wohl thun, wenn Du aufsäfsest, ehe der Fähnrich die Runde macht: denn ich gebe Dir mein Wort, er hat schon Leute angefallen, die weniger verdächtig aussahen.»

Der Fremde schien zu glauben, dafs er den Wink nicht vernachlässigen dürfe. Er warf seine Zeche hin, ging in den Stall, sattelte und führte einen kräftigen Rappen hervor, den Ruhe und Futter ganz wieder hergestellt hatten. Darauf sagte er, zu Morton gewendet:

«Ich reite gen Milnwood, wo, wie ich höre, Ihr zu Hause seyd. Wollt Ihr mir das Vergnü-

gen Eures Geleites und Eurer Gesellschaft vergönnen?»

«Gern,» antwortete Morton, obwohl in des Mannes Wesen eine finstre, unerschütterliche Strenge lag, vor der sein Gemüth zurückschauderte. Seine Gefährten brachen, nach höflichem Abschiede, gleichfalls auf, und ritten auf verschiedenen Wegen nach Hause. Einige blieben noch eine Strecke Weges mit ihnen zusammen, bis auch sie, Einer nach dem Andern, sich verloren, und die beyden Reisenden allein weiter ritten. —

Die Gesellschaft hatte das Bierhaus noch nicht lange verlassen, als Trompeten und Pauken ertönten. Die Reiter eilten bey diesem unerwarteten Aufruf bewaffnet auf den Marktplatz, während der Fähnrich Graham und der oberste Beamte des Fleckens, Angst und Eifer auf den Gesichtern, und von sechs Soldaten der Stadtwache gefolgt, in Niclas Blane's Stube traten.

«Besetzt die Thüren!» waren des Fähnrichs ersten Worte. «Laſst Niemand aus dem Hause! So, Bothwell, was ist das? Habt Ihr denn das Lärmzeichen nicht gehört?»

«Er wollte eben ins Quartier gehen,» erwiederte sein Waffengefährte; «er hat einen schlimmen Fall gethan.»

„Wahrscheinlich in einer Rauferey?" sagte Graham. „Wenn Ihr auf diese Weise Eure Pflicht versäumt, wird Euch Euer königliches Blut schwerlich schützen."

„Wie hätt' ich meine Pflicht versäumt?" fragte Bothwell mürrisch.

„Ihr hättet im Quartier seyn sollen, Wachtmeister Bothwell," antwortete jener. „Eine goldne Gelegenheit habt Ihr verloren. Es sind Nachrichten angekommen, dafs der Erzbischof von St. Andreas auf eine wunderbare und schändliche Weise ermordet ist von einem Haufen Aufrührer. Sie verfolgten ihn und holten seinen Wagen im Magusmoor ein, unweit der Stadt St. Andreas, rissen ihn heraus, und machten ihn nieder mit Schwerter und Dolchen."

Alle standen höchst bestürzt bey dieser Botschaft.

„Hier ist die Beschreibung der Mörder," fuhr Graham fort, einen öffentlichen Aufruf hervorziehend. „Eine Belohnung von tausend Mark ist auf jeden Kopf gesetzt."

„Die Gesundheit! die Gesundheit! die Wendung, die er nahm!" sagte Bothwell zu Halliday. „Jetzt verstehe ich ihn! Sapperment, dafs wir ihn nicht aufgehalten haben! Gehe, sattle unsre Pferde, Halliday! Sagt, Herr Fähnrich, ist nicht

Einer unter den Leuten sehr stark und vierschrötig, breit von Brust, dünn am Leibe, mit einer Habichtsnase?»

«Wart, wart,» sagte der Fähnrich, «lafst mich die Schrift ansehen: Haxtoun von Rathillet, schlank, grofs, schwarzlockig» —

«Das ist nicht mein Mann!» rief Bothwell.

«Johann Balfour, genannt Burley, Adlernase, rothes Haar, fünf Fufs acht Zoll» —

«Er ist es, das ist mein Mann!» unterbrach ihn Bothwell. «Schielt furchtbar mit einem Auge.»

«Recht,» fuhr Graham fort: «reitet einen starken Rappen, den er dem Bischof bey der Ermordung genommen hat.»

«Mann und Pferd,» rief Bothwell; «alles trifft zu. Er war in diesem Zimmer, es ist kaum eine Viertelstunde her.»

Einige eilige Untersuchungen bekräftigten vollends die Meinung, dafs der scheue, ernste Fremde Johann Balfour von Burley gewesen sey, gegenwärtig der Anführer eines Haufens Mörder, welche in der Wuth ihres mifsleiteten Eifers den Primas ermordet hatten, auf den sie zufällig stiefsen, als sie einen andern Mann suchten, gegen den sie Feindschaft hegten. Ihre gereizte

Einbildungskraft sah in dieser zufälligen Begegnung einen Fingerzeig der Vorsehung, und sie tödteten den Erzbischof mit Kaltblütigkeit, und besonderer Grausamkeit in dem Glauben, daſs der Herr, wie sie sich ausdrückten, denselben in ihre Hand gegeben hätte.

„Zu Pferde, zu Pferde, Kinder!" rief Fähnrich Graham. „Der Kopf dieses Mordhundes ist so viel werth, als sein Gewicht in Golde."

Fünftes Kapitel.

Erwache, Jüngling! — nicht um ird'sche Noth —
'S ist Gottes Kirche, die Gefahr bedroht.
Wo hoch die Gläub'gen ihre Banner schwingen,
Wirst Sieg Du, oder Ehr' im Tod erringen!

Jakob Duff.

Morton und sein Gefährte waren schon ziemlich weit von dem Flecken entfernt, ehe Einer den Andern anredete. Es war, wie wir schon bemerkt haben, etwas Abstoſsendes in dem Wesen des Fremden, was Morton hinderte, eine Unterredung anzuknüpfen, und jener schien keine Lust zum Sprechen zu haben, bis er endlich plötzlich anhob: „Was hat Eures Vaters Sohn mit solchen unheiligen Mummereyen zu thun, worin ich Euch finde?"

„Ich thue meine Pflicht als Unterthan, und suche ein unschuldiges Vergnügen nach meinem Gutdünken," antwortete Morton, ein wenig beleidigt.

„Es sey Eure Pflicht, meint Ihr, oder die Pflicht irgend eines christlichen Jünglings, die Waffen zu führen für diejenigen, die das Blut von Gottes Heiligen in der Wildnifs vergossen haben, als wäre es Wasser gewesen? Oder es sey ein rechtmäfsiges Vergnügen, die Zeit mit Schiefsen nach einem Federbüschel zu verschwenden, und den Abend zuzubringen mit Weintrinken in Schenken und Marktflecken, wenn Er, der da mächtig ist, in das Land kömmt, mit der Wanne in Seiner Hand, den Weizen von der Spreu zu sichten?"

„Ich schliefse aus Eurer Art, Euch auszudrücken," sagte Morton, „dafs Ihr zu denjenigen gehört, die für gut befunden, sich gegen die Regierung aufzulehnen. Ich mufs Euch erinnern, dafs Ihr unnöthigerweise eine gefährliche Sprache in der Gegenwart eines, Euch gänzlich Fremden führt, und dafs es in unsrer Zeit mir nicht sicher scheint, solche Reden anzuhören."

„Du kannst es nicht ändern, Heinrich Morton," versetzte der Gefährte. „Dein Meister will Dich gebrauchen, und wenn er ruft, mufst Du gehorsamen. Wohl glaube ich, Du hast noch nicht die Stimme eines ächten Predigers gehört, oder

Du würdest schon eher gewesen seyn, was Du sicherlich einst werden wirst.»

«Wie Ihr selbst, sind auch wir der Presbyterianischen Glaubenslehre zugethan,» erwiederte Morton.

Denn seines Oheims Hausgenossen hielten sich zu einem jener zahlreichen presbyterianischen Geistlichen, welche, bey der Befolgung gewisser Anordnungen von der Regierung, ungestört ihre Predigten verrichten durften. Die Indulgenz, wie man diese Erlaubnifs nannte, verursachte eine grofse Spaltung unter den Presbyterianern, und diejenigen, welche sie angenommen, wurden aufs Strengste von den gewissenhaftern Glaubensgenossen getadelt, die jene Bedingungen verwarfen. Der Fremde nahm daher Mortons Versicherung mit grofser Verachtung auf.

«Das ist nur eine Zweydeutigkeit, eine armselige Zweydeutigkeit," sagte er. «Ihr höret am Sabbath eine kalte, weltliche, der Zeit dienende, Rede von Einem, der seinen hohen Beruf so sehr vergifst, dafs er sein Apostelamt von der Gunst der Höflinge und der falschen Priester annimmt, und das nennt Ihr Gottes Wort hören! Von allen Angeln, womit der Teufel, in diesen Tagen des Blutes und der Finsternifs, die Seelen fischt, ist diese schwarze Indulgenz die verderblichste. Eine schreckliche Zerstörung ist sie gewesen; den Hirten hat man damit geworfen, und die

Heerden zerstreuet auf den Bergen; einen christlichen Banner gegen den andern erhoben, und die Kriege der Finsternifs gefochten mit den Schwertern der Kinder des Lichts.»

«Mein Oheim,» sagte Morton, «ist der Meinung, dafs wir unter den geduldeten Geistlichen einer vernünftigen Gewissensfreyheit geniefsen, und ich mufs mich bey der Wahl eines Orts für den Gottesdienst nothwendig nach der seinigen richten.»

«Euer Oheim,» sprach der Reiter, «ist einer von denen, welchen ein einziges Lamm in der eignen Heerde zu Milnwood lieber ist, als die ganze christliche Heerde. Er ist Einer von denen, die da niedergefallen wären vor dem goldnen Kalbe zu Bethel, und den Staub aufgefischt hätten, als es zermalmt und auf das Wasser geworfen worden. Dein Vater war ein Mann von anderm Schlage.»

«Mein Vater,» versetzte Morton, «war allerdings ein tapfrer, wackrer Mann. Aber Ihr müfst gehört haben, dafs er für das königliche Haus focht, für welches ich heute die Waffen trage.»

«Ja, und hätte er es erlebt, diese Zeiten zu sehen, er würde der Stunde geflucht haben, in der er das Schwert für ihre Sache gezogen. Doch mehr davon ein ander Mal. Ich gebe Dir mein sichres Wort, Deine Stunde wird schlagen, und dann werden die Worte, die Du jetzt gehört hast,

wie Pfeile mit Widerhaken in Deinem Busen stecken. Mein Weg geht dorthin!»

Er zeigte auf einen Hohlweg, der zwischen einer Reihe wilder und öder Hügel hinanstieg; aber als er eben sein Pferd auf den rauhen Pfad lenken wollte, der von der Landstrafse ab nach jener Richtung lief, erhob sich eine alte Frau, die, in einen rothen Mantel gehüllt, am Kreuzwege safs, und sagte, sich ihm nähernd, mit einem geheimnifsvollen Tone: «Seyd Ihr von unsern Leuten, so geht diesen Abend nicht den Hohlweg hinauf, so lieb Euch Euer Leben ist. Es liegt ein Löwe auf dem Pfade. Der Pfarrer von Brotherstone und sechs Soldaten halten den Pafs besetzt, und wollen das Leben von unsern armen Wanderern haben, die sich auf den Weg wagen, um zu Hamilton oder Dingwall zu kommen.»

«Haben die Verfolgten sich gesammelt?» fragte der Fremde.

«Ohngefähr sechzig bis siebenzig zu Pferde und zu Fufs,» antwortete die Alte. «Aber ach! sie sind kläglich bewaffnet, und noch schlechter mit Lebensmitteln versehen.»

«Gott wird den Seinen helfen,» versetzte der Reiter. «Welchen Weg mufs ich nehmen, um zu ihnen zu stofsen?»

«Diesen Abend ist's unmöglich,» antwortete die Frau. «Die Reiter halten genau Wache. Auch

sollen gar seltsame Neuigkeiten aus dem Osten gekommen seyn, dafs sie mehr als je wüthen in ihrer Grausamkeit. Ihr müfst heut' Nacht irgendwo Obdach suchen, bevor Ihr nach dem Moore geht, und müfst Euch verbergen, bis der Tag grauet, und dann könnt Ihr den Weg über den Drake-Anger nehmen. Als ich die schrecklichen Drohungen der Unterdrücker hörte, nahm ich meinen Mantel um, und setzte mich an die Strafse, um unsere armen, zerstreuten Wanderer zu warnen, wenn einer etwa des Weges käme, ehe sie in die Netze der Verderber fielen.»

«Habt Ihr ein Haus in der Nähe,» fragte der Fremde, «und könnt Ihr mich darin verbergen?»

«Ich habe eine Hütte am Wege,» antwortete die Frau; «ohngefähr eine halbe Stunde von hier. Aber darin liegen vier Belialssöhne, Dragoner genannt, die mir Haus und Wirthschaft nach ihrem Belieben verderben, weil ich nicht in den eitlen, saft- und kraftlosen Gottesdienst des fleischlich gesinnten Mannes, Johannes Halbtext, gehen will.»

«Gute Nacht, gute Frau! Habe Dank für Deinen Rath,» sagte der Fremde, indem er weiter ritt.

«Der Segen der Verheissung komme über Euch!» versetzte die Alte; «möge er Euch schüzzen, der Euch schützen kann!»

«Amen!» erwiederte der Reisende. «Denn wo ich diese Nacht mein Haupt verberge, kann keines Sterblichen Weisheit mich lehren.»

«Eure bedrängte Lage thut mir äusserst leid,» sagte Morton: «und hätte ich ein Haus oder Obdach, das ich mein nennen könnte, würde ich mich lieber der äussersten Strenge der Gesetze aussetzen, als Euch in solcher Noth verlassen. Aber mein Oheim fürchtet so sehr die Strafen und Geldbufsen, mit denen das Gesetz diejenigen bedroht, welche den verfolgten Presbyterianern Schutz und Obdach geben, oder mit ihnen Gemeinschaft halten, dafs er es uns Allen streng verboten hat, mit ihnen zu verkehren.»

«Es ist, so wie ich es erwartet habe,» entgegnete der Fremde. «Allein Ihr könntet mich ja wohl ohne sein Wissen aufnehmen. Eine Scheune, ein Heuschober, ein Karrenschuppen — irgend ein Platz, wo ich mich ausstrecken könnte, würde mir, bey meinen Gewohnheiten, eben so viel werth seyn, als ein silbernes Tabernakel mit Planken von Zedernholz belegt.»

«Ich versichere Euch,» sagte Morton, sehr verlegen, «dafs ich nicht im Stande bin, Euch in Milnwood, ohne meines Oheims Wissen und Willen, aufzunehmen. Und könnte ich's auch, so würde ich's nicht für recht halten, ihn ohne sein Vorwissen in eine Gefahr zu verwickeln,

die er mehr als irgend eine andere fürchtet und scheuet.»

«Gut,» erwiederte der Fremde. «Ich habe nur noch ein Wort zu sagen. Habt Ihr je von Eurem Vater Hans Balfour von Burley nennen hören?»

«Seinen alten Freund und Waffengefährten, der sein Leben rettete in der Schlacht im Longmarsten-Moor, mit Gefahr seines eignen? Oft, sehr oft!»

«Ich bin dieser Balfour. Dort steht Deines Oheims Haus. Ich sehe das Licht durch die Bäume. Der Bluträcher ist hinter mir, und mein Tod gewiſs, wenn ich dort nicht Zuflucht finde. — Nun wähle, junger Mann! Weiche Deines Vaters Freunde von der Seite, wie ein Dieb in der Nacht; überliefere ihn dem blutigen Tode, von dem er Deinen Vater rettete; oder setze Deines Oheims weltliche Güter der Gefahr aus, welche bey diesem verkehrten Geschlecht diejenigen erwartet, die einem Christenmenschen ein Stück Brod geben, oder einen Schluck frisches Wasser, wenn er umkömmt und umsonst nach Labung lechzt.»

Tausend Erinnerungen bestürmten Mortons Seele. Sein Vater, dessen Andenken ihm heilig war, hatte oft bey den Verbindlichkeiten gegen diesen Mann verweilt, und beklagt, daſs sie nach langer Waffenbrüderschaft sich endlich etwas

gespannt von einander getrennt, als das Königreich Schottland sich in zwey Religionspartheyen theilte, von denen die eine Karl dem Zweyten, nach seines Vaters Hinrichtung, anhing, die andere sich mehr zu einer Vereinigung mit den siegreichen Republikanern hinneigte. Der finstre Glaubenseifer Burleys fesselte ihn an diese letztere; in Unmuth trennten sich die Kriegsgesellen, und sahen einander nie wieder. Dieser Umstände hatte der verstorbene Oberst Morton oft gegen seinen Sohn erwähnt, und immer schmerzlich bedauert, daſs er nie auf irgend eine Weise den Beystand hätte vergelten können, den ihm Burley bey mehr als einer Gelegenheit geleistet.

Mortons Entschluſs ward beschleunigt, als der vorüberwehende Nachtwind aus der Ferne die dumpfen Töne einer Pauke vor sein Ohr brachte, welche immer näher zu kommen, und einen auf sie zueilenden Reiterhaufen anzukündigen schien.

„Es muſs Claverhouse seyn, mit dem Ueberreste seines Regiments," sagte er. „Was kann diesen nächtlichen Marsch veranlaſst haben? Wenn Ihr weiter geht, so fallt Ihr ihnen in die Hände. Wenn Ihr zurückkehrt nach dem Flekken, so kommt Ihr durch Grahams Schaar in nicht mindere Gefahr. Der Weg zu den Hügeln ist besetzt. Ich muſs Euch in Milnwood beherbergen, oder Euch einem sichern Tode aussetzen.

Aber die Strafe des Gesetzes falle auf mich, nicht auf meinen Oheim, wie es auch billig ist. Folgt mir!»

Burley, der diesen Entschluſs mit groſser Fassung erwartet hatte, folgte ihm nun stillschweigend.

Das Schloſs zu Milnwood, das der Vater des jetzigen Besitzers erbaut hatte, war ein anständiges Wohnhaus, dem Gute, zu dem es gehörte, angemessen, aber seitdem der jetzige Eigenthümer es sein nannte, war es gar sehr in Verfall gekommen. In einiger Entfernung davon stand das Wirthschaftsgebäude. Hier stand Morton still.

«Ich muſs Euch hier einen Augenblick verlassen,» flüsterte er, «um Euch ein Bett im Hause zu verschaffen.»

«Ich mache mir nicht viel aus solchen Weichlichkeiten,» entgegnete Burley. «Seit dreyſsig Jahren hat dieses Haupt öfters auf dem Rasen, oder auf dem ersten besten harten Steine, als auf Wolle oder Dunen geruht. Ein Trunk Bier, ein Stück Brod, mein Abendgebet, und ein Lager auf trocknem Heu, waren mir so lieb, als ein gemaltes Zimmer und eine Fürstentafel.»

Morton bedachte im nämlichen Augenblicke, daſs der Versuch, den Flüchtigen in das Haus einzuführen, die Gefahr der Entdeckung bedeutend vermehren würde.

Nachdem er also mit einem Feuerzeuge, das er mit Fleifs im Stalle gelassen, Licht angezündet, und die Pferde gebunden hatte, wies er Burley zum Nachtlager eine Bettstelle an, die auf einem Heuboden stand, und in der ein Knecht geschlafen, den vor Kurzem sein Oheim in einem Anfall seines, mit jedem Tage wachsenden, Geizes entlassen hatte. Auf diesem, nun leerstehenden, Boden liefs Morton seinen Begleiter, mit der Warnung, sein Licht in Schatten zu stellen, damit man keinen Widerschein durch das Fenster sehen könne. Zugleich versprach er, so bald als möglich mit den Erfrischungen zurückzukehren, die sich in dieser späten Stunde würden auftreiben lassen.

Was diesen letztern Umstand anbetraf, so hatte er keineswegs gute Hoffnungen; denn die Möglichkeit, sich auch nur die allergewöhnlichsten Lebensmittel zu verschaffen, hing ganz davon ab, in welcher Laune er seines Oheims einzige Vertraute, die alte Haushälterin, treffen würde. Lag sie schon im Bette, was sich vermuthen liefs, oder war sie übel gestimmt, was nicht unwahrscheinlich war, so fand Morton den Erfolg wenigstens zweifelhaft.

Den schmutzigen Geiz, der in seines Oheims Haushaltung herrschend war, im Herzen verwünschend, meldete er sich durch sein gewöhnliches leises Klopfen an die verriegelte Thüre,

mit dem er, wenn er einmal über die bestimmte, sehr frühe Stunde, in der man zu Milnwood schlafen ging, hinaus, ausser dem Hause war aufgehalten worden, Einlafs zu verlangen pflegte. Es war ein furchtsames Pochen, dessen Ton schon das Geständnifs einer Uebertretung verrieth, und eher Gehör zu erbitten, als zu fordern schien. Nachdem er es mehrmal wiederholt hatte, erhob sich die Haushälterin von ihrem Sitze am Kamin in der Halle, und unmuthig zwischen den Zähnen murmelnd, und das gewürfelte Halstuch über den Kopf schlagend, sich vor der Zugluft zu schützen, kam sie den steinernen Gang herab. Sorglich wiederholte sie mehr als einmal: «Nun, wer ist denn da noch so spät in der Nacht?» ehe sie Stangen und Riegel wegschob, und vorsichtig die Thür öffnete.

«Ey, Junker Heinrich, das ist ja eine allerliebste Zeit in der Nacht,» sagte die Alte, mit der herrischen Unverschämtheit eines verhätschelten Lieblingsdienstboten; «eine prächtige, herrliche Zeit in der Nacht, ein friedliches Haus zu stören, und ruhige Leute vom Schlafengehn abzuhalten, weil sie auf Euch warten müssen. Euer Oheim ist schon seit drey Stunden in seinem Bett, und Robin hat sein Gliederreissen und ist auch schon zu Bette; da hab' ich denn selber Euretwegen aufsitzen müssen, so sehr ich auch den Husten habe.»

Hier räusperte sie sich ein Paar Mal, um noch mehr zu bekräftigen, was sie ausgestanden habe.

„Ich bin Euch sehr verbunden, Liese, und danke Euch herzlich.“

„Ey, seht doch, wir wollen gar fein und manierlich seyn! Andere Leute nennen mich Frau Wilson, und Milnwood selbst ist der Einzige, der mich Liese nennt, und er hat mich auch so oft Frau Liese genannt, als anders.“

„Gut also, Frau Liese,“ sagte Morton; „es thut mir wirklich leid, dafs Ihr so lange habt aufbleiben müssen, um mich herein zu lassen.“

„Und nun, da Ihr drinnen seyd, Junker Heinrich, warum nehmt Ihr nicht Euer Licht und geht zu Bett? Und nehmt Euch in Acht, dafs Ihr das Licht nicht ablaufen lafst, wenn Ihr durch das getäfelte Zimmer geht, dafs ich nicht das ganze Haus wieder scheuern mufs, um die Fettflecken herauszubringen!“

„Aber, Liese, ich mufs wirklich noch etwas zu essen haben, ehe ich zu Bette gehe, und ein Glas Bier.“

„Essen? — und Bier, Junker? Mein' Seel', Ihr seyd schwer zu bedienen! Denkt Ihr, wir haben nicht von Eurem grofsen Papageykrieg gehört, und dafs Ihr da so viel Pulver verknallt habt, dafs wir damit hätten alles Geflügel todt schiefsen können, was wir zwischen hier und Lichtmefs brauchen? Und wie Ihr dann in des

Pfeifers Bierhaus gezogen mit all den saubern Zeisigen aus der Nachbarschaft, und da gesessen und gezecht mit Kreti und Pleti bis in die Nacht hinein, alles auf Eures armen Oheims Kosten wahrscheinlich — und nun kommt Ihr nach Hause und schreyet nach Bier, als wenn Ihr hier Herr und Meister wäret!»

Höchst ärgerlich, aber für seinen Gast besorgt, und bedacht, ihm wo möglich Erfrischung zu verschaffen, unterdrückte Morton seinen Unmuth und versicherte der Frau Wilson mit munterm Wesen, er sey wirklich hungrig und durstig. «Und was das Vogelschiefsen anbelangt, Frau Wilson,» setzte er hinzu, «so habe ich auch Euch sagen hören, Ihr wäret dabey gewesen. Ich wollte, Ihr wäret heute mitgekommen, uns zuzusehen.»

«Ach, Junker Heinrich,» erwiederte die Alte, «ich wollte, Ihr finget nicht noch an, zu lernen, den Weibern süfse Worte ins Ohr zu blasen; nun, so lange Ihr's nur bey solchen alten Frauen versucht, wie ich bin, mag's hingehn. Aber hütet Euch vor den jungen Dämchen, mein Jüngelchen! Papageyhauptmann! ey, seh' doch einer! nun haltet Ihr Euch wohl für 'nen rechten Kerl! Und wahrhaftig!» fuhr sie fort, ihn mit dem Licht beleuchtend: «gegen das Auswendige läfst sich nichts sagen, wenn's Inwendige nur eben so ist! — Da fällt mir ein, wie ich noch so ein

junger Kuck-in-die-Welt war, und den Herzog sah — der, der nacher in London geköpft ward, — die Leute sagen, es wäre nicht viel an ihm gewesen — aber 's war doch Jammerschade um den armen Herrn! Nun ja, der gewann den Papagey; denn mit dem gnädigen Herrn traten nur ein Paar Leute auf, und versuchten sich; ja, es war ein hübscher Herr, und wie nun die Edelleute zu Pferde stiegen und Capriolen machten, da waren der gnädige Herr so nahe bey mir, als ich bey Euch, und da sagten sie zu mir: Nimm Dich in Acht, mein schönes Kind (ja, das waren ihre eignen Worte), nimm Dich in Acht, mein schönes Kind, mein Pferd ist nicht das sanfteste! — Nun, da Ihr sagt, Ihr habt noch nicht genug gegessen und getrunken, so sollt Ihr doch sehen, dafs ich Euch nicht etwa vergessen habe; denn ich halt's nicht für gut, wenn junge Leute mit einem leeren Magen zu Bette gehen.»

Um der Frau Wilson Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, müssen wir ihr nachrühmen, dafs ihre nächtlichen Predigten bey solchen Gelegenheiten nicht selten mit diesem weisen Grundsatz endigten, der meist die Vorrede zu einem etwa bessern Male, als die gewöhnlichen, war, wie sie es auch jetzt vor Morton hinsetzte. Die Wahrheit zu sagen, war der Hauptzweck ihres Brummens, ihre Wichtigkeit und ihre Macht zu zeigen, sonst war Frau Wilson im Grunde

keine bösartige Frau, die ihren alten und ihren jungen Herrn (die sie beyde unbeschreiblich quälte) mehr als alles in der Welt liebte. Sie sah nun dem Junker Heinrich, wie sie ihn nannte, mit grofsem Wohlgefallen zu, als er sich ihre gute Schüssel schmecken liefs.

„Mög' es Euch recht gut bekommen, mein liebes Junkerchen! Ich dächte, so was hättet Ihr *doch* nicht bey Stadtpfeifers gegessen? Die Frau war ein geschicktes Weib, und konnte für Leute ihrer Art wohl was Gutes zurichten, freylich nicht, wie eine Herren-Haushälterin. Aber die Tochter mufs ein einfältiges Ding seyn. Was für einen Deckel sie letzten Sonntag in der Kirche auf dem Kopfe hatte! Den Staat wird ihr wohl Keiner so leicht nachmachen! Aber mir fallen die alten Augen zu. Eilt nur nicht so mit dem Essen, mein lieber Junker! Denkt nur auch daran, Euch das Licht zu putzen! Da ist ein Krug Doppelbier und ein Glas Nelkenwasser. Ich gebe das nicht Jedermann. Ich hebe mir es auf, wenn ich mein Magendrücken bekomme, aber für Euch, junges Blut, ist's besser, als Branntwein. Nun gute Nacht, Junker Heinrich, und nehmt Euch nur mit dem Licht in Acht!"

Morton versprach, ihre Ermahnungen pünktlich zu beobachten, und bat sie, sich nicht zu beunruhigen, wenn sie noch einmal die Thür

gehen hörte, da er, wie sie wüfste, noch einmal nach seinem Pferde zu sehen habe.

Frau Wilson entfernte sich, und Morton wollte eben seine Lebensmittel zusammen nehmen und zu seinem Gaste eilen, als die Alte noch einmal ihr zitterndes Haupt zur Thür hineinsteckte, und ihn ermahnte, er möchte nicht vergessen, ehe er sich zur Ruhe legte, seinen heutigen Wandel zu prüfen, und um des Himmels Schutz während der Stunden der Finsternifs zu bitten.

So war sonst allgemein in Schottland die Art und Weise einer gewissen Klasse von Diestleuten, und vielleicht wird man dieselbe noch in einigen Haushaltungen der entlegeneren Grafschaften finden. Sie machten ein nicht abzulösendes Glied der Familie aus, zu der sie gehörten, und da sie gar nicht an die Möglichkeit denken konnten, in ihrem Leben entlassen zu werden, schlossen sie sich natürlich jedem Einzelnen derselben aufrichtig an. Auf der andern Seite waren sie wieder, wenn übergrofse Nachsicht oder Bequemlichkeit der Herrschaft sie verzog, sehr geneigt, übellaunig, selbstgenügsam oder herrschsüchtig zu werden, so dafs jene wohl bisweilen wünschten, die treuen Murrköpfe mit neuen Dienstboten von freundlicherm, wenn auch minder zuverlässigem, Wesen vertauschen zu können.

Sechstes Kapitel.

Ja, dieses Mannes Stirn, gleich einem Titelblatt,
Verkündigt eines trag'schen Buches Art.

Shakspeare's Heinrich IV.
in der Schlegelschen Uebersetzung.

Als Morton sich endlich von der Haushälterin Gegenwart erlöst sah, sammelte er, was ihm von seinem Mahle übrig war, um es seinem verborgenen Gaste zu bringen. Er hielt es nicht für nothwendig, ein Licht mitzunehmen, da er mit jeder Biegung des Weges genau bekannt war, und es war ein Glück, dafs er das nicht that, denn kaum war er über die Schwelle getreten, als lauter Hufschlag ihm sagte, dafs die Reiterschaar, deren Pauken sie schon vorher gehört, auf der Landstrafse vorüber ritt, die sich um

die Anhöhe bog, auf welcher das Schlofs Milnwood lag. Er hörte deutlich den Anführer des Trupps sagen: halt! eine stumme Pause folgte, nur zuweilen unterbrochen von dem Wiehern oder Stampfen eines ungeduldigen Rosses.

«Wessen Haus ist dies?» fragte eine Stimme im Tone des Gebieters.

«Milnwood gehört es, Euer Gnaden zu dienen,» war die Antwort.

«Gehört der Besitzer zu den Gutgesinnten?» fuhr der Frager fort.

«Er hat sich den Gesetzen der Regierung unterworfen, und hält sich zu einem geduldeten Geistlichen.»

«Hm! Geduldet? Nichts als eine Larve für die Verrätherey, die man höchst unweise denen zugestanden, die zu feige sind, ihre Grundsätze offen zu zeigen. Sollen wir nicht einige von unsern Leuten hineinschicken, und das Haus durchsuchen lassen, ob vielleicht Einer von den blutigen Schurken, die die heidnische Metzeley begangen, darin verborgen ist?»

Ehe Morton noch sich von dem Schreck erholen konnte, in den ihn dieser Vorschlag gesetzt, fiel ein dritter Sprecher ein: «Ich halte es für unnöthig. Milnwood ist ein kränklicher, grämlicher alter Mann, der sich nie in politische Dinge mischt, und seine Geldsäcke und Schuldbriefe mehr als alles in der Welt liebt. Sein

Neffe aber war, wie ich höre, auf der Waffenschau heute, und gewann den Papagey; das zeigt eben keinen blinden Schwärmer. Sie liegen gewifs Alle schon in den Betten, und eine Störung in der Nacht könnte den armen alten Mann bis zum Tode erschrecken.»

«Gut,» versetzte der Anführer, «wenn dem so ist, so würde es verlorne Zeit seyn, das Haus zu durchsuchen: ohnehin haben wir mit der Zeit Haus zu halten. Nun, ihr Herren von der Leibwache, vorwärts, Marsch!»

Einige Trompetenstöfse, die sich mit dem Hufschlage der Pferde und dem Waffengeklirre mischten, verkündigten, dafs die Reiter sich von Neuem in Bewegung gesetzt. Der Mond trat hervor, als der Vortrab der Colonne eine Anhöhe erreichte, auf welcher der Weg sich wand, und zeigte von Weitem das Blinken der Helme; durch das Zwielicht konnte man in undeutlichen Umrissen die dunkeln Gestalten der Rosse und der Reiter erkennen. Sie stiegen den Hügel ganz hinan, und zogen in so langer Reihe über den Gipfel desselben, dafs man auf eine beträchtliche Anzahl schliefsen mufste.

Wie der Letzte von ihnen verschwunden war, eilte der junge Morton zu seinem Gaste. Als er in dessen Zufluchtsort trat, fand er jenen auf seinem niedrigen Lager sitzend, mit einer offnen Bibel in der Hand, worin er aufs Eifrigste zu

lesen schien. Sein Schwert, das er in der ersten Bestürzung bey der Ankunft der Dragoner gezogen hatte, lag entblöfst auf seinen Knieen, und das Lichtstümpfchen, welches neben ihm auf einer alten Lade stand, die als Tisch diente, warf ein schwaches, bleiches Licht auf finstere, rauhe Züge, deren Wildheit durch einen Ausdruck von glühender Begeisterung etwas Feyerliches und Erhabenes erhielt. Die Stirn war die eines Mannes, in dem ein fester, alles bemeisternder Grundsatz alle andern Leidenschaften und Gefühle überwältigt hat, gleich der im Frühling hoch anschwellenden Fluth, wenn die Klippen, an denen sie sonst zerschellt, dem Auge verschwunden sind, und ihr Daseyn nur durch den gischenden Schaum der Wellen verrathen wird, die darüber hin sprudeln und stürzen. Er richtete sich auf, als Morton ihn einige Augenblicke betrachtet hatte.

«Ich sehe, sprach Morton,» auf das entblöfste Schwert blickend, «Ihr habt die Reiter gehört. Ihr Vorbeyreiten hielt mich eine Zeitlang auf.»

«Ich habe kaum auf sie geachtet,» erwiederte Balfour. «Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Dafs ich eines Tages unter ihren Händen fallen, und zu den Heiligen versammelt werde, die sie hingeopfert haben — das weifs ich wohl. Und ich wollte, junger Mann, die Stunde wäre gekommen. Sie sollte mir so willkommen seyn,

wie die Hochzeit dem Bräutigam. Aber wenn mein Meister mehr der Arbeit hat für mich auf Erden, so darf ich seine Aufträge nicht murrend verrichten.»

«Efst und erfrischt Euch,» sagte Morton; «morgen verlangt Eure Sicherheit, dafs Ihr diesen Ort verlafst, um die Hügel zu erreichen, und Ihr müfst aufbrechen, sobald Ihr die Spur durch die Sümpfe unterscheiden könnt.»

«Junger Mann,» versetzte Balfour, «Ihr seyd meiner schon müde, und würdet's wohl noch mehr seyn, wenn Ihr wüfstet, was für ein Werk ich kürzlich vollbracht habe. Und ich verwundre mich nicht, dafs dem so ist, denn es gibt Zeiten, wo ich meiner selbst müde bin. Meint Ihr nicht, es sey eine harte Prüfung für Fleisch und Blut, berufen zu werden zur Vollstreckung der gerechten Richtersprüche des Himmels, so lange wir noch in diesem Leibe wohnen, und in unsrer Blindheit Sinn und Mitgefühl haben für fleischliche Leiden, welche Regungen unser eignes Fleisch erbeben machen, wenn wir auf eines Andern Leib einen Streich führen? Und denkt Ihr, wenn ein mächtiger Tyrann von seinem Platze gestofsen wird, die Werkzeuge seiner Strafe könnten zu allen Zeiten auf ihren Antheil von dem Sturze mit festen, unerschütterten Nerven zurücksehen? Müssen sie nicht zuweilen an der Wahrheit der Eingebung irre werden,

die sie gefühlt haben, und die sie geleitet? Müssen sie nicht zuweilen an dem Ursprunge des mächtigen Antriebes zweifeln, womit ihre Gebete um göttliche Führung unter Noth und Bedrängnifs beantwortet und bekräftigt wurden, und in ihrer Angst und Furcht die Antworten der Wahrheit mit irgend einem argen Betrug des bösen Feindes verwechseln?»

«Ich tauge wenig dazu, Herr Balfour, von solchen Dingen mit Euch zu sprechen,» erwiederte Morton; «aber ich gestehe, ich würde den göttlichen Ursprung einer Eingebung sehr bezweifeln, die mir ein Betragen vorzuschreiben schien, das gegen die Gefühle der Menschlichkeit wäre, die der Himmel uns als das allgemeine Gesetz unsers Wandels vorgeschrieben hat.»

Balfour schien ein wenig bestürzt und sprang hastig auf, fafste sich aber schnell und antwortete ruhig: «Ihr müfst so denken, denn Ihr seyd noch in dem Kerker des Gesetzes, in einer Höhle, finstrer als die, in welche Jeremias geworfen ward, und finstrer selbst als der Kerker des Malcajah, des Sohnes Hamelmelechs, wo Schlamm war statt des Wassers. Aber das Siegel des Bundes ist auf Eurer Stirne, und der Sohn des Gerechten, der den Blutigen widerstand, als das Banner auf den Bergen wehte, soll nicht ganz verloren seyn, wie einer von den Kindern der

Finsternifs. Glaubt Ihr, in diesen Tagen der Noth und der Trübsal werde nichts von uns begehrt, als die Befolgung des sittlichen Gesetzes, so weit unser schwaches Fleisch es verstattet? Meint Ihr, wir hätten blos unsere üblen Leidenschaften, unsere verderbten Neigungen zu bezwingen? Nein! wenn wir unsere Lenden gegürtet haben, sind wir berufen, den Kampf kühn zu wagen, und wenn wir das Schwert gezogen, ist uns befohlen, den Gottlosen niederzustrecken, und wäre es unser Nachbar, und den Mächtigen und Grausamen, und wär's unser Verwandter und Herzensfreund.»

«Das sind Gesinnungen, deren Eure Feinde Euch beschuldigen,» versetzte Morton, «und sie machen die grausamen Mafsregeln, welche die Regierung gegen Euch genommen, verzeihlich, ja sie entschuldigen sie. Man behauptet, Ihr mafstet Euch ein inneres Licht an, Ihr verschmähtet die Verordnungen der anerkannten Obrigkeit, die Landesgesetze, und selbst die allgemeinen Gebote der Menschlichkeit, wenn sie dem widersprechen, was Ihr den Geist in Euch nennt.»

«Man thut uns unrecht,» antwortete Balfour. «Sie sind es, die Meineidigen, die alle Gesetze verletzen, göttliche und menschliche, und uns nun verfolgen, weil wir dem feyerlichen Bunde zwischen Gott und dem Königreiche Schottland,

dem Covenant, anhangen, den sie alle beschworen haben in alten Zeiten, ausgenommen einige bösgesinnte Päpstler, alle die ihn jetzt verbrennen auf den Marktplätzen, und ihn hohnlachend mit Füſsen treten. Als dieser Karl Stuart in die Königreiche zurückkehrte, haben ihn da die Bösgesinnten zurückgebracht? Sie versuchten es mit gewaffneter Hand, aber es miſslang, denk' ich. Konnten Jakob Graham von Montrose und seine hochländischen Banden ihn wieder auf den Thron seiner Väter setzen? Ich denke, ihre Häupter auf dem Markte zu Edinburg haben lange genug andere Mährchen erzählt! Es waren die Werkmeister des göttlichen Werks, die Wiederhersteller der Schönheit des Tabernakels, die ihn zurückriefen auf den hohen Platz, von welchem sein Vater fiel. Und was ist unser Lohn gewesen? Wie der Prophet sagt: wir sehnten uns nach Frieden, aber es kam nichts Gutes; und nach einer Zeit des Heils, und sahen Verwirrung. Das Schnauben seiner Rosse ward gehört von Dan; das ganze Land erzitterte vor dem Wiehern seiner Starken; denn sie sind gekommen und haben aufgezehrt das Land, und alles so darin ist.»

«Herr Balfour,» sagte Morton, «ich will Euren Klagen gegen den Staat weder beystimmen, noch mag ich sie widerlegen. Ich habe dem Waffenbruder meines Vaters eine alte Schuld zu bezahlen gesucht, als ich Euch Obdach in Eurer

Noth gab, aber verzeiht mir, ich kann mich selbst weder in Eure Sache, noch in Streit einlassen. Ich will Euch der Ruhe überlassen. Ich wünschte herzlich, es stünde in meiner Macht, Euch mehr Bequemlichkeiten zu verschaffen.»

«Aber ich sehe Euch doch morgen, ehe ich abreise? Ich bin nicht der Mann, dessen Seele nach Verwandten und Freunden dieser Welt jammert. Als ich meine Hand an das Werk legte, da schloſs ich ein Bündniſs mit meinen irdischen Neigungen, daſs ich nicht zurücksehn sollte auf die Dinge, die ich hinter mir lieſs. Aber der Sohn meines alten Waffenbruders ist mir wie mein eigner, und ich kann ihn nicht anschauen ohne den innigen, festen Glauben, daſs ich eines Tages sehen werde, wie er sein Schwert umgürtet in der theuern und herrlichen Sache, für welche sein Vater gefochten und geblutet.»

Mit dem Versprechen, daſs er wiederkommen wollte, wenn es Zeit für den Flüchtigen sey, seine weitere Reise anzutreten, schied Morton von seinem Gaste.

Er suchte einige Stunden Ruhe; aber seine Einbildungskraft war so lebhaft angeregt von den Ereignissen dieses Tages, daſs er keines erquickenden Schlummers genieſsen konnte. Ein schreckliches Traumgesicht zeigte sich ihm, worin sein neuer Bekannter eine Hauptgestalt zu seyn schien. Auch die schöne Gestalt Editha Bellendens mischte

sich in dieses Gesicht, weinend, mit aufgelöstem Haar, und mit Mienen, die ihn um Hülfe und Beystand anflehten, den er ihr nicht zu gewähren vermochte. In fiebrischer Bewegung und mit einem Herzen voll der bangsten Ahnung, fuhr er aus dem beängstigenden Schlummer empor. Schon traten die Umrisse der fernen Berge aus dem blendenden Glanze des Frühlings hervor, und der Tag dämmerte mit aller Frische eines Frühlingsmorgens.

«Ich habe zu lange geschlafen,» rief er bestürzt: «ich mufs eilen, den unglücklichen Flüchtling weiter zu befördern.»

Er kleidete sich so schnell als möglich an, öffnete leise die Hausthür und eilte zu der Herberge des Fremden. Er näherte sich auf den Zehen; denn die entschlofsne Sprache und Gesinnung dieses ausserordentlichen Mannes hatte eine Regung in ihm erweckt, die fast der Furcht ähnlich war. Balfour schlief noch. Ein Lichtstrahl fiel auf sein offenes Lager, und zeigte Morton die heftige Bewegung seiner wilden Züge, wie sie nur eine gewaltige innere Angst verursachen konnte. Er war nicht entkleidet. Seine beyden Arme lagen auf der Bettdecke, die rechte Hand fest geballt, und bisweilen, wie es bey wilden Träumen zu geschehen pflegt, zu dem vergeblichen Versuche, loszuschlagen, sich erhebend; die linke lag ausgestreckt, und machte

von Zeit zu Zeit die Bewegung, mit der man einen zurückstöfst. Grofse Schweifstropfen standen auf seiner Stirn, und dies Zeichen innerer Angst ward durch die abgebrochnen Worte bekräftigt, die er hervorstiefs: „Wir haben dich, Judas — wir haben dich! Umfasse nicht meine Kniee — umfasse nicht meine Kniee! Haut ihn nieder! — Einen Priester? — Ja, einen Baalspriester — er soll gebunden werden und geschlagen, und wär' es am Bache Kischon. — Feuergewehre helfen nichts gegen ihn — schlagt — stofst mit dem kalten Eisen! — Macht seiner Qual ein Ende — macht seiner Qual ein Ende, und wär' es nur um seiner grauen Haare willen!"

Sehr bestürzt über den Sinn dieser Worte, die dem Manne selbst im Schlafe mit jener wilden Kraft zu entfahren schienen, welche eine Gewaltthat begleitet, schüttelte Morton ihn bey der Schulter, ihn zu wecken. Die ersten Worte, die er ausstiefs, waren: „Führt mich, wohin Ihr wollt, ich will die That bekennen."

Ein Blick umher erweckte ihn völlig; er nahm schnell die finstre, strenge Fassung seines gewöhnlichen Benehmens wieder an, und ehe er mit Morton redete, knieete er nieder und sprach ein Mefsgebet für die leidende Kirche von Schottland aus, flehend, das Blut ihrer gemordeten Heiligen und Märtyrer möge kostbar seyn in den Augen des Himmels, und der Schild des All-

mächtigen möge sich ausbreiten über ihre zerstreuten Ueberreste, welche um Seines Namens willen in der Wildnifs wohnten. Rache, schnelle, volle Rache an den Unterdrückern war der Schlufs seines Gebetes, das er laut, in starker, nachdrucksvoller Sprache vortrug, und das noch feyerlicher ward durch die eingestreuten Worte der heiligen Schrift.

Als er geendet hatte, stand er auf, fafste Mortons Arm und ging mit ihm nach dem Stalle, wo der Wandrer, um Burley mit dem Namen zu nennen, durch den seine Glaubensgenossen häufig bezeichnet wurden, sein Pferd sattelte, und sich zum Aufbruch rüstete. Hierauf bat er jenen, einen Flintenschufs weit mit ihm in den Wald zu gehen, und ihm den rechten Weg nach der Haide zu zeigen. Morton willfahrte ihm gern, und sie gingen eine Zeitlang stillschweigend unter dem Schatten einiger schönen alten Bäume neben einander her, auf einem wilden Pfade, der eine Viertelstunde lang durch den Wald lief, und dann nach dem wüsten, kahlen Landstriche führte, der sich bis zu dem Fufse der Hügel hin ausdehnte.

Plötzlich aber fragte Burley Morton: «ob die Worte, die er gestern gesprochen, über Nacht Früchte in seinem Gemüthe getragen hätten?»

Morton antwortete: dafs er bey der Meinung verharre, die er früher gehabt, und dafs er

entschlossen sey, wenigstens so lange als möglich die Pflichten eines guten Christen mit denen eines friedlichen Unterthans zu vereinigen.

„Das heifst mit andern Worten," erwiederte Balfour, „Ihr wünscht dem Mammon und Gott zu gleicher Zeit zu dienen? Ihr wollt an einem Tage die Wahrheit mit dem Munde bekennen, und den andern Tag in den Waffen seyn, um den Befehl der fleischlichen, tyrannischen Macht*haber* zu erfüllen, um das Blut derer zu vergiefsen, die Alles um der Wahrheit willen vergafsen? Meint Ihr," fuhr er fort, „Ihr könntet Pech angreifen, ohne Euch zu besudeln? Euch vermischen mit den Gottlosen, den Papisten, den Prälatisten, mit den Abtrünnigen und Spöttern, Theil nehmen an ihren Vergnügungen, die gleich sind den Speisopfern, welche man Götzen darbringt, vielleicht auch wohl Gemeinschaft halten mit ihren Töchtern, wie die Kinder Gottes mit den Töchtern der Menschheit in der Welt, vor der Sündfluth, und doch frey bleiben von Verunreinigung? Ich sage Euch, alle Gemeinschaft mit den Feinden der Kirche ist verflucht und abscheulich vor dem Herrn! Berühre nicht — koste nicht — greife nicht an! — Und gräme Dich nicht, junger Mann, als wärest Du allein berufen, Deine fleischlichen Neigungen zu zähmen und der Lust zu entsagen, so eine Schlinge ist vor Deinen Füfsen. Ich sage Dir, der Sohn

Davids hat dem ganzen Geschlechte der Menschen kein besseres Loos verkündet.»

Darauf bestieg er sein Pferd, und sich zu Morton wendend, wiederholte er die Worte der Schrift: «Ein schweres Joch ward auferlegt den Söhnen Adams, von dem Tage, wo sie kommen aus Mutterleibe, bis zu dem Tage, wo sie heimkehren zur Mutter aller Dinge: von dem, der da einhergeht in blauer Seide, und der da eine Krone trägt, bis zu dem, den eitel Leinen-Kleider decken — Grimm, Neid, Verwirrung und Unruhe, Strenge, Kampf und Todesfurcht zur Zeit der Ruhe!»

Als er diese Worte gesprochen, trieb er sein Pferd an, und verschwand bald in dem Gebüsch des Waldes.

«Lebe wohl, finsterer Schwärmer!» sagte Morton, ihm nachblickend. «Wie gefährlich könnte mir in mancher Gemüthsstimmung die Gesellschaft eines solchen Gefährten werden! Wenn mich auch sein Eifer für ergrübelte Glaubenslehren unergriffen läſst, oder vielmehr für eine besondere Art von Gottesverehrung,» fuhr er nachdenkend fort, «wär' ich ein Mann und ein Schottländer, wenn ich mit Gleichgültigkeit die Verfolgung mit ansähe, die weise Männer zum Wahnsinn treibt? War es nicht die Sache der bürgerlichen und der Religionsfreyheit, für die mein Vater focht? Und thue ich wohl, unthätig

zu verharren, oder mich auf die Seite der Unterdrücker zu stellen, wenn es eine vernünftige Hoffnung gibt, dem unerträglichen Unrechte abzuhelfen, unter welchem meine unglücklichen Landsleute erliegen?»

«Aber wer verbürgt mir denn, dafs diese Leute, durch die Verfolgung wild gemacht, in der Stunde des Sieges nicht eben so grausam, eben so unduldsam seyn würden, als die, welche jetzt sie mifshandeln? Welche Mäfsigung, welches Erbarmen könnte man wohl von diesem Burley erwarten, der einer ihrer vornehmsten Helden ist? Gewifs, es klebt frisches Blut an ihm, eine eben begangene Gewaltthat quält sein Gewissen, das selbst seine Begeisterung nicht beschwichtigen kann! Ich bin es müde, rings umher nichts zu sehn, als Gewaltthätigkeit und Wuth, die bald die Maske der gesetzlichen Obermacht umbindet, bald die des Glaubenseifers einnimmt. Ueberdrüssig bin ich meiner Heimath — meiner selbst — meiner abhängigen Lage — meiner niedergedrückten Gefühle — dieses Flusses — dieser Wälder — dieses Hauses — nur Edithas nicht! Aber sie kann nimmer mein werden. Warum sollte ich ihren Tritten nachschleichen? Warum meine Täuschung nähren, und vielleicht auch die ihre? Sie kann nimmer mein seyn! Ihrer Mutter Stolz — die entgegengesetzten Meinungen unsrer Häuser — mein elender abhängiger

Zustand! Alles straft die eitle Hoffnung Lügen, dafs wir je vereint werden könnten! Warum also die qualvolle Täuschung hinhalten?»

«Aber ich bin kein Sclave,» fuhr er laut fort, und richtete sich empor, «kein Sclave, in einer Hinsicht gewifs nicht. Ich kann fort von hier, meines Vaters Schwert ist mein, und Europa liegt offen vor mir, wie vor ihm, und hundert Andern meiner Landsleute, die es mit dem Ruhm ihrer Thaten erfüllt. Vielleicht kann ein glücklicher Zufall mich zu den Männern emporheben, die dort die protestantischen Helden glorreich führen, zu unsern Ruthwen's, unsern Losley's, Monroe's, und wenn nicht — nun dann — eines Kriegers Leben, oder eines Kriegers Grab!»

Als er diesen Entschlufs gefafst hatte, stand er vor der Thür von seines Oheims Hause, und nahm sich vor, keine Zeit zu versäumen, ihn damit bekannt zu machen.

«Noch einen Blick aus Edithas Augen, noch einen Gang an Edithas Seite, und mein Entschlufs schmölze dahin! Ich will einen unwiderruflichen Schritt thun, und dann sie zum Letztenmale sehn!»

In dieser Stimmung trat er in das getäfelte Zimmer, wo sein Oheim schon bey seiner Morgenkost safs, einer ungeheuren Schüssel voll Hafermehlsuppe, mit einer angemessenen Zugabe Buttermilch. Die geliebte Haushälterin

wartete auf und stand hinter ihm, auf seine Stuhllehne gestützt, in einer Stellung, die zwischen Freyheit und Ehrerbietung die Mitte hielt. Der alte Herr war in seinen jungen Tagen ausserordentlich lang gewesen, jetzt aber hatte er diesen Vorzug verloren, denn er war so zusammen gekrümmt, daſs einst ein muthwilliger Nachbar, bey einem Streite über die Gestalt einer Brücke, die über einen ansehnlichen Bach geschlagen werden sollte, den Vorschlag machte, Milnwood ein hübsches Stück Geld für sein gekrümmtes Rückgrath zu bieten, weil ihm ja doch alles feil sey. Einwärts gebogne Füſse von ungewöhnlicher Gröſse, lange dürre Hände mit Nägeln, die selten das Messer fühlten, ein runzeliges, faltiges Gesicht, dessen Länge mit der des ganzen Mannes im Verhältniſs stand — dazu ein Paar kleine, scharfe, graue Mäckler-Augen, die ewig nur ihren Vortheil zu erspähen schienen — so war die höchst ungefällige Aussenseite des Herrn Morton von Milnwood. Da es unverständig gewesen wäre, ein so unwürdiges Behältniſs zur Wohnung einer freyen, wohlwollenden Gesinnung zu machen, so hatte die Natur seine Gestalt mit einer, dieser vollkommen ähnlichen Seele ausgestattet, das heiſst einer niedrigen, selbstischen und begehrlichen.

Als dieser liebenswürdige Mann die Gegenwart seines Neffen gewahr ward, eilte er, ehe er

ihn anredete, den Löffel voll Suppe, den er eben zum Munde führte, zu verschlingen, aber die brühheiſse Suppe erregte ihm bey dem Durchgange zum Magen so heftigen Schmerz, daſs die üble Laune, mit der er seinen Vetter eben empfangen wollte, noch mehr gereizt ward.

«Hol' der Henker den, der das gemacht hat,» war sein erster Ausruf, der der Suppenschüssel gelten sollte.

«Die Suppe ist wohl gut,» sagte Frau Wilson, «wenn Ihr Euch nur wolltet die Zeit nehmen, sie langsam zu essen! Ich habe sie selber gemacht. Aber wenn die Leute keine Geduld haben, mögen sie sich die Kehle pflastern lassen.»

«Halt's Maul, Liese! ich wollte mit meinem Neffen sprechen. Nun, was soll das heiſsen, mein schöner Herr? Was ist das für 'ne Art herumzuschludern? Du bist vorige Nacht erst um Mitternacht zu Hause gekommen?»

«Ohngefähr, glaube ich,» erwiederte Morton in einem gleichgültigen Tone.

«Ohngefähr? — was ist das für 'ne Manier zu antworten, Bursche? Warum kamst Du nicht heim, als andre Leute vom Schieſsplatze gingen?»

«Ihr wiſst ja sehr wohl, warum, Oheim,» versetzte Morton. «Ich hatte das Glück, den Tag der beste Schütz zu seyn, und blieb, wie es bräuchlich ist, die andern jungen Männer zu bewirthen.»

„Hat Dich der Henker geplagt, Junge? Uud Du kommst und sagst mir das ins Gesicht? Tractamente willst Du geben, und kannst nicht zu einem eignen Mittagsessen kommen, wenn Du nicht aufliegst bey einem armen alten Manne, wie ich bin? Aber wenn Du mich in Kosten setzest, sollst Du mir's abarbeiten! Ich weiſs nicht, warum ich Dich nicht hinter den Pflug stelle, da der Ackerknecht fortgegangen ist. Es würde Dir besser anstehen, als das grüne Fähnchen zu tragen, und Dein Geld für Pulver und Bley wegzuwerfen. Das würde Dir ein ehrlicher Beruf seyn, und Dich in Brod setzen, ohne daſs Du jemand auf der Tasche zu liegen brauchtest.»

„Sehr lebhaft wünsche ich, einen solchen Beruf zu lernen, Oheim, aber den Pflug zu treiben, verstehe ich nicht.»

„Und warum denn nicht? 's ist leichter, als Dein Schieſsen und Knallen, was Du so gern thust. Der alte David pflügt jetzt, Du kannst in den ersten zwey oder drey Tagen mit hinterher gehen, aber nimm Dich nur in Acht, daſs Du die Ochsen nicht zu sehr antreibst! Und dann wirst Du selber den Pflug führen können. Jung lernt sich's am besten, dafür stehe ich Dir. Wir haben schweren Boden und der David ist zu alt, der kann das Pflugmesser nicht tief genug bringen.»

«Verzeiht, dafs ich Euch unterbreche, Oheim; allein ich habe mir selbst schon einen Plan gemacht, der Euch ebenfalls von der Last und den Unkosten meiner Gegenwart befreyen wird.»

«Ey sieh doch! selber einen Plan gemacht? Das wird was Schönes seyn!» sagte der Oheim mit höhnischem Lachen. «Lafs doch einmal hören, Bursche!»

«Es wird in zwey Worten gesagt seyn. Ich denke dies Land zu verlassen und im Auslande zu dienen, wie mein Vater that, ehe diese unseligen Unruhen zu Hause ausbrachen. Sein Name wird in Ländern, wo er diente, nicht so ganz vergessen seyn, dafs er seinem Sohne nicht die Gelegenheit eröffnen sollte, sein Glück als Soldat zu versuchen.»

«Gott sey uns gnädig!» rief die Haushälterin. «Junker Heinrich will in die Fremde? Nein, nein, ach nein, das darf nimmermehr geschehen!»

Milnwood, der weder den Gedanken noch die Absicht hatte, sich von seinem Neffen zu trennen, der ihm überdies in mehreren Hinsichten nützlich war, war äusserst bestürzt über diese plötzliche, selbstständige Erklärung des jungen Mannes, an dessen unbegränzte Unterwürfigkeit er gewöhnt war. Er fafste sich aber sogleich und sagte:

„Und wer soll Dir denn die Mittel geben, junger Mensch, zu Deiner Ritterfahrt? Ich gewifs nicht, das kannst Du versichert seyn. Ich kann Dich kaum zu Hause erhalten. Und dann auch heyrathen, vermuthlich, wie's Dein Vater that? Und Deinem Oheim eine Heerde Kinder auf den Hals schicken, die im Hause herum tobten und lärmten in meinen alten Tagen, und am Ende, wenn sie flügge wären, davon flögen, wie Du, so bald man verlangte, dafs sie Hand an die Arbeit legen sollten."

„Ich denke nicht daran, je zu heyrathen," antwortete Heinrich.

„Da hör' einmal einer," rief die Haushälterin. „Es ist eine Sünd' und Schande, wenn ein hübscher junger Bursche so spricht; denn alle Welt weifs ja, sie müssen heyrathen oder was Schlimmeres thun."

„Halt's Maul, Liese!" sagte ihr Herr. „Und Du, Heinrich, schlag' Dir das dumme Zeug aus dem Kopfe! Das kommt davon, wenn man Dich einmal einen Tag lang Soldaten spielen läfst. Denke d'ran, Bursche, dafs Du kein Geld zu solchen dummen Plänen hast."

„Verzeiht, Oheim, ich werde sehr wenig brauchen; und wenn Ihr so gut seyn wollt, und mir die goldne Kette geben, welche der Markgraf

meinem Vater nach der Schlacht bey Lützen überreichte. —»

«Gott sey bey uns, die goldne Kette!» rief der Oheim. «Die Kette von Gold!» wiederholte die Haushälterin, beyde ausser sich über die Kühnheit des Vorschlags.

«Ein Paar Glieder will ich behalten,» fuhr Morton fort, «zum Andenken an den, der sie gewann, und an den Ort, wo sie gewonnen wurde. Der Ueberrest aber wird mir Mittel geben, diese Laufbahn zu betreten, auf der mein Vater diese Auszeichnung erwarb.»

«Barmherziger Gott!» sagte die Wirthschafterin, «mein Herr trägt sie alle Sonntag.»

«Sonntags und Sonntag,» setzte Milnwood hinzu, «so oft ich meinen schwarzen Sammetrock anziehe. Und der Herr Mactrikit meint, 's wär' eine Art Erbstück, das mehr dem Haupte der Familie angehörte, als dem leiblichen Erben. Sie hat drey Tausend Glieder. Ich habe sie tausendmal gezählt. Drey hundert Pfund Sterling ist sie werth.»

«Das ist mehr, als ich brauche, Oheim. Wollt Ihr mir nur den dritten Theil des Geldes geben, und fünf Glieder der Kette, so habe ich über genug für meine Absicht, und der Ueberrest sey Euch eine kleine Entschädigung für die Kosten und Mühe, die ich Euch verursacht habe.»

„Der Junge ist verrückt!" rief der Alte. „Du lieber Gott, wie wird es meinen Sachen gehn, wenn ich einmal begraben liege! Er würde die Krone von Schottland wegwerfen, wenn er sie hätte."

„Ja, Herr," sagte die alte Haushälterin, „Ihr seyd selber mit Schuld, das mufs ich sagen. Ihr müfst ihn auch nicht gar zu kurz halten; und *seht*, weil er doch nun einmal ins Bierhaus gegangen ist, müfst Ihr die Zeche auch bezahlen."

„Wenn's nicht über zwey Thaler ist," versetzte der alte Herr, sich mühsam entschliefsend.

„Ich will's selber mit dem Niclas Blane ausmachen, so bald ich in die Schenke komme," sagte Liese. „Ich komme wohlfeiler dazu, als Ihr, oder Junker Heinrich." Darauf flüsterte sie Heinrich zu: „Aergert ihn nur nicht mehr; ich bezahle die Zeche vom Buttergelde, aber nur kein Wort mehr davon; aber Ihr," setzte sie laut hinzu, „Ihr müfst nicht sprechen, dafs der junge Herr hinter dem Pfluge hergehn soll; es gibt arme, elende Whigs genug im Lande, die es gern für ein Stück Brod thun — es steht ihnen auch besser an, als seines Gleichen."

„Ja, und dann kommen uns die Dragoner auf den Hals," erwiederte Milnwood, „weil wir so einem aufrührerischen Sektirer Obdach und Un-

terhalt geben. In schöne Noth wollt Ihr uns bringen! Aber setze Dich zum Frühstück, Heinrich, und hänge dann das neue grüne Kleid weg und ziehe Deinen grauen Hausrock an. Der Anzug ist häuslicher und wirthschaftlicher, und sieht schicklicher aus, als das Gebaumel an den Hosen und die Bänder da."

Morton verliefs das Zimmer, überzeugt, dafs er jetzt sein Vorhaben nicht ausführen könne, und vielleicht nicht ganz unzufrieden mit den Hindernissen, die sich seiner Entfernung aus der Nachbarschaft von Tillietudlem entgegen zu stellen schienen. Die Haushälterin folgte ihm in das anstofsende Zimmer, klopfte ihn auf den Rücken, und bat ihn, gut zu seyn und seine schönen Sachen einzuschliefsen.

«Ich will Euren Hut nehmen," sagte die dienstfertige Alte; «ich will Krause und Bänder weglegen. Aber auf keinen Fall müfst Ihr wieder davon reden, ausser Landes zu gehen, oder die goldne Kette zu verkaufen, hört Ihr? Euer Oheim hat seine einzige Freude daran, Euch zu sehen, und die Glieder der Kette zu zählen, und Ihr wifst ja wohl, alte Leute können nicht ewig leben, und dann ist Kette und Land und Alles Euer auf einmal, und Ihr könnt jedes Fräulein in der Grafschaft heyrathen, die Euch gefällt, und ein schönes Haus halten in Milnwood, denn

Vermögen ist genug da. Ist denn das nicht des Wartens werth, mein Täubchen?"

Es war etwas in dem letzten Theile ihrer Rede, was so lieblich in Mortons Ohren klang, dafs er der Alten herzlich die Hand schüttelte, und ihr versicherte, er sey ihr für ihren guten Rath sehr verbunden, und wollte ihn wohl erwägen, bevor er zur Ausführung seines frühern Entschlusses einen weitern Schritt thäte.

Siebentes Kapitel.

Von siebzehn Jahren bis zu achtzig schier,
Wohnt' ich, nun wohn' ich ferner nicht mehr hier.
Um siebzehn ziemt's, daſs mit dem Glück man buhle,
Doch achtzig ist zu alt für diese Schule.

Wie es Euch gefällt.
Schlegelsche Uebersetzung.

Wir müssen nun unsere Leser nach dem Schlosse Tillietudlem führen, zu dem Frau Margarethe Bellenden zurückgekehrt war, höchst unmuthig und bekümmert über den unerwarteten, und wie sie meinte, unauslöschlichen Schimpf, der ihrer Würde durch den öffentlichen Unfall Gänse-Gilberts widerfahren war. Der unglückliche

Wehrmann hatte bereits den Befehl erhalten, seine gefiederte Schaar in die entferntesten Gegenden der Gemeinweide zu treiben, und auf keinen Fall durch seine Erscheinung in ihrer Nähe den Kummer oder Zorn seiner Gebieterin zu wecken, so lange der erlittne Schimpf noch in frischem Andenken war.

Das Erste, was Frau Margarethe zu thun hatte, war, eine feyerliche Gerichtssitzung zu halten, wobey auch Harrison und der Kellermeister zugegen seyn mufsten, theils als Zeugen, theils als Beysitzer, um die Weigerung Luthbert Headriggs, des Ackerknechts, und den Beystand und die Aufhetzung, welche er von seiner Mutter erhalten, als die Grundursachen des, die Ritterschaft von Tillietudlem betroffenen Mifsgeschicks, förmlich zu untersuchen. Als die Schuld vollkommen ausgemacht und erwiesen war, beschlofs Frau Margarethe, die Schuldigen selbst ins Gebet zu nehmen, und wenn sie keine Reue fände, die Strafe bis zu einer Verbannung aus ihrem Gebiete zu erhöhen. Fräulein Bellenden allein wagte etwas für die Angeklagten zu sagen, aber ihre Fürsprache war diesmal nicht so wirksam, als sie es in andern Fällen gewesen seyn würde.

Denn sobald Editha gehört hatte, dafs der unglückliche Reiter selbst nicht verletzt sey, hatte ihr böser Genius ihr eine unwiderstehliche Lachlust eingeflöfst, die, trotz ihrer Grofsmutter Zorn,

oder vielmehr, wie es zu geschehen pflegt, durch den Zwang gereizt, auf ihrem Heimwege zu wiederholten Malen wieder ausgebrochen war; bis endlich die alte Dame, ohne von den erdichteten Ursachen, womit das Fräulein die unzeitige Lachlust entschuldigen wollte, sich täuschen zu lassen, ihr mit bittern Worten vorwarf, dafs sie gleichgültig gegen die Ehre des Hauses sey. Auf Edithas Verwendung ward daher diesmal wenig gehört.

Als ob sie hätte gleich zeigen wollen, wie sehr sie zur Strenge gestimmt sey, nahm Frau Margarethe, statt des Stockes mit dem elfenbeinern Knopfe, mit dem sie gewöhnlich zu gehen pflegte, einen mächtig grofsen Stab mit einem goldnen Knopfe, welcher ihrem Vater, dem verstorbenen Grafen von Torwood, gehört hatte, und den sie nur bey besonders feyerlichen Gelegenheiten trug. Auf diesen furchtbaren Herrscherstab gestützt, trat sie in die Hütte der Missethäter.

Es war etwas in dem Wesen der alten Magdalis, das ihr Bewufstseyn, die Gebieterin beleidigt zu haben, verrieth, als sie sich von ihrem Rohrstuhle am Herde erhob. Ihr Gesicht sprach nicht die treuherzige Freude aus, wie wenn ihr sonst die Ehre des Besuchs derselben zu Theil ward. Sie ging ihr mit einer gewissen Feyerlichkeit und Verlegenheit entgegen, einem Angeklagten gleich,

der zum ersten Male vor seinem Richter erscheint, dem er jedoch seine Unschuld zu betheuern entschlossen ist. Ihre Arme waren gekreuzt, ihr Mund war zu einem Ausdruck von Ehrerbietung verzogen, doch mit Trotz vermischt; ihre ganze Seele schien auf die feyerliche Zusammenkunft gespannt. Mit einer tiefen Verbeugung, und stummen, ehrfurchtsvollen Bewegung deutete sie auf den Stuhl, auf welchem Frau Margarethe bisweilen sich niederzulassen geruhte, und sich ein halbes Stündchen lang die Neuigkeiten aus dem Flecken und der benachbarten Gegend erzählen liefs, denn die gute Dame klatschte gern ein wenig. Aber jetzt war diese viel zu aufgebracht, um sich so herabzulassen. Sie wies die Einladung mit einer stolzen Bewegung der Hand zurück, und sich in die Höhe richtend, stellte sie mit einem Tone, der die Schuldige zu Boden werfen sollte, folgendes Verhör an:

„Ist es wahr, Magdalis, was ich von Harrison, Cudyill und meinen andern Leuten höre, dafs Ihr Euch unterfangen habt, gegen die Treue, die Ihr Gott, Eurem Könige und mir, Eurer angebornen Herrin und Gebieterin, schuldig seyd, Euren Sohn von der Waffenschau abzuhalten, die der Oberstatthalter der Grafschaft verordnet hatte? Und dafs Ihr seine Wehr und Rüstung in einem Augenblick zurückgebracht habt, wo es unmöglich war, einen schicklichen Stellvertreter

für ihn zu finden, wodurch der Herrschaft Tillietudlem, in der Person ihrer Gebieterin und ihrer Inwohner, ein Schimpf und eine Schande widerfahren, wie mein Haus nimmer erlitten hat, seit den Tagen Malcolm Commore's?"

Magdalis war an tiefe Ehrerbietung gegen ihre Gebieterin gewöhnt. Sie zögerte mit der Antwort, und ein verlegner Husten zeugte von der Mühe, die es ihr kostete, sich zu vertheidigen.

«Gewifs, gnädige Frau — hm, hm — gewifs und wahrhaftig, es thut mir leid, sehr leid, wenn ich Euren Mifsfallen erregt — allein — meines Sohnes Krankheit» —

Sprecht mir nicht von Eures Sohnes Krankheit, Magdalis. Wäre er wirklich unpafs gewesen, so wäret Ihr in aller Früh auf das Schlofs gekommen, und hättet Euch etwas geholt, das ihm gut gethan hätte. Es gibt wenig Uebel, gegen die ich nicht Arzneymittel besäfse, und das wifst Ihr sehr wohl."

«O ja, gnädige Frau, Ihr habt Wunder an vielen Kranken gethan. Das letzte Mittel, das Ihr dem Luthbert schicktet, als er das Leibweh hatte, wirkte wie ein Zauber."

«Nun, warum kommt Ihr denn nicht, und wendet Euch an mich, wenn es Noth thut? Aber es hatte keine Noth, Ihr falsches Weib, Ihr!»

«Euer Gnaden haben mir noch nie so ein böses Wort gesagt. O dafs ich's erleben mufs,

das von Euch zu hören," fuhr sie fort, in Thränen ausbrechend: „ich, die ich im Dienste des Hauses Tillietudlem geboren bin! Wahrhaftig, das ist eine himmelschreyende Lüge, wenn einer sagt, Luthbert wollte nicht seinen letzten Blutstropfen versprützen für Euch, oder für das gnädige Fräulein, oder für's alte Schlofs. Lieber wollt' ich ihn darunter begraben sehn, als dafs er's da fehlen liefse — aber ihr Gereite und Waffenschauerey, gnädige Frau, davon halt' ich nichts. Ich wüfste nicht, dafs das irgendwo geboten würde."

„Nirgends geboten? Wifst Ihr nicht, dafs Ihr gehalten seyd, mir zu dienen in Schimpf und Ernst, zu Schutz und Wacht, wenn Ihr gebührend dazu gefordert werdet? Und Eure Dienste sind nicht umsonst. Ihr habt ja Land dafür, denk' ich, und Haus und Hof, und Weide für Eure Kuh. Wenige haben's weiter gebracht, als Ihr, und Ihr wollt murren, wenn mir Euer Sohn einen Tag dienen soll?"

„Nein, gnädige Frau, nein, das ist's nicht," versetzte Magdalis sehr verlegen; „aber man kann nicht zweyen Herren auf einmal dienen, und wenn die Wahrheit nun einmal heraus mufs, es ist Einer, dessen Geboten ich eher gehorchen mufs, als Euer Gnaden ihren. Wahrhaftig, weder König, noch Kaiser, noch irgend wem auf Erden gehorchte ich eher."

«Was wollt Ihr damit sagen, Ihr altes thörichtes Weib? Denkt Ihr, daſs ich etwas gegen das Gewissen befehle?»

«Das sag' ich nicht, gestrenge Frau, das heiſst, nicht gegen Euer Gnaden Gewissen, denn Ihr seyd nun einmal nach den Grundsätzen der Prälatisten erzogen; aber jeder muſs im Lichte seines eignen Gewissens wandeln. Und meines," fuhr die Alte fort, immer kühner werdend, je mehr das Gespräch sich belebte, «meines sagt mir, daſs ich Alles eher verlassen soll, Haus, Hof und Weide, und Alles erdulden, als daſs ich, oder einer von den Meinigen, stritte für eine ungerechte Sache."

«Ungerecht?» rief die Edelfrau; «die Sache ungerecht, wozu Ihr berufen werdet von Eurer rechtmäſsigen Herrin und Gebieterin, auf den Befehl des Königs, durch den Aufruf des Staatsraths, durch das Aufgebot des Oberstatthalters und des Oberrichters?"

«Ach, gnädige Frau, ohne allen Zweifel! Aber wenn Euer Gnaden erlauben: Ihr werdet Euch erinnern, es war einmal ein König, den die Schrift Nebukadnezar nennt, der lieſs ein goldnes Bild setzen im Thal Dura, wie sie's da unten auf dem Felde auch gemacht haben, wo die Wehrmannschaften zusammen kommen muſsten, und er sandte nach den Fürsten, Landpflegern, und nach den Hauptleuten und Richtern, nebst

den Schatzmeistern, den Räthen und Vögten, daſs sie zusammen kommen sollten, das Bild zu weihn, und befahl ihnen, niederzufallen und anzubeten bey dem Schall der Posaunen, Flöten, Harfen, Hörner, Psalter und allerley Saitenspiel."

„Und was soll das alles, Ihr thörichtes Weib? Was hat Nebukadnezar mit der Waffenschau von Clydesdale zu thun?"

„Gerade so viel, gnädige Frau," fuhr Magdalis standhaft fort, „daſs die bischöfliche Kirche gleich ist dem güldnen Bilde im Thale Dura, und wie Sadrach, Meschach und Abednega in den glühenden Ofen geworfen wurden, weil sie sich weigerten, niederzufallen und anzubeten, so soll auch Luthberth Headrigg, Ihr Gnaden armer Ackerknecht, nicht, wenigstens nicht mit seiner alten Mutter Willen, sich bücken und knieen im Hause der Bischöfe und Pfarrer, noch das Schwert umgürten, um für ihre Sache zu fechten, weder beym Schall der Pauken, Orgeln und Sackpfeifen, noch sonst bey einem Spiele."

Frau Margarethe vernahm mit dem gröſsten Unwillen und Erstaunen diese Auslegung der Schrift. „Ich sehe," rief sie endlich, nach einigen Augenblicken stummer Ueberraschung, „woher der Wind kommt! Der böse Geist des Jahres sechzehn hundert und zwey und vierzig treibt wieder sein Wesen so lustig, wie je, und jedes alte Weib aus dem Küchenwinkel will Glaubens-

lehren erklären, trotz den Gottesgelehrten und den heiligen Kirchenvätern."

„Wenn Euer Gnaden die Bischöfe und Pfarrer meinen, so mufs wahr seyn, die sind nur Stiefväter der Kirche von Schottland gewesen. Und da Euer Gnaden einmal gesagt haben, dafs es geschieden seyn mufs, so darf ich Euch frey sagen, was ich sonst noch in meinem Sinne denke. Euer Gnaden und der Verwalter haben gern gewollt, dafs mein Sohn Luthbert mit in der Scheune helfen sollte, bey der neumodischen Maschine *), womit sie das Korn von der Spreu reinigen. Aber das ist gottlos, wenn man so dem Willen der göttlichen Vorsehung entgegen ist, und zu Euer Gnaden Nutzen, den Wind durch Menschenkunst macht, anstatt ihn durch Gebet zu erflehen, oder geduldig zu warten, welchen Wind die Vorsehung auf die Tenne schicken will. Denn, gnädige Frau," — —

„Das Weib könnte einen vernünftigen Menschen unsinnig machen!" rief Frau Margaretha.

---

*) Wahrscheinlich etwas den Kornwannen Aehnliches, die man jetzt, das Getreide zu sichten, anwendet, die jedoch erst, in ihrer jetzigen Gestalt, ohngefähr seit dem Jahre 1730 im Gebrauch sind. Sie wurden von den strengen Sektierern bey ihrer ersten Einführung aus denselben Gründen verschmäht, die oben die ehrliche Magdalis anführt.

Dann setzte sie in ihrem vorigen gebieterischen und gleichgültigen Tone hinzu: „Gut, Magdalis, ich will damit enden, womit ich hätte anfangen sollen! Ihr seyd zu gelehrt und zu voll von göttlicher Weisheit, als daſs ich mit Euch streiten sollte. Ich habe Euch nur das zu sagen: entweder Luthbert muſs bey der Musterung erscheinen, wenn er durch den Beamten gebührend aufgefordert wird, oder er und Ihr verlaſst mein Gebiet, je eher, je besser. Es ist kein Mangel an alten Weibern und Ackerknechten, und wenn es wäre, so wollte ich lieber, die Felder von Tillietudlem trügen nichts als Windhafer und Lerchenbäume, als daſs Empörer gegen den König sie pflügten."

„Ja, gnädige Frau," versetzte Magdalis, „ich bin hier geboren und dachte zu sterben, wo mein Vater starb; und Eure Gnaden sind mir eine gütige Herrschaft gewesen, das werde ich nie läugnen, und werde auch nimmer aufhören zu beten für Euch und für Fräulein Editha, und daſs Ihr möget dahin gebracht werden, zu sehen, daſs Ihr auf falschen Wegen wandelt. Aber dennoch" — —

„Auf falschen Wegen?" fiel Frau Margarethe ein. „Ich auf falschen Wegen, Ihr grobes Weib?"

„Ja, ja, gnädige Frau, wir sind blind, die wir da leben in diesem Thale der Thränen und

der Finsternifs, und irren Alle, grofse Leute so wie kleine. Aber, wie ich sage, mein schwacher Segen soll Euch begleiten und die Eurigen, wo ich auch bin. Es wird mir weh thun, zu hören von Eurem Trübsal, und freudig zu hören von Eurem Heil, so des Leibes, wie der Seele. Aber nimmermehr können mir die Gebote der irdischen Gebieterin mehr gelten, als die Gebote des himmlischen Meisters, und so bin ich bereit zu leiden, um der Gerechtigkeit willen."

„Es ist gut," sagte Frau Margaretha, ihr im grofsen Unmuth den Rücken zukehrend. „Ihr kennt meinen Willen, Magdalis! Ich will einmal keine Whigs in der Herrschaft Tillietudlem haben. Am Ende kämen sie mir auf mein eignes Zimmer gerückt, ihre Erbauungsstunden zu halten."

Nach diesen Worten entfernte sie sich mit stolzem Anstande, und Magdalis, den Gefühlen nachgebend, die sie — denn sie war nicht weniger stolz, als ihre Gebieterin — während der Unterredung mit ihr unterdrückte, erhob ihre Stimme und weinte laut.

Luthbert, den seine, wirkliche oder vorgebliche, Krankheit noch immer im Bette hielt, lag, während des Gesprächs lauernd, und tief in die Decke geschmiegt, zitternd und bebend, dafs Frau Margaretha, auf welche er mit angestammter Ehrfurcht sah, ihn entdecken und ihm selber

einige von den bittern Vorwürfen geben möchte, womit sie seine Mutter überhäuft hatte. So wie er glaubte, die gnädige Herrschaft könne ihn nicht mehr hören, sprang er auf in seinem Neste.

„Dafs Euch die schwere Noth — Mutter, wenn ich so sagen dürfte,“ fuhr er seine Mutter an: „über Euer verwünschtes Plappermaul, wie der selige Vater immer sagte. Konntet Ihr die Edelfrau nicht gehen lassen mit Eurer Bibelweisheit? Und ich war auch so ein Einfaltspinsel, und liefs mich von Euch beschwatzen, und blieb hier zwischen den Bettlacken liegen, wie ein Murmelthier, statt zur Waffenschau zu gehn, wie andere Leute. Vor den Henker, ich habe Euch doch einen Possen gespielt, denn ich war aus dem Fenster, als Ihr einmal den alten Rücken wendetet, und husch fort, und hinunter nach dem Vogelschiefsen; auch ich habe mit Zweyen darnach geschossen. Die Edelfrau hab' ich betrogen auf Euer Zureden, aber mein Mädchen wollt' ich nicht betrügen. Mag sie nun heyrathen, wen sie will, mit mir ist's aus. Das ist ein noch ärgerer Spectakel, als es mit Herrn Gudyill setzte, wie ich Weihnachten nicht mit den Andern essen durfte, als bekümmerte sich der liebe Gott oder ein Mensch darum, wenn ein armer Bauerjunge Fleischklöfse oder saures Hafermus ifst.“

„O still, mein Sohn, still!“ erwiederte Magdalis. „Du verstehst diese Sache nicht. Es war

verbotenes Fleisch, bestimmt den Festtag zu feyern, was den protestantischen Christen untersagt ist."

„Und nun," fuhr der Sohn fort, „habt Ihr uns die Herrschaft selbst auf den Hals gebracht. Hätte ich nur gleich was anzuziehn gehabt, ich wäre aus dem Bette gesprungen, und hätte ihr gesagt, ich wollte aufsitzen, wann sie wollte, bey Tag und bey Nacht, wenn sie uns nur das Häuschen liefse, und den Garten, der den besten Kohl trägt in der ganzen Gegend, und das Stückchen Weide."

„O mein theurer Sohn," sagte die Alte, „murre nicht gegen die Vorsicht Gottes; murre nicht, da Du leidest für die gute Sache."

„Was weifs ich, ob die Sache gut oder schlecht ist, Mutter," versetzte Luthbert, „trotz aller Gelehrsamkeit, die Ihr darüber auskramt. Das geht über meinen Verstand. Ich sehe gar nicht den grofsen Unterschied zwischen den beyden Wegen, den die Leute darin finden wollen. Es ist wohl wahr, die Pfarrer lesen dieselben Worte immer zweymal; aber wenn's gute Worte sind, warum nicht? Eine gute Geschichte wird darum nicht schlechter, weil man sie noch einmal hört, denk' ich. Man versteht sie darum nur noch besser. Nicht Jedermann kann's so leicht fassen, wie Ihr, Mutter."

„O mein lieber Luthbert, das ist eben das gröſste Unglück von allen. O wie oft hab' ich Dir den Unterschied dargethan zwischen der reinen, evangelischen Lehre, und einer, die durch menschliche Erfindungen verderbt ist! O mein Sohn, wenn's nicht Deiner eignen Seele wegen ist, um meiner grauen Haare willen" —

„Nun, Mutter, was macht Ihr denn so viel Lärm darum? Ich habe immer gethan, was Ihr wolltet, bin den Sonntag in die Kirche gegangen, wo Ihr wolltet, und habe für Euch gearbeitet jeden andern Tag. Und das ist eben, was mir auf dem Herzen liegt, wenn ich denke, wie ich Euch nun ernähren will in diesen schlimmen Zeiten. Ich weiſs nicht, ob ich anderswo, wo ich den Boden nicht kenne, werde pflügen können, wenigstens habe ich nie einen andern versucht, und es wird mir nicht recht zur Hand seyn. Und die benachbarten Gutsbesitzer werden uns nicht aufnehmen dürfen, wenn wir hier als Nonenormisten weggejagt werden."

„Nonconformisten, Kind, nennen uns die Weltlichgesinnten," seufzte Magdalis.

„Nun ja — wir werden wohl recht weit weg von hier müssen, vielleicht an zwanzig Meilen weit. Ich könnte wohl Dragoner werden, ich kann ja reiten, und ein Bischen fechten, aber da werdet Ihr wieder kommen mit Eurem Segen und mit Euren grauen Haaren."

Hier wurden Magdalis Seufzer lauter.

„Nun ja, ich sagte auch nur so; Ihr seyd ja auch zu alt, um Euch noch auf die Feldwagen zu packen, wie die Korporalsfrau. Nur weiſs ich nicht recht, was aus uns werden soll. Am Ende muſs ich wohl noch nach dem Gebirge, zu den wilden Whigs, wie sie heiſsen, und dann habe ich nichts anders zu erwarten, als todt geschossen zu werden, wie eine wilde Ente in einem Teiche, oder daſs sie mich mit einem hänfenen Halsband in den Himmel schicken."

„O mein lieber Luthbert, laſs ab von solchen fleischlichen, selbstsüchtigen Reden, die ein Miſstrauen andeuten gegen die Vorsehung. Ich habe den Sohn des Gerechten sein Brod nicht erbetteln sehen, sagt die Schrift, und Dein Vater war ein stiller, ehrbarer Mann, obwohl ein wenig weltlich in seinem Thun und Treiben, und zu sehr bekümmert um irdische Dinge, wie Du, mein Kind."

„Nun, Mutter," fing Luthbert nach einem kleinen Nachdenken wieder an, „ich sehe nur Einen Weg, aber das ist eine kalte Kohle, die wir anblasen müssen. Ihr habt's vielleicht errathen, Mutter, daſs Fräulein Editha und Junker Heinrich Morton sich ein Bischen gut sind, Junker Heinrich, der eigentlich Milnwood heiſst. Seht, da habe ich zuweilen ein Buch, oder auch vielleicht ein Briefchen zwischen ihnen hin und

her getragen. Ich that immer, als wüfste ich nicht, was dahinter wäre, aber ich wufst' es recht gut. Bisweilen hat's sein Gutes, wenn man ein Bischen dumm aussieht, und ich habe sie oft des Abends auf dem Fufswege durch das Gehölz zusammen gehen sehen, aber keine Menschenseele hat's je von mir erfahren. Ich weifs wohl, ich bin ein Bischen vernagelt, aber ich bin so ehrlich, wie unser alter Zugochse — der arme Kerl, ich soll ihn nun nicht mehr vorspannen; aber ich hoffe, wer nach mir kömmt, der wird ihn auch so gut halten, als ich. Aber — was ich sagen wollte? Ja, wir wollen nach Milnwood, und dem Junker Heinrich unser Unglück erzählen. Sie brauchen dort einen Ackerknecht, und der Boden ist wie unsrer. Gewifs, Junker Heinrich nimmt sich meiner an. Das ist gar ein gutherziger Herr! Ich werde wohl wenig Lohn kriegen, denn der alte Milnwood, sein Oheim, hält das Seine so fest, wie der Teufel. Aber immer kriegen wir doch ein Stück Brod und eine warme Suppe und Dach und Fach, und das ist für's Erste genug. Packt also Eure Siebensachen zusammen, Mutter; denn weil wir denn doch einmal fort müssen, so möchte ich nicht, dafs wir warten, bis Meister Harrison und der alte Gudyill kämen, und uns zeigten, wo der Zimmermann 's Loch gelassen hat."

Achtes Kapitel.

Den Teufel mag er ein Puritaner, oder etwas anders seyn — er ist nur ein Heuchler.

Shakspeare's: Was Ihr wollt, oder zwölfte Nacht.

Es war Abend, als Junker Heinrich Morton eine alte Frau erblickte, die, in einen bunten Mantel gehüllt, und auf einen grau gekleideten rüstigen Burschen, mit einem einfältigen Gesichte, gestützt, sich dem Schlosse Milnwood näherte. Die alte Magdalis machte ihren Knix, aber Luthbert trat vor, und redete Morton an. Und zwar hatte er es mit seiner Mutter vorher ausgemacht, dafs er die Sache nach seiner Art einleiten solle, denn so willig er seiner Mutter ihre Verstandes-überlegenheit einräumte, und in gewöhnlichen [Fäl]len ihrer Leitung folgte, so meinte er doch

diesmal: wieder ins Brod und in der Welt weiter zu kommen, könne er mit seinem Bischen Verstande viel mehr ausrichten, als sie mit dem ihren, obgleich sie wie ein Prediger von Allem schwadroniren könne.

Demnach knüpfte er ein Gespräch mit dem jungen Morton an:

„Ein schöner Abend für's Getreide, lieber Herr! Das Feld gen Abend wird heute gut vorwärts kommen."

„Allerdings, Luthbert; aber was bringt denn Eure Mutter — ist es nicht Eure Mutter?" (Luthbert nickte.) Was bringt denn Eure Mutter und Euch noch so spät herüber zu uns?"

„Ja, Herr, was alte Weiber auf die Beine bringt; die liebe Noth, bester Herr! Ich suche einen Dienst, lieber Herr!"

„Einen Dienst, Luthbert, zu dieser Jahrszeit? Wie kommt das?"

Magdalis konnte sich nicht länger halten. Gleich stolz auf ihre Sache, wie auf ihr Leiden, begann sie mit einem erzwungnen demüthigen Tone: „Es hat Gott gefallen, edler Herr, uns mit einer Heimsuchung auszuzeichnen" — —

„Plagt Euch der Henker!" flüsterte Luthbert seiner Mutter zu. „Kommt Ihr schon wieder mit Euren Geschichten? Im ganzen Lande dürfen sie ja uns nicht die Thür öffnen, wenn sie's hören." Drauf sagte er laut zu Morton: „Meine

Mutter ist alt, lieber Herr; sie hat sich ein Bischen vergessen in ihren Reden gegen die gnädige Frau, und die läſst sich nicht gerne widersprechen — und Niemand hat's gern, der nicht muſs, — besonders von ihren eignen Leuten, und Herr Harrison, der Verwalter, und Gudyill, der Kellermeister, waren uns eben nicht grün; und wenn man in Rom ist, läſst sich's nicht gut mit dem Papste streiten, so dachte ich, 's wäre besser, wir machten uns davon, ehe das Schlimmste zum Schlimmen käme. Und hier ist ein Briefchen für Euer Gnaden von Jemand, der Euch mehr davon sagen wird."

Morton nahm den Brief, und vor Ueberraschung und Freude bis an die Ohren roth werdend, las er diese Worte: « Könnt Ihr etwas für diese armen, hülflosen Leute thun, so verbindet Ihr E. B."

Mehrere Augenblicke vergingen, ehe er Fassung genug gewann, zu fragen: « Und was wollt Ihr eigentlich, Luthbert? Und wie kann ich Euch nützlich seyn?"

« Arbeit, lieber Herr, Arbeit und einen Dienst will ich, und ein Bischen Obdach für meine Mutter und mich. An Vorräthen fehlt's uns nicht, wenn wir nur einen Karren hätten, sie herüber zu bringen. Milch und Mehl, und grüne Waaren genug; denn ich habe Euch gar gesunden Appetit und meine Mutter auch, Gott geb's ihr lange zu

Gute! Und den Lohn und das — das überlass' ich dem Herrn und Euch. Ich weiſs, Ihr werdet nicht zugeben, daſs einem armen Jungen Unrecht geschieht, wenn Ihr's ändern könnt."

Morton schüttelte den Kopf: „Wohnung und Kost glaub' ich Euch versprechen zu können, Luthbert, aber mit dem Lohne wird's schwer halten, fürcht' ich."

„Ich lass' es lieber darauf ankommen, Herr Junker, als daſs ich hinunter gehe nach Hamilton, oder so weit."

„Gut. Geht in die Küche, Luthbert, ich will sehen, was ich für Euch thun kann."

Die Unterhandlung war nicht ohne Schwierigkeit. Morton hatte zuvörderst die Haushälterin auf seine Seite zu bringen, die, wie gewöhnlich, tausend Einwendungen machte, um das Vergnügen zu genieſsen, gebeten zu werden; war sie aber einmal auf seiner Seite, so lieſs sich der alte Milnwood leicht bewegen, einen Knecht anzunehmen, dessen Lohn seiner eignen Bestimmung überlassen ward. Ein Nebengebäude ward demnach der alten Magdalis und ihrem Sohne zur Wohnung angewiesen, und sie sollten einstweilen, bis sie sich selbst eingerichtet hätten, an der kärglichen Mahlzeit, die für die Hausgenossen bereitet ward, Theil nehmen; Morton erschöpfte seine sehr geringe Baarschaft, und machte Luthbert, unter dem Namen von Mieth-

geld, ein Geschenk, um zu zeigen, welchen Werth für ihn die mitgebrachte Empfehlung habe.

„Nun wären wir also wo untergekommen," sagte Luthbert zu seiner Mutter. „So gut und wohnlich ist's freylich nicht, als dort, indessen 's lebt sich überall; und hier sind wir ja auch unter hübschen, andächtigen Leuten von Eurem Glauben, Mutter. Da wird's keinen Streit darum geben."

„Von meinem Glauben, mein Sohn? O Du bist mit Blindheit geschlagen, gleich ihnen! O Luthbert, sie sind noch im Vorhofe der Heiden, und werden nie weiter kommen, fürcht' ich. Sie sind nicht viel besser, als die Prälatisten selber. Sie besuchen den Gottesdienst, den der verblendete Mann hält, der Peter Pfundtext, der einst ein herrlicher Verkündiger des Wortes war, aber jetzt ein abgefallner Seelenhirt ist, und um eines Jahrgeldes, und um des häuslichen Wohlseyns willen, den rechten Weg verlassen hat. O mein Sohn, hättest Du nur in Dein Herz die göttlichen Lehren Eingang finden lassen, die Du im Thale von Bengonnar — aus dem Munde des theuren Rumbleberry's, des geliebten Jünglings, der als Märtyrer auf dem Grosmarkt vor Lichtmefs hat leiden müssen — gehört hast. Hörtest Du nicht, als er sagte, der Erastianismus wäre so schlimm, als die Bischofssekte, und die Indulgenz so schlimm, als der Erastianismus?"

„Hat je einer so was erlebt!" unterbrach sie Luthbert. „Man wird uns bald wieder aus dem Hause werfen, und dann können wir sehen, wo wir bleiben. Aber lafst Euch ein Wort sagen, Mutter: hör' ich noch einmal das Geschnacke — vor den Leuten, mein' ich, denn ich selber bekümmere mich nicht mehr um das Geschwätz, ich schlafe nur dabey ein — aber hör' ich's nur *einmal* noch vor den Leuten, wollte ich sagen, dafs Ihr von Pfundtext und Rumbleberry sprecht, und von göttlichen Lehren und Gottlosen, so werd' ich Soldat, oder Unterofficier, oder Hauptmann, wenn Ihr mich noch mehr plagt, und lasse Rumbleberry und Euch zum Henker gehn. Ich habe nichts Gutes von seinen Lehren gekriegt, wie Ihr's nennt; sondern Leibweh hab' ich gekriegt, als wir da vier geschlagne Stunden im nassen Moore sitzen mufsten. Die gnädige Herrschaft half mir mit ihrem Gesalbe, aber wahrhaftig, hätte sie gewufst, wie ich zu dem Uebel gekommen war, sie würde wohl nicht so eilig damit gewesen seyn."

Magdalis seufzte innerlich über den verstockten und unbufsfertigen Sinn ihres Sohnes, wie sie's nannte, aber sie wagte nicht weiter in ihn zu dringen, noch auch die Warnung, die er ihr gegeben, ganz zu vernachlässigen. Sie kannte die Gemüthsart ihres verstorbenen Mannes, dem dieses überlebende Pfand ihrer Verbindung in

vielen Stücken ähnlich war, und bedachte, dafs er, wenn er sich auch ihrem gerühmten, überlegnen Scharfsinn meistentheils unterwarf, er doch, wenn er aufs Aeusserste getrieben ward, einen Anfall von Hartnäckigkeit bekam, die sich weder durch Vorstellungen, noch durch Schmeicheleyen, noch durch Drohungen überwinden liefs. Bey der blofsen Möglichkeit, Cuthbert möchte seine Drohung ins Werk setzen, zitternd, bewachte sie ihre Zunge sorgfältig, und sogar wenn Pfundtext in ihrem Beyseyn als ein geschickter und fruchtbringender Prediger gerühmt ward, war sie vernünftig genug, den Widerspruch zu unterdrücken, der ihr auf der Zunge bebte, und ihre Gesinnungen auf keine Weise, als durch tiefe Seufzer auszudrücken, welche einer lebhaften Erinnerung an die rührendsten Stellen seiner Predigten zugeschrieben wurden. Wie lange sie ihre Gefühle hätte unterdrücken können, wäre schwer zu bestimmen. Ein unerwarteter Zufall befreyte sie von der Nothwendigkeit.

Der Besitzer von Milnwood hielt auf alle alten Gebräuche, durch welche etwas erspart werden konnte. Darum war in seinem Hause die Gewohnheit beybehalten, die fünfzig Jahre früher in Schottland allgemein gewesen war, dafs die Dienstboten, nachdem sie das Essen aufgetragen, an dem untern Ende des Tisches Platz nahmen,

und in der Gesellschaft ihrer Herrschaft genossen, was ihnen zugetheilt ward. Am nächsten Tage nach Luthberts Ankunft, dem dritten nach Eröffnung unserer Erzählung, trug der alte Robin, der Kellermeister, Kammerdiener, Läufer, Gärtner, und wer weiss, was sonst noch, in Milnwoods Hause war, eine unendliche Schüssel Brühe auf, die mit Hafermehl und Grünkohl verdickt war. Nur ein aufmerksamer Beobachter konnte in diesem Suppenmeere ein Paar kurze dünne Hammelrippchen hin und her schwimmen sehen. Zwey ungeheure Körbe standen auf beyden Seiten dieser Schüssel, der eine mit Brod von Gerste und Erbsen, der andere mit Haferkuchen. Ein grosser gekochter Lachs würde in unsern Tagen eine bey weitem reichlichere Haushaltung anzeigen; zu jener Zeit aber ward er in den ansehnlichen Flüssen Schottlands in solchem Ueberfluss gefangen, dass er gewöhnlich den Dienstboten zur Kost angewiesen ward, die sogar bisweilen sollen in ihrem Dienstcontract ausgemacht haben, dass man ihnen eine so widrige und magenverderbende Speise nicht mehr als fünfmal die Woche geben dürfe. Die grosse schwarze Schenkkanne mit sehr dünnem Bier von Milnwoods eignem Gebräue war den Dienstboten Preis gegeben, so wie auch Kuchen und Suppe. Aber die Hammelsrippen waren für die Herrschaft bestimmt, Frau Wilson mit eingeschlossen, und

ein Maafs Doppelbier, das allenfalls den Namen verdiente, stand für sie allein seitwärts in einem silbernen Kruge auf der Tafel. Ein ungeheurer Käse, aus einem Gemisch von Schaf- und Kuhmilch bereitet, und ein Gefäfs mit gesalzner Butter, waren gleichfalls für die ganze Tischgesellschaft.

Dieses köstliche Mahl einzunehmen, safs an der obern Stelle der Tafel der alte Herr selbst, zwischen seinem Neffen auf der einen, und seiner lieben Haushälterin auf der andern Seite. Nach einem breiten Zwischenraume und unterwärts des scheidenden Salzfasses, safs der alte Robin, ein magerer, halbverhungerter Diener, von Gliederreissen gekrümmt und verkrüppelt; eine schmuzzige Hausmagd, die durch lange Gewohnheit und tägliche Wiederholung unter den Händen ihres Herrn und der Frau Wilson zu einem unempfindlichen Gleichmuthe gekommen war; ein Drescher, ein weifsköpfiger Kuhjunge und Luthbert, der neue Ackerknecht, nebst seiner Mutter, machten den übrigen Theil der Tischgenossen aus.

Die andern Arbeiter, die zu dem Gute gehörten, wohnten in eignen Häusern, glücklich wenigstens, dafs sie, wenn auch ihre Mahlzeit nicht köstlicher war, als die, welche wir eben beschrieben haben, sie doch bey derselben sich satt essen konnten, ohne von den scharfen, neidischen,

grauen Augen Milnwoods bewacht zu werden, der jeden Bissen, den seine Leute verschluckten, so genau mafs und beobachtete, als ob er ihn hätte von den Lippen bis in den Magen mit seinen Blicken verfolgen wollen. Diese scharfe Aufsicht kam Luthbert nicht zu Gunsten, denn sein Herr fafste ein starkes Vorurtheil wider ihn, als er die stumme Geschwindigkeit, mit welcher jener die ihm zugetheilten Speisen unsichtbar machte, bemerkte. Von Zeit zu Zeit wandte sich Milnwoods grimmiger Blick von dem ungeheuren Esser auf seinen Neffen, dessen Widerwille gegen die Feldarbeit die Hauptursache war, dafs er eines Ackerknechts bedurfte, und der noch dazu die unmittelbare Veranlassung gewesen war, dafs er diesen Vielfrafs gemiethet hatte. „Dir Lohn geben?" sagte er für sich. „Du wirst in einer Woche mehr essen, als Du in einem Monat verdienen kannst."

Dies unfreundliche Gemurmel ward durch ein lautes Klopfen am Hofthor unterbrochen. Es war allgemeiner Gebrauch in Schottland zur Zeit der Mittagsmahlzeit, das Thor des Hofes, oder in Ermanglung desselben, die Hausthür, zu verschliefsen und zu verriegeln, und nur Gäste von Wichtigkeit, oder Leute, die ein dringendes Geschäft hatten, verlangten und erhielten zu solcher Zeit Einlafs. Alle waren daher bey dem heftigen und wiederholten Pochen, womit man an die

Thür stürmte, überrascht, ja, in Erwägung der Zeitumstände, bestürzt. Frau Wilson lief selbst an das Thor, und nachdem sie durch eine geheime Oeffnung, wie sie häufig für diesen Zweck in den Schottischen Thorwegen angebracht waren, diejenigen erkannt hatte, welche so ungestüm Einlafs begehrten, kam sie, ganz ausser sich, die Hände ringend, zurück und rief: „Die Rothröcke, die Rothröcke!"

„Robin — Ackerknecht — Wie heifst Ihr denn? — Drescher — Neffe Heinrich, das Thor auf — das Thor auf!" rief der alte Milnwood, und raffte eilig einige silberne Löffel, die auf dem obern Ende des Tisches lagen, zusammen, und steckte sie in die Tasche; die unterhalb des Salzfasses waren von Horn. „Sprecht nur freundlich mit ihnen, Leute, sie lassen sich nicht drohen. Um Gottes willen sprecht freundlich; wir werden ausgeplündert — rein ausgeplündert!"

Während die Dienstboten die Reiter, deren Flüche und Drohungen schon Zorn über die Zögerung verriethen, herein liefsen, nahm Luthbert Gelegenheit, seiner Mutter zuzuflüstern: „Nun, Alte, macht Euch taub — Ihr habt uns ja oft genug taub gemacht. Lafst mich für Euch reden, ich mag mich nicht um Altweibergeschwätz um meinen Hals bringen lassen, und wenn Ihr auch meine Mutter seyd."

„O lieber Junge, ja; ich will still seyn, wenn's

Dir sonst schlimm gehen könnte," antwortete Magdalis, gleichfalls flüsternd; „aber bedenke Lieber, wer Gotteswort verläugnet, den wird sein Wort wieder verläugnen. . . ."

Ihre Ermahnung ward durch den Eintritt der Soldaten von der Leibwache unterbrochen. Es waren vier Reiter, unter Bothwells Anführung. Sie stürmten herein, machten auf dem steinern *Fufs*boden ein furchtbares Getöse mit den Hufeisen unter ihren grofsen Reitstiefeln, und dem dröhnenden Geklirr ihrer langen schweren Säbel. Milnwood und seine Haushälterin zitterten in wohlgegründeter Furcht vor den Entpressungen und Plünderungen, womit solche Haussuchungen verbunden waren. Heinrich Morton hatte noch mehr Grund, unruhig zu seyn; denn er erinnerte sich, dafs er wegen Burley's Beherbergung dem Gesetze verantwortlich war.

Die Wittwe Magdalis Headrigg stand in ängstlicher Unentschlossenheit, zwischen der Furcht für ihres Sohnes Leben und dem übertriebenen, begeisterten Eifer schwankend, der ihr Vorwürfe machte, dafs sie eingewilligt hatte, ihre Glaubensmeinungen auch nur stillschweigend zu verläugnen. Die andern Dienstboten bebten, ohne zu wissen, warum. Luthbert allein safs mit der unbeschreiblich gleichgültigen und dummen Miene da, die ein Schottischer Landmann zu Zeiten so gut, als eine Larve für eine nicht ge-

ringe Schlauheit und List zu gebrauchen weiſs; er fuhr fort, mit vollem Löffel seine Suppe zu schlürfen, und indem er den groſsen Napf, worin diese war, vor sich geschoben hatte, verhalf er sich in der allgemeinen Verwirrung zu einem siebenfachen Antheil.

„Was steht Euch zu Diensten, Ihr Herren?" sprach Milnwood, sich vor den Söldnern der Gewalt tief verneigend.

„Wir kommen in des Königs Namen," antwortete Bothwell. „Was zum Henker, laſst Ihr uns so lange vor dem Thore warten?"

„Wir waren bey Tische," versetzte Milnwood, „und das Thor war verschlossen, wie's auf den Gütern hier zu Lande bräuchlich ist. Aber gewiſs, Ihr Herren, hätte ich gewuſst, daſs Diener unsers guten Königs vor dem Thore ständen — Doch, Ihr trinkt ja wohl ein Gläschen Bier oder Branntwein? — oder einen Schluck Canariensekt — oder Wein?" — Er machte zwischen jedem Anerbieten eine lange Pause, wie ein geiziger Bieter in einer Versteigerung, der immer zaudernd sein Gebot für einen geliebten Gegenstand erhöht.

„Wein für mich!" rief Einer.

„Mir lieber Bier," sagte ein Andrer, „wenn's nämlich rechter guter Gerstensaft ist."

„Besserer ist nie gebrauet worden," versetzte Milnwood; „vom Weine kann ich das nicht

rühmen, er ist nur leicht und matt, meine Herren!»

«Durch Branntwein läſst sich das gut machen," sagte der Dritte. Ein Glas Branntwein auf drey Gläser Wein, so knurrt's nicht im Magen."

«Branntwein, Bier, Sekt und Wein," sprach Bothwell, «alles wird gekostet, und was am besten schmeckt, dabey bleiben wir. Das wäre vernünftig gesprochen, und wenn's der verfluchteste Whig in ganz Schottland gesprochen hätte."

Hastig, aber mit einem widerstrebenden Zukken der Gesichtsmuskeln, zog Milnwood zwey mächtige Schlüssel heraus und übergab sie der Haushälterin.

«Die Haushälterin," fuhr Bothwell fort, indem er einen Sessel herbeyzog, und sich darauf warf, «ist weder so jung noch so hübsch, daſs Jemand in Versuchung kommen könnte, ihr in den Keller zu folgen, und 's ist auch vor'n Teufel niemand hier, statt ihrer zu schicken. Was ist denn das?» unterbrach er sich, mit der Gabel in der Brühe suchend, und eine Hammelrippe auffischend. «Fleisch? Ich könnte auch wohl ein Bissen essen. Uh, das ist zäh, als ob's des Teufels Groſsmutter gekocht hätte!»

«Wenn etwas Besseres im Hause ist — her!» sagte Milnwood, bestürzt über diese Zeichen von Miſsbilligung.

„Nein, nein!" erwiederte Bothwell. Es ist nicht der Mühe werth, ich mufs nun an mein Geschäft gehn. Wie ich höre, Herr Morton, haltet Ihr Euch zu dem presbyterianischen Pfarrer Pfundtext?»

Milnwood eilte, seiner Bejahung eine Entschuldigung folgen zu lassen; «Nach der Erlaubnifs seiner allergnädigsten Majestät und der Regierung; denn ich würde nie etwas wider die Gesetze thun — ich habe gar nichts gegen die Festsetzung eines gemäfsigten bischöflichen Kirchenwesens. Seht, 's ist nur, weil ich auf dem Lande erzogen bin; unsere Prediger sind eine schlichte, einfältige Art Menschen — da kann ich ihre Lehren besser fassen, und mit Eurer Erlaubnifs, Herr Wachtmeister, es ist auch eine wohlfeilere Einrichtung für's Land."

«Gut, das geht mich nichts an," erwiederte Bothwell; «es ist ihnen erlaubt, und damit ist's abgethan. Freylich, wenn ich die Gesetze zu geben hätte, es sollte kein einziger Rundkopf von dem ganzen Packe auf einer Schottischen Kanzel bellen; allein ich mufs den Befehlen gehorchen. Da kommt ja zu trinken. Setzt es hin, gutes Altchen!»

Er gofs ungefähr die halbe Flasche Wein in einen hölzernen Becher und leerte ihn auf einen Zug.

«Ihr habt Eurem guten Weine unrecht gethan,

mein Freund, er ist besser, als Euer Branntwein, aber auch der ist gut. Wollt Ihr mit mir auf des Königs Gesundheit trinken?»

„Mit Vergnügen," erwiederte Milnwood; „aber in Bier — denn ich trinke niemals Wein. Ich halte nur ein klein wenig für geehrte Freunde."

„Wie ich bin, nicht wahr?" fragte Bothwell, und die Flasche Heinrich zuschiebend, setzte er hinzu: „Hier, junger Mann, trinkt Ihr des Königs Gesundheit!»

Heinrich füllte schweigend ein mäſsiges Glas, ohne auf die Winke und Stöſse seines Oheims zu achten, der ihm anzudeuten schien, daſs er seinem Beyspiel folgen, und Bier dem Weine vorziehn sollte.

„Nun," sagte Bothwell, „haben Alle Gesundheit getrunken? Wer ist das alte Weib da? Gebt ihr ein Glas Branntwein: sie soll auf des Königs Wohl trinken!"

„Mit Eurer Gnaden Erlaubniſs," hob Luthbert mit einem äusserst dummen Gesicht an: „das ist meine Mutter. Sie ist stocktaub, lieber Herr; aber wenn's Euer Gnaden gefällt, ich bin bereit, für sie so viele Gläser Branntwein zu trinken, als Ihr für nothwendig haltet."

„Darauf wollt' ich schwören," antwortete Bothwell. „Du siehst mir gerade aus, wie einer, der's mit dem Branntwein hält. Lange selber zu, Bursche; alles ist frey, wohin ich komme. Tom,

lafs dem Mädchen auch einen guten Becher voll zukommen, so ein schmutziges Ding wie sie auch ist. Schenkt rund herum noch einmal ein! Dies bring' ich unserm edeln Befehlshaber, dem Oberst Graham von Claverhouse! — Was Teufel stöhnt da das alte Weib? Sie sieht so verstockt aus, wie nur je ein Erzwhig auf seinem Berge. Hört, gute Frau, entsagt Ihr dem Covenant?»

«Was für ein Covenant meinen Euer Gnaden?» fiel Luthbert ein. «Meint Ihr den Covenant der Werke, oder den der Gnade?»

«Irgend einen; alle Covenants, die je ausgebrütet wurden," antwortete der Reiter.

«Mutter," schrie Luthbert, indem er sich gebehrdete, als spräche er mit einer Tauben: «der Herr will wissen, ob Ihr dem Covenant der Werke entsagt?»

«Von ganzem Herzen, Luthbert," sagte Magdalis, «und bete, dafs meine Füfse von seiner Schlinge erlöst werden mögen."

«Ey," versetzte Bothwell, «dies alte Mütterchen ist ja freymüthiger geworden, als ich erwartet hatte. Noch einmal den Becher herum, und dann an's Geschäft! — Ihr habt ohne Zweifel Alle von dem schrecklichen und grausamen Morde gehört, der von zehn bis eilf bewaffneten Schwärmern an dem Erzbischof von Andreas begangen ist?»

Alle waren bestürzt und sahen einander an. Endlich sagte Milnwood: sie hätten etwas von

solchem Unglück gehört, indessen gehofft, es sey nicht wahr.

«Hier ist die öffentliche Bekanntmachung der Regierung, alter Herr! Was denkt Ihr davon?»

«Denken, Herr? — Was — was nur dem Staatsrathe beliebt, das man davon denken soll," stammelte Milnwood.

«Ich will Eure Meinung genauer ausgedrückt haben, mein Freund," sagte der Dragoner, sich in die Brust werfend.

Milnwoods Augen überliefen eiligst das Blatt, um die strengsten Ausdrücke der Misfsbilligung, von denen es voll war, heraus zu lesen, und es halfen ihm dabey nicht wenig die ausgezeichnet gedruckten Worte.

«Ich halte es für einen — blutigen und abscheulichen — Mord und Todtschlag — von teuflischer und unversöhnlicher Grausamkeit eingegeben — höchst verabscheuungswürdig und — eine Schande für das Land."

«Gut gesagt, alter Herr!» hob der Frager wieder an. «Das bring' ich Euch, und ich wünsche, Ihr mögt Eure guten Grundsätze geniefsen. Ihr müfst mir danken mit einem tüchtigen Schluck, dafs ich sie Euch gelehrt habe; aber Du mufst mir in Seckt Bescheid thun — saures Bier bekommt einem treuen Magen schlecht. — Nun kommt die Reihe an Euch, junger Mann. Was denkt Ihr von dieser Sache?»

„Ich würde nicht Anstand nehmen, Euch zu antworten," erwiederte Heinrich, „wenn ich nur wüfste, welch Recht Ihr zu der Frage habt."

„Gott bewahre uns," rief die alte Haushälterin, „so was einen Soldaten zu fragen! Jedermann weifs ja, die können im ganzen Lande thun, was sie wollen, mit Mann und Weib, mit Vieh und Menschen."

Der alte Herr rief mit eben dem Schreck über seines Neffen Kühnheit: „Schweig, Bursche, oder antworte dem Herrn bescheidentlich! Willst Du des Königs Ansehn in der Person eines Unterofficiers von der Leibwache beschimpfen?"

„Schweigt Ihr Alle!" schrie Bothwell, und schlug heftig mit der Hand auf den Tisch. „Jeder sey still und höre mich. — Ihr wollt wissen, Herr Junker, welch Recht ich habe, Euch zu fragen," fuhr er, zu Heinrich gewendet, fort: „Meine Cocarde und mein Säbel sind mein Patent, und ein besseres, als je der alte Cromwell seinen Rundköpfen gegeben hat; und wenn Ihr mehr davon wissen wollt, so seht nur in diese Verordnung, die Seiner Majestät Officiere und Soldaten ermächtigt, verdächtige Leute aufzuspüren, auszuforschen und zu ergreifen. Und darum frage ich Euch noch einmal um Eure Meinung von dem Tode des Erzbischofs Sharpe; es ist ein neuer Prüfstein, der uns sagt, von welchem Metalle die Leute sind."

Heinrich hatte unterdessen überlegt, dafs er ohne Nutzen das Haus seines Oheims in Gefahr bringen würde, wenn er es unternähme, sich der willkührlichen Gewalt, die in so rohe Hände gelegt war, zu widersetzen. Er überlas demnach den Bericht und versetzte gefafst: „Ich nehme keinen Anstand zu sagen, dafs die Urheber dieses Meuchelmordes, nach meiner Meinung, eine unbesonnene und schlechte That begangen haben, was ich um so mehr beklage, da ich voraus sehe, dafs man eine Veranlassung darin finden wird, gegen viele Menschen zu handeln, die keinen Antheil an der That haben, und eben so weit entfernt sind, sie zu billigen, als ich selber."

Während Heinrich so sprach, schien Bothwell, der seine Augen scharf auf ihn gerichtet hatte, plötzlich sich seiner Züge zu erinnern.

„Aha, Freund Papagey-Hauptmann! ich denke, ich hab' Euch schon einmal gesehen, und zwar in sehr verdächtiger Gesellschaft."

„Ich habe Euch drüben im Wirthshause gesehn," antwortete Heinrich.

„Und mit wem verliefst Ihr das Wirthshaus, mein Junkerchen — war's nicht Johann Balfour von Burley, einer von den Mördern des Erzbischofs?"

„Ich verliefs das Wirthshaus mit dem Manne, den Ihr nennt," erwiederte Heinrich; „ich verschmähe es zu verläugnen. Aber ihn für einen

Mörder des Primas zu halten, war ich um so entfernter, als ich zu jener Zeit von dem begangenen Verbrechen nicht einmal etwas wufste."

„Gott sey mir gnädig, ich bin zu Grunde gerichtet! Ganz zu Grunde gerichtet und verloren!" rief Milnwood. „Der Junge wird sich um den Hals reden, und mich um all' mein Hab' und Gut bringen, bis auf den grauen Rock, den ich auf dem Leibe habe."

„Aber Ihr wufstet," fuhr Bothwell, gegen Heinrich gewendet, fort, ohne auf des Oheims Unterbrechung zu achten: „dafs er ein widerspenstiger Presbyterianer, ein Verräther war, und kanntet das Verbot, mit solchen Leuten Gemeinschaft zu halten. Ihr wufstet, dafs es Euch, als einem treuen Unterthanen, unter den strengsten Strafen verboten war, diesen überwiesenen Verbrecher zu beherbergen, zu unterstützen, oder mit ihm mündlich, schriftlich oder durch Botschaft zu verkehren, so wie ihm Essen und Trinken, Dach und Fach oder Herberge zu geben. Ihr wufstet das Alles, und doch brachet Ihr das Gesetz?"

Heinrich schwieg.

„Wo trenntet Ihr Euch von ihm?" sprach Bothwell weiter: „Auf der Landstrafse? Oder beherbergtet Ihr ihn vielleicht in diesem Hause?"

„In diesem Hause!" rief der Oheim. „Nicht für sein Leben hätte er's wagen dürfen, einen Verräther in mein Haus zu bringen."

«Wagt er es zu läugnen?» sagte Bothwell.

«Da Ihr es mir als ein Verbrechen Schuld gebet," versetzte Heinrich, «würdet Ihr mir es verdenken, wenn ich irgend etwas sagte, was mich anklagen könnte?»

«O meine Ländereyen, meine schönen Ländereyen!» rief Milnwood. «Zweyhundert Jahre lang haben sie dem Hause Morton gehört, alles soll nun zerstieben und zerfliegen!»

«Nein, Oheim," erwiederte Heinrich, «Ihr sollt nicht meinetwegen leiden. Ich gestehe," fuhr er, gegen Bothwell gewendet, fort, «ich habe jenem Manne ein Nachtquartier gegeben, als einem alten Waffenbruder meines Vaters. Allein es war nicht allein ohne meines Oheims Wissen, sondern seinem ausdrücklichen, allgemeinen Verbot entgegen. Wenn mein Zeugniſs gegen mich vollgültig ist, wird es, hoff' ich, auch genug seyn, meines Oheims Unschuld zu beweisen."

«Hört, junger Mann," hob der Kriegsmann, in einem etwas mildern Tone, wieder an: «Ihr seyd ein ganzer Kerl, und es thut mir Leid um Euch; auch Euer Oheim ist ein Ehrenmann, der es mit seinen Gästen besser meint, als mit sich selber, wie ich sehe; denn uns gibt er Wein, und selber trinkt er sein dünnes Bier. Sagt mir Alles, was Ihr von diesem Burley wiſst, was er sprach, als Ihr Euch von ihm trenntet, wohin

er ging und wo man ihn wohl finden könnte, und, bey meiner armen Seele! ich will über Euren Antheil an der Geschichte so durch die Finger sehen, als es meine Pflicht nur immer erlaubt. Es stehen tausend Mark auf des Mörders Kopf — und man könnte leicht — — Nun, heraus damit! Wo trenntet Ihr Euch von ihm?»

«Entschuldigt mich, dafs ich diese Frage unbeantwortet lasse," erwiederte Morton. «Dieselben dringenden Gründe, die mich bestimmten, ihn mit grofser Gefahr für mich und meine Freunde aufzunehmen, würden mir gebieten, sein Geheimnifs zu ehren, wenn er mir wirklich eins anvertraut hätte."

«So weigert Ihr Euch also, mir eine Antwort zu geben?» fragte Bothwell.

«Ich habe keine zu geben," erwiederte Heinrich.

«Vielleicht könnte ich Euch lehren, eine zu finden, wenn ich Euch ein Stückchen brennenden Schwefelfaden zwischen die Finger binden liefse," versetzte Bothwell.

«O um des Himmels willen, lieber Herr," sagte Frau Liese heimlich zu Milnwood: «gebt ihm Geld, sie wollen nur Geld haben, sie ermorden den Junker Heinrich und dann Euch selber."

Milnwood stöhnte vor Bestürzung und Kummer, und mit einem Tone, als wolle er eben den Geist aufgeben, rief er: «Wenn zwanzig — Pfund

— zwanzig — die unglückliche Geschichte beylegen können —

„Mein Herr," wiederholte Liese dem Wachtmeister, „will zwanzig Pfund Sterling geben."

„Pfund Schottisch *) — Du Gans!" — fiel Milnwood ein; denn die Todesangst des Geizes liefs ihn die gewohnte Achtung vor der Haushälterin vergessen.

„Zwanzig Pfund Sterling," fuhr Frau Wilson fort, „wenn Ihr die Güte haben wolltet, des jungen Menschen Fehltritt zu übersehen. Er ist so trotzig. Ihr könnt ihn in Stücken reissen und Ihr werdet kein Wort aus ihm herauskriegen. Und was könnt' es Euch helfen, seine hübschen Fingerchen zu verbrennen."

„Je nun," sprach Bothwell unschlüssig. „Ich weifs nicht — manche von meinem Handwerk würden das Geld nehmen und die Gefangenen oben drein. Aber ich habe ein Gewissen, und wenn Euer Herr das Anerbieten genehmigen will und Bürge werden, seinen Neffen zu stellen, und wenn jeder im Hause den Glaubenseid ablegen will, so könnt' ich allenfalls . . ."

„O ja, ja, lieber Herr," rief Frau Wilson, „welchen Eid, welchen Schwur Ihr nur wollt!" Dann flüsterte sie ihrem Herrn zu: „Macht, Herr,

*) Ein Pfund Schottisch ist noch nicht der zwölfte Theil eines Pfundes Sterlinge.

und holt das Celd, oder sie stecken uns das Haus über dem Kopfe an."

Der alte Milnwood warf einen kläglichen Blick auf seine Rathgeberin, und entfernte sich so langsam, wie ein Holländisches Uhrwerk, seine gefangenen Goldstücke in Freyheit zu setzen, und sie an das verderbliche Licht zu bringen. Unterdessen fing der Wachtmeister Bothwell an, den Glaubenseid mit all der Feyerlichkeit abzunehmen, die sich erwarten liefs, fast gerade, wie er noch jetzt im königlichen Zollhause geschworen zu werden pflegt.

«Ihr, wie heifst Ihr, Alte?»

«Elisabeth Wilson, werther Herr."

«Ihr, Elisabeth Wilson, erkläret, bekräftiget und beschwöret feyerlich, dafs Ihr es den Unterthanen für unerlaubt haltet, sich unter dem Vorwande der Verbesserung, oder aus irgend einem andern Vorwande, in Bündnisse und Vereinigungen einzulassen — —»

Hier ward die Feyerlichkeit durch einen Streit zwischen Luthbert und seiner Mutter unterbrochen, der lange flüsternd geführt ward, und endlich hörbar wurde.

«Still, Mutter, still! 's wird sich schon machen lassen; still nur, 's wird schon gehn."

«Ich will nicht still seyn, Luthbert," erwiederte die Mutter. «Ich will meine Stimme erheben und nicht schonen; ich will verwirren die

sündigen Menschen, und selbst den Mann im Scharlachkleide, und meine Stimme soll Junker Heinrich erlösen aus den Netzen des Vogelstellers."

„Nun sind die Schleusen los," rief Luthbert; „hemme die Fluth, wer's kann! Ich sehe sie schon hinter einem Dragoner auf dem Wege ins Gefängnifs; und mich seh' ich schon einem Pferde unter den Bauch gebunden. Ja, sie hat ihre Rede schon fertig. Da stehet sie — nun kommt's heraus, und wir sind alle verloren mit Kind und Kegel."

„Und Ihr wollt herkommen," begann Magdalis, indem sie ihre welke Hand erhob, und die scharfen Züge ihres runzlichen Gesichts durch ihren heiligen Zorn sich belebten, und bey der blofsen Erwähnung des Glaubenseides alle Zurückhaltung sie verliefs, zu der die eigne Klugheit und des Sohnes Ermahnungen sie vermocht hatten: „und Ihr wollt herkommen mit Euren seelenverderbenden, heiligenverführenden und gewissenverwirrenden Eiden und Schwüren, mit Euren Schlingen und Fallstricken? Wahrlich, umsonst spannt Ihr das Netz aus vor den Augen des Vogels!"

„Ey, was der Henker, Alte!" sagte der Kriegsmann. „Seht da ein Wunder! Das alte Weib hat Zunge und Ohren wieder bekommen, und nun kann's an uns kommen, taub zu werden.

Aber seyd stille und bedenkt, mit wem Ihr sprecht, Ihr alte Gans!»

«Mit wem ich rede? O das leidende Land weifs nur zu wohl, wer Ihr seyd! Gottlose Anhänger der Bischöfe seyd Ihr, unreine Stützen seiner schwächlichen, schmutzigen Sache, blutdürstige Raubthiere, und eine Last auf Erden."

«Bey meiner armen Seele," rief Bothwell, so erstaunt, wie ein Bullenbeisser seyn müfste, wenn eine Glucke gegen ihn ihre Jungen vertheidigen wollte: «in meinem Leben hab' ich noch nicht solches schönes Zeug gehört. Könnt Ihr uns nicht mehr davon zum Besten geben?»

«Noch mehr solche Worte?» sprach Magdalis, und als sie durch Räuspern ihre Stimme gereinigt, fuhr sie fort: «Ich will Zeugnifs ablegen gegen Euch, einmal für allemal. Philister seyd Ihr und Edamiter, Leoparden seyd Ihr, und Füchse, Nachtwölfe, die, ehe der Morgen graut, die Gebeine zernagt haben; elende Hunde, die rings um die Leute gehn; — stofsende Kühe, und grimmige Stiere von Baschan; stechende Schlangen, im Namen und Wesen verwandt mit dem grofsen rothen Drachen; Offenbarung Johannis. Kapitel 12, Vers 3 und 4."

Hier hielt die alte Magdalis ein, wahrscheinlich mehr, weil es ihr an Athem, als weil es ihr an Stoff gebrach.

„Eine verfluchte alte Hexe!“ sagte einer von den Dragonern; „knebelt ihr das Maul, und ins Hauptquartier mit ihr!“

„Schämt Euch, Andreas,“ versetzte Bothwell; „bedenkt, daſs die gute Frau zum schönen Geschlecht gehört, und sich blos des Vorrechts ihrer Zunge bedient. Aber hört einmal, Mütterchen, nicht jeder Stier von Baschan, und nicht jeder rothe Drache würde so höflich seyn, als ich, oder sich begnügen, Euch dem Gerichtsdiener zu übergeben, daſs er mit Euch ans Wasser ginge und Euch ein Bischen untertauchte. Indessen nehm' ich den jungen Mann mit ins Hauptquartier. Ich würde es gegen meinen Obersten nicht verantworten können, wenn ich ihn in einem Hause lieſse, wo ich so viel verrätherisches und fanatisches Zeug gehört habe.“

„Da seht Ihr, Mutter, was Ihr gemacht habt,“ flüsterte Luthbert. „Die Philister, wie Ihr sie nennt, schleppen den Junker Heinrich weg; der Teufel hol' Euer Geschwätz!“

„Halt's Maul, Du feiger Schlingel,“ sagte die Mutter, „und bringe keinen Tadel auf mich; wenn Ihr, Du und die hirnlosen Fresser da, die da stehen und die Gottlosen angaffen, wie die Kuh das neue Thor, wenn Ihr Zeugniſs ablegtet mit Euren Händen, wie ich Zeugniſs abgelegt mit meiner Zunge, sie sollten nimmermehr den

herrlichen Jüngling fort in die Gefangenschaft führen!"

Während dieses Streites hatten die Kriegsleute bereits ihren Gefangenen gebunden. Milnwood kam in diesem Augenblicke zurück. Bestürzt, als er diese Vorbereitungen sah, reichte er schnell, jedoch nicht ohne manchen schweren Seufzer, die Goldbörse, die er als Lösegeld für seinen Neffen hatte versprechen müssen, hin. Der Kriegsmann nahm den Beutel mit einer gleichgültigen Miene, wog ihn in der Hand, warf ihn in die Höhe, und fing ihn wieder auf. Dann sagte er, den Kopf schüttelnd: „'S steckt manche lustige Nacht in diesem Goldfinkenneste, aber, Gott straf' mich! ich wag's doch nicht dafür; das alte Weib hat zu laut gesprochen und vor allerley Leuten. Hört, alter Herr," fuhr er, zu Milnwood gewendet, fort, „ich muſs Euren Neffen mit ins Hauptquartier nehmen; ich kann also mit gutem Gewissen nicht mehr nehmen, als mir für das Geleit gebührt." Er öffnete die Börse, gab jedem der Dragoner ein Geldstück und nahm drey für sich. „Nun," setzte er hinzu, „habt Ihr den Trost, daſs Euer Vetter, der junge Papageyhauptmann, sorgsam und höflich behandelt werden wird, und das übrige Geld geb' ich Euch zurück."

Milnwood streckte begierig seine Hand aus.

„Aber Ihr wifst," fuhr Bothwell fort, immer noch mit dem Beutel spielend, „jeder Hausherr ist verantwortlich für die Religion und die Treue seiner Hausgenossen, und meine Leute sind nicht verbunden, zu verschweigen, was wir für eine schöne Predigt von dem alten puritanischen Weibe gehört haben; Ihr müfst einsehn, dafs es Euch eine schwere Geldstrafe zuziehn wird, wenn Ihr angegeben werdet."

„Lieber Herr Wachtmeister — edler Herr Hauptmann," rief der erschrockne Geizhals, „ich bin gewifs, es ist Niemand in meinem Hause, so viel ich weifs, der ein Aergernifs geben könnte."

„Nun," versetzte Bothwell, „Ihr sollt sie selbst ihr Zeugnifs ablegen hören, wie sie's nennt. Du, Bursche," sagte er zu Luthbert, „tritt zurück, und lafs Deine Mutter nach Herzenslust reden. Ich sehe, sie hat wieder geladen und Pulver auf die Pfanne geschüttet, seit ihrem letzten Abfeuern."

„Mein Gott, edler Herr," erwiederte Luthbert, „'s ist nicht der Mühe werth, dafs Ihr um eines alten Weibes Zunge willen so viel Aufhebens macht. Mein Vater und ich, wir haben uns nie viel aus dem Gerede meiner Mutter gemacht."

„Sey Du still, Bürschchen, so lange Dir's noch gut geht," erwiederte Bothwell. Ich merke, Du bist klüger, als Du scheinen willst. Kommt,

Mütterchen, Euer Herr will nicht glauben, dafs Ihr ein so herrliches Zeugnifs geben könnt."

Magdalis Eifer bedurfte dieses Sporns nicht, um sich noch einmal in vollen Lauf zu setzen.

«Wehe den Willfährigen und fleischlichen Selbstsüchtigen," hob sie an, «die ihr Gewissen betäuben und ersticken, indem sie nachgiebig sind gegen boshafte Erpressungen, und den Mammon der Ungerechtigkeit geben den Belialssöhnen, dafs sie Frieden mit ihnen machen! Es ist eine sündhafte Nachgiebigkeit, ein schädliches Bündnifs mit dem Feinde. Es ist das Böse, so Menahan beging im Angesicht des Herrn, als er dem Pfuhl, König von Asyrien, tausend Centner Silber gab, auf dafs seine Hand mit ihm sey; so steht geschrieben im zweyten Buch der Könige Kapitel 15, Vers 18. Es ist die böse That des Ahas, als er Geld sendete dem Tiglath Pilasser, siehe dasselbige Buch der Könige Kapitel 16, Vers 8. Und wenn es selbst dem frommen Hiskia als ein Abfall zugerechnet wurde, dafs er dem Sanherib nachgab und ihm Geld schickte, und sich erbot, zu tragen, was ihm auferlegt würde (siehe dasselbige Buch der Könige Kapitel 18, Vers 14 und 15); so ist es gleicher Weise mit denjenigen, die unter diesem halsstarrigen und abtrünnigen Geschlechte Steuern und Gebühren, Schatzungen und Geldbufsen zahlen den gierigen und ungerechten Zöllnern, und Erpressungen

und Lohn den gedungenen Pfaffen — den stummen Hunden, die nicht bellen, die nur liegen und schlafen, und sich der Trägheit ergeben — und Gaben darbringen, um unsern Unterdrükkern und Verderbern zu helfen und zu dienen. Sie sind alle, wie jene, so mit ihnen das Loos werfen, wie jene, die den Tisch decken dem Volke und einen Labetrunk geben der Menge.»

«Das ist eine hübsche Lehre für Euch, Herr Morton," sagte Bothwell zu Milnwood. «Wie gefällt Euch das? Oder wie meint Ihr, dafs es dem hohen Rathe gefallen wird? Ich denke, wir werden wohl das Meiste im Kopfe behalten, ohne dafs wir eine Feder nöthig haben und eine Schreibtafel, wie Ihr sie mit in Eure heiligen Versammlungen bringt. Nicht wahr, keine Schatzungen will sie zahlen, Andres?»

«Schwere Noth, ja, und sie schwört, es sey Sünde, dem Kriegsvolke einen Krug Bier zu geben, oder einen davon mit an den Tisch zu lassen."

«Da hört Ihr's," fuhr Bothwell zu Milnwood fort; «aber das ist Eure Sache." — Bey diesen Worten reichte er ihm mit gleichgültiger Miene den Beutel mit dem verminderten Inhalt zurück.

Milnwood, der von all dem Mifsgeschick, das auf ihn einstürmte, ganz betäubt zu seyn schien, streckte unwillkührlich die Hand darnach aus.

„Seyd Ihr verrückt?" raunte ihm die Haushälterin zu. „Sagt ihm, sie möchten's behalten. Sie werden's doch bekommen, im Bösen oder Guten, und für uns ist's ein Glück, wenn wir sie ruhig machen."

„Ich kann's nicht, Liese, ich kann's nicht," seufzte Milnwood in der Betrübnifs seines Herzens. „Ich kann mich von dem Gelde nicht trennen, ich hab's so oft gezählt; und den Schurken!"

„Dann mufs ich's thun," erwiederte die Haushälterin, „oder alles geht drunter und drüber. Mein Herr," fuhr sie fort, sich an Bothwell wendend, „kann ohnmöglich etwas aus der Hand eines so ehrenwerthen Herrn, wie Ihr seyd, zurück nehmen. Er bittet Euch flehentlich, das Geld zu behalten und so gut gegen seinen Neffen zu seyn, als Ihr könnt. Macht nur einen günstigen Bericht von unsern Gesinnungen bey der Regierung, und lafst uns das abgeschmackte Geschwätz eines alten Weibes nicht entgelten."

Hier sah sie Magdalis grimmig an, um sich für die Anstrengung zu entschädigen, die ihr ihr freundliches Betragen gegen die Kriegsleute kostete.

„Das alte aufrührerische Thier ist erst seit gestern Nachmittag im Hause, und soll mir nicht wieder über die Schwellen, wenn ich sie nur einmal heraus habe."

„Ja, ja," sagte Luthbert, „ich hab's ja voraus gesagt. Ich wufste wohl, wir würden bald wieder unser Bündel schnüren müssen, wenn Ihr nur drey Worte zu Ende sprechen könntet. Ich hätte wetten wollen, dafs es so kommen würde, Mutter!"

„Still, mein Sohn," erwiederte sie; „trag' unser Kreuz ohne Murren! Nicht wieder über ihre Schwelle? Wohlan, ich werde nie wieder darüber kommen; es ist kein Zeichen auf ihrer Schwelle, dafs der Engel der Zerstörung vorüber gehen sollte. Sie werden noch seine Hand schwer fühlen, die so viel an das Geschöpf und so wenig an den Schöpfer denken; so viel an weltliche Güter, und so wenig an den gebrochnen Bund; so viel an diese Paar Stücke von gelbem Unrath, und so wenig an das reine Gold der heiligen Schrift; so viel an die eignen Freunde und Verwandten, und so wenig an die Auserwählten, die geprüft werden mit Plagen, Hetzen, Suchen, Jagen, Verfolgen, Fangen, Kerker, Marter, Verbannung, Köpfen, Hängen, Rädern und Viertheilen; nebst den Hunderten, die aus ihrer Wohnung getrieben sind in die Wüste, in die Gebirge, in die Haiden, die Moore, die Sümpfe und Schachten, wo sie Gottes Wort geniefsen, wie heimlich verzehrtes Brod!"

„Die gehört zum Covenant, Wachtmeister," sagte Einer von den Soldaten; „sollen wir sie nicht mitnehmen?"

„Den Henker auch!“ erwiederte Bothwell leise; „seht Ihr denn nicht ein, dafs es besser ist, sie bleibt, wo sie ist, so lange wir einen so ehrenwerthen Bürgen, so eine Goldquelle hier haben, wie den Herrn Morton von Milnwood, der ihre Vergehungen büfsen kann? Lafst nur die Alte immerhin was Neues aushecken; die ist zu zähe, als dafs mit ihr selbst was anzufangen wäre. — Nun,“ setzte er laut hinzu, „noch einmal getrunken! Milnwood und sein Haus, und ein baldiges frohes Wiedersehn! — Was wohl nicht so weit entfernt seyn wird, wenn er solch fanatisches Volk bey sich behält.“

Er befahl darauf seinen Leuten aufzusitzen, und nahm das beste Pferd aus Milnwoods Stall für des Königs Dienst, den Gefangenen wegzuschaffen. Frau Wilson packte ihrem jungen Herrn für seine gezwungene Reise mit weinenden Augen ein kleines Bündel, und während sie geschäftig hin und her ging, fand sie Gelegenheit, von den Uebrigen unbemerkt ihm etwas Geld in die Hand zu stecken. Bothwell und die Reiter hielten sonst Wort, und liefsen es nicht an Höflichkeit fehlen. Sie banden den Gefangenen nicht, sondern begnügten sich, sein Pferd in die Mitte zu nehmen. Unter fröhlichem Gelächter ritten sie nun von dannen, und liefsen in Milnwoods Hause grofse Verwirrung zurück. Der alte Herr, durch den Verlust seines Neffen und die

fruchtlose Aufopferung von zwanzig Pfund Sterling ganz zu Boden gedrückt, that den ganzen Abend nichts, als sich in seinem grofsen lerdernen Armsessel hin und her wiegen, hundertmal die jammernden Worte wiederholend: „Zu Grunde gerichtet von allen Seiten! Ganz zu Grunde gerichtet! Mit Leib und Gut! Leib und Gut!"

Der Schmerz der Frau Elisabeth Wilson ward zu gleicher Zeit gemehrt und gemindert durch den Strom von Schmähungen, mit dem sie Magdalis und Luthbert auf der Stelle aus Milnwood vertrieb.

„Ich wollte, der Teufel führ' Dir in die Glieder, Du altes Schandmaul! Den schmucksten Jungen in Clydesdale hast Du ins Unglück gebracht durch Dein unsinniges Gewäsch."

„Geht nur," erwiederte Magdalis; „ich sehe, Ihr seyd noch in den Banden der Sünde und in der Galle der Bosheit, denn Ihr murret über Euer Bestes und Herrlichstes, in dessen Sache der Euch Alles gab, was Ihr habt. Aber ich sage Euch, ich that so viel für Junker Heinrich, als ich für mein eignes Kind gethan haben würde; denn sollte Luthbert würdig befunden werden, Zeugnifs abzulegen auf dem Grasmarkt *) — "

---

*) Der Plat. der Hinrichtung in Edinburg.

„Damit ist's schon auf gutem Wege," fiel Liese ein, „wenn Ihr beyden Euch nicht anders besinnt."

„Und wenn," fuhr Magdalis fort, ohne auf die Unterbrechung zu achten, „und wenn die blutdürstigen Doegs und die schmeichelnden Ziphyten kämen, und wollten mich fangen und prüfen, mit dem Versprechen seiner Erlösung um sündiger Willfährigkeit, so würde ich dennoch verharren, und Zeugnifs ablegen gegen die Päpstler, die Prälatisten, Antinoministen, Erastianisten, Lapsarianisten, Sublapsarianisten, und die Sünden und Fallstricke der Zeit. Ich wollte schreyen, wie ein Weib in Kindesnöthen, gegen die schändliche Vergünstigung, die ein Stein des Anstofses gewesen ist für die Lehrer — ich wollte meine Stimme erheben wie ein gewaltiger Prediger —"

„So seyd doch still, Mutter!" fiel Luthbert ein, und zog sie mit Gewalt fort. „Macht doch die Frau nicht taub mit Eurem Zeugnifs! Ihr habt nun genug gepredigt für eine ganze Woche; Ihr habt uns um Haus und Hof gepredigt, und aus dem neuen Zufluchtsorte, ehe wir einmal darin recht eingesessen waren. Und den Junker Heinrich habt Ihr in das Gefängnifs gepredigt, und dem Herrn zwanzig Pfund aus der Tasche, von denen er sich so ungern zu trennen scheint. Aber nun lafst's eine Weile gut seyn, und predigt mich nicht an den Strick. Kommt nur,

kommt nur fort! Hier im Hause haben sie genug von Eurem Zeugnisse gehört, um es eine Zeitlang nicht zu vergessen."

Mit diesen Worten zog er die alte Magdalis fort, auf deren Zunge noch die Worte: Zeugniſs — Covenant — Gottlose — Abfall — bebten, um sich sogleich von neuem auf den Weg zu machen, eine andere Freystätte zu suchen.

„Das aberwitzige, garstige, verrückte Weib!" rief die Haushälterin, als sie sie ziehn sah. „Sie glaubt wohl gar, sie ist besser als andere Leute, die alte Hexe; nnd bringt so viel Unheil in ein stilles, friedliches Haus! Wenn sich's für meinen Stand geschickt hätte, alle meine zehn Nägel sollten auf ihrer Haut zu sehen seyn."

Neuntes Kapitel.

Ich bin der Sohn des Krieg's, war oft im Felde schon,
Und meine Wunden zeig' ich überall.
Die ward mir für'n Maid, und die im blut'gen Streit,
Als wir den Franzmann begrüßten mit Trommelschall.

Burns.

„Seyd nicht so niedergeschlagen!" sagte der Wachtmeister Bothwell zu seinem Gefangenen, als sie nach dem Hauptquartier ritten. „Ihr seyd ein schmucker, hübscher Junge, und guter Leute Kind. Das Schlimmste, was geschehen könnte, wären Hiebe mit dem Steigbügelriemen, und das begegnet manchem ehrlichen Kerl. Ich sag's

Euch gerade heraus, das Gesetz könnte Euch wohl an den Hals kommen, wenn Ihr Euch nicht unterwerft, und Euch nicht mit einer Geldstrafe auf Eures Oheims Unkosten löst. Er kann ja bezahlen."

„Das ist's, was mich mehr als alles andre quält," erwiederte Heinrich. „Er trennt sich höchst ungern von seinem Gelde, und da ich ganz ohne seine Mitwirkung jenem Mann Obdach für eine Nacht gab, so wünschte ich sehnlich, daſs mir, wenn ich der höchsten Strafe entgehe, eine auferlegt würde, die ich allein zu tragen vermöchte."

„I nun," versetzte Bothwell, „vielleicht schlägt man Euch vor, unter eines von den Schottischen Regimentern zu gehen, die im Auslande dienen. Und das ist kein übler Dienst. Sind Eure Freunde thätig, und es treten einige Lücken ein, so könnt Ihr bald Officier werden."

„Ich weiſs nicht," erwiederte Morton, „ob solch ein Urtheil nicht das beste wäre, was mir begegnen könnte."

„Ey dann seyd Ihr auch kein wahrer Whig," sagte der Wachtmeister.

„Ich habe mich bis jetzt noch in keine Parthey im Staate eingelassen," versetzte Heinrich; „ich bin ruhig zu Hause geblieben, und habe bisweilen ernsthaft daran gedacht, unter eines unserer ausländischen Regimenter zu gehen."

„Habt Ihr?" entgegnete Bothwell. „Nun, da: macht Euch Ehre! Ich habe selber lange Zei unter der Schottischen Leibwache in Frankreicl gedient. Der Teufel, das ist der Ort, Manns zucht zu lernen! Kein Mensch bekümmert sicl drum, was Ihr thut, wenn Ihr ausser Dienst seyd Aber fehlt Ihr einmal beym Verlesen — da könn Ihr sehn, wie es Euch ergeht. Sapperment! lie der alte Hauptmann Montgommery mich nicl sechs Stunden in Einem Strich oben auf der Arsenal in meinem Stahlpanzer, Eisenhandschu und schwerem Helm, in der brennenden Son nenhitze, Wache stehen, dafs ich gebraten wa wie eine Taube im Port-royal? Ich schwor, d Franz Stuart sollte es sein Lebtage nicht wiede an der Antwort fehlen lassen, und sollte e auch die Karten zehnmal aus der Hand werfe müssen. Ach, 's ist ein schönes Ding um d Mannszucht!"

„Sonst gefiel Euch der Dienst gut?" frag Heinrich.

„Ueber die Mafsen wohl!" antwortete Bot well. „Weiber, Wein, Gelage — alles könn Ihr beynahe umsonst haben; und wenn Ihr über Euer Gewissen bringen könnt, einem fetten Priester weifs zu machen, dafs er auf dem Wege sey, Euch zu bekehren, so verhilft er Euch selbst zu dergleichen Vergnügen, nur um bey Euch einen Stein im Brette zu bekommen. Könntet

Ihr wohl unter Euren rundköpfigen Whigs einen so gefälligen Pfaffen finden?"

„Keinesweges, ich gestehe es gern," entgegnete Heinrich; „aber worin bestand denn eigentlich Euer Dienst?"

„Den König mufsten wir bewachen, Freundchen," antwortete Bothwell; „für die Sicherheit des grofsen Ludwigs sorgen, und dann und wann einen Tanz mit den Hugenotten machen, das heifst: den Protestanten. Da hatten wir freye Hand; und für den Dienst hier zu Lande ist mir's eine gute Schule gewesen. Aber hört, Ihr scheint ein *buon camerado* zu seyn, wie die Spanier sagen. Ich mufs Euch nur ein Paar von Eures alten Oheims Goldstücken in den Beutel stecken. Das ist Soldatenbrauch! So lange wir selber was haben, können wir einen braven Kerl nicht Mangel leiden sehn."

Mit diesen Worten zog er seine Börse hervor, nahm etwas heraus und bot es Heinrich an, ohne es zu überzählen. Der junge Mann dankte, es anzunehmen, und da er es nicht gerathen fand, den Wachtmeister, trotz dessen anscheinender Freygebigkeit, wissen zu lassen, dafs er einiges Geld besitze, versicherte er ihn blos, er könne ohne Schwierigkeit Unterstützung von seinem Oheim erhalten.

„Gut," sagte Bothwell. „Wenn das der Fall ist, so müssen diese goldnen Männerchen noch

ein Bischen länger als Ballast in meiner Börse bleiben. Ich habe mir's zur Regel gemacht, ich gehe nie aus der Schenke (der Dienst müfste mich denn rufen), wenn mein Beutel noch so schwer ist, dafs ich ihn über das Schild werfen kann. Wenn er so leicht ist, dafs der Wind ihn zurück bläst, dann — gespornt und gesattelt — wir müssen ein Mittel finden, ihn wieder voll zu machen. — Aber was ist das für ein Schlofs, das von dem steilen Felsen herab aus dem dicken Walde hervorsieht?»

«Es ist das Schlofs Tillietudlem," sagte einer der Soldaten; «die alte Frau Margarethe Bellenden wohnt da, die bestgesinnte Frau im ganzen Lande, und eine Soldaten-Freundin. Ich habe einen Monat dort gelegen, als so ein verdammter Whig-Hund aus einem Versteck auf mich geschossen hatte, und ich wollte wohl noch eine solche Wunde aushalten, wenn ich wieder in so gutes Quartier käme."

«Wenn das ist," erwiederte Bothwell, «so will ich ihr im Vorbeygehn meine Aufwartung machen, und sie um einige Erfrischungen für Mannschaft und Pferde ersuchen. Ich bin schon wieder so durstig, als ob ich gar nichts in Milnwood getrunken hätte. Es ist doch ein gutes Ding in dieser Zeit," fuhr er, zu Heinrich gewendet, fort, des Königs Soldat braucht bey keinem Hause vorbey zu gehn, ohne eine Erfrischung zu begehren.

In solchen Häusern, wie Tillie — wie heifst's? — gibt man uns aus gutem Willen; in den Häusern der bekannten Schwärmer greifen wir mit Gewalt zu, und unter den gemäfsigten Presbyterianern und andern verdächtigen Personen gibt man uns aus Furcht. So wird unser Durst immer auf eine oder die andre Weise gestillt."

„Und Ihr wollt also hin auf das Schlofs?" fragte Heinrich ängstlich.

„Freylich will ich das thun," antwortete Bothwell. „Wie könnte ich meinen Vorgesetzten günstigen Bericht von den guten Grundsätzen der ehrwürdigen Dame abstatten, wenn ich nicht ihren Sekt vorher gekostet hätte? Und Sekt wird sie mir vorsetzen, das ist so gut wie gewifs. Das ist einmal der Trost und Hort der alten hochadlichen Wittwen, so wie matter Wein der Labetrunk Eurer Landjunker ist."

„Wenn Ihr durchaus dahin wollt," hob Heinrich wieder an, „so beschwöre ich Euch, nennt meinen Namen nicht, und setzt mich nicht den Blicken einer Familie aus, die ich kenne. Lafst mich unterdessen mich in den Mantel einer Eurer Reiter hüllen, und nennt mich nur im Allgemeinen einen Gefangenen unter Eurer Aufsicht."

„Von Herzen gern," erwiederte Bothwell. „Ich habe versprochen, Euch höflich zu behandeln, und mag mein Wort nicht brechen. — Höre, Andreas, schlage einen Mantel um den Gefan-

genen, und nennt seinen Namen nicht, und sagt auch nicht, wo wir ihn fest genommen haben, wenn Ihr nicht Lust habt, einen Ritt auf dem hölzernen Pferde zu machen."

Sie kamen nun an einen gewölbten Thorweg, der mit Schiefsscharten versehn und von Thürmen geschützt war, von welchen der eine ganz in Trümmern lag, ausgenommen, dafs das untere Stockwerk noch stand und nun dem Landmann, der den andern Thurm bewohnte, zum Kuhstall diente. Das Thor war, während der bürgerlichen Unruhen, von Monk's Kriegsleuten niedergerissen und nie wieder aufgebaut, war also Bothwell und seinen Begleitern kein Hindernifs. Der Weg, der dazu führte, wand sich, schmal, steil, und mit grofsen runden Steinen gepflastert, an der Seite des schroffen Felsens im Zickzack herauf, und liefs die Hinaufreitenden bald die Burg mit ihren äussern Bollwerken, die sich hoch und steil über ihren Häuptern erhob, sehen, bald verbarg er durch seine Krümmungen ihnen den Anblick. Die Ueberreste der alten Festungswerke, welche sichtbar wurden, waren noch so stark, dafs Bothwell ausrief: «Es ist gut, dafs das Schlofs in so treuen Händen ist! Wahrhaftig, wenn's der Feind hätte, ein Dutzend alte Weiber könnten es mit ihren Spinnrocken gegen einen ganzen Haufen Dragoner vertheidigen, wenn sie nur halb so viel Feuer hätten, wie die alte Frau,

die wir heute in Milnwood fanden. Bey meiner armen Seele," fuhr er fort, als sie nun dicht vor dem grofsen Doppelthurm und denen ihn umgebenden Bollwerken und Streichwehren hielten, „das ist ein capitaler Platz! Erbaut, sagt die Inschrift, wenn mir der Rest von meinem Latein nicht ganz und gar entwischt ist, durch Sir Ralph von Bellenden im Jahre 1350; ein hübsches Alter! Ich mufs die alte Dame mit gebührenden Ehren grüfsen; es wird mir aber sauer werden, mir ein Paar von den schönen Redensarten zurückzurufen, worein ich zu pfuschen pflegte, als ich noch mit dergleichen Leuten Umgang hatte."

Während er so mit sich selbst redete, hatte der Kellermeister die Soldaten durch eine Schiefsscharte gesehen, und seiner Gebieterin angekündigt, dafs ein Dragoner-Haufen mit einem Gefangenen am Thore warte.

„Ich bin gewifs und versichert," sagte Gudyill, „dafs der sechste Mann ein Gefangener ist; denn sein Pferd wird geführt und die beyden Dragoner, die voran reiten, haben ihre Gewehre aus dem Ruhriemen genommen und auf den Schenkeln gestemmt. Das war auch unsre Weise, die Gefangenen zu bewachen in den Tagen des grofsen Marquis."

„Soldaten?" sagte die Edelfrau; „wahrscheinlich brauchen sie Erfrischungen. Geht, Gudyill, heifst sie willkommen, und lafst ihnen an Le-

bensmitteln und Futter geben, was sich im Schlosse findet. — Wartet! Sagt meiner Kammerfrau, sie solle mir meinen schwarzen Schleyer und Mantel bringen. Ich will selber herunter gehen und sie empfangen; man kann ihnen nicht zu viel Achtung erzeigen in Zeiten, wo sie so viel thun für des Königs Ansehn. Und hört, Gudyill, Hannchen Dennison soll sich schnell in Putz werfen, und vor meiner Nichte und mir hergehn; die drey andern Mägde gehn hinter uns. Sagt auch meiner Nichte, sie möchte gleich zu mir kommen!"

In vollem Anzuge und nach ihrer Anordnung begleitet, schritt Frau Margarethe nun mit adlichem Anstand und grofser Würde in den Hof ihres Schlosses. Der Wachtmeister Bothwell grüfste die ernste, ehrwürdige Hausfrau mit einer Sicherheit, die etwas von dem leichten, sorglosen Benehmen der Wüstlinge zur Zeit Karls des Zweyten hatte, und gar nichts von dem rohen und linkischen Wesen eines Dragoner-Wachtmeisters verrieth. Seine Sprache auch, wie seine Sitten, schienen sich für diese Zeit und Gelegenheit zu verfeinern; indessen hatte er wirklich auch in dem Wechsel eines abentheuerlichen und ruchlosen Lebens, bisweilen einen Umgang gehabt, der besser zu seiner Abkunft, als zu seiner gegenwärtigen Stellung pafste. Auf die Frage der Dame Margarethe, ob sie ihm und

seinen Gefährten irgend einen Dienst leisten könnte, antwortete er mit einer höflichen Verbeugung: da sie diesen Abend noch einige Meilen weiter zu reiten hätten, so würde ihnen die Erlaubnifs, vor weiterm Aufbruch, ihre Pferde ein Stündchen hier ruhen zu lassen, äusserst willkommen seyn.

„Ich gebe sie Euch mit Vergnügen," erwiederte Frau Margarethe, „und ich hoffe, meine Leute werden dafür sorgen, dafs es weder Pferden noch Mannschaft an gehöriger Erquickung fehle."

„Wir wissen wohl, gnädige Frau," versetzte Bothwell, „dafs die Diener des Königs im Schlosse Tillietudlem nie einen andern Empfang gefunden haben."

„Wir haben uns stets beeifert, Herr Wachtmeister," antwortete Frau Margarethe, die das Compliment wohlgefällig angehört hatte, „unsre Pflicht treulich und redlich zu erfüllen, und zwar gegen unsere Könige, wie gegen ihre Anhänger, besonders gegen ihre treuen Soldaten. Es ist noch nicht allzulange her, und ist wahrscheinlich Seiner jetzt regierenden Majestät noch in hohem Andenken, dafs sie selbst mein armes Haus mit ihrer Gegenwart beehrt, und in einem Zimmer dieses Schlosses gefrühstückt haben. Meine Kammerfrauen sollen dies Gemach Euch zeigen, Herr Wachtmeister. Wir nennen es bis auf diesen Tag das Königszimmer."

Bothwell hatte unterdessen seine Leute absitzen lassen, die Pferde einer Abtheilung, und den Gefangenen einer andern übergeben, so daſs er selbst die Unterredung, welche die Edelfrau so herablassend eröffnet hatte, ungestört fortsetzen konnte.

„Da der König die Ehre gehabt hat, Eure Gastfreundschaft zu erfahren;" sagte er, „so kann ich mich nicht wundern, daſs sie sich auch auf diejenigen erstreckt, die ihm dienen, und deren Hauptverdienst in ihrer Treue gegen ihn besteht. Ich aber stehe mit Seiner Majestät noch in näherer Verbindung, als dieser grobe rothe Rock anzudeuten scheint."

„So?" erwiederte Frau Margarethe. „Ihr habt wahrscheinlich zu seinem Haushalte gehört?"

„Nicht eigentlich zu seinem Haushalte, gnädige Frau, eher zu seinem Hause; eine Verbindung, die mir Anspruch auf die Verwandtschaft mit den besten Familien in Schottland gibt, die von Tillietudlem nicht ausgeschlossen."

„Herr Wachtmeister," sagte die alte Dame, bey den Worten, die sie für einen unverschämten Scherz hielt, sich in die Höhe richtend: „ich verstehe Euch nicht."

„Es ist eine Thorheit für einen Mann in meiner Lage, davon zu reden," versetzte der Reiter; „aber Ihr müſst von der Geschichte und dem Miſsgeschick meines Groſsvaters gehört haben,

gnädige Frau, des Franz Stuart, dem Jakob I., welcher Geschwisterkind mit ihm war, den Titel Bothwell gab, den jetzt mir meine Waffengefährten als Beynamen geben. Er brachte ihm am Ende nicht mehr Vortheil, wie mir."

„In der That?" sagte Frau Margarethe mit lebhafter Theilnahme und Ueberraschung. „Ich habe allerdings stets gehört, daſs der Enkel des letzten Grafen in dürftigen Umständen sey, aber ich konnte nicht denken, daſs er so tief im Dienste stände. Welches Miſsgeschick hat Euch bey solchen Verbindungen dahin gebracht? —"

„Nicht viel, was dem gewöhnlichen Weltlaufe entgegen wäre, gnädige Frau," entgegnete Bothwell, die Frage beantwortend, ehe sie einmal ausgesprochen war. „Ich habe meine glücklichen Augenblicke gehabt, so gut wie Andere, habe mit Rochester gezecht, mit Buckingham am Spieltisch gesessen, und bey Tangiers an Sheffield's Seite gefochten. Aber mein Glück war nie von Dauer; ich konnte aus meinen lustigen Brüdern nie nützliche Freunde machen. Vielleicht," setzte er mit einiger Bitterkeit hinzu, „merkte ich nicht hinlänglich, wie sehr der Abkömmling der Schottischen Stuarte geehrt wurde, indem er zu den Schmausereyen der Wilmot's und Villier's gezogen ward."

„Aber Eure Schottischen Freunde, Herr Stuart? Eure so zahlreichen als mächtigen Verwandten?"

„Ey nun, gnädige Frau, ich glaube wohl, einige hätten mich gern zu ihrem Hegereiter gemacht, weil ich ein ziemlich guter Schütze bin; einige hätten mich wohl als ihren Mörder dingen mögen, weil ich mein Schwert zu führen verstehe, und hier und da war Einer, der, wenn er gerade keine bessere Gesellschaft hatte, auch mich wohl zu seinem Zechbruder gemacht hätte, weil ich meine drey Flaschen Wein ausstechen kann. — Aber ich weiſs nicht, wie's kommt, muſs ich zwischen Dienst und Dienst bey meinen Verwandten wählen, so halte ich doch den meines Vetters Karl für den anständigsten von allen, wenn der Lohn auch nur geringe ist, und die Livrey eben nicht glänzend."

„Es ist Schimpf und Schande," erwiederte Frau Margarethe. Warum wendet Ihr Euch nicht an Seine Majestät? Es müſste den König wundern, wenn er hörte, daſs ein Spröſsling seines erlauchten Hauses" — —

„Verzeiht, gnädige Frau," fiel der Wachtmeister ein; „ich bin ein Soldat, und gerade heraus mit der Sprache; daher werdet Ihr mich entschuldigen, wenn ich sage: „Seine Majestät ist mehr beschäftigt, selbst Spröſslinge zu setzen, als die zu ernähren, die seines Groſsvaters Groſsvater gepflanzt hat."

„Nun gut, Herr Stuart," versetzte Frau Margarethe; „aber eins müſst Ihr mir versprechen:

bleibt die Nacht in Tillietudlem. Morgen erwarte ich Euren Obersten, den tapfern Claverhouse, dem König und Vaterland so viel Dank schuldig sind für seine Anstrengungen gegen die Menschen, die gern in der Welt das Oberste zu unterst kehren möchten. Ich will mit ihm über Eure baldige Beförderung sprechen, und ich bin überzeugt, er fühlt zu sehr, was dem Blute gebührt, das in Euren Adern fliefst, und was er dem Gesuche einer Frau schuldig ist, die von seiner allergnädigsten Majestät so besonders ausgezeichnet wurde, als dafs er nicht besser Sorge für Euch tragen sollte, als er bis jetzt gethan."

«Ich bin Euer Gnaden sehr verbunden, und will gern mit meinem Gefangenen hier bleiben, weil Ihr es verlangt, besonders da ich ihn so am ehesten dem Obersten Graham vorstellen kann, um seine entscheidenden Befehle über den jungen Menschen zu empfangen."

«Wer ist denn Euer Gefangner?» fragte Frau Margarethe.

«Ein junger Mann von guter Familie, hier aus der Nachbarschaft, der so unvorsichtig gewesen ist, einem von den Mördern des Erzbischofs Zuflucht zu geben, und dem Hunde zum Entkommen behülflich zu seyn."

«O pfui über ihn!» sagte Frau Margarethe. «Ich verzeihe gern die Kränkungen, die ich von diesen Schurken erlitten habe, obschon einige,

Herr Stuart, von der Art sind, nicht leicht vergessen zu werden. Aber wer den Vollstreckern einer so grausamen und überlegten Mordthat, an einem einzelnen Manne verübt, an einem alten Manne, und an einem Manne von des Erzbischofs heiligem Amte, Vorschub thun kann — pfui über ihn! — Wünscht Ihr ihn in Sicherheit zu haben, ohne Euren Leuten viele Mühe zu machen, so will ich Harrison oder Gudyill sagen, sie sollen Euch den Schlüssel zu unserm Hauptgefängnisse suchen. Es ist nicht geöffnet worden seit dem Siege von Kilsythe, wo mein seliger Gemahl zwanzig Whigs hineinwerfen liefs. Ungesund kann's nicht seyn, es ist nur zwey Stockwerk unter der Erde; noch dazu ist, glaube ich, ein Luftloch darin."

„Verzeiht, gnädige Frau," antwortete der Wachtmeister, „das Gefängnifs ist gewifs ganz vortrefflich, aber ich habe versprochen, höflich mit dem jungen Menschen zu seyn, und will schon dafür sorgen, dafs er so bewacht werde, dafs keine Entwischung möglich ist. Er soll so sicher seyn, als ob er an Händen und Füfsen gefesselt wäre."

„Gut, Herr Stuart," hob die Edelfrau wieder an: „Ihr wifst am besten, was Ihr zu thun habt. Ich wünsche Euch herzlich gute Nacht, und übergebe Euch der Sorge meines Verwalters Har-

rison. Gern bäte ich Euch, uns Gesellschaft zu leisten, aber ein — ein — ein — »

« O, es bedarf keiner Entschuldigung. Ich fühle, der grobe rothe Rock König Karls des Zweyten mufs die Vorrechte des rothen Blutes des Königs Jakob des Fünften vernichten."

« In meinen Augen gewifs nicht, ich versichere Euch, Herr Stuart; Ihr thut mir Unrecht, wenn Ihr das glaubt. Ich spreche morgen mit Eurem Obersten, und Ihr werdet bald in einem Range stehen, wo es nicht mehr nöthig ist, Abweichungen auszugleichen."

« Ich glaube, gnädige Frau," antwortete Bothwell, « Eure Güte wird sich getäuscht sehen; allein ich bin Euch für Eure Absicht sehr verbunden, und werde auf alle Fälle mit Herrn Harrison einen vergnügten Abend haben."

Frau Margarethe nahm darauf einen höflichen Abschied, und zwar mit aller Ehrerbietung, die sie königlichem Blute, und wenn es auch nur in den Adern eines Unterofficiers von der Leibwache flofs, schuldig war. Sie versicherte ihm vorher noch einmal, dafs alles, was in dem Schlosse Tillietudlem zu haben sey, von Herzen ihm und seinen Begleitern zu Diensten stehen solle.

Der Wachtmeister verfehlte nicht, die Dame beym Wort zu nehmen, und vergafs gern seine vornehme Abkunft bey einem fröhlichen Gelage, während welchem Harrison sich beeiferte, den

besten Wein aus dem Keller zu holen, und seinen Gast durch jenes verführerische Beyspiel munter zu machen, was beym Trinken mehr als Vorschrift gilt. Der alte Gudyill gesellte sich bald zu einer Gesellschaft, welche so sehr nach seinem Geschmacke war, gerade wie David im zweyten Theile Heinrichs des Vierten sich in die Bachanalien seines Herrn, des Richters Shallow, mischt. Er lief in den Keller, nicht ohne Gefahr, den Hals zu brechen, um ein geheimes Behältnifs zu plündern, das, wie er sich rühmte, nur ihm allein bekannt war, und das nie, während seiner Amtsführung, einem andern, als einem wahren Königsfreunde, eine Flasche hergegeben hatte.

„Als der Herzog hier speiste," sagte er, indem er sich, weil Bothwells Stammbaum ihn etwas furchtsam machte, in einiger Entfernung von dem Tische niedersetzte, bey jedem Absatz seiner Rede aber eine halbe Elle näher rückte. — „Ja, da wollte meine gnädige Frau durchaus eine Flasche Burgunder haben." (Hier rückte er seinen Stuhl etwas vor.) „Aber ich weifs nicht, wie es kam, Herr Stuart, ich traute ihm nicht! Ich argwohnte, er möchte wohl nicht der Regierung so ergeben seyn, als er glauben machen wollte; der Familie ist nicht zu trauen. Ja, der alte Herzog Jakob verlor das Herz, ehe er den Kopf verlor; und die Worcester-Geschichte

war eine unschmackhafte Schüssel, weder gebacken noch gekocht, noch kalt zu essen." (Mit dieser witzigen Bemerkung hatte er seine Parallele vollendet, und fing nun, wie ein geschickter Ingenieur, einen Zickzack an, um sich dem Tische mehr und mehr zu nähern.) «Seht, Herr, jemehr die gnädige Frau schrie: Burgunder für seine Gnaden! alten Burgunder! vom besten Burgunder! vom Neun und dreyſsiger — je mehr dachte ich bey mir selbst: der Henker hole den Tropfen, der in seine Kehle flieſst, ehe ich weiſs, was er für Grundsätze hat. So lange kann er sich mit Sekt und anderm Weine begnügen! Nein, nein, Ihr Herren, so lange ich Kellermeister im Schlosse Tillietudlem bin, stehe ich dafür, daſs keine treulose und verdächtige Personen in unsern Vorrathskammern oben auf seyn sollen. Aber find' ich einen redlichen Freund des Königs und seiner Sache, und einer gemäſsigten bischöflichen Verfassung; find' ich einen Mann, sag' ich, der's mit Kirche und Krone treulich hält, wie ich bey meines Herrn Leben, während Montrose's Zeiten — da ist nichts in dem Keller, das ich für ihn zu gut hielte."

Unterdessen hatte er sich in dem belagerten Platze festgesetzt, oder mit andern Worten, seinen Stuhl dicht an den Tisch gerückt.

„Und nun, Herr Franz Stuart von Bothwell,

habe ich die Ehre, auf Eure Gesundheit zu trinken. Ich wünsche Euch eine Officierstelle und viel Glück, wenn Ihr dies Land reinigt von Whigs, Rundköpfen, Schwärmern und Covenantern!»

Bothwell, der, wie man leicht glauben kann, schon lange aufgehört hatte, in der Wahl seiner Gesellschaft sehr bedenklich zu seyn, die mehr seinem Geschmack und seiner Lebensstellung, als seiner Abkunft angemessen war, that dem Kellermeister gern Bescheid, indem er willig den köstlichen Wein pries. Herr Gudyill, welcher nun ein ordentliches Mitglied der Gesellschaft geworden war, fuhr fort, sie mit neuen Reizmitteln zur Lust zu versehen, bis der Tag graute.

Zehntes Kapitel.

Glaubst Du, ich woll' im Boot an Deiner
Seiten,
Nur über glatten Meeresspiegel gleiten?
Des Schiffs vergessen, und an's Ufer eilen,
Wenn Winde sausen und wenn Stürme heulen?

Prior.

Während Frau Margarethe mit dem ahnenreichen Dragoner-Wachtmeister das Gespräch hielt, das wir auf den vorhergehenden Seiten berichtet haben, hatte ihre Enkelin, welche ihre Begeisterung für Alle, die vom königlichen Blute abstammten, nicht theilte, nur einen einzigen Blick auf denselben geworfen, der ihr eine grofse, kräftige Gestalt zeigte, mit rauhen, zerstürmten Zügen, welchen Stolz und Leichtsinn einen Aus-

druck gegeben hatte, in dem sich Mifsmuth mit der sorglosen Lustigkeit der Verzweiflung verschmolz. Die andern Kriegsleute konnten ihre Aufmerksamkeit noch weniger fesseln, aber von dem Gefangenen, eingehüllt und unkenntlich, wie er da stand, konnte sie ihre Blicke nicht abwenden, obwohl sie sich selbst tadelte, dafs sie einer Neugierde nachgab, die dem Beobachteten offenbar peinlich zu seyn schien.

„Ich wollte," sagte sie zu Hannchen Dennison, der ihr zugegebenen Dienerin, „wir wüfsten, wer der arme Mensch ist."

„Ich dachte auch eben daran, gnädiges Fräulein. Aber Luthbert Headrig kann's nicht seyn. Der ist nicht so schlank, und stämmiger."

„Er kann indessen doch einer von unsern armen Nachbaren seyn," fuhr das Fräulein fort, „an dem wir Antheil nehmen müssen."

„Ich will bald erfahren, wer's ist, wenn die Reiter nur erst in Ruhe sind. Ich kenne einen darunter recht gut, den Hübschsten und den Jüngsten darunter."

„Ich glaube, Du kennst alle junge Leute in der Runde," versetzte das Fräulein.

„O nein," erwiederte Hannchen, „nein, liebes Fräulein, so ausgedehnt ist meine Bekanntschaft denn doch nicht! Freylich, man mufs wohl die

Leute von Ansehn kennen lernen, wenn sie immer stehen und einen angaffen, in der Kirche und auf dem Markte. Aber bis zum Sprechen kenn' ich wenig junge Leute, ausser die, hier aus dem Hause, und die drey Stenisons und den Thomas Rand, und den jungen Müller, und die fünf Howisons in Neithersheils, und den langen Thomas Gilry, und» — —

«O halt ein, ich bitte Dich, mit Deiner Liste von Ausnahmen, die sehr lang zu werden droht; sag' mir nur, woher Du den jungen Soldaten kennst!»

«I, Herr Gott, Fräulein Edithe, es ist ja der Thomas Halliday, der Reiter Thomas, wie sie ihn nennen. Er ward verwundet von den Hügelleuten bey der Zusammenkunft im Outerside-Moore, und lag hier, bis er geheilt war. Ich mag ihn fragen, was ich will, und Thomas gibt mir Antwort, dafür stehe ich."

«So sieh' einmal zu," sagte das Fräulein, «ob Du Gelegenheit finden kannst, ihn nach dem Namen des Gefangenen zu fragen, und komm auf mein Zimmer, und sage mir, was Du gehört hast."

Hannchen Dennison ging auf ihre Botschaft weg, kam aber bald mit einem Gesichte zurück, auf dem Schreck und Bestürzung sich malten,

und das einen lebhaften Antheil an dem Geschick des Gefangenen verrieth.

„Was ist denn?" fragte Edithe ängstlich: „Sollte es wirklich Luthbert seyn? Der arme Mensch!"

„Luthbert, liebes Fräulein? Nein, Luthbert ist's nicht," schluchzte das treue Kammermädchen, ahnend, welchen Schmerz ihre Nachrichten ihrer jungen Gebieterin verursachen würden; „denkt nur, liebes Fräulein, 's ist der junge Milnwood selbst!"

„Der junge Milnwood?" rief Edithe, heftig erschrocken; „es ist unmöglich — durchaus unmöglich! Sein Oheim hält sich zu den Geistlichen, die gesetzlich geduldet werden, und steht in gar keiner Verbindung mit dem widerspenstigen Volke; und er selbst hat nie Theil an dieser unseligen Spaltung genommen; er ist gewifs ganz unschuldig; er müfste denn für ein verletztes Recht aufgestanden seyn."

„O mein liebes Fräulein," erwiederte die Dienerin, „heut zu Tage wird nicht gefragt, was recht ist, oder unrecht. Und wenn er so unschuldig wäre, wie ein ungebornes Kind, so würden sie schon was ausfindig machen, wenn sie wollten. Aber Thomas Halliday sagt, 's könnte ihm an's Leben gehn, denn er hätte einen von den fünf

Herren beherbergt, die den alten Kerl, den Erzbischoff erschlagen haben."

„An's Leben!" rief Editha, schnell aufspringend, und fuhr mit heftigem, zitternden Tone fort: „das kann nicht seyn — darf nicht seyn — ich will mit ihm sprechen — man soll ihn nicht kränken!"

„O mein theures, gnädiges Fräulein, denkt an Eure Grofsmutter, denkt an die Gefahr und an die Schwierigkeit; er wird unter strengem Verwahrsam gehalten, bis Claverhouse morgen kömmt, und wenn er sich nicht völlig rechtfertigen kann, so werden sie, wie der Thomas sagt, einen kurzen Procefs mit ihm machen. Niedergekniet! — Achtung! — Feuer! — gerade wie sie's mit dem alten tauben Hans Macbriar machten, der keine von allen den Fragen verstand, die sie ihm vorlegten, und um's Leben kam, weil er nicht hören konnte."

„Hannchen," sagte das Fräulein, „wenn er sterben müfste, so sterb' ich mit ihm; jetzt ist's nicht Zeit von Gefahren und Schwierigkeit zu sprechen! Ich nehm' einen Mantel um, und schleiche mit Dir herunter, wo sie ihn gefangen halten. Ich will mich der Schildwache zu Füfsen werfen, ich will den Mann bitten bey seiner Seelen Seligkeit" — —

«I, Gott behüte!» fiel das Mädchen ein; «unser gnädiges Fräulein sich dem Reiter Thomas zu Füfsen werfen, und mit ihm von seiner Seele sprechen! Der arme Schelm würde kaum selber wissen, ob er eine hat oder nicht, wenn er nicht bisweilen dabey schwöre. Das darf nimmermehr geschehen, aber was seyn mufs, mufs seyn, und treue Liebe werd' ich nicht verlassen! Wenn Ihr den jungen Milnwood durchaus sehen müfst — aber ich weifs nicht, wozu das gut seyn soll, es wird Euch beyden nur das Herz noch schwerer machen — nun, ich nehme alle Gefahr auf mich, und will sehen, ob ich den Thomas herum kriege. Aber Ihr müfst mich's auf meine Weise machen lassen, und kein Wort sprechen. Er hält an der Morgenseite des Thurms bey Milnwood Wache."

«Geh, geh, hole meinen Mantel!» sagte Edithe. «Lafs mich nur ihn sehn! Ich finde schon ein Mittel, ihn aus der Gefahr zu ziehn. Eile, Hannchen, wenn Du je Gutes von mir hoffst!»

Hannchen eilte und kehrte bald mit einem Mantel zurück, womit sich Edithe so verhüllte, dafs ihr Gesicht völlig, ihre Gestalt gröfsten Theils, verborgen war. Dies was die gewöhnliche Art, wie Damen dieses und der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts ihr Manteltuch oder Plaid, wie es die Schottländer nennen,

trugen, so dafs der ehrwürdige Kirchenrath, in der Meinung, diese Verhüllung begünstige Geheimnisse und Ränke mancher Art, mehr als einmal ein förmliches Verbot dieses Gebrauches des Mantels ergehn liefs. Aber die Mode bewies auch diesmal, dafs sie stärker sey, als Gesetze; denn während man fortfuhr, den Plaid zu tragen, gebrauchten die Frauen aus allen Ständen ihn bey Gelegenheit, als einen verhüllenden Schleyer. Als nun Edithe Gesicht und Gestalt auf diese Weise versteckt, fafste sie den Arm ihrer Dienerin, und eilte mit zitternden Schritten nach Mortons Gefängnifs.

Dies war ein kleines Gemach in einem von den Thürmen, das auf einen Gang stiefs, wo die Schildwache auf und nieder ging. Denn der Wachtmeister Bothwell, der gewissenhaft sein Wort hielt, und auch vielleicht einiges Mitleid mit des Gefangenen Jugend und einnehmendem Betragen fühlte, hatte die Demüthigung, die Wache in das eigne Zimmer desselben zu stellen, von ihm abgewendet. Halliday ging daher, mit seinem Karabiner im Arm, in der Gallerie auf und ab, erquickte sich von Zeit zu Zeit durch einen Trunk Bier, das in einer ungeheuren Flasche, an dem einen Ende des Ganges, auf einem Tische stand, und trällerte dazwischen das muntere Schottische Liedchen:

„Zwischen Johnston und Dundee, da bring' ich's dahin,
Daſs gern Du sollst mit dem Kriegsmann ziehn!"

Hannchen Dennison empfahl ihrer Gebieterin noch einmal, ihr freye Hand zu lassen: „Ich weiſs den Reiter schon zu behandeln," sagte sie; „so rauh wie er ist — ich weiſs schon, wie's im Grunde steht. Aber Ihr dürft kein Wort sprechen."

Sie öffnete demnach die Thür des Ganges, gerade als die Schildwache ihr den Rücken zukehrte, und in die Weise, die er summte, einfallend, sang sie in neckendem Tone bäurischer Koketterie:

„Wenn mit dem armen Kriegsmann ich zieh',
Vergeben die Freunde und Mutter mir nie.
Ein Junker, ein Freyherr ziemt besser wohl mir,
Drum nimmer freywillig zieh' weg ich mit Dir."

„Eine schöne Herausforderung, vor'n Teufel," rief die Schildwache, sich umkehrend; „und gar zwey auf einmal! Aber ein Soldat läſst sich nicht leicht schlagen mit seinem Patrontaschenriemen."

Darauf das Lied wieder aufnehmend, wo das Mädchen stehn geblieben:

„Mit mir zu ziehn bringt Glück Dir und Heil,
Ein Theil hast vom Brode, vom Bette ein Theil,
Beym Klange der Trommeln marschiren bald wir,
O willst Du freywillig nicht ziehen mit mir?"

„Komm, mein hübsches Mädchen, und küsse mich für mein Lied."

„Das sollte mir einfallen, Herr Halliday!" antwortete Hannchen, mit einem Blicke und einem Tone, der gerade so viel Verachtung des Vorschlages ausdrückte, als gerade nöthig war. „Und ich versichere Euch, Ihr werdet nicht viel von meiner Gesellschaft haben, wenn Ihr Euch nicht artiger betragt. Ich bin nicht mit meiner Freundin hierher gekommen, um solches dummes Zeug mit anzuhören, und Ihr solltet Euch schämen, das solltet Ihr!"

„Nun, nun; was für dummes Zeug führt Euch denn hierher, Jungfer Dennison?"

„Meine Base hat im Geheim zu sprechen mit Eurem Gefangenen, dem jungen Herrn Heinrich Morton, und ich komme mit ihr, um zu ihm zu gehn."

„Den Teufel auch!" erwiederte der Soldat. Und sagt doch einmal, Jungfer Dennison, wie wollt Ihr denn mit Eurer Base hinein kommen? Durch das Schlüsselloch zu kriechen, seyd Ihr doch ein Bischen zu dick; und vom Thüre öffnen, kann doch wohl die Rede nicht seyn."

„Die Rede braucht nicht davon zu seyn, aber geschehen kann es," versetzte das standhafte Mädchen.

„Ey, das wollen wir doch einmal sehen, mein allerliebstes Hannchen," sagte der Reiter; und indem er von Neuem anfing, auf der Gallerie auf und ab zu gehn, sang er:

Geh doch zu dem Born hin,
Hannchen, Hannchen!
Siehst Dein süſses Bild d'rin,
Herzens-Hannchen!"

„So wollt Ihr uns also nicht hinein lassen, Herr Halliday? Nun, meinetwegen; gute Nacht! Ihr habt mich zum letztenmale gesehn und den guten Freund auch," sprach Hannchen, zwischen Zeigefinger und Daumen einen Silberthaler emporhaltend.

„Gib ihm Gold, gib ihm Gold," flüsterte das Fräulein ängstlich.

„Silber ist gut genug für seines Gleichen, die nichts weiter darnach fragen, ob ein hübsches Mädchen ihnen zunickt oder nicht. Und das Schlimmste wäre, dafs er denken würde, es wäre mehr dahinter, als eine Base von mir. Wahrhaftig, wir haben's Silber nicht überflüssig, geschweige das Gold!" Nachdem sie dies ihrer Gebieterin zugeflüstert, erhob sie die Stimme und sagte: „Meine Base will nicht länger warten, Herr Halliday; also — gute Nacht!"

„Halt einmal — halt einmal," sprach der Reiter. „Wir wollen unterhandeln; wenn ich Eure Base hinein lasse zu meinem Gefangenen, so müfst Ihr hier warten, und mir Gesellschaft leisten, bis sie wieder herauskommt; so sind wir alle zufrieden gestellt."

„Ey, dafs mir der Teufel in den Beinen säfse!" erwiederte Hannchen. „Denkt Ihr denn, meine Base und ich, wir wären hierher gekommen, unsern guten Namen zu verlieren, wenn wir uns hinstellten und schwatzten mit solchen Gesellen, wie Ihr und Euer Gefangner seyd, ohne dafs jemand dabey wäre, der sähe, dafs es ehrlich zuginge? Ey ja, da sieht man doch, was für ein Unterschied ist zwischen der Leute Versprechen und Halten! Ihr hattet immer Lust, den armen Luthbert zu verachten, aber wenn ich den um etwas gebeten hätte, und wenn's ihn an den Gal-

gen gebracht hätte, er würde sich nicht zweymal besonnen haben."

„Der verdammte Kerl!" rief der Dragoner. „Er wird schon in allem Ernst an den Galgen kommen, hoffe ich. Ich sah ihn heute in Miln wood, sammt dem alten puritanischen Thiere, seiner Mutter, und wenn ich hätte denken können, daſs er mir schon wieder sollte in den Bart geworfen werden, ich hätte ihn meinem Pferde an den Schwanz gebunden; — Ursache genug hatten wir, ihn mitzunehmen."

„O gut, gut; seht nur zu, ob Ihr's nicht erleben werdet, daſs Ihr noch mit dem Luthbert zu thun kriegt, wenn Ihr ihn dahin bringt, mit so vielen andern ehrlichen Leuten in die Haide zu gehn. Er weiſs sein Ziel prächtig zu treffen. Beym Vogelschieſsen war er der Dritte. Und auf sein Wort kann man rechnen, wie auf sein Aug' und seine Hand, wenn er auch nicht so viel Redens davon macht, wie einige von Euren Bekannten. Aber mir ist alles einerley! Kommt, Base, wir wollen gehn."

„Wartet, Hannchen," sagte der Soldat, und setzte unentschlossen hinzu: „Der Henker soll mich holen, wenn ich mehr Umstände mache, als ein Andrer, wo ich einmal was gesagt habe. — Wo ist der Wachtmeister?"

„Der sitzt mitten unter Flaschen," antwortete Hannchen, „mit dem Verwalter und dem Gudyill."

„So, so, da ist er gut aufgehoben! Aber wo sind meine Cameraden?"

„Die trinken mit dem Vogelsteller, dem Falkner und den andern Leuten."

„Haben sie Bier genug?"

„Sechs Kannen, so gut als es je aus dem Kessel kam," antwortete das Mädchen.

„Nun gut also, mein schönes Kind," sagte der nachgebende Kriegsmann. Die sitzen fest bis zur Ablösungsstunde, und vielleicht noch drüber hinaus. Und wenn Ihr mir versprechen wollt, das nächste Mal allein zu kommen" — —

„Vielleicht, vielleicht auch nicht," erwiederte Hannchen. „Aber wenn Ihr den Thaler bekommt, ist's Euch wohl eben so lieb."

„Ich will verdammt seyn, wenn das wahr ist," antwortete Halliday, nahm aber das Geld. „Doch — es ist immer etwas für die Gefahr; denn wenn Claverhouse hörte, was ich gethan habe, er liefse mir ein Pferd machen, so hoch wie der Thurm von Tillietudlem. Aber es nimmt jeder im Regimente, was er bekommen kann, und vollends Bothwell mit seinem königlichen Blute gibt uns

ein gutes Beyspiel. Und wenn ich mich auf Dich verliefse, Du schelmische kleine Hexe, so könnte ich leicht um Mühe und Lohn kommen; der Kerl," auf das Stück Geld blickend, «ist treu, so lange er aushält. So kommt, ich mach' Euch die Thür auf — betet und seufzt aber nur nicht lange mit dem Junker, Ihr müfst fix und fertig seyn, wenn ich an die Thür klopfe, und schnell heraus, als ob's hiefse: aufgesessen! Marsch!»

Mit diesen Worten schlofs Halliday die Thür des Gemachs auf, liefs Hannchen und ihre vorgebliche Base hinein, verschlofs sie hinter ihnen, und kam sogleich wieder in den gleichmäfsigen Schritt und das zeittödtende Pfeifen einer Schildwache auf ihrem Posten.

Die langsam sich öffnende Thür zeigte Morton in der Stellung tiefer Niedergeschlagenheit, beyde Arme auf den Tisch gelehnt, und das Haupt darauf ruhend. Er erhob das Gesicht, als die Thür sich aufthat, und zwey weibliche Gestalten erblickend, fuhr er äusserst bestürzt in die Höhe. Edithe blieb nicht weit von der Thüre stehn, und als ob die Bescheidenheit jetzt den Muth niedergedrückt hätte, den ihr nur Verzweiflung gegeben, war sie weder im Stande zu sprechen, noch weiter vorzutreten. Alle Entwürfe von Hülfe, Befreyung oder Trost, die sie dem Geliebten hatte vorlegen wollen, schienen auf einmal aus ihrem

Gedächtnifs verschwunden zu seyn. An ihre Stelle war eine peinliche Gedankenverwirrung getreten, in welcher die Angst vorherrschend war, sich in den Augen des Freundes durch einen Schritt, der ihm vielleicht übereilt und unmädchenhaft erscheine, erniedrigt zu haben. Sie hing regungslos und fast ohne Bewufstseyn auf dem Arm der Dienerin, die vergebens sie aufzurichten und zu ermuthigen suchte, indem sie ihr zuflüsterte: « Wir sind nun drinnen, Fräulein, und nun müssen wir die Zeit benutzen, so gut wir können; denn der Wachtmeister oder Unterofficier wird gewifs die Runde machen, und es wär' doch schade, wenn der arme Halliday für seine Gefälligkeit gestraft werden sollte."

Morton war unterdessen furchtsam näher getreten. Ihm ahnete die Wahrheit; denn welches andre weibliche Wesen in diesem Hause, ausser Edithe selbst, hätte Theil an seinem Unglück nehmen können? Aber er erschrack vor dem Gedanken, in einen Irrthum zu fallen, den die ungewisse Dämmerung und gänzliche Verhüllung so leicht möglich machte, und der der Geliebten nachtheilig hätte werden können. Hannchen, durch Geistesgegenwart und Vorwitz ganz zu der übernommenen Rolle geeignet, eilte, das Eis zu brechen.

«Herr Morton," hob sie an, «Fräulein Edithe ist sehr bekümmert über Eure gegenwärtige Lage und» — —

Mehr brauchte sie nicht zu sagen. Er war an ihrer Seite, fast zu ihren Füſsen, drückte ihre Hände, die sie ihm nicht entzog, und überschüttete sie mit dem Ausbruche seines Dankes, seiner Erkenntlichkeit, der in den abgerissenen Worten kaum verständlich seyn würde, da wir nicht auch den Ton, die Geberde, und die leidenschaftlichen, hastigen Aeuſserungen eines tiefen und stürmischen Gefühls schildern können, die sie begleiteten.

Einige Minuten lang stand Edithe so bewegungslos da, wie ein Heiligenbild, das die Huldigung eines anbetenden Verehrens empfängt, und als sie sich so weit erholt hatte, daſs sie ihre Hände aus denen Heinrichs ziehen konnte, vermochte sie nur leise die Worte zu sagen: «Ich habe einen sonderbaren Schritt gethan, Herr Morton — einen Schritt," fuhr sie gefaſster, und mit starker Anstrengung ihre Gedanken sammelnd, fort, «der mich vielleicht Eurem eignen Tadel aussetzt; — aber ich habe Euch schon lange erlaubt, die Sprache der Freundschaft gegen mich zu gebrauchen — vielleicht sollt' ich noch mehr sagen; zu lange, um Euch verlassen zu können, wenn alle Welt Euch zu verlassen scheint. Wie kommt

Ihr in dieses Gefängniſs? Was kann gethan werden? Kann mein Oheim, der Euch so hoch schätzt, hann Euer eigner Verwandter Milnwood Euch nicht nützlich seyn? Gibt's kein Mittel? Und was für einen Ausgang kann das haben?»

«Sey er, welcher er wolle," antwortete Heinrich, indem er sich von Neuem der Hand bemächtigte, die vorhin sich ihm entzogen, nun aber in der seinen ruhen blieb: «sey er, welcher er wolle, mir ist dieses Ereigniſs von diesem Augenblick an das glücklichste eines lästigen Lebens. Euch, meine Edithe — verzeiht, ich sollte Euch mein Fräulein nennen, aber das Unglück hat seine Vorrechte — Euch verdanke ich die wenigen seligen Momente, die ein finsteres Daseyn erhellen; und wenn ich jetzt es von mir werfen muſs, so wird die Erinnerung an dieses Glück mein Trost in der letzten Leidensstunde seyn."

«Aber ist's denn wirklich so, Herr Morton? Seyd Ihr, der sich so wenig in diese unseligen Streitigkeiten mischte, nun plötzlich so tief darin verwickelt worden, daſs nichts Geringeres als» — —

Sie stockte, unvermögend das Wort auszusprechen, das folgen sollte.

«Nichts Geringeres, als mein Leben, wollt Ihr sagen?» erwiederte Morton mit ruhigem, aber

schwermüthigem Tone. «Ich glaube, das wird ganz auf meinen Richter ankommen. Meine Wächter sprachen von der Möglichkeit, die Strafe in einen Eintritt in ausländische Regimenter zu verwandeln. Ich glaubte, die Wahl würde mir nicht schwer werden, aber jetzt, mein Fräulein, nachdem ich Euch noch einmal gesehen, fühl' ich, dafs Verbannung mir bittrer seyn würde, als der Tod."

«Und ist's denn wahr," begann Edithe wieder, «seyd Ihr so tollkühn und unbesonnen gewesen, mit einem von den elenden, grausamen Männern Gemeinschaft zu halten, die den Erzbischoff ermordet haben?»

«Ich wufste noch nicht, dafs dies Verbrechen begangen war," versetzte Morton, «als ich einem dieser unvorsichtigen Männer, einem alten Freunde und Waffenbruder meines Vaters, unglücklicherweise ein Nachtlager und Schutz gab. Aber diese Unwissenheit wird mir wenig helfen. Denn wer, ausser Euch, mein Fräulein, wird mir glauben? Und was das Schlimmste ist — ich weifs nicht, ob ich, auch wenn mir das Verbrechen bekannt gewesen wäre, es über mich hätte gewinnen können, dem Flüchtigen unter den obwaltenden Umständen eine Freystätte zu versagen."

«Und von wem," fragte Edithe ängstlich, «oder

unter wessen Leitung wird die Untersuchung Eures Betragens geführt werden?»

«Wie man mir zu verstehen gegeben, vom Obersten Graham von Claverhouse," entgegnete Morton, «einem Mitgliede jener Militair-Commission, in deren Hände allein es dem König, dem hohen Rathe und unserm Parlamente, das sonst besser auf unsere Freyheiten zu halten wufste, beliebt hat, unser Gut und unser Leben zu geben."

«Claverhouse!» wiederholte Edithe mit bebender Stimme. «Barmherziger Himmel, Ihr seyd verloren, ehe man Euch verhört hat! Er schreibt meiner Grofsmutter, er werde morgen früh bey uns eintreffen auf seinem Wege in das Gebirge, wo sich tollkühne Menschen gesammelt haben, und sich, angefeuert durch einige der Mitschuldigen an der Ermordung des Erzbischofs, zur Gegenwehr rüsten sollen. Seine Ausdrücke machten mich schaudern, selbst da ich noch nicht ahnen konnte, dafs — dafs ein Freund —»

«Seyd meinetwegen nicht zu sehr bekümmert, meine theuerste Edithe," sagte Heinrich, als er, sie unterstützend, sie in seinen Armen hielt: «Claverhouse ist zwar finster und hart, aber auf jeden Fall ist er brav, redlich und ein Mann von Ehre. Ich bin eines Kriegsmanns Sohn, und will meine Sache führen, wie ein Kriegsmann.

Er wird vielleicht eine freymüthige und ungekünstelte Vertheidigung günstiger aufnehmen, als es ein hinterlistiger, heuchlerischer Richter thun würde. Und in der That, in einer Zeit, wo die Gerechtigkeit in allen ihren Zweigen so von Grund aus verdorben ist, möchte ich lieber mein Leben durch eine offenbare militärische Gewaltthat verlieren, als mich durch die Gaukeley eines willkührlich handelnden Rechtsgelehrten, der die Kenntnifs der Gesetze, die uns schützen sollen, nur dazu benutzt, sie zu unserm Verderben zu verdrehen, darum betrügen lassen."

„Ihr seyd verloren — ach! verloren, wenn Ihr Eure Sache gegen Claverhouse führen müfst," seufzte Edithe. „Mit Stumpf und Stiel ausrotten, war sein mildester Ausdruck. Der unglückliche Primas war sein genauer Freund und früher sein Gönner. „Keine Entschuldigung, keine Ausflucht," sagt der Brief, „soll irgend einen, der mit dieser That zu schaffen hatte, noch diejenigen, die jenen Beystand und Schutz gaben, vor der vollen, strengen Strafe des Gesetzes retten, bis ich diesen gräfslichen Mord durch so viele Leben gerächt habe, als der Greis weifse Haare auf seinem ehrwürdigen Haupte hatte." — Von ihm ist weder Erbarmen noch Gunst zu hoffen."

Hannchen Dennison, die bisher geschwiegen hatte, wagte es nun, ihren Rath zu geben, da

das Uebermafs des Schmerzes die beyden Liebenden unvermögend machte, selbst ein Rettungsmittel zu ersinnen.

«Nehmt's mir nicht übel, gnädiges Fräulein, und Ihr, Herr Junker, wir haben hier keine Zeit zu verlieren. Lafst Milnwood mein Kleid anziehn und meinen Mantel nehmen; ich will mich in dem dunkeln Winkel ausziehn, wenn er verspricht, sich nicht umzusehn; er kann dann bey dem Thomas Halliday vorbeygehn; den hat sein Bier halb blind gemacht. Ich kann ihm einen guten Weg aus dem Schlosse angeben, und Ihr, gnädiges Fräulein, geht ruhig auf Euer Zimmer; und ich hülle mich in den grauen Mantel, drücke den Hut ins Gesicht, und spiele den Gefangnen, bis der Weg rein ist; dann ruf' ich den Thomas herein, der soll mich schon heraus lassen."

«Euch heraus lassen?» versetzte Morton. «Mit Eurem Leben würdet Ihr dafür büfsen müssen.»

«Warum nicht gar!» erwiederte Hannchen. «Thomas darf niemand sagen, dafs er jemand hineingelassen hat, um seiner selbst willen, und ich will ihm schon was angeben, wie er die Flucht sonst entschuldigen soll."

«Willst Du, Du Hexe?» rief die Schildwache, plötzlich die Thüre öffnend. «Wenn ich halb blind bin, so bin ich doch nicht taub, und ihr hättet nicht so laut vom Entwischen reden sollen,

wenn Ihr hättet durchkommen wollen. Kommt nur, kommt Jungfer Hanne, rechts um kehrt Euch, Marsch — fort! Sapperment! — Und Ihr, Frau Base — ich will Euch nicht nach Eurem wahren Namen fragen, wenn Ihr mir gleich den garstigen Schelmstreich habt spielen wollen. Aber ich mufs reine Bahn hier machen! Zum Rückzug geblasen, oder ich hole die Wache!"

„Ich hoffe, guter Freund," sagte Morton, ängstlich besorgt, „Ihr werdet dieser Sache nicht erwähnen, und Euch auf mein Wort verlassen, dafs ich für Eure Verschwiegenheit erkenntlich seyn werde. Wenn Ihr unsre Unterredung mit angehört habt, werdet Ihr wissen, dafs wir den raschen Vorschlag dieses gutmüthigen Mädchens nicht angenommen haben."

„Ja, verhenkert gutmüthig ist die, das mufs wahr seyn," versetzte Halliday. „Was das Uebrige anbelangt, so merke ich schon, wie die Sachen stehen, und schäme mich so gut, was nachzutragen, oder hinterdrein zu schwatzen, als ein Andrer. Aber der kleinen schelmischen Hexe, der Hannchen, mag's der Teufel danken! Ruthen hätte sie verdient, dafs sie einen ehrlichen Kerl in die Patsche hat bringen wollen, weil er so einfältig ist, an dem Bischen Gesichtchen Gefallen zu finden."

Hannchen wufste sich nicht besser zu recht-

fertigen, als durch die letzte Entschuldigung, auf die sich ihr Geschlecht gewöhnlich nicht vergebens verläſst: sie drückte ihr Taschentuch vor das Gesicht, schluchzte heftig und weinte, oder that wenigstens so.

„Nun aber," fuhr der Reiter etwas erweicht fort, „wenn Ihr noch was zu sagen habt, so sagt's in zwey Minuten, und macht, daſs Ihr fort kommt. Denn käm' es Bothwell in sein berauschtes Gehirn, die Runde eine halbe Stunde früher zu machen, so würd' es für uns Alle eine schöne Geschichte geben."

„Lebt wohl, Edithe," flüsterte Morton, und nahm eine Festigkeit an, von der seine Seele nichts wuſste: „verweilt nicht länger hier; überlaſst mich meinem Schicksal; es kann nicht unerträglich seyn, da Ihr Antheil daran nehmt. Gute Nacht, gute Nacht! Verweilt nicht hier, bis man Euch entdeckt!"

Mit diesen Worten überlieſs er sie ihrer Begleiterin, die sie halb aus dem Zimmer führte, halb trug.

„Jedermann hat seinen Geschmack, das muſs wahr seyn, sagte Halliday. Aber der Teufel soll mich holen, wenn ich das allerliebste Mädchen hätte kränken können, und hätt' es für alle Whigs seyn sollen, die jemals den Bund beschworen!"

Als Edithe ihr Zimmer wieder erreicht hatte, gab sie sich so ganz ihrem Schmerze hin, daſs Hannchen Dennison unruhig ward, und alles aufbot, was ihr einfiel, sie zu trösten.

„Nehmt es Euch nur nicht gar zu sehr zu Herzen, liebes Fräulein," sagte die treue Dienerin: „wer weiſs, was noch für Hülfe für den jungen Milnwood kommen kann! Er ist so brav, und so schön, und ein angesehener Edelmann; sie machen's mit seines Gleichen nicht, wie mit den armen Teufeln, die sie in der Haide fangen. Die hängen sie auf, wie Zwiebeln. Vielleicht kann sein Oheim etwas für ihn thun, vielleicht will auch Euer Groſsoheim ein gutes Wort für ihn einlegen. Er ist ja gut bekannt mit allen den Rothröcken."

„Du hast Recht, Hannchen, Du hast Recht," erwiederte Edithe, sich aus der Betäubung, in die sie versunken war, herausreissend. Es ist keine Zeit zum Verzweifeln, sondern zum Handeln. Du muſst mir einen schaffen, der noch heute Nacht mit einem Briefe zu meinem Oheim reitet."

„Nach Charewood, Fräulein? Es ist schon so spät, und es liegt anderthalb Meilen weit und drüber, das Thal hinunter. Ich weiſs nicht, ob wir die Nacht noch einen Boten und ein Pferd finden werden, zumal da sie eine Schildwache

vor's Thor gestellt haben. Der arme Luthbert, der ist fort, der arme Mensch! Der würde alles in der Welt gethan haben, wenn's ich's verlangt hätte, und nie gefragt haben, warum? Ich habe noch nicht Zeit gehabt, mit dem neuen Ackerburschen Bekanntschaft zu machen; ich höre auch, der heyrathet die Lehne Murdieson, so ein häfsliches Ding wie das auch ist."

„Du mufst einen finden, Hannchen! Leben und Tod hängt daran."

„Ich wollte wohl selber gehn, gnädiges Fräulein; ich könnte aus dem Fenster in der Speisekammer und den alten Eibenbaum hinunter klettern. Ich habe wohl schon früher den Spafs gemacht. Aber die Strafse ist doch gar zu unsicher jetzt, und ganz voll Rothröcke, der Whigs nicht zu gedenken, die auch nicht viel besser sind, ich meine die jungen Burschen, wenn sie einen in der Haide so ganz allein finden. Um den Gang ist mir's nicht zu thun. Ich könnte Euch Meilen im Mondschein gehn."

„Weifst Du denn Niemand, der mir für Geld und gute Worte diesen Dienst leistete?" fragte Edithe in grofser Angst.

„Ich weifs niemand," antwortete Hannchen nach kurzem Besinnen, „als den Gänse-Cilbert. Der weifs aber vielleicht den Weg nicht, und der ist doch so leicht zu finden, wenn er auf

der Fahrstrafse bleibt, und sich nur den Weg nach Cappercleugh merkt, und wenn er nicht in Whomlekirn-Pfuhl einsinkt, oder wenn er nicht den Abhang bey der Teufelsschlucht herunterfällt, oder nicht etwa eine von den hockrigen Stufen auf dem Pafs von Walkwarg verfehlt, oder wenn er nicht etwa von den Whigs ins Gebirge geschleppt wird, oder den Rothröcken in die Hände fällt" —

„Wir müssen alles wagen," sagte Edithe, das Verzeichnifs aller der Unfälle, die Gilberts sichre Ankunft ans Ziel der Reise verhindern könnte, unterbrechend. „Allem mufs getrotzt werden, wenn Du keinen bessern Boten finden kannst. — Gehe, sage dem Burschen, er soll sich bereit halten, und lafs ihn so heimlich aus dem Schlosse, als Du kannst. Wenn er einem begegnet, soll er sagen, er bringe einen Brief an den Major Bellenden in Chareword, ohne sonst einen Namen zu nennen."

„Gut, gut, Fräulein," erwiederte Hannchen. „Der Junge wird seine Sache schon machen; und die Hühnerfrau soll unterdefs die Gänse in Obhut nehmen, ich will sie schon darum bitten. Und dem Gilbert will ich sagen, das gnädige Fräulein wollten ihn wieder bey der gnädigen Frau zu Gnaden bringen und ihm einen Thaler geben."

„Zwey, wenn er seine Botschaft gut ausrichtet," setzte Edithe hinzu.

Hannchen ging, den Gänse-Gilbert aus seinem Schlummer zu wecken, dem er gewöhnlich sich, wie seine anvertraute Heerde, nach Sonnenuntergang zu überlassen pflegte.

Während ihrer Abwesenheit nahm Edithe ihr Schreibzeug hervor, und als jene zurück kam, war folgender Brief vollendet:

Mein theurer Oheim!

Diese Zeilen sollen Euch sagen, wie sehr ich zu wissen wünsche, wie's mit Eurer Gicht geht, da wir Euch nicht bey der Waffenschau gesehen haben, was meine Mutter und mich sehr besorgt gemacht hat. Wenn sie Euch die Reise nicht verbietet, würden wir uns sehr freuen, Euch morgen zum Frühstück bey uns zu sehen, da Oberst Graham von Claverhouse unterwegs bey uns einspricht, und wir sehr gern Euren Beystand hätten, einen so ausgezeichneten Kriegsmann zu empfangen und zu unterhalten, dem es in der Gesellschaft von Frauen wahrscheinlich nicht sehr gefallen wird. Auch bitte ich Euch, lieber Oheim, Eurer Haushälterin, der Frau Carfort, zu sagen, sie möchte mir doch mein gutes seidnes Kleid mit den Hänge-Aermeln schicken. Sie

wird es in der dritten Schublade des Nufsbaumschrankes in dem grünen Zimmer, das Ihr so gütig seyd, das meine zu nennen, finden. Auch bitte ich Euch noch, lieber Oheim, mir den zweyten Band des grofsen Cyrus zu senden. Ich bin bey der Gefangenschaft des Philidaspes stehen geblieben, Seite siebenhundert und drey und dreyfsig. Vor Allem aber bitt' ich Euch dringend, morgen vor acht Uhr hier zu seyn, was Ihr, da Euer Schimmel so gut ist, leicht könnt, ohne vor Eurer gewöhnlichen Zeit aufzustehen. Indem ich Gott bitte, Eure Gesundheit zu erhalten, verbleibe ich

Eure gehorsame und Euch liebende
Nichte
Edithe Bellenden.

Nachschrift:

Eine Abtheilung Soldaten hat heute Abend Euren Freund, den jungen Herrn Heinrich Morton von Milnwood, als Gefangenen hierher gebracht. Ich glaube, Ihr werdet für den jungen Mann sehr besorgt seyn, und melde es Euch darum, im Fall Ihr etwa mit dem Obersten Graham seinetwegen sprechen wollt. Ich habe meiner Grofsmutter seinen Namen nicht genannt, weil ich ihre Vorurtheile gegen seine Familie kenne.

Als sie diesen Brief gesiegelt und Hannchen übergeben, eilte die treue Dienerin, denselben den Händen Gänse-Gilberts anzuvertrauen, der schon bereit stand, aus dem Schlosse zu klettern. Sie gab ihm darauf verschiedne Anweisungen über den Weg, besorgt, er möchte sich leicht verirren, da er ihn nur ohngefähr fünf bis sechsmal gemacht hatte, und eine gleich kleine Dosis Gedächtnifs als Verstand besafs. Darauf mufste er aus dem Speisekammerfenster auf den buschigen Eibenbaum steigen, der dicht davor stand, und sie hatte die Freude, ihn glücklich auf die Erde kommen, und anfangs auch den rechten Weg einschlagen zu sehen. Sie kehrte hierauf zu ihrem Fräulein zurück, sie zu bewegen, sich niederzulegen, und sie durch die Versicherung, dafs Gilberts Sendung den besten Erfolg haben werde, so viel als möglich zu beruhigen; konnte aber nicht umhin, im Vorbeygehn noch einmal zu beklagen, dafs der treue Luthbert, der den Auftrag doch noch sicherer ausgerichtet haben würde, nicht mehr im Stande wäre, ihr zu dienen.

Glücklicher als Bote, denn als Reiter, kam Gänse-Gilbert gegen Tagensanbruch vor des Majors Wohnung an, mehr durch seinen guten Stern, als durch seine Geschicklichkeit: denn er hatte sich nicht öfter als neunmal verirrt,

und so auf einem Wege von zwey Meilen ohngefähr zehn Stunden zugebracht; sein Anzug aber trug die Spuren jedes Grabens, jedes Sumpfes und jeder Pfütze, die zwischen Tillietudlem und Chareward anzutreffen waren.

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 72.

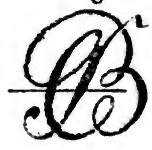
Walter Scott's Romane.

Fünf und dreyſsigstes Bändchen.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.



Fünf und dreyſsigstes Bändchen.

Die Presbyterianer. Zweyter Theil.

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann.

1823.

Die Presbyterianer.

Dritte der Erzählungen meines Wirths.

Von

Walter Scott.

Aus dem Englischen von Ernst Berthold.

Zweyter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Eilftes Kapitel.

Nun kommen die Reiter, das Machtwort erschallt,
Sie ziehn in den Hof und der Hauptmann ruft: Halt!

Gideon Pike, des Majors Bellenden alter Diener, legte seines Herrn Kleider vor dessen Bett zurecht, dafs der würdige Greis sie sogleich bey der Hand hätte, und meldete ihm, als Entschuldigung, weil er ihn eine Stunde früher, als gewöhnlich, störte, es sey ein Bote von Tillietudlem da.

„Von Tillietudlem?" sagte der alte Herr, sich schnell im Bette empor richtend, und straff aufrecht sitzend. „Oeffne die Läden, Pike. — Meine Schwägerin ist doch wohl? — Zieh den Vorhang auf! — Was bekomm' ich denn hier?" Er sah in Edithen's Brief. „Die Gicht? I, sie

weiſs ja, daſs ich seit Lichtmeſs keinen Anfall davon gehabt habe. — Die Waffenschau? Ich habe ihr ja schon vor einem Monat gesagt, daſs ich nicht dabey seyn würde. — Das seidne Kleid mit den Hängeärmeln? Ey, daſs dich der Teufel, kleine Hexe! — Groſser Cyrus und Philippdastus — ist das Mädchen verrückt geworden? Ist das der Mühe werth, einen eignen Boten zu schikken, und mich um fünf Uhr Morgens wecken zu lassen, um des dummen Zeuges willen! Aber was steht denn in der Nachschrift? Gott sey mir gnädig!» rief er aus, als er sie überlesen. «Pike, sattle gleich den alten Kilsyth und ein anderes Pferd für Dich.»

«Doch wohl keine schlimme Nachrichten von der Burg, gnädiger Herr?» fragte Pike, erstaunt über seines Gebieters plötzliche Bewegung.

«Ja — nein — ja, das heiſst, ich muſs Claverhouse über eine wichtige Sache sprechen. Drum gesattelt, Pike, so schnell Du kannst. — O Gott, was sind doch das für Zeiten! Der arme Junge, meines alten Freundes Sohn, und das dumme Mädchen steckt das in ihre Nachschrift, ganz ans Ende von all dem Gefasel von alten Kleidern und neuen Liebesgeschichten!»

In wenig Augenblicken war der gute alte Kriegsmann fertig angezogen; und nachdem er sein mageres Roſs bestiegen, so sittsamlich als Mark-Anton selber es nur immer thun konnte,

ritt er gemächlich dahin auf dem Wege nach Schlofs Tillietudlem.

Unterwegs fafste er den vorsichtigen Entschlufs, der alten Dame, deren eingewurzelten Hafs gegen Presbyterianer aller Art er kannte, nichts von dem Stande und den Verhältnissen des Gefangenen, welcher innerhalb ihrer Mauern bewacht wurde, zu sagen, sondern zu versuchen, ob er, durch seinen eignen Einflufs auf Claverhouse, Mortons Befreyung bewirken könne.

«Ein so loyaler Mann, wie er ist, wird ja für einen alten Edelmann, wie ich bin, etwas thun,» dachte er bey sich selbst, und wenn er ein so guter Soldat ist, als die Welt es von ihm rühmt, so wird's ihm lieb seyn, dem Sohn eines alten Kriegsmannes dienen zu können. Ich habe nie einen rechten Soldaten gekannt, der nicht ein offenherziger, ehrlicher Kerl gewesen wäre, und ich denke, es wäre tausendmal besser, wenn die Vollstreckung der Gesetze Kriegsleuten anvertraut wäre, als schachernden Rechtsgelehrten und Dummköpfen von Landjunkern; 's ist freylich traurig, dafs man nöthig gefunden hat, sie so streng zu machen!»

In solchen Betrachtungen wurde der Major Bellenden von dem Kellermeister Gudyill unterbrochen, der, noch halb im Rausche, des Pferdes Zügel fafste, und ihm auf dem schlecht gepflasterten Hofe von Tillietudlem absteigen half.

„Ey, Hanns," sprach der alte Kriegsmann, „was Teufel haltet Ihr hier für eine Mannszucht? Schon beym Morgensegen zu tief in die Flasche gekuckt?"

„Ja, den Morgensegen hab' ich gebetet," antwortete Gudyill, der nur ein Wort von des Majors Anrede verstanden hatte; und das schwere Haupt mit einer gewissen Ernsthaftigkeit, die ihm der Rausch gab, schüttelnd, fuhr er fort: „Ja, Herr Oberstwachtmeister, das Leben ist kurz. Wir sind wie die Blumen auf dem Felde, gnädiger Herr — wie die Lilien des Thales" —

„Blumen und Lilien? Ey, Freund, solche alte Kerle, wie Du und ich, die können höchstens alte Schierlingspflanzen heifsen, verdorrte Nesseln, oder welkes Unkraut. Aber ich merke, Ihr glaubt, wir sind noch immer des Begiefsens werth."

„Ich bin ein alter Soldat, Herr Oberstwachtmeister, Gott sey Dank!" — —

„Ein alter Mundschenk, wollt Ihr sagen, Hanns! Aber lafs gut seyn; führ mich zu Deiner Gebieterin, alter Knabe!"

Hanns Gudyill ging voran nach der grofsen Halle, wo Frau Margarethe geschäftig umher lief, Aufsicht führte, anordnete und verbesserte in den Vorbereitungen zu dem Empfange des berühmten Claverhouse, den eine Parthey als einen Helden erhob und verehrte, während die an-

dere in ihm einen blutdürstigen Unterdrücker verabscheute.

«Hab' ich Euch denn nicht gesagt, Mysia," sprach sie zu ihrer alten obersten Dienerin, «dafs es mein ausdrücklicher Wille sey, bey dieser Gelegenheit alles genau in derselben Ordnung zu haben, wie es jenen berühmten Morgen war, als Seine allergnädigste Majestät das Frühstück in Tillietudlem einzunehmen geruhten?» —

«Ja wohl habt Ihr es so befohlen, gnädige Frau, so viel ich weifs," war Mysia's Antwort, die die Edelfrau mit dem Vorwurfe unterbrach.

«Nun, warum ist denn also die Wildprett-pastete auf die linke Seite des Thrones gesetzt, und der rothe Wein auf der rechten? Ihr müfst es Euch doch noch erinnern, Mysia, dafs Seine allergnädigste Majestät mit höchst eigner Hand die Pastete auf die Seite schob, wo die Flasche stand, und sagte, das wären zu gute Freunde, um getrennt zu werden."

«Ich erinnere mich dessen noch recht wohl," versetzte Mysia, «und wenn ich's auch hätte vergessen wollen, ich habe ja seitdem Eure Gnaden so oft von jenem wichtigen Morgen sprechen hören. Aber ich dachte, alles sollte so gestellt werden, wie es stand, als Seine Majestat der König, den Gott segnen möge, in das Zimmer trat, wo er mehr aussah wie ein Engel, als wie

ein Mensch — wenn er nur besser berathen gewesen wäre!» —

«Da habt Ihr was Einfältiges gedacht, Mysia; denn auf welche Weise Seine allergnädigste Majestät die Schüsseln und Flaschen gestellt hat, das soll ein Gesetz für seine Unterthanen seyn, wie sein königlicher Wille in gröfsern Dingen, und im Schlosse Tillietudlem sollen stets seine Winke heilig gehalten werden."

«Nun, gnädige Frau," sagte Mysia, indem sie die verlangte Aenderung ins Werk setzte, «der Fehler ist leicht zu verbessern; aber wenn alles so seyn sollte, wie's der König verliefs, so müfste die Wildprettpastete auch ein grofses Loch haben."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür.

«Wer ist da, Gudyill?» rief die Edelfrau. «Ich kann jetzt niemand sprechen. Seyd Ihr es, lieber Herr Bruder?» setzte sie ein wenig überrascht hinzu, als der Major eintrat: «Das ist ja ein recht früher Besuch!»

«Nicht zu früh, um willkommen zu seyn, hoffe ich," erwiederte der Major, die Wittwe seines verstorbenen Bruders begrüfsend; «ich habe aus einem Briefe, den Edithe wegen einiger Sachen und Bücher nach Charewood schickte, erfahren, dafs Ihr heut' Morgen Claverhouse hier habt, und da dacht' ich alter Degen, ich könnte wohl mit dem angehenden Kriegsmann ein Bis-

chen schwatzen. Ich liefs Pike den Kilsyth satteln, und da sind wir beyde."

„Seyd auf's Freundlichste willkommen," versetzte die alte Dame. „Ich würde gerade darum gebeten haben, wenn ich geglaubt hätte, es sey Zeit dazu. Ihr seht, ich bin mit Vorbereitungen beschäftigt. Alles soll so eingerichtet werden, wie an jenem Tage, als" — —

„Der König in Tillietudlem frühstückte," fiel der Major ein, der, wie alle Freunde der ehrwürdigen Dame, den Anfang jener Erzählung fürchtete, und sie nicht dazu kommen lassen wollte. „Ich erinnere mich recht gut. Ihr wifst, ich wartete ja Seiner Majestät auf."

„Ja wohl, Herr Bruder," sagte Frau Margarethe, „und vielleicht könnt Ihr meinem Gedächtnisse wegen der Einrichtung des Mahles etwas zu Hülfe kommen."

„Gott behüte, Gott behüte!" versetzte der Major. „Das verdammte Mittagsessen, das Herr Oliver *) uns bey Worcester ein Paar Tage drauf gab, hat mir alle Eure Kostbarkeiten aus dem Gedächtnifs gejagt. Aber was soll das? Ihr habt ja selbst den grofsen ledernen Armstuhl mit den Teppichpolstern wieder in Parade aufgestellt?"

„Den Thron, Herr Bruder, wenn ich bitten darf," sagte Frau Margarethe ernsthaft.

---

*) Cromwell.

«Nun, meinetwegen den Thron also," fuhr der Major fort. «Und da soll Claverhouse seinen Posten haben beym Angriff auf die Pastete?»

«Nein, Herr Bruder," antwortete seine Schwägerin. «Da diese Polster einmal die Ehre gehabt haben, der Person unsers allergnädigsten Monarchen gedient zu haben, so sollen sie nie, geliebt's Gott, so lange ich lebe, eine minder würdige Last tragen."

«Nun, so solltet Ihr den Stuhl nicht einem alten ehrlichen Reiter in den Weg stellen, der ein Paar Meilen vor dem Frühstück gemacht hat; denn die Wahrheit zu sagen, er sieht mich sehr einladend an. Wo aber ist Edithe?»

«Auf der Zinne des Wartthurms," erwiederte Frau Margarethe; «sie sieht da nach, ob unsere Gäste kommen."

«So? Da geh' ich auch hin, und Ihr solltet's auch thun, Frau Margarethe, so bald Ihr hier Eure Schlachtlinie völlig in Ordnung gebracht habt. Ich kann Euch sagen, es ist was Hübsches, ein Reiterregiment anmarschiren zu sehn."

Bey diesen Worten bot er mit altväterischer Galanterie seiner Schwägerin den Arm, und diese nahm ihn mit der erkenntlichen höflichen Verneigung an, wie sie die Damen am Hofe zu Holyrood bis zum Jahre 1642 zu machen pflegten, wo für eine Zeitlang Höflichkeit und Höfe aus der Mode kamen.

Auf der Zinne des Thurmes, wohin mehrere Wendeltreppen und krumme Gänge sie führten, fanden sie Edithen, nicht in der Stellung eines jungen Mädchens, die mit unruhiger Neubegier einer muntern Reiterschaar entgegen sieht, sondern bleich, niedergeschlagen, und mit einem Gesicht, das deutlich verrieth, dafs ihr Haupt die verwichene Nacht ohne Schlaf auf ihrem Kissen geruht. Der gute alte Kriegsmann erschrack vor ihrem Aussehn, das ihrer Grofsmutter in ihrer geschäftigen Eile nicht aufgefallen war.

«Was ist Dir zugestofsen, Du einfältiges Mädchen?» sagte er. «Warum siehst Du denn aus, wie eine Officiersfrau, wenn sie nach einem Gefecht den Schlachtbericht aufschlägt, und ihren Mann unter den Todten oder Verwundeten zu finden fürchtet? Aber ich weifs schon, woher das kommt; Du fährst gewifs fort, Tag und Nacht das dumme Romanenzeug zu lesen, und wimmerst über Leiden, die es niemals gegeben hat. Wie Teufel kannst Du glauben, dafs der Artamines, oder wie der Kerl heifst, ganz allein mit einem ganzen Bataillon gefochten habe? Einer gegen Drey, und die drey besiegt, ist das Höchste, was je gesehn ist, und ich habe niemand gekannt, der das auf sich genommen hätte, als den alten Wachtmeister Raddlebanes. Aber diese verwünschten Bücher stellen aller wackern

Männer Thaten in Schatten. Ich wette, der Raddlebanes scheint Dir ein wahrer Lump zu seyn gegen Deinen Artamines. Ich wollte, die Kerle, die solch dummes Zeug schreiben, müſsten einmal mit marschiren für ihre Lügen."

Frau Margarethe, die selber gern Romane las, übernahm ihre Vertheidigung.

„Scuderi, Herr Bruder, ist ein Soldat, und zwar, wie ich höre, ein ganzer Soldat, und der Sieur d'Urfé ebenfalls."

„Desto mehr Schande für sie; dann sollten sie besser gewuſst haben, was sie schrieben. Ich für mein Theil habe diese zwanzig Jahre über kein Buch in die Hand genommen, ausser meine Bibel, die vollständige Pflicht des Menschen, und ganz neuerlich Turner's *Pallas armata*, oder Tractat über den Gebrauch der Piken; aber ich kann eben nicht sagen, daſs mir seine Vorschläge gefielen. Er will die Reiterey gerade in die Fronte der Piken aufstellen, statt daſs sie auf dem Flügel seyn muſs. So viel weiſs ich, hätten wir's bey Kilsyth so gemacht, statt daſs wir unsere Paar Reiter in den Seiten behalten hätten, die erste Salve hätte sie hinter zu unsern Hochländern gebracht. — Aber horch! Da kommen die Pauken."

Alle blickten jetzt von der Zinne des Thurmes hinab, von wo man eine weite Aussicht, den Fluſs hinunter, in das Thal hatte. Der Felsen,

auf welchem das Schlofs Tillietudlem stand, oder vielleicht noch steht, bildet auf der einen Seite ein steiles Ufer des Clyde, der hier sich mit einem ansehnlichen Bache vereinigt. Eine schmale Brücke mit einem hohen Bogen wölbte sich über diesen Bach, unweit seiner Mündung; über dieselbe, und um das hohe, zerrissene Felsenufer herum, wand sich die Landstrafse, und die Veste, die auf diese Weise Brücke und Pafs beherrschte, war in Kriegszeiten stets ein Platz von grofser Wichtigkeit gewesen, den man in Besitz haben mufste, um sich die Verbindung zwischen den obern, wüstern Bezirken des Landes, und den untern, besser angebauten Thalgegenden zu sichern. Der Blick hinabwärts bietet eine grofsartige Waldlandschaft dar; die Ebnen und sanften Abhänge am Ufer sind als Felder angebaut, von unregelmäfsiger Gestaltung, von Baumanpflanzungen und Gebüschen durchschnitten, die wie aus dem Walde herausgehauen scheinen, der rings sie umgibt, und die steilern Abhänge und die entfernteren Ufer in unzerrissenen Massen bedeckt. Der Strom von glänzender, bräunlicher Farbe rauscht in kühnen Schwingungen und Bogen durch diese romantische Gegend, bald sichtbar, bald verborgen durch die Bäume, welche seine Ufer bedecken.

Mit einer, in andern Theilen Schottlands unbekannten, Sorgfalt haben hier die Landleute

rund um ihre Wohnungen Obstgärten angepflanzt, und die überall verbreiteten Aepfelbäume, die zu dieser Jahrszeit in voller Blüthe stehen, gaben dem ganzen Theile der Gegend das Ansehen eines Blumengartens.

Den Fluſs aufwärts nahm die Landschaft einen andern, weniger schönen Character an. Ein hügelicher, öder, unangebauter Landstrich läuft dicht an dem Ufer weg; wenige vereinzelte Bäume stehen am Rande des Stromes, und in geringer Entfernung von diesem schwellen die wüsten Moore zu unförmlichen, traurigen Hügeln an, über welchen wiederum eine Reihe hoher Berge hervorragt, die dämmernd am Horizonte zu sehen ist. So bot das Schloſs zwey Aussichten dar, die eine in ein wohlangebautes und reich geschmücktes Land, die andere aber in die düstre Einförmigkeit einer morastigen, unwirthlichen Wildniſs.

Für diesmal wurden die Augen des Schauenden auf die untere Seite gezogen, nicht allein wegen ihrer gröſsern Schönheit, sondern auch, weil ferne Töne von Kriegsmusik von der Landstraſse, die sich das Thal herauf krümmt, herschallten, und die Annäherung des erwarteten Reiterregiments verkündigten. Kurz darauf sahen sie auch die schimmernden Reihen in der Ferne verschwindend und wieder erscheinend, wie die Bäume und die Windungen der Landstraſse es

verstatteten, und meist nur durch die Lichtblitze zu unterscheiden, die ihre Waffen im Widerscheine der Sonne machten. Der Zug war lang und ansehnlich, denn er bestand aus zwey hundert und fünfzig Reitern, und die blinkenden Schwerter, die wehenden Fahnen, der Klang der Trompeten und Pauken — alles zusammen mufste die Einbildungskraft mächtig ergreifen. Als sie nun immer näher und näher kamen, sah man deutlich die Reihen dieser erwählten Schaaren, wie sie einander, sämmtlich vollkommen gerüstet und vortrefflich beritten, im langen Zuge folgten.

„Es ist ein Anblick, der mich um dreyfsig Jahre jünger macht," sagte der alte Kriegsmann, „und doch gefällt mir der Dienst eben nicht, den die armen Kerle jetzt haben. Ich habe zwar auch mein Theil in Bürgerkriegen erlebt, aber ich kann nicht sagen, dafs mir diese Art des Dienstes jemals so viel wahre Freude gemacht hätte, als wie ich auf dem festen Lande diente, und wir auf Kerle mit fremden Gesichtern und ausländischen Zungen einhieben. Es geht einem ans Herz, wenn so eine landsmänn'sche Schottische Zunge um Quartier bittet, und man die armen Teufel gerade so niedersäbeln mufs, als hätte er *misericorde* gerufen. So, da kommen sie schon aus dem Walde; auf Ehre, prächtige Kerle sind's und vortrefflich beritten! Der, wel-

cher jetzt von hinten vorsprengt, mufs Claverhouse selbst seyn; ja, er reitet voran über die Brücke. Nun keine fünf Minuten, und sie sind bey uns."

Bey der Brücke unter dem Thurme theilten sich die Reiter, und der gröfsere Theil ritt am linken Ufer des Baches herauf, bis sie zu einer Furth kamen, welche sie auf den Weg nach der Meyerey, einem zum Schlosse gehörigen Vorwerke, führte, woselbst Frau Margarethe alles hatte zu ihrem Empfange und ihrer gehörigen Bewirthung bereiten lassen. Die Officiere allein mit ihrer Standarte und einer Wache sah man den steilen Weg nach dem Schlofsthore hinaufziehn, wo sie jetzt sichtbar waren, jetzt durch vorspringende Felsen, oder durch die grofsen Bäume, die hier standen, verborgen wurden. Als sie diesen unbequemen Weg zurückgelegt hatten, empfingen sie die gastlich geöffneten Thore der Burg. Frau Margarethe, die mit Edithen und ihrem Schwager schnell den Wartthurm verlassen hatte, erschien nun, ging ihnen, mit einem Gefolge von Dienstboten hinter sich, entgegen, so gut sie es nach den Gelagen von gestern Abend hatte zusammenbringen können, und bewillkommte ihre Gäste. Der galante junge Fähnrich, ein Verwandter und Namensvetter des Obersten Claverhouse, dessen Bekanntschaft der Leser bereits gemacht hat, senkte bey Trompe-

tenschall die Fahne, dem Range der alten Dame und den Reizen der Enkelin huldigend, und die alten Mauern wiederhallten von dem Geschmetter der Trompeten und dem Stampfen und Wiehern der Rosse.

Claverhouse selbst schwang sich von seinem Rappen, ein Pferd, wie es in Schottland kein schöneres gab. Es hatte kein einziges weifses Haar auf dem ganzen Leibe, ein Umstand, der, verbunden mit dem Feuer und der Schnelligkeit des Thieres, und des häufigen Gebrauches desselben zur Verfolgung der widerspenstigen Presbyterianer, die Sage veranlafste und verbreitete, dafs der böse Feind selber dem Reiter den Rappen geschenkt, ihm bey der Verfolgung der flüchtig Umhergetriebenen behülflich zu seyn. Nachdem Claverhouse die Damen mit ritterlicher Höflichkeit begrüfst, die Unruhe, in die er sie versetzte, entschuldigt, und dafür die Versicherung empfangen hatte, dafs es unmöglich sey, das als Unbequemlichkeit zu betrachten, was einen so ausgezeichneten Krieger und einen so treuen Diener des Königs in die Mauern von Tillietudlem brachte; kurz, nachdem alle Formen der Höflichkeit und der Gastlichkeit gebührend beobachtet waren, bat Claverhouse um die Erlaubnifs, Bothwells Bericht zu hören, der schon in Bereitschaft stand. Sie sprachen darauf einige Augenblicke mit einander. Major Bellenden ergriff

eine Gelegenheit, seiner Nichte, ohne dafs ihre Grofsmutter es hören konnte, zu sagen: „Was machst Du für närrisches Zeug, Mädchen! Schickst mir einen Brief mit lauter Possen von Büchern und Kleidern, und das einzige Ding, worauf ich was gebe, schiebst Du in die Nachschrift."

„Ich wufste nicht," antwortete Edithe zögernd, ob es für mich ganz — ganz schicklich wäre." —

„Ich weifs, was Du sagen willst: ob es auch recht wäre, an einem Presbyterianer Antheil zu nehmen. Aber ich habe des Burschen Vater gut gekannt. Es war ein wackrer Soldat, und wenn er auch einmal Unrecht hatte, so hatte er doch auch einmal Recht. Ich mufs Deine Vorsicht loben, Edithe, dafs Du Deiner Grofsmutter nichts von der Geschichte dieses jungen Mannes gesagt hast. Du kannst Dich drauf verlassen, dafs ich nicht — Ich will eine Gelegenheit ergreifen, mit Claverhouse zu sprechen. Komm, mein Liebchen; sie gehn zum Frühstück, lafs uns ihnen folgen."

Zwölftes Kapitel.

Drauf nahmen ein tüchtiges Frühstück sie ein,
Wie es stets sollte Sitte bey Reisenden seyn.

Prior.

Das Frühstück der Frau Margarethe Bellenden hatte nicht mehr Aehnlichkeit mit einem Dejeuner unsrer Tage, als die grofse gewölbte Halle von Tillietudlem mit einem unsrer jetzigen Gesellschaftssäle. Weder Thee, noch Kaffee, noch Zuckerwerk mancherley Art, sondern solide, kräftige Fleischspeisen bedeckten die Tafel: ein priesterlicher Schinken, ein ritterlicher Rinderbraten, freyherrliches Rofsbeef und eine fürstliche Wildprettpastete; ausser silbernen Flaschen, die man einst mit Mühe vor den Klauen der Aufrührer gerettet, gefüllt mit Bier, Meth und mit edeln Weinen von verschiedener Art und Güte. Die

Efslust der Gäste stimmte vortrefflich zu der Pracht und Reichlichkeit der Bewirthung: kein zimperliches Kosten und knabenhaftes Nippen — wohl aber jenes rüstige und beharrliche Kinnbackenspiel, das durch frühe Morgenritte auf rauhen Wegen am besten zu lernen ist.

Frau Margarethe sah mit Vergnügen die Speisen, die sie so reichlich angeschafft, mit solcher Behendigkeit sich in die Mägen ihrer verehrten Gäste versenken, und fand wenig Gelegenheit, an einem Andern, als an Claverhouse selbst, jenen nöthigenden Zwang zum Essen zu üben, mit dem, nach der Sitte der damaligen Zeit, die Damen ihre Gäste zu martern pflegten.

Der Führer allein war mehr darauf bedacht, Fräulein Bellenden, neben welcher er safs, höflichst zu unterhalten, als seine Efslust zu befriedigen, und schien auf die köstlichen Schüsseln vor ihm wenig zu achten. Edithe hörte, ohne Antwort, die galanten Worte an, die er an sie richtete, und mit einer Stimme aussprach, klangreich und biegsam, gleich geschickt, in die leisen Töne einer anziehenden Unterhaltung hinzuschmelzen, als durch das Schlachtgetöse zu dringen „laut wie die Drommete mit silbernem Klang."

Der Gedanke, dafs sie neben dem furchtbaren Manne safs, an dessen Ausspruch das Leben Heinrich Mortons hing, die Erinnerung an den

Schrecken, der in dem bloſsen Namen des Obersten lag *), nahm ihr eine Zeitlang nicht allein den Muth zu antworten, sondern sogar die Kraft, ihn anzublicken. Als sie aber, kühner gemacht durch die schmeichelnden Töne seiner Stimme, endlich die Augen erhob, etwas zu erwiedern, hatte der Mann, den sie ansah, wenigstens in seinem Aeussern, nichts von den furchtbaren Eigenschaften, die ihre Furcht ihm zugetheilt hatte.

Graham von Claverhouse war in der Blüte des Lebens, fast klein von Gestalt, aber schlank und zierlich gebaut. Gebehrden, Sprache und äussere Sitten verriethen den Mann, der unter Vornehmen und Lebenslustigen aufgewachsen war. Seine Züge hatten eine fast weibliche Regelmäſsigkeit. Ein längliches Gesicht, eine gerade, wohlgebildete Nase, dunkelbraune Augen, eine Gesichtsfarbe, gerade genug gebräunt, um sie vor dem Vorwurfe des Weibischen zu sichern, eine kurze Oberlippe, aufwärts gebogen, wie die einer Griechischen Bildsäule, leicht beschattet von einem kleinen lichtbraunen Knebelbarte, und eine Fülle gleichfarbiger Ringellocken, die auf beyden Seiten des Antlitzes herabfielen — alles dieses bildete ein Gesicht, wie Maler es gern malen, und Frauen es gern betrachten.

---

*) *Claverhouse* — Schlächterhaus.

Die Strenge seiner Sinnesweise und die herrschenden Eigenschaften eines unerschrocknen und unternehmenden Muthes, den selbst seine Feinde in ihm anzuerkennen gezwungen waren, lagen unter einem Aeussern verborgen, das sich mehr für den Hof und für Tanzsäle, als für das Feldlager zu eignen schien. Dieselbe Milde und Heiterkeit des Ausdrucks, die in seinen Zügen herrschend war, schien aus seinen Bewegungen und Sitten zu sprechen, und im Ganzen hätte man ihn beym ersten Anblick mehr für einen Geweihten des Vergnügens, als des Ehrgeizes halten sollen. Aber unter diesem sanften Aeussern lag ein Geist verborgen, der, unbegränzt in seinem Wagen und Streben, dennoch besonnen und vorsichtig war, wie der Machiavell's. Erfahren in den Geheimnissen der Staatskunst, und daher an jene Mifsachtung der Rechte des Einzelnen gewöhnt, welche ihre Ränke fast immer entstehen machen, war er kalt und gefafst in der Gefahr, heftig und feurig in der Verfolgung des Sieges, den Tod selber nicht fürchtend, und ohne Erbarmen Andere ihm weihend. Solche Charactere bilden sich in den Zeiten bürgerlicher Zwietracht, wo die herrlichsten Eigenschaften, durch Partheygeist verderbt, und durch steten Widerstand entflammt, nur zu oft mit Lastern und Ausschweifungen verbunden sind, die sie zugleich ihres Verdienstes und ihres Glanzes berauben.

Als Edithe die artigen Kleinigkeiten, mit welchen Claverhouse sie unterhielt, zu beantworten suchte, zeigte sie sich so verlegen, dafs ihre Grofsmutter für nöthig fand, ihr zu Hülfe zu kommen.

„Edithe Bellenden," sagte sie, „hat bey meiner zurückgezognen Lebensweise noch so Wenige ihres Standes gesehn, dafs es ihr schwer wird, immer passende Antworten zu finden. Ein Soldat ist bey uns eine so seltne Erscheinung, dafs wir, ausser dem jungen Lord Evandale, kaum eine Gelegenheit gehabt haben, einen Herrn in Uniform zu empfangen. Und nun, da ich einmal von diesem vortrefflichen jungen Cavalier rede, Herr Oberst, erlaubt mir zu fragen, ob ich nicht die Ehre haben werde, ihn heute mit dem Regimente bey mir zu sehn?"

„Lord Evandale war bey uns auf unserm Marsche, gnädige Frau," antwortete der Führer, „aber ich war genöthigt, ihn mit einem kleinen Haufen zu versenden, um eine Versammlung der unruhigen Schurken aus einander zu jagen, welche die Unverschämtheit gehabt hatten, sich eine Stunde von meinem Hauptquartier zusammen zu rotten."

„In der That?" erwiederte die Edelfrau; „das ist ein Grad von Vermessenheit, den ich den aufrührerischen Schwärmern kaum zugetraut hätte. Aber wir leben in seltsamen Zeiten. Es herrscht

ein böser Geist im Lande, Herr Oberst, der selbst die Lehnsleute vornehmer Personen aufreizt, sich gegen das Haus zu empören, das sie erhält und ernährt. Wollt Ihr glauben, dafs neulich einer von meinen rüstigsten Leuten sich förmlich weigerte, auf mein Geheifs sich zur Waffenschau zu stellen? Gibt es denn kein Gesetz gegen solche Widerspenstigkeiten, Herr Oberst?»

«Ich werde wohl eins finden können," sprach Claverhouse mit grofser Fassung, «wenn Ihr mir nur Namen und Wohnort des Schuldigen nennen wollt, gnädige Frau."

«Er heifst Luthbert Headrigg," versetzte Frau Margarethe, «seine Wohnung kann ich nicht angeben, denn Ihr könnt wohl denken, Herr Oberst, dafs er nicht länger in Tillietudlem bleiben durfte, sondern schleunig für seine Widerspenstigkeit aus meinem Gebiete vertrieben ward. Ich wünsche dem Burschen nichts Böses, aber Einsperrung oder selbst ein Paar Hiebe könnten hier in der Gegend ein gutes Beyspiel geben. Seine Mutter, die ihn eigentlich dazu gebracht hat, ist eine alte Dienerin meines Hauses, was mich zum Erbarmen geneigt macht, obschon," fuhr die alte Dame fort, indem sie auf die Bildnisse ihres Mannes und ihrer Söhne schaute, die im Saale hingen, und zugleich einen tiefen Seufzer ausstiefs: «obschon ich, für mein Theil, Herr Oberst, wenig Ursache habe, mit dem hartnäk-

kigen, aufrührerischen Geschlechte Mitleid zu fühlen. Sie haben mich zu einer kinderlosen Wittwe gemacht, und wenn nicht unser allergnädigster König und seine tapfern Soldaten mich schützten, würden sie mir bald noch Hab und Gut, Herd und Altar rauben. Sieben von meinen Pächtern, deren Grundzins zusammen noch an hundert Mark betragen mag, haben sich schon geweigert, Steuer und Abgaben zu bezahlen, und hatten die Kühnheit, meinem Verwalter zu sagen, sie wollten weder König noch Gutsherrn anerkennen, als wer ihren Glaubensbund beschworen hätte."

„Sie sollen es mit mir zu thun bekommen, das heifst, wenn Ihr es erlaubt," antwortete Claverhouse. „Es würde mir wenig geziemen, wollte ich die Unterstützung des gesetzlichen Ansehns vernachlässigen, wenn es so würdigen Händen anvertraut ist, wie denen der Frau Margarethe Bellenden. Aber ich mufs bekennen, es wird täglich schlimmer und schlimmer hier zu Lande, und ich bin gezwungen, Mafsregeln gegen die Widerspenstigen zu nehmen, die mehr mit meiner Pflicht, als mit meinen Neigungen übereinstimmen. Allein da ich davon spreche, darf ich nicht vergessen, Euch meinen Dank für die gastliche Güte abzustatten, die sich bis auf eine Abtheilung meiner Reiter erstreckt hat, welche einen Gefangnen eingebracht hat, dem man

Schuld gibt, den mörderischen Schurken Balfour von Burley beherbergt zu haben."

„Das Haus Tillietudlem," versetzte die Wirthin, „ist immer den Dienern Seiner Majestät offen gewesen, und ich hoffe, es wird, so lange seine Steine auf einander liegen, so sehr zu ihrem Befehl stehen, als zu dem unsern. Aber dies erinnert mich, Euch zu sagen, Herr Oberst, dafs der Mann, der jene Abtheilung befehligt, ohnmöglich auf seiner ihm gebührenden Stelle im Heere seyn kann, wenn man erwägt, welch Blut in seinen Adern fliefst. Und wenn ich mir schmeicheln dürfte, dafs mein Ansuchen von einiger Wirkung seyn könnte, würd' ich Euch bitten, ihn bey einer günstigen Gelegenheit zu befördern."

„Wahrscheinlich meint Ihr den Wachtmeister Franz Stuart, den wir Bothwell nennen, meine gnädige Frau?" erwiederte Claverhouse lächelnd. „Ich mufs Euch sagen, er ist ein wenig zu barsch hier zu Lande gewesen, und den Gesetzen der Mannszucht nicht immer so gehorsam, als es der Dienst verlangt. Aber mich wissen lassen, wie ich Frau Margarethe Bellenden verbinden kann, heifst mir ein Gesetz auferlegen. — Bothwell," fuhr er gegen den Wachtmeister fort, der gerade in die Thüre trat, „küfst der gnädigen Frau die Hand, sie verwendet sich für Eure Beförderung, und die nächste erledigte Officierstelle soll Euer seyn."

Bothwell verrichtete die Huldigung, aber nicht ohne sichtliche Zeichen eines stolzen Widerwillens, und als er den Befehl erfüllt hatte, sagte er laut: „Einer Dame die Hand zu küssen, kann keinen Edelmann herabsetzen, aber keinem Manne küfste ich die Hand, ausser dem König, und sollt' ich General werden."

„Da hört Ihr es," versetzte Claverhouse lächelnd. „Das ist die Klippe, an der er scheitert. Er kann seinen Stammbaum nicht vergessen."

„Ich weifs, mein Herr Oberst," sagte Bothwell in demselben Tone, „dafs Ihr Eures Versprechens nicht vergessen werdet; und dann wird es vielleicht dem Fähnrich Stuart erlaubt seyn, sich seines Grofsvaters zu erinnern, wenn auch der Wachtmeister ihn vergessen mufs."

„Genug davon," sprach Claverhouse mit der gebieterischen Art, die ihm natürlich war. „Sagt mir, was hattet Ihr mir jetzt eben zu melden?"

„Lord Evandale hält mit seinen Leuten auf der Landstrafse, und hat einige Gefangene bey sich," antwortete Bothwell.

„Lord Evandale?" rief Frau Margarethe. „Gewifs, Herr Oberst, werdet Ihr erlauben, dafs er mich auch mit seiner Gesellschaft beehrt, und hier ein geringes Frühstück verzehre, um so mehr, da selbst Seine allergnädigste Majestät nicht bey dem Schlosse Tillietudlem vorüberzog.

ohne anzuhalten und einige Erfrischungen zu sich zu nehmen."

Da dies bereits das dritte Mal im Laufe der Unterredung war, dafs die Dame vom Hause auf dies merkwürdige Ereignifs anspielte, so benutzte der Oberst Graham, so schnell als es die Höflichkeit erlauben wollte, die erste Pause, den fernern Fortgang der Erzählung aufzuhalten, indem er sagte: «Wir sind schon eine allzugrofse Anzahl von Gästen; da ich indessen weifs, was Lord Evandale leiden würde," fuhr er, Edithen anblickend, fort, «wenn ich ihm des Vergnügens beraubte, das wir geniefsen, so will ich's wagen, Eurer Gastfreundschaft lästig zu fallen. — Bothwell, sagt dem Lord, die gnädige Frau ersucht ihn um die Ehre seiner Gesellschaft."

«Und Harrison soll Sorge tragen," fügte Frau Margarethe hinzu, «dafs Leute und Pferde gehörig versehn werden!»

Edithens Herz klopfte hörbar während des Gesprächs, denn es war ihr plötzlich eingefallen, dafs sie durch ihren Einflufs auf Lord Evandale Mittel finden könnte, Morton aus seiner gefährlichen Lage zu retten, im Fall ihres Oheims Verwendung bey Claverhouse unwirksam bleiben sollte. Zu jeder andern Zeit würde es ihren Empfindungen widerstanden haben, diesen Einflufs zu benutzen; denn wie unerfahren sie auch war, so sagte ihr doch ihr angebornes Zartgefühl,

welchen Vortheil eine schöne junge Frau einem Manne einräumt, wenn sie ihm gestattet, ihr eine Verbindlichkeit aufzulegen. Und sie würde noch weniger geneigt gewesen seyn, den Lord Evandale um eine Gefälligkeit zu bitten, da die Klatschschwestern von Clydesdale ihn aus Ursachen, die wir späterhin angeben werden, zu ihrem Freyer machten, und da sie sich nicht verhehlen konnte, dafs es nur einer sehr kleinen Aufmunterung bedurft hätte, Vermuthungen einen Grund zu geben, der ihnen bisher ermangelt hatte. Dies mufste sie um so mehr fürchten, da, im Fall einer förmlichen Erklärung, Lord Evandale hoffen durfte, durch den Einflufs ihrer Grofsmutter und ihrer übrigen Freunde unterstützt zu werden, und da sie Bitten und Befehlen nichts hätte entgegensetzen können, als eine Neigung, die zu gestehen, wie sie wufste, eben so gefährlich, als nutzlos war. Sie beschlofs daher, den Erfolg von ihres Oheims Verwendung abzuwarten, und wenn diese vergeblich sey, was sie aus den Blicken oder Worten des offenherzigen alten Kriegsmannes bald zu erkennen hoffte, als das letzte Mittel Evandales Neigung für sie zu Mortons Gunsten zu benutzen.

Ihr Gemüth sollte nicht lange über den Erfolg von ihres Oheims Verwendung in Zweifel bleiben.

Major Bellenden, der bey Tische den Wirth gemacht, und mit den kriegerischen Gästen

(welche am Ende der Tafel saſsen) gelacht und gescherzt hatte, konnte nun nach aufgehobener Mahlzeit seinen Platz verlassen. Er näherte sich dem Oberst Claverhouse, und ersuchte zugleich seine Nichte, ihn jenem besonders vorzustellen. Sein Name und seine Denkart waren so bekannt, daſs die beyden Kriegsmänner einander mit Ausdrücken gegenseitiger Hochachtung begrüſsten. Edithe sah mit klopfendem Herzen ihren alten Oheim mit seinem neuen Bekannten in eine Fensterwölbung des Saals treten. Sie bewachte ihre Unterredung mit unablässigen ängstlichen Blicken, und da die Unruhe ihrer Seele ihre Beobachtung schärfte, so konnte sie aus den Gebehrden, welche das Gespräch begleiteten, den Gang und den Erfolg der Verwendung für Heinrich Morton errathen.

Anfangs zeigte das Gesicht des Obersten jene offne, bereitwillige Höflichkeit, die, noch ehe sie zu wissen verlangt, von welcher Art die geforderte Gefälligkeit seyn soll, zu sagen scheint, daſs der Gebetne sich glücklich fühlt, den Bittenden verbinden zu können. Doch im Verlauf der Unterredung ward die Stirn des jungen Kriegers immer finstrer und strenger, und seine Züge, obwohl sie noch immer den Ausdruck höflicher Mäſsigung behielten, sprachen nach und nach nur Härte und Unerbittlichkeit aus. Wenigstens sah Edithens erschreckte Einbildungskraft nichts

anders. Bald preſste er die Lippen ungeduldig zusammen, bald zog er sie leicht in die Höhe, indem er mit höflicher Nichtachtung die Gründe des Majors Bellenden anzuhören schien. Die Sprache dieses Letztern war dringend und eifrig, so weit man sie aus seinen Bewegungen beurtheilen konnte, und schien die ganze einfache Herzlichkeit seines Characters und allen Nachdruck zu haben, zu dem sein Alter und sein Ruf ihn berechtigten. Aber sie schien wenig Eindruck auf den Obersten Graham zu machen; er änderte bald den Ort, wo sie standen, und schnitt des Majors lästige Bitten kurz ab, indem er die Unterredung schnell mit einem höflichen Bedauern abbrach, das eine bestimmte Verweigerung des Gesuchs desselben begleitete. Diese Bewegung brachte sie Edithen so nahe, daſs sie Claverhouse deutlich sagen hörte: „Es kann nicht seyn, Herr Major! Gelindigkeit in diesem Falle würde die Gränzen meiner Vorschriften überschreiten. In allen andern Dingen werde ich Euch mit dem gröſsten Vergnügen gefällig seyn. — Sieh da, hier kommt ja Evandale! Was für Zeitungen, Evandale?" fuhr er, zu dem jungen Lord gewendet, fort, welcher eben in voller Uniform hereintrat, dessen zerstörter Anzug aber und besprützte Stiefeln zeigten, daſs er einen mühseligen Ritt gethan.

„Unangenehme Zeitungen, Herr Oberst!" war

die Antwort. „Ein grofser Haufen Whigs ist im Gebirge unter den Waffen und der Aufstand ist wirklich ausgebrochen. Sie haben mehrere Verordnungen, welche die bischöfliche Kirchenverfassung und das Märtyrerthum Carls des Ersten betreffen, öffentlich verbrannt, und erklärt, sie wollten unter Waffen bleiben, um das Werk der Glaubensverbesserung zu fördern."

Diese unerwartete Nachricht machte Alle Anwesenden bestürzt und verstört: nur Claverhouse blieb unerschüttert.

„Unangenehme Nachrichten nennt Ihr das?" hob er an, und sein dunkles Auge glühte. „Es sind die besten, die ich seit einem halben Jahre gehört habe. Nun, da die Schurken sich zusammenrottirt haben, wird es nur kurze Arbeit mit ihnen geben. Wenn die Natter an das Tageslicht kriecht," setzte er hinzu, mit dem Absatze auf den Boden stofsend, als ob er ein giftiges Gewürme zerträte, „so kann ich sie todt treten; sie ist nur sicher, so lange sie in ihrer Höhle oder im Moore lauert. — Wo ist das Gesindel?" fuhr er gegen Evandale fort.

„Ohngefähr zwey Meilen von hier fand ich sie im Gebirge," erwiederte jener, „an einem Ort, der Loudonhügel heifst. Ich zerstreute die Versammlung, gegen welche Ihr mich gesendet hattet, und nahm einen alten Aufruhrtrompeter gefangen, der gerade seine Zuhörer ermahnte,

aufzustehen für die gute Sache; nebst einigen dieser Zuhörer, die besonders unverschämt waren. Was ich Euch erzähle, habe ich von Landleuten und Kundschaftern erfahren."

„Wie stark mögen sie seyn?" fragte der Oberst.

„Dem Anscheine nach gegen tausend Mann, aber die Nachrichten sind sehr abweichend."

„Gut," sagte Claverhouse. „Es ist Zeit für uns, daſs wir auch Hand an's Werk legen. Laſst zum Aufbruch blasen, Bothwell!"

Bothwell, der, gleich dem Streitroſs in der Schrift, die Schlacht von fern roch, eilte hinaus, um sechs Negern, die reich mit Gold besetzte Kleider trugen, und schwere silberne Halsbänder und Armschienen hatten, seine Befehle zu ertheilen. Diese Schwarzen waren die Trompeter des Regiments, und bald wiederhallten Schloſs und Wälder ringsum von ihrem schmetternden Rufe.

„Ihr müſst uns also verlassen," sagte Frau Margarethe, und ihr Herz beängstigte die Erinnerung an frühere unglückliche Zeiten. „Wollt Ihr nicht lieber erst die Stärke der Aufrührer ausforschen lassen? — O wie manche blühende Gestalt habe ich schon diese furchtbaren Töne aus dem Schlosse Tillietudlem rufen hören, die meine alten Augen nimmermehr zurückkehren sahen."

„Ich kann unmöglich länger bleiben," erwiederte Claverhouse. «Es gibt Schurken genug im Lande, die Aufrührer noch fünfmal so stark zu machen, wenn sie nicht auf einmal gebändigt werden."

„Schon strömen viele ihnen zu," versetzte Evandale, «und sie sprengen aus, daſs sie einen starken Haufen der geduldeten Presbyterianer erwarten, welche der junge Milnwood, wie sie ihn nennen, der Sohn jenes bekannten alten Rundkopfes, des Obersten Silas Morton, anführen soll."

Diese Worte machten auf die Anwesenden einen verschiedenen Eindruck. Edithe sank fast vom Stuhl vor Schrecken, während Claverhouse einen Blick voll spöttischen Frohlockens auf den Major warf, der zu sagen schien: «Da seht Ihr, was der junge Mann für Grundsätze hat, für den Ihr Euch verwendet!»

«Es ist eine Lüge, eine verdammte Lüge der schurkischen Schwärmer!» rief der Major hastig. «Ich will für Heinrich Morton stehn, wie für meinen eignen Sohn. Der junge Mensch hat so gute Glaubensgrundsätze, als einer von den Herren unter der Leibwache. Ich will niemand beleidigen. Er ist fünfzig Mal mit mir im Gottesdienst gewesen, und nie fehlte ihm eine einzige Antwort beym Gebete. Edithe Bellenden kann das so gut bezeugen, als ich. Er las immer

mit ihr aus demselbigen Gebetbuche, und kannte die Texte so gut, als der Pfarrer selber. Ruft ihn herauf; lafst ihn für sich selbst sprechen!"

„Das kann nicht schaden," entgegnete Claverhouse, „mag er schuldig oder unschuldig seyn. Major Allan," fuhr er fort, sich an den Officier wendend, der ihm an Rang zunächst stand, „nehmt einen Wegweiser, und führt das Regiment so schnell als möglich nach dem Loudonhügel. Reitet zu, und schont die Pferde nicht! Lord Evandale und ich holen Euch in einer Viertelstunde ein. Bothwelln lafst einige Reiter zurück, die Gefangenen fortzuschaffen."

Allan neigte sich, und verliefs mit sämmtlichen Officieren, Claverhouse und den jungen Lord ausgenommen, den Saal. In wenigen Minuten verkündigten die Töne der Kriegsmusik und der Hufschlag der Rosse, dafs die Reiter das Schlofs verliefsen. Jetzt ward der Schall nur abgerissen vernommen, und bald erstarb er ganz in der Ferne.

Während Claverhouse die Unruhe der alten Dame zu beschwichtigen, und den Major mit der Meinung, die er von Morton hatte, auszusöhnen suchte, näherte sich Evandale Edithen, die natürliche Schüchternheit überwindend, die einen unschuldigen Jüngling zaghaft gegen die Geliebte macht, und redete sie mit einer Stimme

an, die zugleich Ehrerbietung und rege Theilnahme ausdrückten:

„Wir sollen Euch verlassen," sagte er, indem er ihre Hand ergriff, und mit grofser Bewegung drückte: „Euch verlassen, und einem Abentheuer entgegengehn, das nicht ohne Gefahr ist. Lebt wohl, mein theures Fräulein — meine geliebte Edithe. — Lafst mich Euch zum ersten, und vielleicht zum letzten Mal so nennen! Wir trennen uns unter Umständen, die so ungewöhnlich sind, dafs sie wohl einige Feyerlichkeit des Abschieds entschuldigen dürfen von Euch, die — ich so lange gekannt habe, die — ich so tief verehre!"

Sein Benehmen schien, mit den Worten nicht ganz übereinstimmend, ein tieferes, bewegteres Gefühl auszudrücken, als in seiner Rede lag. Kein weibliches Herz hätte von dem bescheidnen und tiefempfundnen Ausdruck seiner Zärtlichkeit ganz ungerührt bleiben können. Auch Edithe, wie sehr sie das Unglück und die drohende Gefahr des Mannes, den sie liebte, niederbeugten, ward innig bewegt durch die hoffnungslose und ehrfurchtsvolle Leidenschaft des trefflichen Jünglings, der jetzt von ihr schied, um ungewöhnlichen Fährlichkeiten entgegen zu eilen.

„Ich hoffe, sagte sie — ich verlasse mich fest darauf, es hat keine Gefahr. Ich hoffe, es ist keine Veranlassung zu so feyerlichem Abschiede.

Diese unvorsichtigen Aufrührer werden mehr durch Furcht zerstreut werden, als durch Gewalt; und Lord Evandale wird in Kurzem zurückkehren, und wieder seyn, was er immer seyn mufs, der theure, werthe Freund von Allen in diesem Schlosse."

„Von Allen?" wiederholte er, einen schwermüthigen Nachdruck auf das Wort legend. Aber mag es so seyn! — Was Euch nahe ist, ist mir lieb und werth, und so ist mir ihr Beyfall nicht gleichgültig. Ueber den Erfolg unseres Zuges täusche ich mich nicht. Wir sind an Zahl zu Wenige, als dafs wir hoffen könnten, diesen unseligen Unruhen ein schnelles, sicheres und unblutiges Ende zu geben. Diese Menschen sind begeistert, entschlossen und tollkühn. Sie haben Anführer, die nicht ganz unerfahren sind in Kriegssachen. Ich mufs glauben, unser Oberst treibt uns ihnen etwas voreilig entgegen. Aber es gibt Wenige, die geringeren Grund haben, die Gefahr zu meiden, als ich."

Edithe hatte nun die gewünschte Gelegenheit, den jungen Edelmann um seine Fürsprache und Verwendung für Heinrich Morton zu bitten, und es schien kein anderer Weg übrig zu seyn, ihn vom drohenden Untergange zu retten. Aber sie fuhlte in diesem Augenblicke, dafs sie dadurch die Neigung und das Vertrauen des Liebenden mifsbrauche, dessen Herz so offen vor ihr lag,

als ob sein Mund eine ausdrückliche Erklärung ausgesprochen hätte. Gestattete es ihr die Ehre, Lord Evandale aufzufordern, einem Nebenbuhler zu dienen? Die Klugheit, ihm eine Bitte zu thun, oder sich eine Verbindlichkeit gegen ihn aufzulegen? Gründete sie dadurch nicht Hoffnungen, die sie nimmer zu erfüllen vermochte? Aber der Augenblick war zu dringend für die Bedenklichkeiten, oder auch nur für jene Erläuterungen, mit denen sie sonst wohl ihre Bitte hätte einleiten können.

„Ich will nur noch erst über den jungen Menschen verfügen," hörte sie Claverhouse am andern Ende des Saales sagen, „und dann, Lord Evandale, es thut mir leid, daſs ich Eure angenehme Unterhaltung stören muſs — aber wir müssen dann gleich aufsitzen. Bothwell, warum bringt Ihr den Gefangenen nicht herauf? Und hört Ihr? Zwey Glieder sollen ihre Carabiner laden!"

In diesen Worten glaubte Edithe das Todesurtheil ihres Geliebten zu hören. Auf der Stelle überwand sie den Zwang, der sie bis jetzt am Sprechen gehindert.

„Lord Evandale," sagte sie, „dieser junge Mann ist ein genauer Freund meines Oheims. Euer Einfluſs auf Euren Obersten muſs groſs seyn. Laſst mich Euch um Eure Verwendung für ihn bitten! Ihr werdet meinem Oheim eine ewige Verbindlichkeit auflegen!"

«Ihr haltet meinen Einfluſs für gröſser, als er ist, mein Fräulein," erwiederte Lord Evandale. Solche Versuche sind mir oft verunglückt, wenn ich sie blos im Namen der Menschlichkeit unternahm."

«Dennoch versucht es noch einmal — um meines Oheims willen."

«Und warum nicht auch um Euretwillen?» entgegnete Lord Evandale. «Wollt Ihr mir nicht verstatten zu glauben, daſs ich Euch selbst durch diesen Schritt verbinde? — Seyd Ihr so miſstrauisch gegen einen alten Freund, daſs Ihr mir nicht die Freude vergönnen wollt, zu denken, ich erfülle Eure Wünsche?»

«Gewiſs — gewiſs — Ihr werdet mich unendlich verbinden!» versetzte Edithe. «Ich nehme Antheil an dem jungen Manne — meines Oheims wegen! — Um Gottes willen, verliert keine Zeit!»

Sie ward kühner und dringender in ihren Bitten, denn sie hörte die Schritte der Soldaten, die mit ihrem Gefangenen eintraten.

«Beym Himmel," sagte Evandale, «dann soll er nicht sterben, und wenn ich an seiner Stelle sterben müſste! Aber wollt Ihr nicht," setzte er hinzu, von Neuem ihre Hand ergreifend, die sie in ihrer Verwirrung nicht zurückzuziehn wagte, wollt Ihr mir nicht ein Gesuch gewähren für meinen Diensteifer?»

„Ihr dürft alles fordern, Lord Evandale, was schwesterliche Zuneigung gewähren kann."

„Und ist dies alles," fuhr er fort, „was Ihr für meine Liebe im Leben, für mein Andenken im Tode habt?"

„Sprecht nicht so, Lord Evandale!" versetzte Edithe. „Ihr betrübt mich und thut Euch selbst unrecht. Es gibt keinen Freund, den ich höher schätze, oder dem ich williger jeden Beweis von Achtung gewähren wollte — wenn nicht — aber" —

Ein tiefer Seufzer hinter ihr unterbrach sie. Sie wendete sich schnell, ehe sie noch das letzte Wort hatte aussprechen können, und noch unschlüssig, wie sie die Ausnahme auszudrücken hätte, die ihre Rede beschliefsen sollte, gewahrte sie plötzlich, dafs Morton sie gehört, der schwer gefesselt, und von Soldaten bewacht, gerade hinter ihr weg geführt ward, um Claverhouse vorgestellt zu werden. Als ihre Augen einander begegneten, schien der schmerzliche, vorwurfsvolle Ausdruck von Mortons Blick ihr zu verrathen, däfs er einen Theil ihres Gesprächs gehört, und ihre Worte gemifsdeutet habe. Dies fehlte noch, um ihren Kummer und ihre Verwirrung aufs Höchste zu treiben. Das Blut stieg ihr bis an die Stirn, und trat ihr dann wieder plötzlich an das Herz, dafs sie bleich wie der Tod dastand. Dieser Wechsel entging Evandales Beobachtung

nicht, dessen schneller Blick leicht entdeckte, dafs zwischen dem Gefangenen und seiner eignen Herzensgeliebten eine seltsame. ungewöhnliche Verbindung Statt fand. Er liefs die Hand des Fräuleins fahren, blickte von Neuem den Gefangenen schärfer an, sah dann wieder auf Edithen, und bemerkte deutlich die Verwirrung, die sie nicht länger verbergen konnte.

„Ich glaube," sagte er nach einem Augenblick finstern Stillschweigens, „dies ist der junge Mann, der den Preis beym Vogelschiefsen gewann."

„Ich weifs es nicht," stammelte Edithe, „aber — nein, ich glaube es nicht," setzte sie hinzu, kaum wissend, was sie sprach.

„Er ist es," sagte Evandale entscheidend. „Ich kenne ihn wohl. Ein Sieger," fuhr er ein wenig stolz fort, „hätte doch einer schönen Zuschauerin mehr Theilnahme einflöfsen sollen."

Er wendete sich darauf von Edithen ab, und zu dem Tische tretend, wo Claverhouse sich niederliefs, stand er in einiger Entfernung, auf sein Schwert gestützt, ein stummer, aber nicht gleichgültiger Zuschauer des Vorgehenden.

Dreyzehntes Kapitel.

O mein Gott, bewahre mich vor Eifersucht!
Othello.

Um den tiefen Eindruck zu erklären, welchen jene wenigen abgerissenen Worte aus Edithens Munde auf den unglücklichen Gefangenen machten, der sie vernehmen mufste, ist es nothwendig, etwas über seinen frühern Gemüthszustand, und über die Entstehung seiner Verbindung mit Edithen zu sagen.

Heinrich Morton gehörte zu jenen reichbegabten Gemüthern, die eine Kraft des Geistes besitzen, welche der Eigenthümer selbst nicht ahnet. Er hatte von seinem Vater einen unerschütterlichen Muth und einen entschiednen, unversöhnlichen Abscheu gegen Unterdrückung jeder Art geerbt, sey es die der bürgerlichen Freyheit, oder die des Glaubens. Aber sein En-

thusiasmus war unbefleckt von fanatischem Eifer, und rein von der sauren Strenge des puritanischen Sektengeistes. Zum Theil war sein Gemüth davon durch die thätige Uebung seines eignen trefflichen Verstandes befreyt geblieben, zum Theil hatten ihm auch seine häufigen und langen Besuche bey dem Major Bellenden Gelegenheit gegeben, viele Gäste kennen zu lernen, deren Umgang ihn lehrte, dafs Güte und Menschenwerth nicht auf die Bekenner einer einzelnen Glaubensart eingeschränkt sind.

Der niedrige Geiz seines Oheims war Mortons Erziehung in vieler Hinsicht hinderlich gewesen, aber er hatte die Gelegenheiten, die sich ihm darboten, so vortheilhaft benutzt, dafs seine Lehrer wie seine Freunde über seine Fortschritte unter so ungünstigen Umständen äussert erstaunt waren. Noch aber hemmte den freyen Flug seines Geistes das Gefühl seiner Abhängigkeit, seiner Armuth, besonders aber das Bewufstseyn seiner unvollkommnen und beschränkten Erziehung. Diese Gefühle gaben ihm ein Mifstrauen gegen sich selbst, und eine Zurückhaltung, welche wirklich vor allen, ausser seinen genauesten Freunden, den Umfang seiner Anlagen und die Festigkeit seines Charakters, die wir ihm zugesprochen, verbargen. Die Zeitumstände hatten jener Zurückhaltung ein Ansehn von Unschlüssigkeit und Gleichgültigkeit gegeben, denn da er

sich zu keiner von den Partheyen hielt, welche das Reich theilten, so hielt man ihn für stumpf, unempfindlich und unempfänglich für die Gefühle der Religion und der Vaterlandsliebe. Kein Schlufs hätte jedoch ungerechter seyn können; und die Neutralität, die er bisher beobachtet, hatte ihre ganz andern, höchst preiswürdigen Bewegungsgründe. Er hatte mit Wenigen der Verfolgten eine genauere Verbindung angeknüpft, und war sowohl durch ihren engherzigen, selbstischen Partheygeist, als durch ihre finstere Schwärmerey, ihre verabscheuende Verdammung aller schönen Wissenschaften, aller unschuldigen Vergnügungen, und den giftigen Groll ihrer politischen Feindschaften, von ihnen zurückgescheucht worden. Aber sein Gemüth wurde noch mehr empört durch das gewaltthätige, bedrückende Betragen der Regierung, durch die Unordnung, Zügellosigkeit und Brutalität des Kriegsvolks, durch die Hinrichtungen auf dem Blutgerüste, die Metzeleyen im offenen Felde, die Einquartierung und Erpressungen nach dem Kriegsrecht, wodurch Leben und Güter eines freyen Volkes denen Asiatischer Sclaven gleichgestellt wurden. So die Ausschweifungen beyder Partheyen gleich verdammend, des Anblicks von Uebeln übersatt, denen er nicht abzuhelfen vermochte, abwechselnd Klagen und Frohlocken hörend, und in beyden nicht einstimmen kön

nend, hätte er schon lange Schottland verlassen, wenn nicht seine Neigung gegen Edithe Bellenden ihn zurückgehalten.

Das erste Begegnen der jungen Leute hatte in Charewood Statt gefunden, wo der Major Bellenden, der bey solchen Gelegenheiten so wenig misstrauisch war, als der Oheim Tobias *) selbst sie dazu ermunterte, sich einander immerwährend Gesellschaft zu leisten, ohne die mindeste Besorgniss über die natürlichen Folgen zu hegen. Wie es gewöhnlich in solchen Fällen ist, borgte die Liebe den Namen der Freundschaft, gebrauchte ihre Sprache, und maßte sich ihre Rechte an.

Als Edithe Bellenden in ihrer Grossmutter Schloss zurückgekehrt war, war es erstaunlich, durch was für sonderbare und immer wiederkehrende Zufälle sie oft dem jungen Morton auf ihren einsamen Spaziergängen begegnete, besonders wenn man die Entfernung ihrer beyden Wohnungen erwog. Sie pflegte jedennoch die Verwundrung, welche dies häufige Begegnen natürlich hätte erwecken müssen, niemals auszudrücken, und allmählig bekam ihr Umgang einen zarteren Charakter, und ihre Zusammenkünfte fingen an, Verabredungen ähnlich zu sehn.

*) Tristram Shandi.

Bücher, Zeichnungen, Briefe wurden gewechselt, und jeder unbedeutende, gegebene oder vollzogene Auftrag veranlafste einen neuen Briefwechsel. Von Liebe war zwischen ihnen freylich noch nicht die Rede gewesen, aber jeder kannte den Zustand des eignen Herzens, und konnte den des andern nur errathen. Unfähig, einen Umgang abzubrechen, der für beyde so viel Reiz hatte, aber zitternd vor seinen nur zu wahrscheinlichen Folgen, hatten sie ihn ohne ausdrückliche Erklärung bis jetzt fortgesetzt, wo das Schicksal das Ende selbst in die Hände genommen zu haben schien.

Es war eine natürliche Folge dieser Lage der Dinge und des Mifstrauens, das Morton in dieser Zeit gegen sich selbst fühlte, dafs sein Vertrauen auf Edithens Gegenliebe oft erschüttert ward. Ihre Lage war um so viel glänzender, ihr Werth so anerkannt, ihre Vorzüge so mannichfaltig, ihr Aeusseres so reizend, ihr Betragen so bezaubernd, dafs er nicht umhin konnte zu fürchten, ein Freyer, durch das Glück begünstigter als er, und Edithens Verwandten annehmlicher, als er zu seyn hoffen durfte, möchte zwischen ihn und die Geliebte treten. Ein allgemeines Gerücht stellte ihm diesen Nebenbuhler in Lord Evandale entgegen, und die Herkunft, der Reichthum, die Verbindungen und politischen Grundsätze desselben, machten ihn so wahrscheinlich zu einem

begünstigten Freyer, als seine häufigen Besuche in Tillietudlem, und seine regelmäfsige Begleitung der beyden Damen an allen öffentlichen Plätzen.

Es traf sich auch häufig und unvermeidlich, dafs manche Lustbarkeiten, bey denen auch Lord Evandale zugegen war, die Zusammenkünfte der Liebenden störten, und Heinrich mufste bemerken, dafs Edithe sorgfältig vermied, von dem jungen Evandale zu sprechen, oder wenn sie es ja that, mit sichtlicher Zurückhaltung und Verlegenheit redete.

Diese Erscheinungen, die wirklich nur in dem Zartgefühl ihrer Liebe gegen Morton selbst ihren Grund hatten, wurden von dem mifstrauischen Gemüthe dieses Letztern falsch ausgelegt, und die Eifersucht, die sie in ihm erweckten, ward durch die gelegentlichen Bemerkungen Hannchen Dennisons noch verstärkt. Dies, zu einer Zofe geborne, Mädchen war eine so vollkommne Cokette, als es nur eine auf dem Lande geben kann; und wenn es ihr an Gelegenheit fehlte, ihre eignen Liebhaber zu necken, nahm sie gern eine Veranlassung wahr, die ihres Fräuleins zu quälen. Nicht etwa, dafs sie dem jungen Morton abgeneigt gewesen wäre; im Gegentheil stand er sowohl um ihres Fräuleins willen, als seiner eignen Schönheit wegen bey ihr in hoher Gunst. Aber Lord Evandale war auch schön. Er war

weit freygebiger, als es Morton möglich war zu seyn. Ueberdem war er ein Lord, und wenn Fräulein Edithe seine Hand annahm, ward sie eine Freyfrau, und was noch drüber ging, das kleine Hannchen, die jetzt von der furchtbaren Haushälterin in Tillietudlem nach Belieben angefahren ward, wurde dann Jungfer Dennison der gnädigen Frau erste Kammerfrau, oder vielleicht gar der gnädigen Frau Kammerfräulein. Die Unpartheylichkeit Hannchen Dennison's ging daher nicht so weit, daſs sie, wie Frau Quickly *), hätte wünschen sollen, daſs doch die beyden hübschen Bewerber ihr Fräulein heyrathen könnten; die Wagschale, auf welche sie die Wünsche Lord Evandales gelegt, sank im Gegentheil ziemlich tief, und ihre Wünsche zu seinen Gunsten äuſserten sich oft auf eine für Morton sehr quälende Weise. Bald warnte sie ihn freundschaftlich, bald schien sie die Sache als ausgemacht zu betrachten, und dann scherzte sie wieder muthwillig darüber. Immer hatte sie die Absicht, den Gedanken zu bestätigen, daſs sein Liebensverständniſs mit ihrer jungen Herrin über kurz oder lang ein Ende haben müsse, und daſs Edithe, trotz ihrer Sommerspaziergänge im grünen Walde, trotz des Austausches von Versen,

---

*) Siehe die lustigen Weiber von Windsor.

Zeichnungen und Büchern, am Ende doch Evandales Gemahlin werden würde.

Die Winke trafen so genau mit Mortons eignem Argwohn und seiner Befürchtung zusammen, dafs er alle eifersüchtigen Regungen empfand, die jeder fühlt, der aufrichtig liebt, denen aber diejenigen am meisten hingegeben sind, deren Liebe der Billigung der Angehörigen ermangelt, oder denen ein neidisches Schicksal sonst ein Hindernifs in den Weg schiebt. Edithe selbst trug unwissentlich in ihrer edelmüthigen Offenherzigkeit zu dem Irrthume bey, in den ihr Geliebter zu fallen in Gefahr war.

Ihr Gespräch kam einst auf einige, von Kriegsleuten begangene, Ausschweifungen, deren Anführer, wie fälschlich behauptet ward, Lord Evandale gewesen seyn sollte. Edithe, so treu in der Freundschaft als in der Liebe, ward etwas verletzt durch den strengen Tadel, der Morton bey dieser Gelegenheit entfuhr, und der vielleicht in Rücksicht auf des Anführers Person nicht milder ausgesprochen wurde. Sie übernahm Lord Evandales Vertheidigung mit so grofser Lebhaftigkeit, dafs sich Morton bis ins Innerste des Herzens gekränkt fühlte, Hannchen Dennison aber, ihre gewöhnliche Begleiterin auf ihren Spaziergängen, sich nicht wenig belustigte. Edithe bemerkte ihr Versehn, und bemühte sich, es wieder gut zu machen, aber der Eindruck ward

nicht so leicht verwischt, und trug nicht wenig dazu bey, ihren Freund zu dem Entschlusse zu bestimmen, ins Ausland zu gehn, wie wir bereits erzählt haben.

Der Besuch, den er von Edithen während seiner Gefangenschaft erhielt, die tiefe und innige Theilnahme, die er sie für sein Schicksal hatte aussprechen hören, hätten schon an sich seinen Argwohn verscheuchen sollen; aber erfindrisch, sich selbst zu quälen, überredete er sich, auch dies könne auf Rechnung ihrer alten Freundschaft, oder einer flüchtigen Neigung geschrieben werden, welche bald den Umständen, dem Dringen ihrer Freunde, dem Befehle ihrer Groſsmutter, und Lord Evandales Ausdauer weichen würde.

„Und was ist Schuld," sagte er, „daſs ich nicht aufstehen kann, wie ein Mann, um meine Ansprüche auf sie zu verfechten, ehe ich mich so um sie betrügen lasse? Was anders, als diese fluchwürdige Gewaltherrschaft, die zu gleicher Zeit unsern Leib, unsern Geist, unser Gut und unsern Willen zu Grunde richtet? Und einem dieser hochadlichen Henkersknechte der drückenden Zwingherrschaft soll ich meine Ansprüche auf Edithen abtreten? Nein, beym Himmel, das will ich nicht! — Es ist mir eine gerechte Strafe, daſs ich todt seyn konnte für die verletzten Volksrechte, daſs ich nun mit Kränkungen heimgesucht

werde, die ich am wenigsten erdulden und tragen kann!»

Als diese stürmischen Empfindungen durch seinen Busen brausten, und während er noch die mannichfachen Arten von Verletzungen und Beleidigungen, die er in seiner und des Vaterlandes Sache erlitten hatte, überlief, trat Bothwell in sein Gemach, von zwey Dragonern begleitet, von denen der Eine Handschellen trug.

«Ihr müfst mir folgen, junger Mann,» sprach er, «aber erst müssen wir Euch in Putz werfen.»

«In Putz?» wiederholte Morton; «was wollt Ihr damit sagen?»

«I nun, wir müssen Euch diese harten Armbänder anlegen. Ich darf nicht — nein verdammt! ich darf alles thun, aber für drey Stunden Plünderung in einer erstürmten Stadt möchte ich nicht einen Whig ungefesselt vor meinen Obersten bringen. Kommt, junger Mann, seht darum nicht so finster aus.”

Er näherte sich, ihm die Eisen anzulegen; aber Morton ergriff den hölzernen Stuhl, auf dem er gesessen, und drohte, dem ersten, der ihm nahe käme, das Gehirn einzuschlagen.

«Ich wollte Euch im Nu bändigen, mein Junkerchen,” sagte Bothwell; «aber es wäre mir lieber, wenn Ihr ruhig die Segel stricht.”

Hier redete er in der That die Wahrheit; nicht aus Furcht oder aus Widerwillen gegen

gewaltsame Maſsregeln, aber er scheute die Folgen eines geräuschvollen Streites, wodurch es wahrscheinlich offenbar geworden wäre, daſs er, dem ausdrücklichen Befehl zuwider, seinen Gefangnen die Nacht über nicht gehörig verwahrt gehalten hatte.

„Ihr thätet besser, Euch vorzusehn," fuhr Bothwell in einem Tone fort, der besänftigend seyn sollte, „und Euch nicht selber das Spiel zu verderben. Sie sagen hier im Schlosse, die Enkelin der Edelfrau werde unsern jungen Rittmeister, den Lord Evandale, heyrathen; ich sah sie beyde zusammenstehn, drüben im Saale, und ich hörte, daſs sie ihn bat, er sollte sich für Eure Begnadigung verwenden. Sie sah ihn so verteufelt lieblich und freundlich an, daſs ich, bey meiner Seele — aber was Henker — was fehlt Euch? Ihr seyd ja wie ein Betttuch! Wollt Ihr etwas Branntwein?"

„Das Fräulein bat Evandale um mein Leben?" fragte der Gefangne bebend.

„Ja, Ja, die Weiber sind die besten Freunde; die gelten bey Hofe und im Felde. Kommt, jetzt seyd Ihr vernünftig. Ja, ich dacht' es wohl, daſs ich Euch herumkriegen würde."

Hierauf machte er sich an die Arbeit, Morton Fesseln anzulegen, wogegen dieser, durch jene Nachricht betäubt, nicht den mindesten Widerstand leistete.

„Mein Leben von ihm erbeten! Und sie that es! Ja, legt nur die Fesseln an; meine Glieder sollen sich der Qual nicht entziehn, die mir je in die tiefste Seele gedrungen: Edithe bat um mein Leben — und bat Evandale!"

„Ja, und er kann's auch gewähren," versetzte Bothwell. „Er vermag mehr über den Obersten, als irgend einer im Regiment."

Während er dies sprach, führte er und seine Leute den Gefangenen nach der Halle. Indem sie hinter Edithens Stuhl weggingen, glaubte der unglückliche Gefangne in den abgerifsnen Worten, welche er aus des Fräuleins und Evandales Gespräch vernahm, die volle Bestätigung von dem, was der Wachtmeister ihm gesagt, zu hören. In diesem Augenblicke ging eine merkwürdige, plötzliche Umwälzung in seiner Seele vor. Die gänzliche Hoffnungslosigkeit, zu der seine Liebe und sein Glück gebracht war, die Gefahr, in welcher sein Leben zu schweben schien, die Verwandlung von Edithens Gesinnung, ihre Verwendung zu seinen Gunsten, die ihren Wankelmuth ihm nur noch bittrer empfinden machte — alles dies schien alle Gefühle zerstört zu haben, für welche er bis jetzt gelebt, aber zu gleicher Zeit schienen auch alle in ihm zu erwachen, die bisher durch sanftere, aber doch selbstischere Leidenschaften unterdrückt worden waren. Nichts für sich selbst mehr hoffend, be-

schloſs er, die Rechte seines Vaterlandes, die in seiner Person verletzt waren, zu verfechten. Sein Gemüth war in diesem Augenblick verwandelt, wie der Anblick eines Landhauses, das lange der Sitz häuslicher Ruhe und Glückseligkeit gewesen, und durch plötzliches Eindringen einer bewaffneten Macht zu einer furchtbaren Veste umgeschaffen ist.

Wir haben schon erzählt, wie er auf Edithen einen Blick warf, in welchem Vorwurf und Schmerz verschmolzen lag, und ihr ewiges Lebewohl zu sagen schien. Darauf ging er mit festem Schritt auf den Tisch zu, an dem der Oberst Graham saſs.

„Mit welchem Rechte," sprach er entschlossen, und ohne eine Frage abzuwarten, „mit welchem Rechte haben diese Soldaten mich von den Meinigen gerissen, und einen freyen Mann in Fesseln geschlagen."

„Ihr Recht war mein Befehl," erwiederte Claverhouse, „und jetzt befehle ich Euch, zu schweigen, und meine Fragen anzuhören."

„Ich will nicht!" entgegnete Morton mit entschloſsnem Tone, und seine Kühnheit schien alle Umstehenden mächtig zu ergreifen. „Ich will wissen, ob ich in gesetzlichem Verhafte bin und vor einer bürgerlichen Obrigkeit, ehe die Freyheiten meines Vaterlandes in mir sollen verletzt werden."

„Ein schöner Springinsfeld, auf Ehre," rief Claverhouse.

„Seyd Ihr toll?" rief der Major Bellenden seinem jungen Freunde zu: „Um Gotteswillen," fuhr er mit einem Tone fort, der zwischen Verweis und Bitte schwankte, „bedenkt doch, daſs Ihr mit einem Oberofficier des Königs sprecht!"

„Eben darum verlangte ich zu wissen," erwiederte Heinrich fest, „mit welchem Rechte er mich ohne einen gesetzlichen Verhaftbefehl festhält. Wäre er ein bürgerlicher Gerichtsbeamter, so wüſste ich, daſs Unterwerfung mir Pflicht sey."

„Euer Freund," sagte Claverhouse kaltblütig zu dem alten Kriegsmann, „ist einer von den gewissenhaften Herren, die, wie der Narr in der Comödie, ihr Halstuch nicht umbinden wollen, ohne einen Befehl des Herrn Friedensrichters Overdo. Aber ich will ihm zeigen, ehe wir auseinander gehen, daſs mein Achselband ein eben so gesetzliches Zeichen der Gewalt ist, als der Stab des Friedensrichters. Also, ohne weitere Vorrede, seyd so gefällig, junger Mann, und sagt mir gerade heraus, wann Ihr Balfour von Bourley gesehn habt?"

„Da Ihr, so viel ich weiſs, kein Recht habt, diese Frage zu thun, so verweigere ich Euch, sie zu beantworten."

„Ihr habt meinem Wachtmeister bekannt, daſs

Ihr ihn gesehn und aufgenommen habt, da Ihr doch wufstet, dafs er ein dem Gesetze verfallner Verräther war. Warum seyd Ihr gegen mich nicht eben so offenherzig?»

«Weil ich vermuthe," erwiederte der Gefangne, «dafs Eure Erziehung Euch die Rechte kennen gelehrt, die Ihr mit Füfsen tretet, und weil ich Euch zeigen will, dafs es noch Schottländer gibt, die Schottlands Freyheit zu behaupten wissen.»

«Und diese vermeintlichen Rechte wollt Ihr wahrscheinlich mit Eurem Schwerte vertheidigen?» fuhr Claverhouse fort.

«Wäre ich bewaffnet, wie Ihr, und wir wären allein draufsen auf den Bergen, Ihr solltet mich nicht zweymal so fragen!»

«Es ist völlig genug," versetzte Claverhouse gelassen. «Eure Sprache stimmt überein mit allem, was ich von Euch gehört habe. Aber Ihr seyd der Sohn eines Kriegers, wenn schon eines Aufrührers, und sollt nicht sterben wie ein Hund — ich will Euch die Schmach ersparen."

«Wie ich auch sterben mag," erwiederte Morton, «ich will als der Sohn eines tapfern Mannes sterben, und die Schmach, von der Ihr redet, soll auf die fallen, die unschuldiges Blut vergiefsen."

«So schliefst denn Eure Rechnung mit dem Himmel ab in fünf Minuten. — Bothwell, führt ihn in den Hof, und lafst Eure Leute bereit seyn!»

Das Schreckliche dieses Gesprächs und seines Erfolgs hatte allen, die Sprechenden ausgenommen, ein stummes Entsetzen eingeflöfst. Nun aber brachen alle Umstehenden in Geschrey und Klagen aus. Die alte Dame, die, trotz aller ihrer Vorurtheile des Standes und des Partheygeistes, die Gefühle ihres Geschlechts nicht abgelegt, erhob eine laute Fürbitte:

„O Herr Oberst," rief sie, „schonet sein junges Blut! Ueberlafst ihn den Gerichten! — Vergeltet nicht meine Gastfreundschaft, indem Ihr Menschenblut auf der Schwelle meines Hauses vergiefst!"

„Oberst Graham," sagte der Major, „Ihr müfst diese Gewaltthat verantworten. Wie alt und hinfällig ich bin — glaubt nicht, dafs ich den Sohn meines Freundes ungestraft vor meinen Augen werde morden sehn! Ich werde Freunde finden, die Euch zur Rechenschaft ziehn werden!"

„Gebt Euch zufrieden, Major Bellenden," erwiederte Claverhouse, ohne die mindeste Bewegung: „ich will es verantworten. Und Ihr, gnädige Frau, solltet mir die Pein ersparen, eine so dringende Fürbitte für einen Verräther unerfüllt zu lassen, wenn Ihr bedächtet, wie viel edles Blut Eures eignen Hauses durch seines Gleichen vergossen worden ist."

„Oberst Graham," antwortete die Matrone, zitternd vor Angst, „ich überlasse die Rache

Gott, der sie sein nennt! Das vergoſsne Blut dieses jungen Mannes wird die nicht ins Leben zurück rufen, die mir theuer waren. Und wie kann es mich trösten, wenn ich denke, daſs es noch eine andre verwittwete Mutter gibt, kinderlos gleich mir, durch eine blutige That, auf der Schwelle meines Hauses vollzogen!»

«Das ist reine Tollheit!» rief Claverhouse. «Ich muſs meine Pflicht gegen Kirche und Staat erfüllen. Hier sind tausend Schurken fast in offnem Aufstand, und Ihr wollt, daſs ich einen jungen Schwärmer begnadige, der allein hinreicht, ein ganzes Königreich in Flammen zu setzen! Es kann nicht seyn — führt ihn weg, Bothwell!»

Sie, die diese entsetzliche Entscheidung am meisten anging, hatte zweymal zu sprechen versucht, aber ihre Stimme hatte ihr gänzlich versagt. Ihre Seele konnte keine Worte finden, ihre Zunge keine aussprechen. Jetzt sprang sie auf, und wollte vorwärts eilen, aber ihre Kräfte verlieſsen sie, und sie wäre auf den steinern Boden gefallen, wenn nicht Hannchen Dennison sie aufgefangen hätte.

«Hülfe!» rief diese. «Hülfe, um Gotteswillen! Mein Fräulein stirbt!»

Bey diesem Ausrufe trat Evandale vor, der während des vorhergehenden Auftritts bewegungslos, auf sein Schwert gelehnt, da gestanden hatte,

und sagte zu Claverhouse: «Herr Oberst, wollt Ihr mir wohl ein Wort in Geheim vergönnen, ehe Ihr in dieser Sache weiter geht?»

Claverhouse sah ihn überrascht an, stand aber sogleich auf, und trat mit dem jungen Edelmann an die Seite, wo folgendes kurzes Gespräch zwischen ihnen vorfiel.

«Ich brauche Euch wahrscheinlich nicht zu erinnern, Herr Oberst, daſs Ihr, als im vorigen Jahre in der Sache im Staatsrathe unsre Familie Euch einen Dienst leistete, einige Verbindlichkeit gegen uns zu haben glaubtet?»

«Gewiſs nicht, mein lieber Evandale," erwiederte Claverhouse. «Ich bin nicht der Mann, der solche Schulden vergiſst. Ihr werdet mich erfreuen, wenn Ihr mir zeigt, wie ich Euch meine Dankbarkeit beweisen kann."

«Ich werde die Schuld für entrichtet ansehn, wenn Ihr dieses jungen Mannes Leben schont."

«Evandale," sagte Graham, lebhaft überrascht, «Ihr seyd toll — rein toll! Was geht Euch diese Aufrührer-Brut an? Sein Vater war der gefährlichste alte Rundkopf in ganz Schottland, kalt, entschlossen, kriegskundig, und unerschütterlich in seinen fluchwürdigen Grundsätzen. Der Sohn scheint sein wahres Ebenbild zu seyn. Ihr begreift nicht, welch Unheil er anrichten kann; ich kenne die Menschen, Evandale — wär' er ein unbedeutender, schwärmerischer, bäurischer

Tölpel, denkt Ihr, ich würde unserer Wirthin und den Ihrigen eine solche Kleinigkeit, wie sein Leben, verweigert haben? Aber der Bursche hat Feuer, Eifer und Bildung — und die Buben brauchen nichts, als einen solchen Anführer, ihre blinde, schwärmerische Kühnheit zu leiten. Ich sage es nicht, um mich der Erfüllung Eurer Bitte zu entziehn, sondern nur, um Euch auf die möglichen Folgen aufmerksam zu machen. Ich werde nie mein Wort zu umgehn suchen, noch mich weigern, eine Gefälligkeit zu erwiedern. — Wenn Ihr sein Leben fordert, so soll er's haben."

„Haltet ihn in enger Gefangenschaft," antwortete Evandale, „aber wundert Euch nicht, wenn ich bey der Bitte beharre, ihn nicht tödten zu lassen. Ich habe die dringendsten Gründe dazu."

„So sey's denn," erwiederte Claverhouse; „aber, junger Mann, solltet Ihr wünschen, Euch einst im Dienst des Königs und des Vaterlandes emporzuschwingen, so laſst es Euer erstes Bestreben seyn, alle Eure Leidenschaften, Neigungen und Gefühle dem öffentlichen Vortheile und der Erfüllung Eurer Pflicht zu unterwerfen. Dies sind die Zeiten nicht, dem Geschwätz eines Graubarts oder den Thränen einfältiger Weiber die Maſsregeln heilsamer Strenge aufzuopfern, zu denen uns die Gefahren ringsumher zwingen. Und erinnert Euch, daſs, wenn ich aus Rücksicht gegen Euer dringendes Verlangen in diesem

Punkt nachgebe, meine jetzige Gefälligkeit mich vor künftigen Gesuchen ähnlicher Art sicher stellen muſs."

Er trat darauf zu dem Tische und faſste Morton scharf ins Auge, als ob er hätte beobachten wollen, welchen Eindruck die Pause eines furchtbaren Schwankens zwischen Leben und Tod, während welcher alle Umstehenden ein kalter Schauer zu überrieseln schien, auf den Gefangnen selbst machte. Morton behauptete einen Grad von Standhaftigkeit, die nur ein Gemüth, das nichts auf Erden zu lieben und zu hoffen zurück lieſs, in einem solchen Augenblicke zeigen konnte.

„Seht Ihr ihn?" sagte Claverhouse halb leise zu Evandale. „Er steht da, schwankend auf der Gränze zwischen Zeit und Ewigkeit, eine Lage, furchtbarer als die gräſslichste Gewiſsheit. Aber seine Wange allein ist nicht erblaſst, sein Auge das einzige ruhige, sein Herz, das einzige, das seinen gewöhnlichen Pulsschlag behalten, und nur seine Nerven beben nicht. — Betrachtet ihn genau, Evandale! Wenn dieser Mann an der Spitze eines Heeres von Aufrührern steht, so werdet Ihr viel zu verantworten haben für Euer Thun an diesem Morgen." — Drauf sprach er laut: „Junger Mann, Euer Leben ist für jetzt sicher, auf die Fürbitte Eurer Freunde! — Bringt ihn fort, Bothwell, und laſst ihn ordentlich be-

wachen, und ihn mit den andern Gefangenen weiter bringen."

„Wenn mein Leben," sagte Morton — denn der Gedanke, dafs er seine Rettung einem begünstigten Nebenbuhler verdankte, war ihm unerträglich — „mir auf Lord Evandale's Bitte gewährt ist" — —

„Führt den Gefangnen hinweg, Bothwell," fiel der Oberst ein. „Ich habe keine Zeit, empfindsame Reden zu halten oder anzuhören."

Bothwell zog Morton mit Gewalt hinaus, und sprach zu ihm, als er ihn in den Hof führte: „Hattet Ihr noch drey Leben in der Tasche, ausser dem in Eurem Leibe; Junker, dafs Ihr Eurer Zunge erlauben konntet, so damit fortzurennen? Kommt, kommt, ich will nur dafür sorgen, dafs Ihr dem Obersten aus dem Wege kommt, denn wahrhaftig, Ihr würdet nicht fünf Minuten lang bey ihm seyn, ohne dafs es heifsen würde: An den nächsten Baum, oder in den nächsten Graben! So kommt denn nur zu Euren Mitgefangenen!"

Mit diesen Worten zog der Wachtmeister, dem es, trotz seiner Rohheit, doch nicht an Theilnahme für einen so muthigen jungen Mann fehlte, Morton in den Hof, wo drey andere Gefangene (zwey Männer und eine Frau), welche Lord Evandale mitgebracht, von einigen Dragonern bewacht, warteten.

Unterdeſs nahm Claverhouse Abschied von der Dame vom Hause. Allein es ward dieser Letztern schwer, ihm zu vergeben, daſs er ihre Fürsprache vernachlässigt hatte.

„Ich habe bisher geglaubt," sagte sie, „das Schloſs Tillietudlem biete jedem, der in Lebensgefahr ist, eine sichere Zuflucht dar, selbst wenn er den Tod noch so sehr verdient hätte — aber ich sehe wohl: alte Früchte werden unschmackhaft — unsere Leiden und unsere Dienste sind schon etwas Altes."

„Ich werde sie nie vergessen, ich versichere Euch, meine gnädige Frau!" antwortete Claverhouse. „Nichts, als was mir als heilige Pflicht erschien, konnte mich anstehen machen, eine Bitte zu gewähren, die von Euch und dem Major kam. Kommt, liebe gnädige Frau, laſst mich hören, daſs Ihr mir vergeben habt, und wenn ich heut' Abend zurückkehre, bring' ich Euch eine Heerde Whigs mit, zwey hundert Mann stark, und begnadige fünfzig davon Euretwegen."

„Es wird mich freuen, von Eurem Siege zu hören," sagte der Major; „aber nehmt von einem alten Kriegsmann den Rath an: Schonet des Bluts, wenn die Schlacht vorüber ist. Und noch einmal, laſst mich Euch bitten, für den jungen Morton meine Bürgschaft anzunehmen."

„Wir machen das aus, wenn ich zurückkomme," erwiederte Claverhouse. „Unterdeſs verlaſst Euch darauf, sein Leben ist sicher."

Während dieses Gesprächs hatte Evandale sich ängstlich nach Edithe umgesehn, aber die Vorsicht Hannchen Dennisons hatte schon dafür gesorgt, daſs ihre Herrin in ihr eignes Zimmer gebracht worden war. Langsam und zögernd folgte er Claverhouses ungeduldigen Aufforderungen. Dieser war nach einem höflichen Abschiede von Frau Margarethen und dem Major schon in den Hof geeilt. Die Gefangenen waren bereits mit ihren Wächtern aufgebrochen, und die Officiere und ihre Diener schwangen sich auf ihre Pferde und folgten ihnen nach. Alle eilten vorwärts, die Hauptmacht einzuholen, denn man glaubte in nicht mehr als zwey Stunden dem Feinde gegenüber zu stehn.

Vierzehntes Kapitel.

Schweifst, meine Hunde, herrenlos,
Ihr, meine Falken, hin und her!
Mein Lehnsherr nehme hin mein Land,
Denn nie zur Heimath kehr' ich mehr!

Aus einer alten Ballade.

Wir verliefsen Morton, wie er, nebst seinen drey Mitgefangenen, unter der Bedeckung eines Reiterhaufens weiter gebracht ward; dieser Haufen bildete den Nachtrab des Regiments, das unter Claverhouse stand, und ward von dem Wachtmeister Bothwell befehligt. Ihr Weg ging nach dem Gebirge, wo die aufrührerischen Presbyterjaner unter Waffen seyn sollten. Sie waren noch keine Viertelstunde weit gekommen, als Claverhouse und Evandale, von ihren Ordonnanzen gefolgt, vorübersprengten, um ihre Stel-

len in dem schon vorausmarschirten Regimente einzunehmen. Kaum waren sie vorbey, als Bothwell seine Reiter halten und Morton die Ketten abnehmen liefs.

«Königliches Blut mufs Wort halten," sagte er; «ich versprach Euch, Ihr solltet höflich behandelt werden, so weit es von mir abhange. Korporal Inglis, lafst diesen Herrn neben dem andern jungen Gefangenen reiten; Ihr könnt sie so leise mit einander sprechen lassen, als sie Lust haben. Aber lafst sie durch zwey Glieder mit geladenen Carabinern bewachen. Suchen sie zu entwischen, so schiefst sie nieder. — Ihr könnt das nicht, Euch unhöflich behandeln, nennen," fuhr er, sich gegen Morten wendend, fort; «das ist Kriegsgebrauch, wie Ihr wifst. — Und hört, Inglis, paart mir auch den Pfaffen und das alte Weib; die passen vortrefflich zusammen, hol' mich der Henker! Die braucht nur ein einziges Glied zu bewachen. Hört Ihr ein Wort von ihrem Gewinsel, oder ihrem fanatischen Unsinn, gebt ihnen ein Paar Hiebe mit der Schwertkoppel! Ein Pfaffe, der still seyn mufs, ist gestraft genug. Er mufs platzen vor Galle, wenn er nicht heraus damit darf."

Nachdem er alles so angeordnet, stellte er sich an die Spitze seiner Schaar, und Inglis machte mit sechs Dragonern den Nachtrab aus. Darauf setzten sie sich sämmtlich in Trott, in

der Absicht, die Hauptmacht des Regiments einzuholen.

Morton, auf den tausend verwirrende Gefühle einstürmten, sah gänzlich gleichgültig diesen verschiedenen Einrichtungen zu, die zu seiner sichern Verwahrung getroffen wurden, und war es sogar gegen die Erleichterung, die ihm die Abnahme der Ketten verschaffte. Er empfand jene Leere und Oede des Herzens, die auf den Sturm der Leidenschaft folgt, und nicht länger von dem Stolze und dem Bewufstseyn des Rechts unterstützt, das ihm seine Antworten an Claverhouse eingegeben, überblickte er mit tiefer Niedergeschlagenheit die offenen Stellen des Waldes, durch welche der Weg sich zog, der mit jeder Wendung ihm ein Bild verschwundenen Glückes und getäuschter Liebe zurückrief. Von der Höhe, auf die sie jetzt kamen, konnte er die alte Burg zum ersten und zum letzten Male gewahren, wenn er kam oder heimkehrte, und es ist unnöthig hinzuzusetzen, dafs er hier zu verweilen gewohnt war, und mit dem Vergnügen eines Liebenden nach den Zimmern blickte, die fern aus dem hohen Walde ragten, und ihm die Wohnung der Liebsten zeigte, die er bald zu sehen hoffte, oder eben verlassen hatte. Unwillkührlich wendete er sein Haupt, um einen letzten Blick auf einen Ort zu werfen, der ihm einst so theuer war, und eben so unwillkührlich stiefs er einen tiefen Seuf-

zer aus. Er ward durch ein lautes Stöhnen seines Unglücksgefährten beantwortet, der vielleicht von ähnlichen Betrachtungen bewegt, seinen Augen die nämliche Richtung gegeben hatte. Dies Zeichen des Mitgefühls ward von Seiten des Gefangenen freylich mehr auf rohe als empfindsame Weise gegeben, aber es war dennoch der Ausdruck eines bekümmerten Gemüths, und stimmte darum zu Mortons Seufzer. Beyder Blicke begegneten sich, und Morton erkannte Luthbert Headriggs einfältiges Gesicht, dessen klägliche Miene Kummer um das eigene Loos, vermischt mit der Theilnahme an der Lage seines Gefährten, ausdrückte.

„Nun, meiner Treu," hob der einstmalige Pfleger der Felder von Tillietudlem an, „'s ist doch eine seltsame Zeit, in der ehrliche Leute durch das Land geschleppt werden, wie ein Weltwunder!"

„Es thut mir leid, Euch hier zu sehen, Luthbert," sagte Morton, der über seinen Schmerz nicht das Mitgefühl für Anderer Unglück vergafs.

„Mir auch, Junker Heinrich," erwiederte Luthbert, „um Euch und mich. Aber wenn's uns auch noch so leid thut, das wird uns beyden nichts helfen, so weit ich sehen kann. Freylich," fuhr er fort, und schien sein Herz durch Sprechen zu erleichtern, obwohl er wufste, dafs es ihm nichts nütze: „freylich, ich sollte eigent-

lich gar nicht hier seyn, denn ich habe niemals ein Wort gegen den König oder gegen einen Pfarrer gesagt; aber meine Mutter, das arme Weib! konnte das alte Maul nicht halten; und da müssen wir nun beyde dafür büfsen, wie es scheint."

«Eure Mutter ist auch gefangen?» fragte Morton, der kaum wufste, was er sprach.

«Freylich ist sie's; sie reitet hinter Euch drein, wie 'ne Braut, mit dem alten Kerl von Pfaffen, dem Gabriel Pauker. Seht Ihr, wir waren kaum in Milnwood zum Hause hinausgejagt, und Euer Oheim und die Haushälterin schlugen die Thür hinter uns zu, und verrammelten sie, als hätten wir die böse Krankheit am Leibe, da sagt' ich zu meiner Mutter: Was fangen wir nun an? Nun wird uns im ganzen Lande Thor und Thür verschlossen seyn, da Ihr die alte Edelfrau beleidigt habt, und gemacht, dafs die Reiter den jungen Milnwood fortgeführt haben. Aber sie antwortete: Sey Du nicht niedergeschlagen; sondern gürte Dich zu dem grofsen Werke der Zeit, und gib wie ein Mann Zeugnifs auf dem Berge des Bundes!»

«So ginget Ihr wahrscheinlich in eine geistliche Versammlung?» fragte Morton.

«Hört nur!» fuhr Luthbert fort. — «Seht, weil ich nun gar nicht wufste, was ich thun sollte, ging ich mit ihr zu so einem unklugen alten

Weibe, wie sie selber ist, und da gab's denn ein Bischen Wassersuppe und Haferkuchen, und eine Menge Gebete wurden hergesagt, und eine Menge Psalmen gesungen, ehe ich einhauen durfte, so dafs ich vor Verdrufs fast verhungerte. Seht, heut' Morgen mufst ich auf, als der Tag graute, und wohl oder übel, mufst' ich mit ihnen fort zu einer grofsen Versammlung ihrer Leute, und da predigte der Kerl da, der Pauker, ihnen vom Hügel was vor, und wusch ihnen die Köpfe, und liefs sie Zeugnifs ablegen. — Hört, Junker Heinrich, der Kerl schrie Euch einmal seine Predigt her; Ihr hättet ihn eine halbe Meile weit hören können. Er brüllte wie eine Kuh, die in einen fremden Stall geführt werden soll. Seht," fuhr er fort, sich durch die Erzählung seines Unglücks erleichternd, und ohne sich darum zu bekümmern, ob sein Gefährte seinen Reden zuhörte oder nicht, «eben als ich mich nach dem Ende sehnte, hiefs es auf einmal: die Dragoner kommen! Einige liefen davon, und Andere riefen Halt! und Andere schrieen: nieder mit den Philistern! Ich wollte meine Mutter nehmen und auch ausreissen, ehe die Rothröcke kämen, aber da hätt' ich Euch eben so gut unsern alten Zugochsen ohne Treiberstock vorwärts gebracht — nicht einen Schritt war sie fortzuschleppen. Nun seht, das Thal, in dem wir waren, war eng, und es war ein dicker Nebel; so würden uns wohl

die Dragoner verfehlt haben, wenn wir nur hätten das Maul halten können; aber als wenn der alte Pauker nicht schon Lärm genug gemacht hätte, um die Todten zu erwecken, fingen sie nun an, einen Psalm zu schreyen, daſs Ihr's hättet drey Meilen in der Runde hören können. Nun, daſs ich's kurz mache, da kam auf einmal der junge Lord Evandale herbeygesprengt, so schnell als das Pferd nur fort konnte, und zwanzig Rothröcke hinter ihm her. Ein Paar Kerle wollten fechten. Pistol und Degen in der einen Hand, und die Bibel in der andern; aber sie kriegten bald was auf die Mütze. Viel Schaden geschah indeſs doch nicht, denn Lord Evandale rief immer, sie sollten uns aus einander jagen, aber Blut schonen."

«Und Ihr wehrtet Euch nicht?» fragte Morton, der in diesem Augenblicke fühlen mochte, daſs er sich dem Lord Evandale wohl um geringere Ursach willen gestellt haben würde.

«Ne, bewahre," erwiederte Luthbert, «ich war nur für die Alte bange, und schrie um Gnad' und Barmherzigkeit. Aber da kamen zwey Rothröcke auf uns los, und einer wollte meine Mutter mit der flachen Klinge hauen; da zog ich vom Leder, und sagte, sie sollten's mal wagen! Nun kehrten sie sich aber zu mir, und fuhren mit ihren Schwertern auf mich ein, und nun wehrt' ich mich, so gut ich konnte, bis Lord Evandale

herankam. Da schrie ich, ich wäre ein Dienstmann von Tillietudlem — Ihr wifst, man sagt, er habe ein Auge auf das gnädige Fräulein — und der liefs mich die Klinge wegwerfen, und meine Mutter und ich mufsten uns nun gefangen geben. Ich denke, sie hätten uns wohl entschlüpfen lassen, aber der Pauker ward dicht neben uns gefangen. Denn Andres Wilsons Pferd, auf dem er ritt, hatte früher einem Dragoner gehört; und je mehr der Pauker es spornte, um davon zu kommen, je schneller lief das dumme Thier auf die Dragoner zu, sobald es sie sah. — Nu seht, wie meine Mutter mit dem erst zusammen kam, war der Teufel los; sie zogen Euch gegen die Soldaten los, und brockten ihnen eine Suppe ein, die sich gewaschen hatte. — Nun war alles vorbey! Sie führten uns alle drey fort, um ein Exempel zu statuiren, wie sie's nennen.»

„Es ist ein schändlicher, unerträglicher Druck," sagte Morton, halb für sich. „Dieser arme, friedliche Mensch, der blos aus kindlichem Gehorsam die Versammlung besuchte, wird gefesselt, wie ein Räuber oder Mörder, und soll vielleicht sterben, wie ein solcher, ohne dafs ihm einmal das Recht eines gerichtlichen Verhörs wird, das unsere Gesetze dem ärgsten Missethäter gewähren! Nur Zeuge solcher grausamen Willkühr zu seyn, reicht hin, das Blut des zahmsten Sclaven in Aufruhr zu bringen, und um so mehr darunter zu leiden!»

„Ja, gewiſs,“ versetzte Luthbert, der, was Morton im Zorn über seine ungerechte Behandlung hervorgestoſsen, gehört und zum Theil verstanden hatte; „es ist nicht recht, von vornehmen Leuten übel zu reden; das sagte meine alte Herrschaft auch immer, und die konnte wohl auch so sagen, denn sie gehörte ja selber zu den Vornehmen. Und ich hörte sie auch immer ganz geduldig an, denn nachher lieſs sie uns immer einen Mehlbrey geben, oder eine Kohlsuppe, oder so was, wenn sie uns von unsern Pflichten vorgepredigt hatte. Aber der Henker soll den Brey, oder den Kohl, oder überhaupt das holen, was uns die Herren in Edinburg geben! Nicht einen Schluck kaltes Wasser haben wir von ihnen gekriegt! Und doch köpfen und hängen sie unter uns, und schleppen uns hinter ihren hundsföttischen Dragonern her, und nehmen uns Hab und Gut, als ob wir vogelfrey wären. Ich kann eben nicht sagen, daſs mir das gefiele.“

„Es würde auch sehr seltsam seyn, wenn dem so wäre,“ erwiederte Morton mit unterdrückter Bewegung.

„Und was mir am schlimmsten von Allem gefällt,“ fuhr Luthbert fort, „das is, daſs die Prahlhänse, die Rothröcke, unter unsere Mädchen kommen, und uns unsere Liebsten wegnehmen. Das Herz ward mir ganz schwer, als ich heut so zur Essenszeit durch die Felder nach Tillietudlem

ritt, und den Rauch aus meinem eigenen Schornstein steigen sah, und wufste, es säfs' da jemand Anders, als meine alte Mutter am Herde. Aber wahrhaftig, das Herz ward mir noch schwerer, als ich den verfluchten Reiter, den Thomas Halliday, Hannchen Dennison vor meinen eigenen Augen küssen sah. Ich begreife gar nicht, wie die Weiber so unverschämt seyn können, und so was thun; aber in die Rothröcke sind sie wie vernarrt. Ich habe oft gedacht, selber ein Reiter zu werden, wenn ich sah, dafs ich mit Hannchen nicht anders fertig werden konnte. Und doch darf ich sie wohl auch nicht gar zu sehr heruntermachen; denn es war doch am Ende um meinetwillen, dafs sie sich von dem Thomas die Bandschleifen so zerknullen liefs."

„Um Euretwillen?" fragte Morton, der einer Geschichte, welche eine besondere Aehnlichkeit mit der seinigen hatte, seine Theilnahme nicht versagen konnte.

„Ja wohl, lieber Junker," versetzte Cuthbert; „denn der Kerl erlaubte dem armen Dinge, als sie so schön mit ihm that — vor den Teufel! sie hätt' es doch lieber lassen sollen! — zu mir zu kommen. Da sagte sie mir denn: Gott befohlen! und wollte mir Geld in die Hand drücken. Wahrhaftig, ich glaube, 's war die Hälfte von ihrem Lohn, denn die andere Hälfte hat sie für

Putz und Flitterstaat verquengelt, uns neulich nach dem Papagey schiefsen zu sehn."

„Und nahmt Ihr es denn, Luthbert?" fragte Morton.

„I behüte, Milnwood; ich war so ein Narr, es hinter ihr her zu werfen; ich war so voller Aerger, dafs ich ihr nichts schuldig bleiben wollte, weil ich gesehn hatte, dafs der Bube sie leckte und küfste. Aber ich Narr habe mir nur selber geschadet. Es hätte meiner Mutter und mir von rechtem Nutzen seyn können, und sie wird's doch nur an Fähnchen und anderem dummen Zeuge vertrödeln."

Eine lange Pause folgte; Luthberten beschäftigte wahrscheinlich die Reue, dafs er seiner Liebsten Güte zurückgewiesen, und Heinrich Morton sann nach, was für Mittel wohl das Fräulein gebraucht haben mochte, Lord Evandale zu seiner Fürsprache zu bewegen, oder unter welchen Bedingungen er sie ihr gewährt haben möchte.

„Wäre es nicht möglich," flüsterte ihm die erwachende Hoffnung zu, „dafs er ihren Einflufs auf Lord Evandale voreilig und ungerecht beurtheilt hätte? Durfte er sie tadeln, wenn sie vielleicht seinetwegen sich zur Verstellung herabgelassen, und dem jungen Edelmanne erlaubt hätte, Hoffnungen zu hegen, die sie nie zu erfüllen gedächte? Oder wie, wenn sie den Edelmuth, den Lord Evandale besitzen sollte, in

Anspruch genommen und es ihm zur Ehrensache gemacht hätte, einen begünstigten Nebenbuhler zu beschützen?»

Aber immer und immer wieder kamen ihm die Worte in das Gedächtnifs zurück, die er heute vernommen, und er fühlte einen Schmerz, wie den Bifs einer Natter: «Nichts wollte sie ihm verweigern!» War es möglich, uneingeschränkter den Vorzug, den sie ihm gab, zu erklären? Die Sprache der Liebe hatte für das jungfräuliche Zartgefühl keinen stärkern Ausdruck. «Sie ist ganz und auf immer für mich verloren! Nichts bleibt mir mehr als — Rache für mein eigenes Unrecht, und für das, was stündlich an meinem Vaterlande verübt wird."

Wahrscheinlich hatte Luthbert unterdefs einen ähnlichen Ideengang gehabt, wenn auch in etwas vergröberter Form; denn er flüsterte auf einmal seinem Begleiter zu: «Wär's denn wohl unrecht, wenn wir uns von den Kerlen losmachten, sobald es gehen wollte?»

«Nicht im mindesten," erwiederte Morton, «und wenn sich eine Gelegenheit, es zu thun, darbietet, werde ich wenigstens sie gewifs nicht entschlüpfen lassen."

«Das freuet mich, dafs Ihr das sagt," versetzte Luthbert. Ich bin nur ein geringer, einfältiger Kerl, aber ich kann mir nicht vorstellen dafs was Böses dabey wäre, wenn wir uns mit Gewalt

losmachten, sobald wir's vernünftiger Weise können. Ich bin nicht der Kerl darnach, sich zu fürchten, wenn's an's Treffen geht, obgleich unsere alte gnädige Frau gesagt haben würde, das hieſse, sich des Königs Gewalt widersetzen."

„Ich will mich jeder Gewalt auf Erden widersetzen," erwiederte Morton, „die mit Willkühr meine verbrieften Rechte als freyer Mann verletzt; und ich bin entschlossen, mich nicht ungerechter Weise in ein Gefängniſs, oder vielleicht an den Galgen schleppen zu lassen, wenn es mir möglich ist, diesen Menschen durch List oder Gewalt zu entfliehen."

„Ja, so denke ich gerade auch, vorausgesetzt, daſs wir eine ordentliche Gelegenheit, uns loszumachen, haben. Aber Ihr sprecht da von verbrieften Rechten. Das sind Dinge, die nur für Eures Gleichen, für Edelleute sind, ich, der ich nur ein Landmann bin, komme damit nicht durch."

„Der Freybrief, von dem ich rede," versetzte Morton, „gehört auch dem geringsten Schottländer an. Es ist die Freyheit von Raub und Knechtschaft, die schon der Apostel Paulus verlangt, wie Ihr wohl in der Schrift gelesen habt, und die jeder Mann, der frey geboren ist, vertheidigen soll, für sich und seine Landsleute."

„Nun, das weiſs der Himmel," antwortete Luthbert, „da hätte ich lange warten können,

ehe meine Herrschaft oder meine Mutter so eine kluge Lehre in der Bibel gefunden hätten. Die Eine blieb nur immer dabey, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und die Andere verlor über ihr Geschwätz alle Gedanken. Ich bin ganz dumm im Kopfe geworden, so haben die beyden Alten auf mich eingeredet; wenn ich nur einen Edelmann wüſste, der mich in seine Dienste nähme, da wollte ich ein ganz anderer Mensch werden. Ich hoffe, Ihr werdet daran denken, was ich Euch gesagt habe, Herr Junker, wenn wir erst aus diesem Hause der Knechtschaft ganz erlöst sind, und mich zu Eurem Kammerdiener nehmen. Nicht wahr?»

«Mein Kammerdiener?» antwortete Morton. «Ach, mein Freund, das würde eine traurige Beförderung seyn, selbst wenn wir frey wären!»

«Ich weiſs, was Ihr sagen wollt — Ihr meint, weil ich auf dem Lande aufgewachsen bin, so würde ich Euch Unehre machen vor den Leuten; aber Ihr müſst wissen, ich bin gar nicht auf den Kopf gefallen. Es ist keine Arbeit, die ich nicht leicht gelernt habe, ausgenommen Lesen, Schreiben und Rechnen. Aber im Ballspiel habe ich nicht meines Gleichen, und auf den Degen verstehe ich mich so gut, wie der Corporal Iglis da. Ich wollte ihm gleich eins versetzen, so groſs und breit er auch hinter uns her reitet. — Aber

wie ist das denn? Ihr bleibt ja wohl nicht im Lande?» fuhr er, sich selbst unterbrechend, fort.

„Wahrscheinlich nicht," erwiederte Morton.

„Gut, daraus mach' ich mir nicht viel. Seht, da brächt' ich meine Mutter zu ihrer Schwester, der Muhme Grete, ins Hospital nach Glasgow. Dann wär' ich doch sicher, daſs sie sie niemals als eine Hexe verbrennten, oder als eine alte Aufrührerin aufhängten, oder daſs es ihr niemals an Essen und Trinken fehlte. Denn der Herr Aufseher soll recht gutthätig gegen solche arme Leute seyn. Und Ihr und ich, wir gingen und versuchten unser Glück, wie die Männer, von denen in dem alten Mährchen steht, wie Hanns der Riesentödter, und Valentin und Orson. Und dann kämen wir zurück in das liebe Schottland, und ich nähme dann die Pflugschaar wieder zur Hand, und machte Euch Furchen auf den Feldern von Milnwood, daſs es eine Herzenslust seyn sollte, sie anzusehn!»

„Ich fürchte, mein guter Luthbert," versetzte Morton, „es ist wenig Anschein, daſs wir je wieder zu unserer alten Lebensweise zurückkehren werden!»

„Ey was, lieber Herr," antwortete Luthbert, „es ist immer gut, wenn man sich das Herz nicht schwer werden läſst, wenn auch das Schiff noch so zerbrochen ans Land kömmt. — Aber was ist

denn da wieder los? — Ich will verdammt seyn, wenn meine Mutter da nicht wieder predigt! Ich verstehe mich schon auf ihre Tonweise. 'S klingt gerade, als wenn der Wind durch die Vorrathskammer bläst. Und da bricht der Pauker auch wieder los! Gott sey uns gnädig! Wenn die Soldaten bös werden, schlagen sie sie beyde todt, und uns zur Gesellschaft."

Ihr ferneres Gespräch ward in der That durch blöckende Töne unterbrochen, die sich hinter ihnen hören liefsen, und in welchen die Stimme des Predigers mit der der alten Frau verschmolz, wie das Gebrumme der Bafspfeife mit dem Gequick einer zerbrochnen Geige. Anfangs hatten die beyden Leidensgefährten sich begnügt, mit einander in leisen Ausbrüchen des Jammers und des Unmuths zu klagen; aber das Gefühl des erlittenen Unrechts wurde schärfer und drückender, indem sie es einander mittheilten, und endlich vermochten sie nicht mehr, ihren Zorn zurückzuhalten..

«Wehe, wehe, und dreymal wehe über Euch blutdürstige, gewaltthätige Verfolger!» rief Ehren-Gabriel Pauker: «Weh und dreyfach weh über Euch, bis zum Bruche der Siegel, dem Geschmetter der Trompeten, und dem Ausgusse der Phiolen!»

«Ja, weh über Euch, bis zum Tage des Gerichts!» rief die alte Magdalis mit spitzigschnei-

dendem Tone, einfallend, wie die zweyte Stimme in einem Canon.

„Ich sag' Euch," fuhr der Geistliche fort, „dafs Euer Aufmarschieren und Reiten, dafs Euer Wiehern und Zieren, dafs Euere blutigen, barbarischen und unmenschlichen Grausamkeiten, und dafs Eure heidnische Weise die Gewissen armer Geschöpfe durch seelenverdammende, lügnerische Eide zu betäuben, zu tödten und zu verführen, aufgestiegen sind von der Erde zum Himmel, wie ein schändlich und gräfslich ausgeschriener Meineid, um die Rache zu beschleunigen" — — Hier unterbrach ihn ein heftiger Husten. — „Und ich," rief Magdalis in demselben Tone und fast zu gleicher Zeit, ich sage mit diesem meinem alten Athem, der da zu Grunde gerichtet ist durch Engbrüstigkeit und dies unbändige Reiten" — —

„Der Henker, ich wollte, sie müfste galoppiren," sagte Luthbert, „da müfste sie doch das Maul halten."

„Mit diesem alten, kurzen Athem," fuhr Magdalis fort, „will ich Zeugnifs ablegen gegen den Abfall, die Abtrünnigkeit, die Entweihung und den Verfall des Landes — gegen die Beschwerden und die Ursachen des Zornes."

„Still, ich bitte Dich, still, gute Frau!" sagte der Prediger, der sich eben von seinem heftigen Hustenanfall erholte, und nun durch Magdalis bessern Wind seine Bannsprüche umhergestreut

sah; „still, und nehmt einem Diener des Altars nicht das Wort aus dem Munde! Ich sage, ich erhebe meine Stimme und verkünde Euch, dafs, bevor das Spiel ausgespielt ist, ja, dafs, ehe jene Sonne untergegangen, Ihr lernen werdet, dafs kein verzweifelter Judas, gleich Euerm Bischof Sharp, der an seinen Ort gebracht ist, dafs kein Heiligthum schändender Holofernes, gleich dem blutdürstigen Claverhouse, dafs kein ehrgeiziger Diotrephes, gleich dem Knaben Evandale, dafs kein habgieriger und weltlichgesinnter Demas, wie der, den Ihr Wachtmeister Bothwell nennt, der die armen Wittwen beraubt und plündert, dafs weder Eure Carabiner, noch Eure Pistolen, noch Eure Schwerter, noch Eure Rosse, noch Eure Sattel, Zügel, Steigbügel, Futterbeutel, noch Sprungriemen den Pfeilen widerstehen werden, die da geschmiedet werden, und dem Bogen, der da gegen Euch gespannt ist."

„Nein," wiederholte Magdalis, „nimmermehr werden sie ihnen widerstehen. Verworfen sind sie allesammt, Besen der Zerstörung, die zu nichts taugen, wenn sie den Schmutz aus dem Tempel gefegt haben, als ins Feuer geworfen zu werden; Geifseln, aus kleinen Knoten bestehend, geknüpft zur Züchtigung derer, die da ihr weltlich Hab und Gut mehr lieben, als das Kreuz und den heiligen Bund, und die, wenn das Werk gethan ist, dem Teufel zur Ruthe dienen werden."

„Ich will verdammt seyn," sagte Luthbert zu Morton, „wenn meine Mutter nicht so gut wie der Pfarrer predigt! — 'S ist nur Schade, daſs er so den Husten hat, denn der meldet sich immer, wenn er gerade im besten Zuge ist, und das lange Geschrey, was er heut' Morgen vollführt hat, ist ihm auch nicht zuträglich gewesen. Ich wollte, er überschrie sie, und hätte nachher alles allein zu verantworten. Es ist nur ein Glück, daſs der Weg hier zu rauh ist, als daſs die Dragoner vor dem Pferdegetrampel viel Acht haben können auf ihre Reden; wenn wir aber auf ebenen Boden kommen, dann werden wir wohl was erleben."

Luthberts Vermuthung traf nur zu bald ein. Die Worte der Gefangenen waren von dem Lärm der Hufschläge auf dem rauhen, felsigen Wege übertönt worden; nun aber kamen sie auf sumpfigen Boden, wo das Zeugniſs der beyden Eiferer dieser rettenden Begleitung ermangelte. Kaum hatten daher die Rosse den Rasen und Anger betreten, und Gabriel Pauker von Neuem begonnen: „Also erhebe ich meine Stimme, wie ein Pelikan in der Wildniſs" — Magdalis aber hinzugesetzt: „Und ich die Stimme, gleich dem Sperling auf dem Dache" — so rief der Corporal von hinten: „Hollah! Haltet die Mäuler, oder ich will sie Euch stopfen!"

„Ich schweige nicht auf die Befehle des Fleischlichen," versetzte Gabriel.

„Noch ich," fuhr Magdalis fort, „auf das Geheifs einer irdischen Scherbe, und wäre sie so roth angemalt, wie ein Ziegelstein vom Thurm zu Babylon und nennte sich Corporal."

„Halliday!" rief der Corporal, „hast Du keine Knebel bey Dir? Wir müssen ihnen die Mäuler stopfen, sonst sprechen sie uns alle zu Tode."

Ehe eine Antwort erfolgen, oder sein Gebot vollzogen werden konnte, kam ein Dragoner auf den Wachtmeister Bothwell, der eine beträchtliche Strecke vorausgeritten war, zugesprengt. Dieser hatte kaum die Befehle, welche jener brachte, vernommen, als er sogleich zurückritt, und sich an die Spitze seines Häufleins stellend, seinen Reitern befahl, mit geschlossenen Gliedern und schweigender Behutsamkeit so schnell als möglich vorwärts zu reiten, da sie bald im Angesicht des Feindes seyn würden.

Fünfzehntes Kapitel.

Quantum in nobis fanden wir für gut,
Auf daſs wir schonten theures Christenblut,
Zu prüfen es durch friedliche Vergleiche,
Vielleicht der böse Geist der Zwietracht weiche.
Zu sehn, ob wir ein gütlich Mittel fänden,
Den blut'gen Zweykampf ohne Streich zu enden.

Butler.

Der raschere Trab der Reiter raubte den eifernden Gefangenen bald, wenn auch nicht die Lust, doch den Athem, länger zu predigen. Sie waren nun schon über eine Viertelstunde aus den Holzungen heraus, die sie von Zeit zu Zeit noch antrafen, nachdem sie bereits den Wald von Tillietudlem hinter sich hatten. Nur einzelne Birken und Eichen beschatteten noch die engen Schluchten, oder bedeckten in zwanghaften Ge-

büschen die tiefen Ebenen des Moores. Aber auch diese verschwanden nach und nach, und ein weites, wüstes Land lag vor ihnen, das zu dunkeln Haidehügeln anschwellend, zwischendurch von tiefern Riemen durchschnitten war, durch welche im Winter Waldströme sich gewaltsam Bahn brachen; im Sommer aber dienten sie dürftigen Bächlein zum weiten Bette, die sich mühselig über Steinhaufen und Kies, den Nachlafs ihres winterlichen Tobens, hinwegwanden; gleich wie ein Prasser noch von den Folgen seiner ehemaligen Ausschweifungen und Thorheiten zu Grunde gerichtet wird. Diese wüste Gegend schien sich weiter auszudehnen, als das Auge reichen konnte; ohne Erhabenheit, selbst ohne die Würde einer Gebirgswildnifs, nur durch das ungeheuere Mifsverhältnifs ergreifend, in welchem sie mit den begünstigtern, für Anbau und menschliche Nachhülfe empfänglichern Theilen des Landes zu stehen schien, und darum den Betrachtenden das Gefühl der Allmacht der Natur aufdringend, und die Ueberzeugung, wie unwirksam die gerühmten Mittel der Verbesserung werden, welche der Mensch besitzt, wenn sie die Ungunst des Klimas und Erdreichs bezwingen sollen.

Es ist bemerkenswerth, dafs solche ausgedehnte Wüsten selbst denjenigen Wanderern, die sie in beträchtlicher Anzahl durchziehen, ein Gefühl

der Einsamkeit erweckt, so sehr wird die Einbildungskraft von dem Mifsverhältnifs zwischen der Oede rund umher und der Reisegesellschaft ergriffen. So mögen die Glieder einer Caravane von tausend Wanderern, die durch die Wüsten von Africa oder Asien zieht, ein Gefühl des Alleinseyns haben, welches dem einzelnen Reisenden unbekannt bleibt, den sein einsamer Weg durch ein betriebsames und angebautes Land führt.

Nicht ohne seltsam bewegte Empfindungen sah daher Morton den Reiterhaufen, zu dem seine Wächter gehörten, in einiger Entfernung einen steilen und gewundenen Pfad mühsam ersteigen, der sich von der Ebene nach den Hügeln hinaufschlang. Die Anzahl der Reiter, die furchtbar schien, so lange sie sich noch durch enge Hohlwege drängten, und zwischen den Bäumen theilweise sich zeigend und verschwindend, sich gleichsam vervielfältigte, erschien nun sehr zusammengeschmolzen, als ein einziger Blick sie übersehen, und sie in einer Landschaft von so unermefslichen Verhältnissen betrachten konnte. Sie glichen hier mehr einer Heerde Hornvieh, als einem Haufen Soldaten, als sie so langsam den Hügel hinaufkrochen, und ihre Anzahl schien gering und verächtlich. „Wahrlich," sagte Morton für sich, „einige wenige entschlossene Männer können jeden Engpafs hier im Gebirge gegen

solchen kleinen Haufen vertheidigen, wenn nämlich ihre Tapferkeit ihrer Begeisterung gleich kommt."

Während er diese Bemerkung machte, hatte die schnelle Bewegung der Reiter, die ihn bewachten, sie schon in die Nähe ihrer Gefährten gebracht, und ehe noch die Vordersten davon den Gipfel des Hügels erreicht hatten, den sie hinaufstiegen, hatte sich ihnen schon Bothwell mit seinem Nachtrabe und seinen Gefangenen angeschlossen. Die grofsen Schwierigkeiten des Weges, der abwechselnd steil und sumpfig war, verhinderte das schnelle Weiterkommen der Reiter, besonders der Nachhut; denn die Pferde der Erstern wühlten den Morast des Weges auf, und machten ihn so tief, dafs die ihnen Folgenden zuletzt gezwungen waren, den gebahnten Pfad zu verlassen, und sich auf gut Glück einen bessern zu suchen.

Bey dieser Gelegenheit wurden die Drangsale des Predigers und der alten Magdalis noch vermehrt, als die rohen Soldaten, die sie bewachten, sie zwangen, mit aller Gefahr, die so ungeübte Reiter laufen, über Gräben und Gewässer zu setzen, oder ihre Pferde durch Moräste und Sümpfe zu treiben.

„Mit der Hülfe des Herrn bin ich über Mauern gesprungen," rief die alte Magdalis, als ihre rohen Begleiter sie zwangen, über die Torfein-

fassung einer verlassenen Hürde zu sprengen, bey welchem Unternehmen ihr Kopfzeug weit davon flog, dafs nun ihr graues Haar im Winde flatterte.

«Ich bin in tiefen Morast gesunken, in grundlose Tiefen," schrie Pauker, «ich bin in tiefes Wasser gerathen, die Wellen fliefsen über mir zusammen!» als sein Pferd bis an die Steigriemen in eine Pfütze gerieth, und von unten schwarze Ströme emporsprangen und dem gefangenen Geistlichen Antlitz und Kleider besprützten.

Diese Ausrufungen erweckten das schallende Gelächter ihrer Begleiter, bald aber fanden Ereignisse Statt, die Alle ernsthaft genug machten.

Die vordern Reihen des Regiments hatten beynahe den Gipfel des steilen Hügels, von dem wir vielfach gesprochen, erreicht, als einige Reiter, die bald als zu denen gehörig erkannt wurden, welche man auf Kundschaft ausgesandt hatte, in vollem Galopp auf sie zugesprengt kamen. Ihre Rosse schnaubten, und die Männer schienen eiligst zu fliehen. Ihnen folgten auf dem Fufse fünf bis sechs Reiter, mit Schwert und Pistolen bewaffnet, die oben auf dem Berge stillhielten, und die heranrückende Leibwache betrachteten. Einige, die Schiefsgewehre hatten, safsen ab, und wohlbedächtig zielend, feuerten sie auf die vorderste Reihe des Regiments, wodurch zwey Reiter, und einer von ihnen bedeutend, verwundet wurden. Sie schwangen sich darauf wieder auf

ihre Pferde und verschwanden hinter dem Bergrücken; ihr Rückzug zeigte aber so viel Kaltblütigkeit, dafs man deutlich ersehen konnte, die Annäherung einer so beträchtlichen Streitkraft schrecke sie nicht, und es sey hinter ihnen eine hinlängliche Anzahl von Kriegern zu ihrem Schutze gerüstet.

Dieser Vorfall veranlafste durch den ganzen Reiterhaufen einen Stillstand, und während Claverhouse selbst den Bericht seines Vortrabs, der so zu der Hauptmacht zurückgetrieben worden war, vernahm, ritt Lord Evandale nach dem Berggipfel vor, über welchen die feindlichen Reiter sich zurückgezogen hatten; der Major Allan, der Fähnrich Graham und die übrigen Officiere aber waren beschäftigt, das Regiment von dem schlechten Boden hinwegzubringen und es am Abhange des Berges in zwey Linien, von denen eine die andere deckte, aufzustellen. Darauf ward der Befehl zum Vorwärtsgehn gegeben, und in wenig Minuten stand die erste Linie auf dem Gipfel und sah nach der andern Seite hinunter. Die zweyte Linie nebst dem Nachtrabe und der Gefangenen war dicht hinter ihr, so dafs Morton und seine Mitgefangenen gleicher Weise beobachten konnten, welcher Widerstand der anrükkenden Reiter harrte.

Der Berg, auf welchem die königliche Leibwache jetzt stand, senkte sich jenseits in einen

sanften, wohl tausend Schritte langen Abhang, der sich zuletzt in eine sumpfige Ebene verlor. Der Boden, obgleich an einigen Stellen ungleich, machte dennoch die Bewegungen der Reiterey nicht unmöglich. Durch die ganze Länge des Thales zog sich ein natürlicher oder künstlicher tiefer Graben, dessen Ufer voll Quellen und wassergefüllte Gruben waren, woraus man Torf und Braunkohlen zu stechen pflegte; auch stand hier und dort zerstreutes Erlengehölz, das die Feuchtigkeit so liebt, dafs es fortfährt, da als zwerghaftes Gebüsch zu leben, wo der ungünstige, schwammige Boden ihm nicht verstattet, als Baum aufzuschiefsen.

Jenseits dieses Canals oder Grabens stieg der Boden wieder zu einem Hügel empor, an dessen Fufs die Kriegsmacht der Aufrührer sich aufgestellt hatte, um, wie es schien, das schützende Sumpfthal zu vertheidigen, und des Kampfes gewärtig.

Das Fufsvolk war in drey Reihen aufgestellt. Die erste Linie stand, ziemlich gut mit Schiefsgewehren bewaffnet, fast dicht am Rande des Sumpfes, so dafs sie, Feuer gebend, der feindlichen Reiterey, wenn sie den andern Hügel hinabkam, beträchtlichen Schaden zufügen mufste, und ihr vollends in dem Versuch, sich über den Morast zu wagen, hinderlich seyn konnte. Hinter dieser ersten Linie stand eine Abtheilung Piken-

männer, zur Unterstützung der Vordern bestimmt, im Fall die Dragoner den Durchritt durch das Moor erzwingen sollten. Dahinter befand sich die dritte Reihe, die aus Landleuten bestand und mit Sensen, Heugabeln, Aexten, Knütteln Ochsenziemern, Beilen oder andern ländlicher Werkzeugen bewaffnet war, welche die Wuth in kriegerische Waffen verwandelt hatte.

An jeder Seite des Fufsvolks stand ein kleiner Haufen Reiter aufgestellt, ein wenig hinter den Sumpf, als hätten sie sich trocknen und guten Boden zum Kampf ausersehn, wenn es der feindlichen Reiterey gelingen sollte, sich einen Weg zu bahnen. Sie waren meist schlecht bewaffnet, noch schlechter beritten, aber voll Eifer für die Sache. Es waren gröfstentheils kleine Landeigenthümer oder wohlhabende Pächter, die vermögend genug waren, zu Pferde zu dienen. Einige von ihnen, die vorhin die königliche Vorhut zurückgetrieben hatten, kamen nun langsam wieder zu ihrem Haufen geritten. Es schien, als wären sie die Einzigen des Insurgentenheeres, in denen Bewegung sey. Alle Andern standen fest und regungslos, wie die grauen Steine, die um sie her auf der Haide zerstreut lagen.

Die ganze Anzahl der Insurgenten mochte ohngefähr tausend Mann betragen. Von diesen bestanden aber kaum hundert aus Reitern, und kaum die Hälfte war erträglich bewaffnet. Die

Trefflichkeit ihrer Stellung jedoch, ihr Bewufstseyn, einen verzweifelten Schritt gethan zu haben, ihre Ueberzahl, vor Allem aber ihr begeisterter Eifer, ersetzte in den Augen ihrer Anführer den Mangel an Waffen und kriegerischer Uebung.

Am Abhange des Hügels, der sich über ihrer Schlachtlinie erhob, sah man Weiber und Kinder, welche ihr, der Verfolgung widerstrebender, Eifer in die Wildnifs getrieben hatte. Sie schienen dort zu stehen, um dem Kampfe zuzusehn, durch welches ihr eigenes Geschick, wie das ihrer Väter, Männer und Söhne, entschieden werden sollte.

Durch das laute Geschrey, das sie erhoben, als sie die glänzenden Reihen ihrer Feinde auf der jenseitigen Anhöhe erblickten, feuerten sie, gleich den Frauen der alten Deutschen, ihre Verwandten an, dasjenige bis auf das Aeusserste zu verfechten, was ihnen das Theuerste war. Solche Ermunterungen schienen auch volle und kräftige Wirkung zu haben, denn ein wilder Ruf, welcher bey Erscheinung der Soldaten von Glied zu Glied lief, verkündete den Entschlufs der Insurgenten, bis auf den letzten Mann zu streiten.

Als die Reiter auf dem Gipfel des Berges aufgestellt standen, erschallten ihre Trompeten und Pauken, drohend und herausfordernd, in kühnen, kriegerischen Tönen, welche durch die Wüste hallten, wie der schmetternde Ruf des Würg-

engels. Zur Antwort vereinten die Wandrer ihre Stimmen, und sangen in feyerlicher Weise die ersten Verse des sechs und siebenzigsten Psalms: « Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich! Zu Salen[illegible]gabeln, [illegible]exten, Knüt[illegible] Wohnung zu Zion. [illegible]aselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit. — Du bist herrlicher und mächtiger, denn die Raubeberge!»

Ein Geschrey, oder vielmehr ein feyerlicher Zuruf begleitete den Schlufs der Verse. Nach einer Todtenstille begannen die Insurgenten, welche in der Vernichtung der Assyrer eine Weissagung für den Ausgang ihres eigenen Kampfes fanden, von Neuem:

« Die Stolzen müssen beraubt werden, und entschlafen, und alle Krieger müssen die Hände lassen sinken!»

« Von Deinem Strafruf, Gott Jakobs, sinken in Schlaf beyde, Rofs und Wagen!»

Ein zweyter Beyfallsruf folgte und darauf ein tiefes Stillschweigen.

Während diese feyerlichen tausendstimmigen Klänge zwischen den öden Hügeln nachhallten, blickte Claverhouse mit grofser Aufmerksamkeit in den Grund hinab, und auf die Schlachtordnung, welche die Wandrer angenommen; entschlossen, wie es schien, den Angriff abzuwarten.

«Die Kerle," sagte er, «müssen einige alte Soldaten unter sich haben; ein Bauer hat diesen Platz nicht ausgesucht."

«Man sagt als gewifs, dafs Burley unter ihnen [illegible]ger an [illegible] und [illegible]ndale, «auch Hackstoun von Rathillet, Pat[illegible]n von Meadow-Head, Claland und andere kriegserfahrne Männer."

«Das habe ich gleich aus der Art geschlossen," erwiederte Claverhouse, «mit welcher jene Reiter über den Graben sprengten, als sie auf ihren Standort zurückkehrten. Es war leicht zu sehen, dafs einige rundköpfige Soldaten, ächte Söhne des alten Bundes, darunter wären. Wir müssen die Sache eben so klug als kühn anfangen. Evandale, lafst die Officiere sich auf jener Anhöhe versammeln!"

Er trat zu einem kleinen moosbewachsenen Steinhaufen, wahrscheinlich die Ruhestätte eines Celtischen Häuptlings der Vorzeit, und bald standen die Officiere um ihn versammelt.

«Ich habe Euch nicht als einen förmlichen Kriegsrath zusammenberufen, meine Herren," hob Claverhouse an, «denn nie werde ich auf Andere die Verantwortlichkeit wälzen, welche mein Rang mir auferlegt. Ich möchte nur Eure Meinungen wissen, und wie's die meisten Menschen machen, wenn sie Rath begehren, behalte ich mir die Freyheit vor, meinem eigenen zu folgen. — Was sagt Ihr, Fähnrich Graham,

sollen wir die Kerle angreifen, die da unten brüllen? Ihr seyd der Jüngste und Hitzigste, darum redet zuerst."

„So lange ich die Ehre habe, die Standarte der Leibwache zu tragen," entgegnete der junge Graham, „soll sie mit meinem Willen sich nie vor Aufrührern zurückziehen. Ich sage: Darauf, in Gottes und des Königs Namen!"

„Und was sagt Ihr, Allan?" fuhr Claverhouse fort. „Denn Evandale ist so bescheiden, dafs er nimmermehr sprechen wird, ehe Ihr gesagt, was Ihr zu sagen habt."

„Die Kerle," erwiederte der Major, ein alter, erfahrner Krieger, „haben Drey oder Vier gegen Einen von uns. Ich würde nicht darnach fragen, wären wir auf ebenem Boden, aber ihre Stellung macht sie furchtbar stark, und sie zeigen eben keine Lust, sie zu verlassen. Ich denke daher, mit Erlaubnifs des Fähnrichs Graham, wir ziehen uns nach Tillietudlem zurück, besetzen den Pafs zwischen den Hügeln und dem offenen Lande, und schicken zum Lord Rofs, der mit einem Regimente Fufsvolk in Glasgow liegt, nach Verstärkung. Auf die Weise schneiden wir sie von dem Thale des Clyde ab, und zwingen sie, entweder aus ihrer Verschanzung herauszukommen, und uns auf ebenem Boden eine Schlacht zu liefern, oder sie bleiben hier, und wir greifen sie an, so bald Fufsvolk zu uns stöfst, und wir

im Stande sind, uns zwischen diesen Sümpfen, Pfuhlen und Gräben mit Erfolg zu bewegen."

«Pah!» rief der junge Graham; «was hilft eine feste Stellung, wenn nur ein Haufen psalmsingender alter Weiber sie schützt?»

«Ein Mann," versetzte der Major, «ficht darum nicht schlechter, wenn er auch Bibel und Psalm ehret. Diese Kerle werden hartnäckig seyn wie Stahl: ich kenne sie von Alters her!»

«Still, Ihr Herren!» sagte Claverhouse. «Das sind unzeitige Erörterungen. — Euer Rath würde mir gefallen, Major Allan, hätten unsere Schurken von Kundschaftern, die es auch noch theuer bezahlen sollen, uns bey Zeiten von des Feindes Anzahl und Stellung benachrichtigt. Da wir uns aber einmal in Schlachtordnung gezeigt haben, so würde unser Rückzug aussehn wie arge Furcht, und die Losung eines allgemeinen Aufstandes im Westen seyn. Und in diesem Falle könnten wir nicht mehr auf Unterstützung von Lord Rofs rechnen, da er leicht von uns abgeschnitten werden könnte, ehe wir uns mit ihm zu vereinigen im Stande wären, oder ehe er uns erreichen könnte. Ein Rückzug würde in der königlichen Sache eine eben so schlimme Wirkung haben, wie der Verlust einer Schlacht; — und an den Unterschied in Hinsicht unsrer persönlichen Gefahr, denkt kein Cavalier, dessen bin ich gewifs. Es mufs doch in dem Morast irgend eine Stelle

zu finden seyn, durch welche wir uns den Weg bahnen können, und sind wir nur einmal auf festem Boden, so ist hoffentlich kein Mensch unter der Leibwache, der daran zweifelt, dafs unsere Schwadronen, wenn auch gering an Zahl, noch zweymal so viel ungeschickte Bauernlümmel in den Staub treten können. — Was meint Ihr, Lord Evandale?»

«Ich denke," erwiederte dieser, «wir werden einen blutigen Tag haben, mög' er ablaufen, wie er wolle. Wir werden manchen braven Kerl verlieren und wahrscheinlich genöthigt seyn, viele von diesen mifsleiteten Menschen hinzumetzeln, die bey allem doch so gut Schotten und Unterthanen König Karls sind, als wir.»

«Empörer! Empörer! die nicht verdienen, Schotten oder Unterthanen zu heifsen," fiel Claverhouse ein: «aber sprecht, wo wollt Ihr hinaus?»

«Unterhandelt mit diesen unwissenden, irre geleiteten Menschen."

«Unterhandeln mit Empörern, die die Waffen in den Händen haben? Nie, so lange ich lebe!» rief der Oberst.

«Sendet wenigstens einen Trompeter und eine Waffenstillstandsfahne an sie ab," fuhr Lord Evandale fort, «und lafst sie auffordern, die Waffen niederzulegen, und auseinander zu gehen, gegen das Versprechen der Begnadigung. Ich

habe oft gehört, wenn das vor der Schlacht bey den Pentlandhügeln geschehen wäre, so würde viel Blut erspart worden seyn."

„Ja," versetzte Claverhouse; „aber wer Teufel denkt Ihr, wird diese Aufforderung den unbändigen, verzweifelten Schwärmern überbringen wollen? Sie erkennen keine Kriegsgesetze. Ihre Führer, die sämmtlich zu den Mördern des Erzbischofes gehören, fechten mit einem Stricke um den Hals, und sind im Stande, den Abgesandten zu tödten, blos um ihre Anhänger mit Blut zu besudeln, wie sich selbst, und ihnen, wie sich, jede Hoffnung auf Verzeihung zu nehmen."

„Ich selber will gehen," sprach Evandale, „wenn Ihr mir es erlauben wollt. Ich habe oft mein Blut gewagt, um fremdes zu vergiefsen, lafst mich's jetzt wagen, um Menschenleben zu schützen."

„Ihr nicht sollt diese Botschaft verrichten, Herr Rittmeister," erwiederte Claverhouse. „Euer Rang und Eure Stellung machen Euch dem Lande zu einer Zeit, wo gute Grundsätze so selten sind, zu wichtig. Hier aber ist meines Bruders Sohn, Richard Graham; der fürchtet weder Schufs noch Hieb, als wenn der Teufel ihn fest gemacht hätte, wie die Schwärmer von seinem Oheim wissen wollen; er soll eine Stillstandsfahne nehmen, und mit einem Trompeter nach dem Moore hin-

abreiten und sie auffordern, ihre Waffen niederzulegen und aus einander zu gehen."

„Mit Freuden, Herr Oberst," versetzte der Fähnrich; „ich will meine Halsbinde an eine Lanze binden, statt einer weifsen Flagge. So ein schönes Spitzen-Fähnchen haben die Kerle in ihrem Leben noch nicht gesehn."

„Herr Oberst," sagte Evandale, während jener sich zum Aufbruch rüstete, „dieser junge Mann ist Euer Neffe und wahrscheinlich Euer Erbe. Um Gotteswillen, lafst mich gehn! Ich gab den Rath und mufs für die Gefahr stehen."

„Und wäre er mein einziger Sohn," erwiederte Claverhouse, „hier wär's nicht Zeit, ihn zu schonen. Ich hoffe, meine persönlichen Neigungen werden meiner Dienstpflicht nie in den Weg treten. Wenn Richard Graham fällt, so trifft der Verlust meist nur mich; müsset Ihr sterben, so würde König und Vaterland leiden. — Kommt, Ihr Herren, jeder auf seinen Posten! Wenn unser Aufruf abgewiesen wird, so greifen wir gleich an, und — wie das alte Schottische Wappen sagt: Gott schütze das Recht!"

Sechzehntes Kapitel.

Wie manchen Stoſs, wie manchen Schlag,
Mit Lanz' und Schwert sah dieser Tag!

Hudibras.

Der Fähnrich Richard Graham ritt, die selbstgemachte Flagge in der Hand, den Hügel hinunter, und lieſs sein wohlabgerichtetes Pferd nach der Tonweise, die er pfiff, munter springen. Der Trompeter folgte. Fünf bis sechs Reiter, die einigermaſsen das Ansehn von Officieren hatten, kamen von jedem Hügel des Presbyterianer-Heeres vorgeritten, vereinigten sich in der Mitte, und näherten sich dem Graben, der durch die Schlucht lief, so sehr es der Morast erlauben wollte. Auf diesen Haufen ritt Graham zu, blieb aber diesseits des Sumpfes. Die Blicke beyder Heerhaufen waren auf ihn gerichtet, und ohne

ihren Muth herabsetzen zu wollen, dünkt es uns wahrscheinlich, dafs der Wunsch auf beyden Seiten allgemein war, durch diese Gesandtschaft Gefahr und Blutvergiefsen verhüten zu sehn.

Als der junge Graham denen, die sich durch ihr Vorreiten, den Abgeordneten zu empfangen, als die Anführer zu erkennen zu geben schienen, gegenüber stand, liefs er seinen Trompeter das Zeichen geben, dafs er eine Unterredung begehre. Die Insurgenten hatten kein Instrument der Kriegsmusik, um gebührend zu antworten; einer von ihnen fragte daher mit lauter, starker Stimme, warum er sich ihrem Lager nähere? Der Fähnrich erwiederte: „Euch aufzufordern, im Namen des Königs und des Obersten Johann Graham von Claverhouse, der beauftragt ist von dem verehrungswerthen Staatsrath von Schottland, die Waffen niederzulegen, und das Volk zu entlassen, das Ihr den Gesetzen Gottes, des Königs und des Reichs zuwider zum Aufruhr verleitet habt!"

„Kehre zu denen zurück, die Dich senden," antwortete der feindliche Anführer, „und sage ihnen, dafs wir jetzt unter den Waffen sind, um des gebrochenen Bundes und der verfolgten Kirche willen; sage ihnen, dafs wir dem zügellosen und meineidigen Karl Stuart, den Ihr König nennt, entsagen, gleichwie er dem Bunde entsagte, den er doch wieder und wieder beschworen hatte, zu vollziehen, aus allen Kräften, wahr-

haft, treulich und aufrichtig, all sein Lebelang, da er keine Feinde hatte, als die Feinde des Bundes, und keine Freunde, als die Freunde desselben. Aber statt seinen Eid zu erfüllen, zu dem er Gott und Engel zu Zeugen gerufen, war sein erster Schritt, nach seiner Rückkehr ins Königreich, das göttliche Vorrecht des Allmächtigen frevelhaft an sich zu reissen, indem er jene scheufsliche Acte aufstellte, durch welche er sich selber zum Oberherrn der Kirche erklärte. Ferner vertrieb er ohne Anklage, ohne Beschuldigung, ohne den ordentlichen Rechtsgang, Hunderte von berufenen, treuen Predigern, und rifs dadurch das Brod des Lebens den armen hungrigen Geschöpfen Gottes aus dem Munde, um ihnen die kraft- und saftlose, laue, ungesalzne Speise der vierzehn falschen Prälaten, und ihrer schmarotzerischen, weltlichen, fleischlichen und schändlichen Creaturen, die sich Geistliche nennen, in die Gurgel zu stopfen."

„Ich bin nicht gekommen, Euch predigen zu hören," antwortete der Officier. „Mit einem Worte will ich wissen, ob Ihr auseinander gehen wollt, mit der Vergünstigung einer allgemeinen Begnadigung, von welcher nur die Mörder des Erzbischofs von St. Andreas ausgeschlossen seyn sollen; oder ob Ihr den Angriff des königlichen Regiments erwarten wollt, der sogleich erfolgen soll."

„Mit einem Worte denn," versetzte der Sprecher, „wir stehen hier, das Schwert um die Hüften gegürtet, wie Männer, die da wachen in der Nacht. Wir stehen Alle für Einen Mann, gleich Brüdern im Rechtthun. Das Blut dessen, der uns angreift in unserer guten Sache, komme über sein eigenes Haupt! Kehr' also zu denen zurück, die Dich gesendet, und möge Gott ihnen und Dir die Einsicht geben, dafs Ihr auf bösen Wegen wandelt."

„Ist nicht Euer Name Hanns Balfour von Burley?" fragte der Fähnrich, der sich zu erinnern begann, den Wortführenden schon gesehen zu haben.

„Und wenn es so wäre," entgegnete der Sprecher, „hast Du etwas dagegen zu sagen?"

„Nur das," erwiederte der Fähnrich, „dafs ich nicht Euch, der Ihr im Namen des Königs und meines Obersten ausgeschlossen seyd von der Begnadigung, sie anbiete, sondern allein diesen Landleuten. Nicht mit Euch und Euers Gleichen habe ich also zu unterhandeln."

„Du bist ein junger Soldat, Freund," versetzte Burley, „und kaum ausgelernt in Deinem Gewerbe; sonst würdest Du wissen, dafs der Waffenstillstandsherold nur durch seine Officiere mit einem Heere unterhandeln kann; und dafs er, wenn er sich anders zu handeln erkühnt, sein sicheres Geleit verwirkt."

Bey diesen Worten nahm Burley sein Schiefsgewehr aus dem Riemen und spannte den Hahn.

« Die Drohungen eines Mörders sollen mich nicht abschrecken, meine Pflicht zu thun," sprach der Fahnrich Graham. « Hört mich, Ihr guten Leute, im Namen des Königs und meines Obersten, verspreche ich volle Verzeihung Euch Allen, ausser» — —

« Ich warne Dich redlich!» rief Burley, das Gewehr anlegend.

« Volle Verzeihung Allen," fuhr der junge Mann fort, zu den Truppen der Insurgenten gewendet, « nur nicht» — —

« So sey Gott Deiner Seele gnädig — Amen!» rief Burley.

Bey diesen Worten drückte er ab, und Richard Graham sank vom Pferde. Der Schufs war tödtlich. Der arme junge Mann hatte nur noch Kraft, indem er auf dem Boden sich wand, mit brechender Stimme zu sagen: « Meine arme Mutter!» ehe er das Leben aushauchte. Sein erschrockenes Pferd rannte zu dem Regimente zurück, und kaum weniger besturzt, folgte ihm sein Begleiter.

« Was habt Ihr gethan?» rief einer von den Anführern unter Balfours Waffengefährten.

« Meine Pflicht!» antwortete Balfour fest. « Steht nicht geschrieben: Du sollst selbst erschlagen in deinem Eifer? Jetzt wage einmal Einer

vom Waffenstillstande oder Verzeihung zu sprechen!»

Claverhouse sah seinen Neffen fallen. Er wandte sein Auge auf Evandale, während eine unbeschreiblich schmerzliche Bewegung über seine heitern Züge zuckte, und sagte kurz: «Ihr seht den Erfolg!»

«Ich will ihn rächen oder sterben!» rief Evandale, und sein Pferd spornend, sprengte er wüthend den Berg hinunter, gefolgt von seinen Leuten und denen des Ermordeten, die, ohne Befehl zu erwarten, hinunter eilten. Jeder wollte der Vorderste seyn, den jungen Officier zu rächen, und ihre Glieder geriethen bald in Unordnung. Sie hatten die erste Linie der Königlichen gebildet. Umsonst rief Claverhouse: «Halt! Halt! Dieser Ungestüm mufs uns verderben!» — Alles, was er bewirken konnte, indem er längs der zweyten Linie dahin sprengte, bat, befahl und selbst mit dem Schwerte drohte, war, dafs er sie abhielt, einem so gefährlichen Beyspiel zu folgen.

«Allan,» sagte er, als er die Reiter etwas bedeutet hatte, «führt sie langsam den Hügel hinunter, dem Lord Evandale beyzustehn, der es nöthig genug brauchen wird. — Bothwell, Du bist ein kaltblütiger, kühner Kerl» —

«Ja,» murmelte Bothwell; «in einem solchen Augenblicke fällt es ihm ein."

„Führe zehn Mann das Thal rechts hinauf," fuhr der Befehlshaber fort; „lafs kein Mittel unversucht, durch den Sumpf zu kommen. Falle den Aufrührern in die Seite und in den Rücken, wenn sie vorn mit uns zu thun haben."

Bothwell gehorchte, und brach eiligst mit seiner Schaar auf.

Unterdefs war das Unglück, welches Claverhouse fürchtete, über Lord Evandale eingebrochen. Die Reiter, die mit ihm sich dem Feind entgegen gestürzt hatten, wurden in ihrem regellosen Ritt durch den unwegsamen Boden gehemmt. Einige blieben in dem Moraste stecken, als sie versuchten hindurch zu sprengen, andere wichen zurück und blieben am Rande, wieder andere ritten abseits, um eine Stelle zu suchen, die zum Uebergang günstiger sey. Unterdefs feuerte das feindliche Fufsvolk, die erste Reihe knieend, die zweyte gebückt und die dritte aufrecht stehend, ununterbrochen und zerstörend auf sie ein. Mancher Sattel war leer und die Unordnung der Reiter zehnfach vermehrt. Dem Lord Evandale war es während der Zeit gelungen, an der Spitze einiger wohlberittenen Leute über den Graben zu setzen; kaum war er aber jenseits, als er von der feindlichen Reiterschaar links angegriffen ward, welche durch die geringe Anzahl der Gegner, die sich durch das Moor gearbeitet, ermuthigt, mit der gröfsten Wuth und

mit dem Geschrey auf sie einstürzte: «Nieder mit den unbeschnittnen Philistern! Nieder mit ihnen!»

Der junge Edelmann focht wie ein Löwe; aber die Meisten der ihm Gefolgten waren getödtet, und er selbst entging diesem Schicksale nur durch das Gewehrfeuer, das Claverhouse, der inzwischen mit der zweyten Linie bis an den Graben gekommen war, so wirksam auf den Feind losbrennen liefs, dafs Reiter und Fufsvolk einen Augenblick zu wanken begannen, und Lord Evandale sich dem ungleichen Kampfe entziehen, und, sich fast allein findend, sich über den Sumpf zurückziehen konnte. Aber die Insurgenten wurden, trotz des Verlustes, den sie durch Claverhouses erstes Gewehrfeuer erlitten, bald gewahr, dafs sowohl in Hinsicht der Ueberzahl, als der Stellung, der Vortheil so entschieden auf ihrer Seite sey, dafs es nur einer kurzen, entschlossenen Vertheidigung bedurfte, um die Leibwache ganz aus dem Felde zu schlagen. Die Führer flogen durch die Reihen, ermahnten sie standhaft zu seyn, und machten ihnen bemerklich, wie wirksam ihr Feuer seyn müsse, da Mann und Rofs ihm zu gleicher Zeit ausgesetzt sey; denn die Reiter schossen ohne abzusitzen, wie es bey ihnen üblich war. Claverhouse sah seine besten Leute fallen, und die Unmöglichkeit, das Feuer mit gleicher Wirksamkeit zu erwiedern, einsehend,

machte er mehrere verzweifelte Versuche, an verschiedenen Stellen durch den Sumpf zu kommen, um auf festem Grunde den Kampf kräftiger zu erneuern. Aber bey dem nachdrücklichen Feuer der Insurgenten und den natürlichen Hindernissen des Ueberganges schlugen alle seine Versuche fehl.

«Wir müssen uns zurückziehen," rief er Evandale zu, «wenn Bothwell sie nicht etwas von uns abziehen kann. Inzwischen führt die Leute aus dem Feuer, und lafst Einige sich hinter die Büsche stecken, dafs sie den Feind aufhalten!»

Diese Befehle wurden befolgt; ungeduldig sah man Bothwells und seiner Schaar Erscheinung entgegen. Aber der Wachtmeister hatte ebenfalls mit Mifsgeschick zu kämpfen. Seine Bewegung war dem scharf beobachtenden Blick Burleys nicht entgangen; er ritt sogleich nach der nämlichen Seite mit den Reitern des linken Flügels, so dafs Bothwell, als er, nach einem langen Wege durch das Thal, endlich eine Stelle fand, an der er mühsam genug über den Sumpf konnte, sich einem stärkern Feinde gegenüber sah. Sein kühner Sinn ward durch diesen unerwarteten Widerstand keinesweges erschreckt.

«Folgt mir, Kinder!» rief er seinen Leuten zu. «Niemals soll es heifsen, dafs wir diesen plärrenden Rundköpfen den Rücken zeigten."

Und wie entflammt von dem Geiste seiner Ahnen, warf er sich mit dem Geschrey: «Bothwell! Bothwell!» in den Sumpf und sich, von seiner Schaar gefolgt, glücklich durcharbeitend, griff er Burley mit solcher Wuth an, dafs er die Feinde auf eine kurze Strecke zurücktrieb, und drey Mann mit eigner Hand tödtete. Burley überblickte schnell die Folgen einer Niederlage auf diesem Punkte, und wohl einsehend, dafs seine Leute, trotz ihrer Uebermacht, sich weder im Fechten noch im Reiten mit jenen messen konnten, warf er sich selbst jenem entgegen, und focht Mann gegen Mann mit ihm.

Jeder der beyden Kämpfenden ward als der Vorfechter seiner Parthey angesehn, und es erfolgte ein Auftritt, der häufiger in Romanen, als in der wirklichen Geschichte Statt findet. Die Reiter auf beyden Seiten liefsen alsbald vom Kampf ab, und sahen zu, als ob das Schicksal des Tages durch das Gefecht dieser beyden furchtbaren Krieger entschieden werden solle.

Die Kämpfenden selbst schienen derselben Meinung zu seyn; denn nachdem sie einige heftige Hiebe und Stöfse gewechselt hatten, hielten sie ein, als ob sie sich das Wort gegeben hätten, um, durch die Anstrengung erschöpft, neuen Athem zu sammeln, und sich zu einem Zweykampfe zu rüsten, worin sich jeder bewufst zu seyn schien, seinen Mann gefunden zu haben.

„Ihr seyd der mörderische Schurke Burley," sprach Bothwell, sein Schwert kräftig fassend, und die Zähne zusammendrückend: „Ihr seyd mir einmal entgangen, aber" — hier schwor er einen Eid, zu fürchterlich, um ihn niederzuschreiben — „Dein Kopf ist so viel Silber werth, als er schwer ist, und er soll an meinem Sattelbogen mit mir heim gehen, oder mein Sattel soll es ohne mich."

„Ja," erwiederte Burley, mit finstrer, grimmiger Bedächtlichkeit, „ich bin der Hanns Balfour, der Dir versprach, Deinen Kopf so zu legen, daſs Du ihn nimmer wieder aufheben solltest; und Gott thue mir desgleichen, oder mehr, wenn ich mein Wort nicht löse."

„Also ein Bett auf der Haide, oder tausend Mark," rief Bothwell, auf Burley mit voller Kraft ausholend.

„Das Schwert des Herrn und Gideons!" antwortete Balfour, indem er den Schlag abwehrte und erwiederte.

Selten waren zwey Streiter sich einander wohl so gleich als Fechter und Reiter, so gleich an Körperkraft, entschloſsnem Muthe und unversöhnlichem Ingrimm. Als beyde eine Zeitlang verzweifelt gefochten, beyde mehrfach, aber ziemlich leicht, verwundet waren, fingen sie an, mit einander zu ringen, mit der rasenden Anstrengung eines tödtlichen Hasses. Bothwell packte

seinen Gegner bey dem Wehrgehenk, das über dessen Schultern hing, während dieser ihn am Koller gefafst hatte: so stürzten sie beyde zu Boden. Burleys Gefährten eilten zu seinem Beystande herbey, allein die Dragoner warfen sie zurück, und der Kampf ward wieder allgemein. Nichts aber konnte die Aufmerksamkeit der beyden Ringenden ablenken, oder sie dahin bringen, die verderbliche Umklammerung zu lösen, in der sie sich auf dem Boden wälzten, an einander reissend, wüthend kämpfend und schäumend mit der hartnäckigen Ausdauer zweyer wohl abgerichteter Doggen.

Mehrere Pferde gingen im Schlachtgewühl über sie weg, ohne dafs sie einander losliefsen, bis endlich Bothwells rechter Arm durch den Hufschlag eines Rosses gebrochen wurde. Mit einem tiefen, unterdrückten Stöhnen liefs er nun seinen Gegner los, und beyde Kämpfer standen wieder auf den Füfsen. Bothwells rechte Hand hing regungslos an seiner Seite, aber mit der linken griff er nach der Stelle, wo sein Dolch hing. Doch dieser war während des Ringens ihm aus der Scheide gefallen, und mit einem Blick, in dem Wuth und Verzweiflung verschmolz, stand er ganz wehrlos da, als Burley, mit wilder Freude lachend, sein Schwert erhob, und es dem Gegner durch den Leib stiefs. Bothwell empfing den Streich ohne zu fallen: er hatte nur eine Streif-

wunde bekommen. Er versuchte keinen fernern Widerstand, und Burley einen Blick tödtlicher Verachtung und ingrimmigen Hasses zuwerfend, sprach er: „Gemeiner Bauernkerl, Du hast das Blut eines Königsstammes vergossen!"

„Stirb, Elender stirb!" rief Balfour, den Stofs wirksamer wiederholend, und seinen Fufs auf den Leib des Gefallenen setzend, durchstach er ihn zum dritten Male: „Stirb, Bluthund! stirb wie Du gelebt hast! Stirb, wie eine Bestie umkommt — nichts hoffend — nichts glaubend" —

„Und nichts fürchtend," sagte Bothwell, seine letzte Kraft zusammenraffend, und verschied, als die Worte über seine Lippen waren.

Ein flüchtiges Pferd beym Zügel ergreifen, sich darauf werfen, und zu den Seinigen zurückeilen, war bey Burley das Werk eines Augenblicks. Und da der Fall Bothwells den Aufrührern all den Muth gegeben, den er seinen Waffengefährten genommen, blieb der Ausgang dieses Seitengefechts nicht lange unentschieden. Mehrere Dragoner wurden getödtet, die übrigen über den Sumpf zurückgetrieben und auseinander gejagt; der siegreiche Burley setzte nun mit den Seinigen auch über den Graben, gegen Claverhouse dieselbe Bewegung auszuführen, welche Bothwell auf dessen Befehl gegen ihn hatte machen sollen. Er ordnete nun seine Schaar in der Absicht, den rechten Flügel der Königlichen anzugreifen, und

schickte der Hauptmacht die Nachricht von seinem Siege, indem er sie zugleich auffordern liefs, im Namen Gottes über den Sumpf zu gehen, und das preisliche Werk des Herrn durch einen allgemeinen Angriff des Feindes zu vollenden.

Unterdessen hatte Claverhouse einigermafsen der Verwirrung abgeholfen, die durch den ersten unregelmäfsigen und unglücklichen Angriff entstanden war, und das Handgemenge wieder in einen ordentlichen Kampf mit Schiefsgewehren verwandelt. Dabey waren von Seiten der Königlichen besonders diejenigen Reiter thätig, die abgesessen, sich hinter den, den Rand des Sumpfes bedeckenden, Erlenbüschen verborgen hatten, unter deren Schutz sie ihre geringe Anzahl verstecken, und den Feind durch ein dichtes und nachdrückliches Feuer beunruhigen konnten. Während Claverhouse noch hoffte, Bothwells Seitenbewegung werde endlich einen allgemeinen Angriff erleichtern, kam ein Dragoner auf ihn zugesprengt, dessen blutiges Gesicht und ermattetes Pferd bezeugten, dafs er von schwerer Arbeit komme.

„Was gibt's, Halliday?" rief ihm Claverhouse entgegen; denn er kannte den Namen jedes Einzelnen aus seinem Regimente. „Wo ist Bothwell?"

„Bothwell liegt," erwiederte der Reiter, „und mancher wackre Kerl mit ihm."

„Dann hat der König einen tapfern Soldaten verloren," versetzte Claverhouse mit seiner gewöhnlichen Fassung; „die Feinde sind wohl über den Sumpf?»

„Mit einer grofsen Reiterschaar, die der eingefleischte Teufel anführt, der Bothwell getödtet hat," antwortete der erschrockne Reiter.

„Still, still, erwiederte Claverhouse, den Finger auf den Mund legend. „Niemand als mir ein Wort davon! — Lord Evandale, wir müssen weichen! Das Schicksal will es so. Zieht die Leute aus dem Scharmützel zusammen! Lafst Allan die Schaaren ordnen, und zieht in zwey Haufen den Berg hinauf, von denen immer der eine hält, während der andere zurückweicht. Ich will die Schurken im Zaume halten mit der Nachhut, und ihnen von Zeit zu Zeit die Spitze bieten. Sie werden gleich über den Graben seyn, denn ich sehe ihre ganze Linie in Bewegung und sich zum Uebergang rüsten. Verliert daher keine Zeit!»

„Wo ist Bothwell mit seiner Schaar?» fragte Lord Evandale, erstaunt über die Kaltblütigkeit des Befehlshabers.

„Gut aufgehoben," sagte Claverhouse ihm ins Ohr. „Der König hat einen Diener verloren, und der Teufel einen gewonnen. Aber fort zur Arbeit, Evandale! Sputet Euch und bringt die Leute zusammen. Ihr und Allan müfst sie in

Ordnung halten. Dieser Rückzug ist etwas Neues für uns Alle, aber die Reihe soll auch bald wieder an uns kommen."

Evandale und Allan eilten an ihr Geschäft, aber ehe sie noch das Regiment geordnet, um sich in zwey Haufen zurückzuziehen, war der Feind in grofser Anzahl über den Graben gekommen. Claverhouse, welcher Einige der tüchtigsten und geprüftesten Leute bey sich behalten hatte, warf sich selbst den Herüberdringenden entgegen, während sie noch mit dem unsichern Boden zu kämpfen hatten. Ein Paar wurden getödtet, Andere in den Morast geworfen, und Alle gehindert, so dafs sie verringert und entmuthigt durch den erlittenen Verlust sich nach dem Hügel zurückzuziehen begannen.

Aber schnell von dort aus verstärkt und unterstützt, zwangen sie Claverhouse bald, seiner Schaar zu folgen. Nie zeigte sich indessen ein Mann des Namens eines Soldaten würdiger, als er an diesem Tage. An seinem schwarzen Pferde und weifsem Federbusche kenntlich, war er stets der Vorderste bey den wiederholten Angriffen, die er bey jeder günstigen Gelegenheit machte, die Verfolgenden aufzuhalten, und den Rückzug der Seinigen zu decken. Alle hielten auf ihn, er aber schien gegen jeden Schufs gesichert zu seyn. Die abergläubigen Schwärmer, die ihn wie einen Mann betrachteten, welcher von dem bösen

Feinde mit übernatürlichen Vertheidigungsmitteln ausgestattet sey, behaupteten, sie hätten die Kugeln von seinen Stiefeln und seinem Büffelwamms abprallen sehen, wie Hagel von einem Granitfelsen, als er mitten im Sturme der Schlacht hin und her gesprengt. Mancher Whig lud sein Gewehr mit einem zerhackten Silberthaler, in dem Glauben, eine silberne Kugel nur könne den Verfolger der heiligen Kirche niederwerfen, gegen welchen Bley keine Kraft hätte.

«Versucht's mit dem kalten Stahl!» hiefs es bey jedem erneuerten Angriffe. «Pulver ist gegen ihn verloren. Es ist, als ob Ihr auf den alten bösen Feind selbst schösset.”

Aber trotz dieses lauten Geschreyes war die Furcht der Aufrührer so grofs, dafs sie überall vor Claverhouse wie vor einem übernatürlichen Wesen wichen, und nur Wenige wagten, mit ihm handgemein zu werden. Dennoch konnte er nichts, als sich fechtend zurückziehn. Die Krieger hinter ihm hielten nicht mehr Stand, als die Feinde in immer gröfserer Anzahl über den Sumpf strömten, und bey jedem weitern Vordringen derselben ward es dem Major Allan und Lord Evandale unmöglicher, sie aufzuhalten und die Ordnung zu bewahren. Ihr Rückzug ward immer eiliger und verworrener, und gewann, je näher sie dem Gipfel des Hügels kamen, von welchem sie zur unglücklichen Stunde hinuntergestiegen

waren, mehr und mehr das Ansehn einer Flucht. Jeder wollte zuerst durch den Bergrücken vor dem unaufhörlichen Feuer der Verfolgenden geschützt seyn; auch konnte kein Einzelner begreifen, warum er gerade der Letzte im Rückzug seyn, und so sein eigenes Leben für das der Andern opfern sollte. Mit dieser Betrachtung gaben mehrere Reiter ihren Pferden die Sporen und flohen über Hals über Kopf, und die Andern wurden so verwirrt, dafs ihre Officiere alle Augenblicke erwarteten, sie diesem Beyspiele folgen zu sehen.

Mitten unter diesen blutigen, schrecklichen Auftritten, unter dem Stampfen der Rosse, dem Stöhnen der Verwundeten, dem unablässig fortdauernden Feuer der Feinde und dem lauten Geschrey, das jeder Kugel folgte, die einen Reiter niedergerissen — mitten unter diesen verwirrenden und gefährlichen Auftritten, indem man fürchten mufste, von den entmuthigten Truppen gänzlich verlassen zu seyn, konnte Evandale nicht umhin, die Fassung seines Obersten zu bemerken. Sein Auge war am Morgen dieses Tages bey Frau Margarethens Frühstück nicht muntrer, sein Betragen nicht gehaltner. Er hatte sich Evandale genähert, ihm einige Befehle zu ertheilen und von ihm einige Mann zur Verstärkung der Nachhut zu fordern.

„Wenn das noch fünf Minuten dauert," sagte

er leise, «so überlassen unsere Schurken Euch, dem alten Allan und mir die Ehre, den Kampf auf unsre eigne Hand auszufechten. Ich mufs etwas thun, die Schützen zu zerstreuen, die uns so scharf zusetzen, oder wir bestehen alle mit Schande. Versucht nicht, mir zu Hülfe zu kommen, wenn Ihr mich hinunter eilen sehet, sondern bleibt an der Spitze Eurer Leute. Sucht in Gottes Namen davon zu kommen, wie Ihr könnt, und sagt dem Könige und im Staatsrath, ich sey gefallen in der Erfüllung meiner Pflicht!»

Darauf hiefs er ohngefähr zwanzig rüstige Krieger ihm folgen, und machte mit dieser kleinen Schaar einen so verzweifelten und unerwarteten Angriff, dafs er die Verfolgenden eine Strecke weit zurücktrieb. In der Verwirrung des Gefechts fafste er Burley ins Auge, und gab ihm in der Absicht, die Uebrigen bestürzt zu machen, einen so heftigen Hieb auf den Kopf, dafs die stählerne Sturmhaube zerbrach, und der Mann selbst zwar unverwundet, aber betäubt vom Pferde fiel. Man hat es nachher als ein Wunder angesehen, dafs ein so kräftiger Krieger, wie Burley, unter dem Streiche eines, dem Anscheine nach, so zart gebauten Mannes, wie Claverhouse war, hatte sinken können, und der gemeine Glaube schrieb die Kraft, die ein entschlofsner Geist auch einem schwächeren Arme geben kann, übermenschlicher Hülfe zu.

Claverhouse war aber bey diesem letzten Angriff mitten unter die Feinde gerathen, und war völlig umringt. Lord Evandale sah die Gefahr seines Obersten, da seine Schaar gerade Halt machte, während die, welche Allan befehligte, sich zurückzog. Ohne auf Claverhouses uneigennützigen Befehl des Gegentheils zu achten, gebot er den Seinigen, ihm hinunter zu folgen, und ihren Obersten zu retten. Einige begleiteten ihn, die Meisten zauderten, Viele entflohen. Mit den Wenigen gelang es ihm, jenen zu retten. Seine Hülfe kam zur rechten Zeit: ein Landmann hatte des Obersten Pferd mit einer Sichel verwundet, und wollte eben den Streich wiederholen, als Evandale ihn niederhieb. Als sie aus dem Gedränge waren, blickten sie umher. Allans Abtheilung war ganz hinter dem Berge verschwunden; des Officiers Ansehn war nicht hinreichend gewesen, sie zu halten. Evandales Schaar hatte sich zerstreut, und war in gänzlicher Verwirrung.

„Was ist zu thun, Herr Obrist?" fragte Evandale.

„Wir sind die Letzten im Felde, glaub' ich," antwortete Claverhouse, „und wenn ein Mann so lange ficht, wie er kann, ist's ihm keine Schande, zu entfliehen. Hektor selber würde sagen: Hol' der Henker die Hintersten, wenn nur zwanzig gegen Tausende sind. — Rettet Euch,

Kinder, und sammelt Euch, so bald Ihr könnt! — Kommt, Lord Evandale, dies gilt auch für uns!»

Mit diesen Worten spornte er sein wundes Roſs, und das edle Thier eilte vorwärts, ohne Schmerz und Blutverlust zu achten, als wüſste es, daſs seines Reiters Leben an seiner Geschwindigkeit hinge. Einige wenige Officiere und Soldaten folgten ihm, doch regellos und stürmisch. Die Flucht des Obersten gab allen Nachzüglern, die im Weichen noch immer Widerstand leisteten, die Losung, so schnell als möglich zu entfliehen, und das Schlachtfeld den siegreichen Aufrührern zu überlassen.

Siebenzehntes Kapitel.

Doch sieh! durch blitzendes Kriegsgeschoſs,
Was stürmt dort zur Wüste ein flüchtiges Roſs?

Campbell.

Während des hitzigen Gefechtes, dessen Verlauf wir erzählt haben, war Morton mit Luthbert, dessen Mutter und dem ehrwürdigen Mann, Gabriel Pauker, oben auf dem Berge geblieben, nahe bey dem Grabhügel, auf welchem Claverhouse seinen Kriegsrath gehalten, so daſs sie die Schlacht zu ihren Füſsen übersehen konnten. Der Corporal Inglis war mit vier Dragonern zu ihrer Bewachung zurückgeblieben; man kann aber leicht denken, daſs diese mehr auf das wechselnde Glück der Schlacht, als auf ihre Gefangenen Acht hatten.

„Wenn die Kerls bey der Stange bleiben," sagte Luthbert, „so können wir hoffen, unsern Nacken wieder aus der Schlinge zu ziehen; aber — ich traue nicht recht; sie verstehen wenig mit den Waffen umzugehen."

„Viel brauchen sie's auch nicht, Luthbert," antwortete Morton. „Sie haben eine feste Stellung, haben Waffen in den Händen, und sind den Angreifenden an Zahl dreyfach überlegen. Wenn sie jetzt nicht für ihre Freyheit fechten können, so verdienen sie und die Ihrigen, sie auf immer zu verlieren."

„O Himmel, was für ein herrlicher Anblick ist das!" rief Magdalis. „Mein Geist ist gleich dem, des gesegneten Elihu; er glüht in mir, meine Eingeweide sind wie Wein, der Luft haben will — sie wollen springen, wie neue Flaschen. O möge er auf sein Volk sehen an diesem Tage des Gerichts und der Erlösung! — Aber Du, was fehlet Dir, köstlicher Herr Gabriel Pauker? Ich sage, was fehlet Dir, der Du warest ein Nazarener, reiner als Schnee, weifser als Milch, röthlicher als ein Sulphur" (wahrscheinlich wollte sie sagen Saphir) — „ich sage, was fehlet Dir jetzt, dafs Du schwärzer bist, als eine Kohle, dafs Deine Schönheit verschwunden ist, und Deine Lieblichkeit verwelkt, gleich einer Torfscherbe? Wahrlich jetzt ist's an der Zeit, aufzustehen und zu handeln, und laut zu schreyen, und nicht zu

schonen, und zu ringen für das arme Volk da unten, das da Zeugnifs gibt mit seinem Blute und dem Blute seiner Feinde!»

Diese Aufforderung enthielt einen Vorwurf gegen Pauker, der, wie vortrefflich er auch auf der Kanzel, wenn der Feind fern war, zu donnern wufste, und so hartnäckig er auch seyn konnte, selbst wenn er in dessen Macht war, wie wir gesehen haben, durch das Schiefsen, Geschrey und Getöse, das aus dem Thale heraufschallte, zu sehr in Furcht gejagt war, um die Gelegenheit zu einer Predigt wahrzunehmen, wie Magdalis von ihm erwartete, oder nur für den glücklichen Ausgang der Schlacht beten zu können; manchem ehrlichen Mann würde es in einer Lage, in der er weder fliehen noch fechten konnte, eben so gegangen seyn. Er hatte jedoch eben so wenig gänzlich seine Geistesgegenwart, als die eifersüchtige Sorgfalt für seinen Ruf, als ein reiner und gewaltiger Verkündiger des Wortes, verloren.

«Schweigt, Weib!» sagte er, «und störet mich nicht in meinen innern Betrachtungen, und in dem Kampfe, den ich kämpfe. — Aber wahrhaftig, das Schiefsen der Feinde wird ärger; es könnte leicht eine Kugel zufällig hierher kommen. Ich verberge mich hinter dem Grabstein, als einem starken Bollwerke."

„'S ist doch im Grunde eine Memme," sagte Luthbert, dem es selbst gar nicht an jenem Muthe fehlte, der aus Nichtbeachtung der Gefahr besteht: „'s ist doch eine feige Memme, der kann sich nicht mit Rumbleberry messen! Meiner Treu, der Rumbleberry focht wie ein fliehender Dragoner! Schade, dafs der arme Mann auf den Holzstofs mufste; aber er soll so freudig und siegend hingegangen seyn, gerade wie ich zum Essen, wenn ich hungrig bin: so wie alleweile, zum Beyspiel. Aber, sapperment! das sieht ja da unten schrecklich aus, und doch ist man nicht im Stande, ein Auge davon zu wenden!"

So hielten also Morton und Luthbert lebhafte Neubegierde, und die alte Magdalis ihr glühender Eifer an die Stelle gefesselt, von welcher sie am besten den Ausgang der Schlacht beobachten konnten, und Paukern blieb der Zufluchtsort allein überlassen. Alle Wechsel des bereits von uns beschriebenen Kampfes wurden von ihnen von der Spitze der Anhöhe wahrgenommen, ohne dafs sie jedoch das Vorgehende ganz deutlich zu unterscheiden vermochten. Dafs die Presbyterianer sich tapfer vertheidigten, ging aus dem dicken Dampfe hervor, der, häufig durch leuchtende Blitze durchzuckt, sich über das Thal verbreitete, und die Kämpfenden in schwefeldunstende Finsternifs einhüllte. Aber das fortdauernde Feuern

auf dem diesseitigen Ufer des Morastes verkündigte, daſs auch der Feind beym Angriff beharrte, daſs der Kampf hitzig war, und daſs von der Dauer eines Treffens, in welchem sich ungeübte Bauern gegen wohlgeordnete und vortrefflich bewaffnete Truppen zu vertheidigen hatten, Alles zu fürchten sey.

Endlich sah man leere Pferde, die an ihren Schabraken für Dragonerpferde zu erkennen waren, flüchtig aus dem Gewühl kommen. Bald darauf zeigten sich unberittene Dragoner, die, den Kampfsplatz verlassend, über den Bergrücken stürzten, der Gefahr der Schlacht zu entfliehen. Als die Zahl dieser Flüchtlinge sich vermehrte, schien das Schicksal des Tages nicht länger zweifelhaft. Darauf ward man einen groſsen Haufen gewahr, der aus dem Rauche hervortrat, sich unordentlich am Abhange des Hügels aufstellte, und mit Mühe von seinen Officieren aufgehalten ward, bis endlich auch Evandales Schaar in vollem Rückzuge erschien. Der Ausgang des Gefechtes schien nun entschieden, und die Freude der Gefangenen war so groſs, als sich es bey ihrer sich nahenden Befreyung erwarten lieſs.

„Einmal ist ihnen der Streich gelungen," meinte Luthbert, „und nun nicht wieder!"

„Sie fliehen — sie fliehen!" rief Magdalis mit Entzücken. „O die grausamen Zwingherren! Nun reiten sie, wie sie nie noch geritten! O die fal-

schen Egyptier — die stolzen Assyrier — die Philister — die Edomiter — die Meabiter — die Ismaeliter! Der Herr hat scharfe Schwerter über sie gebracht, auf dafs sie Futter werden für die Vögel des Himmels und die wilden Thiere des Feldes. Seht, wie die Wolken hinter ihnen herziehen, und das Feuer hinter ihnen herblitzt, und dieses und jene vor den Auserwählten des Bundes hergehen, wie die Wolkensäule, und die Feuersäule, welche das Volk Israel aus dem Lande Egypten führte! Das ist fürwahr ein Tag der Erlösung für die Gerechten, und ein Tag der Ausgiefsung des Zornes über die Verfolger und die Gottlosen!» —

„Gott steh' uns bey, Mutter!" sagte Luthbert. „So haltet doch lieber Euer Plappermaul, und steckt Euch hinter den Steinhaufen, wie Pauker, der ehrliche Mann! Die Kugeln der Whigs machen wenig Unterschied, und können eben so gut einer Psalm singenden alten Frau das Gehirn ausknallen, als einem fluchenden Dragoner."

„Fürchte nichts für mich, Luthbert," erwiederte die Alte, ganz in Verzückung über den Sieg ihrer Parthey: „fürchte nichts für mich! Ich will stehen wie Deborah oben auf diesem Steinhaufen, und meinen Strafgesang erheben gegen diese Männer von Haroseth der Heiden, deren Rofshufen brechen, wie sie sich bäumen!"

Die begeisterte Alte würde in der That ihren Vorsatz ausgeführt haben, und auf den Grabhügel steigend, wie sie sagte, dem Volke ein Zeichen und Banner geworden seyn, wenn nicht Luthbert mit mehr kindlicher Zärtlichkeit als Achtung sie so kräftig zurückgehalten hätte, als seine gebundenen Arme es ihm erlaubten.

„Sapperment," sagte er zu Morton, als es ihm gelungen war, die Alte zurückzuziehen, „habt Ihr je einen Menschen so fechten sehen, wie den Teufelskerl Claverhouse? Dreymal hatten sie ihn dort schon fast unter, und dreymal machte er sich los. Aber ich denke, Junker, wir werden bald selbst los und ledig seyn; der Inglis und die Andern kucken sich schon oft genug über die Schultern, als hielten sie den Weg rückwärts für sicherer, als den nach vorn."

Luthbert hatte Recht; denn kaum sahen der Korporal und seine Gefährten die Flüchtlinge eine kleine Strecke weit von dem Orte, wo sie standen, entfernt, als sie ihre Gewehre auf die vordringenden Sieger losdrückten, und den Uebrigen folgten. Morton und die Alte, deren Hände frey waren, versäumten nicht, die Bande Luthberts und des Geistlichen sogleich zu lösen, denen beyden um die Arme, in der Gegend der Ellenbogen, ein Strick gebunden war. Während sie damit beschäftigt, jagte der Nachtrab der Dragoner, der noch einige Ordnung bewahrt

hatte, dicht unter dem oft erwähnten Grabhügel weg. Die Reiter verriethen alle Hast und Bestürzung gezwungen Weichender, hielten sich aber immer noch zusammen. Claverhouse sprengte voran, das entblöfste Schwert, Gesicht und Kleider von Blut gefärbt. Sein Pferd war ebenfalls mit Blut und Schaum bedeckt, und taumelte vor Schwäche. Lord Evandale, der in einem nicht viel bessern Zustande war, schlofs den Zug, indem er noch immer die Soldaten ermahnte, sich zusammen zu halten und nichts zu fürchten. Mehrere waren verwundet, und Einige sanken von den Pferden, als sie den Hügel erstiegen.

Magdalis Eifer brach bey diesem Anblick noch einmal aus, und wie sie mit unbedecktem Haupte, die grauen Haare im Winde flatternd, auf der Haide stand, bot sie kein übles Bild einer alten Bachantin, oder einer Thessalischen Zauberin, von Seherwuth ergriffen, dar. Als sie Claverhouse an der Spitze der Flüchtigen erblickte, rief sie mit bitterm Hohn: „Wartet! wartet! Ihr wolltet ja immer so gern bey den Zusammenkünften der Frommen seyn, und rittet durch alle Meere von Schottland, eine Versammlung aufzufinden. Willst Du nicht warten, und noch ein Wort hören? Willst Du nicht verziehen bis zur Nachmittagspredigt? — Weh über Euch!“ fuhr sie mit plötzlich verändertem Tone fort: „Dafs man dem Thiere die Gelenke zerschnitte,

auf dessen Schnelligkeit Du vertrauest! Hinweg mit Dir, der Du so viel Blut vergossen, und nun das Deinige retten willst! — Hinweg mit Dir, Du spottender Philister, Du fluchender Semei, hinweg mit Dir! Das Schwert ist gezogen, das Dich bald einholen wird, reite so schnell als Du willst!»

Claverhouse, der, wie man leicht denken kann, zu beschäftigt war, um auf ihre Vorwürfe zu merken, eilte über den Hügel, begierig, den Ueberrest seiner Leute aus dem Feuer zu bringen, und die Flüchtigen von Neuem unter seiner Fahne zu sammeln. Als aber die Letzten der ihm Folgenden bey dem Grabhügel vorüber ritten, traf ein Schufs Lord Evandales Pferd, das sogleich unter ihm zusammen sank. Zwey der Presbyterianischen Reiter, welche an der Spitze der Verfolger waren, sprengten herzu, den Gefallenen zu tödten, denn bis jetzt war noch kein Quartier gegeben. Morton aber stürzte herbey, sein Leben zu retten, einmal dem Antriebe seiner natürlichen Grofsmuth folgend, und dann auch, um die Verbindlichkeit zu tilgen, welche ihm Lord Evandale den nämlichen Morgen auferlegt, und die ihm so viele Qual verursacht hatte. Gerade als er den Schwerverwundeten sich unter seinem Pferde hervorwinden half, kamen die beyden Reiter herbey, von denen der Eine rief: «Nieder mit dem vermaledeyten Rothrock!» indem er

weit gegen den jungen Edelmann ausholte. Morton wehrte mit Mühe den Streich ab, und rief dem Reiter, der niemand Anders als Burley war, zu: „Gebt diesem Mann um meinetwillen Quartier!" Und als er sah, dafs jener ihn sogleich nicht erkannte, setzte er hinzu: „Um Heinrich Mortons willen, der Euch neulich Zuflucht gewährte!"

„Heinrich Morton?" wiederholte Burley, die blutige Stirn mit der blutigern Hand abwischend. „Sagte ich's nicht, der Sohn von Silas Morton würde aus dem Lande der Knechtschaft kommen, und nicht lange seyn ein Bewohner der Zelte Chams? Du bist ein Brand, den man aus dem Feuer gerissen. — Aber dieser erbeutete Apostel der Bischöfe — er soll des Todes sterben. Wir müssen sie tödten vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne. Es ist uns geheifsen, sie zu erschlagen, wie die Amalekiter, und gänzlich zu zerstören all' ihre Habe und nicht zu schonen, weder Mann noch Weib, weder Kind noch Säugling. Darum hindre mich nicht," fuhr er fort, indem er von Neuem versuchte, Lord Evandale nieder zu hauen, „denn dieses Werk darf nicht lässig gethan werden!"

„Ihr sollt, Ihr dürft ihn nicht tödten, zumal da er nicht im Stande ist, sich zu wehren," rief Morton, und stellte sich vor Lord Evandale, als wollte er jeden Streich, der auf ihn gerichtet

würde, auffangen: „Ich verdanke ihm mein Leben heut Morgen — mein Leben, das gefährdet war, weil ich Euch Zuflucht gewährt, und sein Blut zu vergiefsen, wenn er keinen wirksamen Widerstand leisten kann, wäre nicht blos eine, vor Gott und Menschen abscheuliche Grausamkeit, es wäre ein schändlicher Undank gegen ihn und gegen mich."

Burley schwieg einige Augenblicke. „Du bist noch," sprach er, „in dem Vorhofe der Heiden, und ich bemitleide Deine menschliche Blindheit und Schwäche! Kräftige Speise taugt nicht für Kinder, und der gewaltige, zermalmende Rathschlufs, auf welchen ich mein Schwert gezogen, taugt nicht für diejenigen, deren Herzen noch in Hütten von Thon wohnen, deren Fufstritte sich noch in dem Netze sterblichen Mitleids verwickeln, und die sich in die Gerechtigkeit kleiden, die da ist wie schmutzige Lumpen. Aber der Wahrheit eine Seele gewinnen, ist besser, als eine in den Abgrund senden. Darum geb' ich diesem Jünglinge Quartier, so es anders bestätigt wird durch den Kriegsrath des Heeres Gottes, das er an diesem Tage gesegnet hat mit einem Zeichen der Erlösung. — Du bist unbewaffnet — harre hier meiner Rückkunft. Noch mufs ich diese Sünder, die Amalekiter, verfolgen und sie zu vernichten trachten, bis sie gänzlich vertilgt sind vom Angesichte der Erde, von Herila bis gen Sur."

Bey diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen, und setzte den Flüchtlingen nach.

„Luthbert," sagte Morton, „ich bitte Dich, fang so schnell als möglich ein Pferd auf. Ich will Lord Evandales Leben nicht diesen hartherzigen Menschen anvertrauen. — Ihr seyd verwundet, edler Herr! Seyd Ihr auch im Stande, Euern Rückzug fortzusetzen?" fügte er, gegen den Gefangenen gewendet, hinzu, der, halb betäubt durch den Sturz, nun anfing, sich zu erholen.

„Ich denke wohl," sagte er; „aber ist es möglich? — Euch verdanke ich mein Leben, Herr Morton?"

„Schon aus Menschlichkeit hätte ich mich für Euch verwenden müssen," versetzte Morton; „gegen Euch aber, edler Herr, habe ich nur eine heilige Schuld der Dankbarkeit abgetragen."

Luthbert kam in diesem Augenblick mit einem Pferde zurück.

„Um Gotteswillen, sitzt auf, sitzt auf, gnädiger Herr," sagte der gutherzige Bursche, „und reitet davon wie ein fliegender Habicht; denn ich stehe dafür, sie tödten Verwundete und Gefangene."

Lord Evandale bestieg das Pferd, während Luthbert dienstfertig den Steigbügel hielt.

„Laſs das, guter Bursche!" sagte jener; „Deine Höflichkeit könnte Dir das Leben kosten!" —

Herr Morton," fuhr er, sich zu Heinrich wendend, fort, «jetzt bin ich Euer Schuldner! Verlafst Euch darauf, ich werde Euern Edelmuth nie vergessen. — Lebt wohl!»

Er wendete sein Pferd und ritt rasch nach einer Seite, wo er am wenigsten der Verfolgung ausgesetzt schien. Kaum war er fort, als mehrere Aufrührer, die zu den Vordersten der Verfolgenden gehörten, herbeygesprengt kamen, und Morton und Luthbert Rache drohten, weil sie einem Philister, wie sie den jungen Edelmann nannten, zur Flucht behülflich gewesen seyen.

«Was hätten wir thun sollen?» rief Luthbert. «Hätten wir sollen einen Mann aufhalten, der zwey Pistolen und einen Säbel hatte? Hättet Ihr nicht selber schneller herbeykommen können, anstatt nun mit uns zu zanken?»

Schwerlich würde diese Entschuldigung angenommen worden seyn, aber Pauker, der sich nun von seinem Schrecken erholt hatte, und von dem gröfsten Theil der Wandrer sehr verehrt ward, nebst Magdalis, welche die eigene Sprache derselben so gut als der Prediger selbst verstand, wurden ihre beredten Fürsprecher.

«Rührt sie nicht an!» rief Pauker in seinen besten Bafstönen: «thut ihnen nichts zu Leide! Dieser ist der Sohn des berühmten Silas Morton, durch welchen der Herr grofse Dinge vollbracht in diesem Lande, als zuerst abgestreift ward das

Joch der Bischöfe, und die Fülle des Wortes sich hier ergoſs, und der Bund sich erneute; ein Held und ein Streiter in jenen gesegneten Tagen, wo da war Kraft und Stärke, und Ueberzeugung, und Bekehrung der Sünder und Buſse, und Gemeinschaft der Heiligen, und die Spezereyen im Garten Edens in voller Blüthe standen!»

„Und dies ist mein Sohn Luthbert," fiel Magdalis ein, „der Sohn seines Vaters Judas Headrigg, der da war ein frommer, ehrenwerther Mann, und von mir, Magdalis Headrigg, einer unwürdigen Bekennerin und Anhängerin des reinen Evangeliums, und Eine von den Eurigen. Steht nicht geschrieben: Ihr sollt nicht verderben das Geschlecht der Kahatiter unter den Leviten? Capitel 4. Vers 18. — Aber o, stehet hier nicht als müssige Schwätzer, sondern verfolgt den Sieg, mit dem Gottes Vorsehung Euch gesegnet!»

Kaum war dieser Haufen vorüber, als ein anderer kam, gegen welchen man sich ebenfalls rechtfertigen muſste. Pauker, dessen Furcht ganz verschwunden war, seitdem das Schieſsen aufgehört hatte, übernahm noch einmal das Amt des Fürsprechers, und ward, im Bewuſstseyn, wie sehr seine ehemaligen Mitgefangenen seines Schutzes bedürften, so dreist, sich keinen geringen Theil an dem Verdienste des Sieges zuzuschreiben, indem er Morton und Luthbert zu Zeugen aufforderte, ob nicht die Schlacht sich

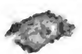
plötzlich gewendet, als er, wie Moses auf dem Berge Gottes, gebetet habe, daſs Israel siegen möge über Amaleck; aber er wuſste auch von ihnen herauszustreichen, wie sie seine Hände gehalten, als sie ihm zu schwer geworden, wie Aaron und Hur die des Propheten gestützt hätten. Wahrscheinlich sprach Pauker seinen Unglücksgefährten diesen Antheil an dem günstigen Erfolge nur zu, daſs sie nicht seinen eignen fleischlichen, selbstsüchtigen Abfall verrathen sollten, durch welchen er allzuviel Sorge für seine Sicherheit beurkundete.

Diese kräftigen Zeugnisse zu Gunsten der befreyten Gefangenen flogen mit vielen Uebertreibungen in dem siegreichen Heere von Mund zu Mund. Die Sache wurde verschieden erzählt: aber allgemein ward behauptet, der junge Morton von Milnwood, der Sohn des tapfern Bundeskriegers Silas Morton, begleitet von dem herrlichen Gabriel Pauker, und einem besonders andächtigen christlichen Weibe, eben so tüchtig wie Jener, die Worte des Schreckens und des Heiles zu lehren und auszulegen, sey angelangt, für die gute alte Sache zu streiten, und mit ihm eine Verstärkung von hundert wohlbewaffneten Jünglingen.

Achtzehntes Kapitel.

Als die Kanzel, eine geistliche Trommelart,
Mit Fäusten, statt Stöcken, geschlagen ward.

Hudibras.



Die Reiterey der Insurgenten kam inzwischen ermüdet und erschöpft durch die ungewohnte Anstrengung von der Verfolgung zurück, und das Fufsvolk, durch Arbeit und Hunger eben so ermattet, versammelte sich auf dem eroberten Schlachtfelde. Ihr Sieg war jedoch für sie Alle eine wahrhafte Herzstärkung, und schien sogar Nahrung und Erquickung zu ersetzen. Er war wirklich glänzender, als sie es hatten hoffen dürfen; denn ohne grofsen Verlust auf ihrer Seite, hatten sie ein Regiment auserlesener Soldaten, welches noch dazu von dem ersten Krieger Schottlands befehligt ward, dessen Name ihnen

so lange ein Schrecken gewesen war, förmlich in die Flucht geschlagen. Ihr Glück schien sie aufs Lebhafteste zu überraschen und sie schwindeln zu machen, so sehr hatte mehr Verzweiflung als Hoffnung sie vermocht, zu den Waffen zu greifen. Ihre Versammlung war meist zufällig gewesen, und so hatten sie sich, als sie von dem anrückenden Regimente gehört, eilig geordnet und Anführer gewählt, die Eifer und Muth empfahlen, ohne anderweitige Eigenschaften zu berücksichtigen. Dieser ordnungslose Zustand hatte die Folge, dafs nun das ganze Heer sich in einen allgemeinen Ausschufs aufzulösen schien, um zu bedenken, welche Schritte zur Benutzung ihres Sieges gethan werden sollten. Keine Meinung konnte so ausschweifend ersonnen werden, dafs sie nicht von Einigen begünstigt und vertheidigt worden wäre. Diese schlugen vor, man solle nach Glasgow gehn, jene nach Hamilton, Einige wollten nach Edinburg, Andere nach London. Einige meinten, man solle Abgesandte aus ihrer Mitte an Karl II. schicken, die ihn überzeugen sollten, dafs er auf Irrwegen wandle; andere wollten, weniger barmherzig, ihm einen Nachfolger auf dem Throne geben, oder Schottland für einen Freystaat erklären. Ein freyes Parlament des Volks und eine freye Kirchenversammlung waren das, was die Gemäfsigsten und Verständigsten begehrten. Unterdefs schrien die

Soldaten nach Brod und andern Bedürfnissen, aber während Alles über Hunger und Ungemach klagte, that Keiner einen Schritt, der Noth abzuhelfen. Kurz, das Lager der Verbündeten war selbst im Augenblicke des Sieges in Gefahr, zusammenzustürzen wie ein Sandhaufen, weil ihnen die nothwendige Ueberlegung und Einigkeit fehlte.

In diesem bedrängten Zustande fand Burley die Seinigen, als er von der Verfolgung zurückkehrte. Mit dem schnellen Blicke eines Mannes, der gewohnt ist, Verlegenheiten zu begegnen, schlug er vor, hundert der rüstigsten Leute zum Wachtdienst auszulesen — dafs ferner eine kleine Anzahl der bisherigen Führer einen leitenden Ausschufs bilden sollten, bis man ordentliche Officiere gewählt haben würde — und dafs, den Sieg zu krönen, Gabriel Pauker aufgefordert werden solle, durch ein zeitgemäfses Wort an das Heer, das von Gott gewährte Glück vollkommen zu machen.

Er rechnete sehr und nicht ohne Grund darauf, in dieser letzten Mafsregel ein Mittel zu finden, die Aufmerksamkeit des grofsen Haufens zu fesseln, während er mit einigen Wenigen der Anführer einen geheimen Kriegsrath hielt, ungestört von den streitenden Meinungen und dem unverständigen Geschrey der Menge.

Pauker übertraf noch Burleys Erwartungen; zwey tödtlich lange Stunden predigte er in einem Athemzuge, und schwerlich wäre eine andere Lunge, oder eine andere Lehre, als die seinigen, im Stande gewesen, die Aufmerksamkeit der Zuhörer so lange unter solchen Umständen zu fesseln. Er war ein Meister in Einer Art von roher, leichtfaſslicher Beredsamkeit, die den Predigern der damaligen Zeit eigen war, und welche, obwohl sie von einer Versammlung von einigem Geschmack mit Verachtung verworfen werden würde, für die Gaumen seiner Zuhörer ein Kuchen von ächtem Sauerteige war. Er sprach über den Text aus Jesaia, Kapitel 49: «Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden, und der Raub des Starken los werden; und ich will mit deinen Haderern hadern, und deinen Kindern helfen; und ich will deine Schinder speisen mit ihrem eignen Fleische, und sollen mit ihrem eigenen Blute, wie mit süſsem Weine trunken werden, und alles Fleisch soll erfahren, daſs ich bin der Herr, dein Heiland und dein Erlöser, der Mächtige in Jakob."

Die Rede, welche er über diesen Text hielt, hatte fünfzehn Hauptsätze, von denen ein jeder mit sieben Anwendungen versehen war, zwey des Trostes, zwey des Schreckens, zwey, welche die Ursachen des Abfalls und des Zorns erklärten, und eine, welche die verheiſsne und ersehnte

Erlösung verkündigte. In dem ersten Theil seiner Rede sprach er von seiner und seiner Gefährten Befreyung, und nahm Gelegenheit, einige Worte zum Preise des jungen Morton zu sagen, von dem er, als von einem Helden des Bundes, grofse Dinge weissagte. Im zweyten Theil verbreitete er sich über die Strafen, die auf die verfolgenden Machthaber fallen würden. Bisweilen ward er ganz vertraulich und behaglich; dann wieder laut, kräftig und prahlerisch; einige Stellen seiner Rede hätte man erhaben nennen können, während er in andern bis zum Burlesken herabsank. Bisweilen verfocht er mit grofser Lebhaftigkeit das Recht jedwedes freyen Mannes, Gott nach seinem eigenen Gewissen zu verehren; und kurz darauf schob er alle Schuld und alles Elend des Volks auf die entsetzliche Nachlässigkeit der Obern, mit der sie nicht allein unterlassen hätten, den Presbyterianismus als Nationalreligion festzusetzen, sondern auch geduldet hätten, dafs Sectirer aller Arten ihr Wesen trieben, als da seyen Papisten, Prälatisten, Erastianer, die sich des Namens Presbyterianer anmafsten, Independenten, Socinianer und Quäker, welche Pauker alle mit Einem Fegen aus dem Lande vertrieben haben, und so die Schönheit des Heiligthums wieder hergestellt wissen wollte. Darauf verhandelte er aufs nachdrücklichste die Lehre von dem Widerstande und von der Waffenergreifung

gegen Karl den Zweyten, der, wie er sagte, statt ein nährender Vater der Kirche zu seyn, nur seine eignen Bastarde nährte. Er breitete sich darauf über das Leben und die Unterhaltungen dieses muntern Fürsten aus, von denen allerdings Wenige geeignet waren, die Prüfung eines so unhöflichen Redners zu bestehen, der ihn mit den schmähenden Namen, Jerobeam, Omri, Ahab, Sallum, Pekah und denen aller andern bösen Fürsten, von welchen die Chroniken berichten, belegte, und mit einer unversteckten Schriftanwendung schloſs: „Und das Thal Tophet, so da heiſsen soll, das Würgethal, ist bestimmt seit lange; und es ist ausersehen für den König; er hat es tief gemacht und weit; und die Säulen darin sind Feuer und viel des Holzes, aber der Athem des Herrn entzündet sie gleich einem Strome von Schwefel."

Pauker hatte kaum geendet, und den Felsenblock, der ihm zur Kanzel diente, verlassen, als seine Stelle von einem Prediger ganz anderer Art eingenommen ward. Der ehrwürdige Gabriel war schon bey Jahren und wohlbeleibt; er hatte eine überlaute Stimme und ein Vollmondsgesicht, in dessen stumpfen, leblosen Zügen der Körper mehr über den Geist vorherrschte, als es einem rechten Geistlichen geziemte. Der Jüngling aber, der ihm mit seiner Erbauungsrede folgte, war kaum zwanzig Jahre alt, und seine

magern Züge verriethen, dafs seine ohnehin schon schwächliche Gesundheit durch Nachtwachen, Fasten, harte Gefangenschaft und die Beschwerden eines unsteten Lebens vollends zu Grunde gerichtet war. So jung er war, war er doch schon zweymal mehrere Monate lang eingekerkert gewesen, und hatte mannichfache Verfolgungen erdulden müssen, was ihm grofsen Einflufs unter seinen Glaubensgenossen gab. Seine matten Augen schweiften über die Versammlung und über das Schlachtfeld, und sein Blick erglänzte plötzlich von triumphirender Freudigkeit; sein bleiches, aber bedeutendes Gesicht überzog sich mit einem flüchtigen, krankhaften Roth. Er faltete die Hände, erhob das Gesicht gen Himmel empor, und schien in ein stilles Dankgebet versunken zu seyn, ehe er das Volk anredete. Als er nun begann, schien seine schwache, gebrochne Stimme Anfangs unfähig, seine Gedanken auszudrücken, aber die tiefe Stille der Versammlung, die Begierde, mit welcher das Ohr jedes Wort auffing, wie die hungernden Israeliten den himmlischen Manna einsammelten, hatten eine erregende Wirkung auf den Redner. Seine Worte wurden deutlicher, sein Vortrag eindringlicher und kräftiger, es schien, als ob sein frommer Eifer die leibliche Schwäche und Gebrechlichkeit besiege. Seine natürliche Beredsamkeit war zwar nicht frey von der, seiner Secte eigenen, Rohheit,

aber sein angeborner Geschmack bewahrte ihn vor den plumpen und lächerlichen Verirrungen seiner Zeitgenossen; und die Sprache der Schrift, die in ihrem Munde oft durch falsche Anwendung herabgewürdigt ward, wirkte in Macbriars Ermahnungen prächtig und feyerlich; gleich den Strahlen der Sonne, welche durch die mit Heiligen- und Märtyrerbildern bemalten Fenster eines alten Gothischen Domes brechen.

Er schilderte den trostlosen Zustand der Kirche während ihrer letzten Drangsale mit den beweglichsten Zügen. Er verglich sie mit Hagar, die das hinschwindende Leben ihres Kindes in der wasserlosen Wüste bewacht; mit Judäa, die unter ihrem Palmbaume über die Zerstörung ihres Tempels trauert; mit Rahel, die um ihre Kinder weint, und den Trost von sich weist. Aber seine Rede schwang sich zu roher Erhabenheit auf, als er die Männer anredete, die noch rauchten vom Blute der Schlacht. Er ermahnte sie, der grofsen Dinge eingedenk zu seyn, welche Gott für sie gethan habe, und die Bahn zu verfolgen, die ihnen der Sieg eröffnet.

„Eure Gewänder sind gefärbt," sprach er, „aber nicht mit dem Safte der Kelter; Eure Schwerter sind mit Blute benetzt, aber nicht mit dem Blute von Lämmern und Ziegen. Der Staub der Wüste, auf der Ihr steht, ist gedüngt mit geronnenem Blute, aber nicht mit dem Blute der Stiere;

denn der Herr hat ein Opfer in Bozrah, und ein grofses Blutbad im Lande Idumäa. Es waren nicht die Erstlinge der Heerde, die jungen Thiere zum Brandopfer, deren Leiber liegen gleich dem Dünger auf dem gepflügten Felde des Landmannes; dies ist nicht der Geruch von Myrrhen, von Weihrauch oder von süfsen Kräutern, was in Eure Nasen steigt; diese blutigen Rumpfe, die Leichname von Männern, welche den Bogen und Speer hielten, die da grausam waren, und kein Erbarmen zeigten, deren Stimmen brüllen gleich dem Meere, die auf Rossen daher ritten, ein Jeglicher zur Schlacht gerüstet — es sind die Leichname der mächtigen Kriegsleute, die da kamen gegen Jakob am Tage der Erlösung, und das ist der Rauch des verzehrenden Feuers, das sie vernichtet hat. — Und diese wilden Berge, so Euch umringen, sind nicht ein Heiligthum, mit Zedernholz belegt, und mit Silber verziert, noch seyd Ihr dienende Priester am Altare mit Rauchfafs und Fackeln, sondern Ihr haltet in Euern Händen das Schwert und den Bogen und die Waffen des Todes. Aber ich sage Euch und verkünde Euch, als noch der alte Tempel stand in seiner ersten Herrlichkeit, ward kein angenehmeres Opfer dargebracht, denn das, so Ihr an diesem Tage dem Herrn geweihet, indem Ihr erlegtet den Zwingherrn und Bedrücker, und der Felsen Euer Altar war, und der Himmel Euer

gewölbtes Heiligthum, und Euer gutes Schwert das Opfermesser. Darum lasset Ihr nicht stehen den Pflug in der Furche! Gehet nicht rückwärts auf dem Pfade, den Ihr betreten habt, gleich den berühmten Helden der Vorzeit, welche Gott erhob zur Verherrlichung seines Namens, und zur Erlösung seines betrübten Volkes! Steht nicht still auf der Bahn, die Ihr laufet, auf dafs das Ende nicht schlimmer sey, als der Anfang! Darum pflanzet auf ein Banner im Lande, lasst die Trompete ertönen auf den Bergen! Der Schäfer verweile nicht länger in seiner Hürde; der Säemann höre auf, auf dem gepflügten Felde zu säen; sondern haltet scharfe Wacht, spitzet die Pfeile, putzet die Schilde! Ernennet Hauptleute von Tausenden, und Hauptleute von Hunderten, und von Fünfzigen, und von Zehnen! Lasset die Fufsknechte kommen, wie das Rauschen des Windes, und die Reiter gleich dem Klange von vielen Gewässern! Denn die Wege der Verderber sind gehemmt, ihre Ruthen sind verbrannt, und das Angesicht ihrer Männer der Schlacht hat sich zur Flucht gewendet. Der Himmel ist mit Euch gewesen und hat zerbrochen den Bogen der Gewaltigen! Darum sey das Herz eines Jeglichen gleich dem Herzen des tapfern Maccabäus, die Hand eines Jeglichen gleich der Hand des gewaltigen Simson, das Schwert eines Jeglichen gleich dem Schwerte Gideons, das sich nimmer von der

Schlacht wandte: denn das Banner der reinen Lehre ist ausgebreitet auf den Bergen in seiner ersten Lieblichkeit, und die Pforten der Hölle vermögen nichts mehr dagegen.»

«Wohl dem, der da vertauschet an diesem Tage sein Haus für einen Helm, und verkaufet sein Kleid für ein Schwert, und sein Loos wirft zu den Loosen der Kinder des Bundes, bis über sie kommt der Segen der Verheissung. Und wehe, wehe dem, der um fleischlicher Zwecke willen und selbstsüchtig sich dem grofsen Werke entzieht: denn der Fluch wird mit ihm seyn, ja der grimmige Fluch des Meroz, weil er nicht kam, dem Herrn beyzustehn gegen die Gewaltigen!»

«Auf denn, an's Werk! Das Blut der Märtyrer, so auf den Richtstätten raucht, schreyet um Rache; die Gebeine der Heiligen, so auf den Heerstrafsen bleichen, fordern Vergeltung; die Seufzer der unschuldigen Gefangenen auf wüsten Inseln des Meeres und aus den Kerkern der Vesten der Zwingherren ächzen nach Erlösung; die Gebete der verfolgten Christen, die sich in den Einöden und in Höhlen vor dem Schwerte ihrer Verfolger verbergen, erschöpft vor Hunger, umkommend vor Kälte, ohne Feuer, Obdach und Kleider, weil sie Gott mehr dienen als Menschen — alle sind mit Euch, bitten, wachen, pochen und stürmen für Euch die Pforten des

Himmels. Der Himmel selbst wird für Euch streiten, wie die Sterne in ihren Läufen stritten wider Sissera. Darum der, so da will unsterblichen Ruhm gewinnen in dieser Welt, und ewige Glückseligkeit in der künftigen, trete ein in den Dienst Gottes und nehme das Handgeld von seinem Diener — einen Segen nämlich — auf sich und sein Haus und seine Kinder, bis ins neunte Glied, ja den Segen der Verheifsung für immer und ewiglich! Amen."

Die Beredsamkeit des Predigers ward durch das tiefe Gemurmel des Beyfalls belohnt, das durch die bewaffnete Versammlung am Schlufs einer Ermahnung schallte, die sich so gut eignete für das Geschehene und für das, was noch zu thun übrig blieb. Die Verwundeten vergafsen ihrer Schmerzen, die Schwachen und Hungrigen ihrer Ermüdung und ihrer Entbehrungen, als sie der Lehre horchten, die sie zugleich über die Bedürfnisse und Bedrängnisse der Welt erhob, und ihre Sache zu der Sache der Gottheit machte. Viele drängten sich um den Prediger, als er von der Anhöhe, auf welcher er gestanden, herunter stieg, und ihn mit Händen anfassend, an welchen das Blut noch klebte, gelobten sie ihm mit heiligen Eiden, sich als des Himmels treue Krieger zu betragen. Erschöpft durch seine eigene Begeisterung, und durch den brennenden Eifer, der ihm seine Rede eingegeben, konnte der

Prediger nur in gebrochenen Tönen antworten: „Gott segne Euch, meine Brüder — es ist seine Sache!" — Haltet Euch tapfer, und fechtet wie Männer! — Das Schlimmste, was uns treffen kann, ist nur ein kurzer, blutiger Weg zum Himmel."

Balfour und die andern Führer waren während der, dieser geistlichen Erbauung gewidmeten, Zeit auch nicht müssig gewesen. Wachtfeuer waren angezündet, Schildwachen ausgestellt und Anstalten getroffen, die Krieger mit den Lebensmitteln zu stärken, die in der Eile aus den nächsten Pächterhäusern und Dörfern zusammen zu bringen gewesen waren. Sobald dem gegenwärtigen Bedürfnisse abgeholfen war, fingen sie an, für die Zukunft zu sorgen. Es wurden Haufen ausgesandt, die Nachricht ihres Sieges zu verbreiten, und mit Güte oder Gewalt einzutreiben, was sie am dringendsten brauchten. Hierin glückte es ihnen über alle Erwartungen, denn sie fanden in einem Dorfe einen kleinen Vorrath Nahrungsmittel für Menschen und Pferde, nebst Schiefspulver, der für die königlichen Truppen bestimmt gewesen war. Dieser Glücksfall versorgte sie und belebte ihre Hoffnungen aufs Neue, dafs, wenn auch zuerst einige aus ihrer Mitte in ihrem Eifer nachgelassen hatten, sie nun einmüthig beschlossen, sämmtlich unter den Waf-

sen zu bleiben, und sich und ihre Sache dem Ausgange des Krieges anheim zu stellen.

Wie man auch von der Ueberspannung und engherzigen Bigotterie vieler ihrer Glaubenssätze denken mag, unmöglich kann man den Ruhm eines frommergebenen Muthes einigen hundert Landleuten versagen, die ohne Führer, ohne Geld, ohne Vorräthe, ohne festen Entwurf ihrer Handlungsweise, und beynahe ohne Waffen, nur durch ihren inwohnenden Eifer, und den Abscheu gegen den Druck der Machthaber bewogen, einen offenen Krieg einer wohlbefestigten Regierung zu erklären wagten, welche von einem aufs Beste eingerichteten Heere und von der ganzen Kraft dreyer Königreiche gehalten ward.

Neunzehntes Kapitel.

Da seh' mal einer, ob ein alter Mann was thun kann!

Heinrich IV.

Wir müssen nun nach dem Schlosse Tillietudlem zurückkehren, wo seit dem Abmarsche der Leibwache am Morgen dieses ereignifsvollen Tages Stille und Angst herrschten. Den Versicherungen Lord Evandales war es nicht gelungen, Edithens Befürchtungen zu heben. Sie wufste, wie edelmüthig, wie treu er seinem Worte war; aber es war zu deutlich, dafs er den, für welchen sie sich verwendete, für einen begünstigten Nebenbuhler hielt, und hiefs es nicht mehr von ihm erwarten, als das menschliche Herz leisten kann, wenn sie hätte glauben wollen, er werde über Mortons Sicherheit wachen, und ihn aus allen Gefahren retten, denen seine Gefangenschaft und der Arg-

wohn, den er einmal gegen sich erweckt, ihn wiederholt aussetzen mufsten? Sie überliefs sich demnach den quälendsten Besorgnissen, ohne die tausendfachen Trostgründe zu beachten, ja fast ohne sie anzuhören, mit denen Hannchen Dennison nach und nach vorrückte, wie ein geschickter Feldherr, der mit den verschiedenen Abtheilungen seiner Truppen in regelmäfsiger Ordnung heranrückt.

Zuvörderst hatte Hannchen die vollkommenste innere Ueberzeugung, dafs dem jungen Milnwood kein Leid widerfahren würde; und sollte es ja geschehn, so war ja schon Trost in dem Gedanken, dafs Lord Evandale doch die beste und schicklichste Parthie für das Fräulein sey; sodann war ja eine Schlacht im Werke, worin besagter Lord Evandale leicht getödtet werden konnte, und dann war ja die Geschichte auf einmal aus. Und bekamen die Whigs die Oberhand, so konnten Morton und Luthbert ins Schlofs kommen, und ihre Herzliebsten mit Gewalt entführen.

„Ich hab's auch vergessen Euch zu sagen, gnädiges Fräulein," fuhr das Mädchen fort, indem sie das Schnupftuch vor die Augen hielt: „der arme Luthbert ist in den Händen der Philister, so gut wie der junge Milnwood, und er ward diesen Morgen als Gefangener hergebracht, und ich that mit dem Thomas Halliday gern ein wenig schön und schmeichelte ihm, dafs er mich ein

Bischen zu dem armen Menschen gehen liefs. Aber Luthbert war nicht so dankbar, als er hätte seyn sollen; und» — setzte sie mit veränderter Tone hinzu und nahm schnell ihr Schnupftuch von dem Gesichte weg — «ich will mir auch nicht länger die Augen darum verderben. Es würden noch immer junge Bursche genug übrig bleiben, wenn man auch die Hälfte davon hängte.»

Die übrigen Bewohner des Schlosses waren auch in mifsmuthiger und sorglicher Stimmung. Frau Margarethe glaubte, der Oberst Graham habe, indem er eine Hinrichtung vor der Thür ihres Hauses befahl, und indem er sich weigerte, auf ihre Bitte Gnade zu gewähren, nicht nur die, ihrem Range gebührende, Achtung verletzt, sondern habe auch in ihre herrschaftlichen Rechte eingegriffen.

«Der Oberst hätte bedenken sollen, Herr Bruder,» sagte sie, «dafs die Herrschaft von Tillietudlem die peinliche Gerichtsbarkeit hat, und dafs daher, wenn der junge Mensch auf meinem Gebiete hingerichtet werden sollte — was ich jedoch als eine sehr unziemliche Sache betrachte, da es im Besitz von Frauen ist, denen solche Trauerspiele nicht willkommen seyn können — aber hätte es doch geschehen sollen, so mufste er nach den gemeinen Rechten meinem Gerichts-

voigt überliefert, und in seiner Gegenwart gerichtet werden."

„Kriegsrecht, Frau Schwester," antwortete der Major, „geht über alle andern Rechte. Aber ich muſs gestehen, der Oberst Graham lieſs es sehr an Rücksichten auf Euch fehlen, und ich fühle mich auch eben nicht übermäſsig geschmeichelt, daſs er dem jungen Evandale gewährte — wahrscheinlich, weil er ein Lord ist, und Einfluſs im Staatsrathe hat — was er so einem alten Diener des Königs, als ich bin, abschlug. Aber so lange das Leben des armen jungen Menschen in Sicherheit ist, tröste ich mich mit den Schluſszeilen eines Liedchens, das leicht so alt seyn mag, als ich selbst."

Und hiermit trällerte er den Vers:

„Und bläst auch der Winter grimmig und kalt
Durch graues Gelock und den Mantel so alt;
Frisch auf, mein wackrer Reitersmann,
Ein Becher mit Sekt erwärmt dich dann."

„Ich muſs heute Euer Gast seyn, Frau Schwester. Ich muſs hören, welch einen Ausgang die Geschichte am Loudonhügel nimmt, obwohl ich nicht begreifen kann, daſs sich die Leute gegen ein Reiterregiment halten könnten, wie das, was wir heute Morgen bewirthet. — Ach! leider Gottes sind die Zeiten vorbey, wo's mir schlecht

gefallen haben würde, so hier zu Hause zu sitzen, und auf Nachrichten von einem Treffen zu warten, das ein Paar Meilen von uns geliefert wird. Aber wie das alte Lied sagt:

Das schönste Schwert verrostet mit der Zeit,
Den stärksten Bogen bricht die Macht der Stunden;
Nichts ist so kräftig, daſs es nicht im Streit
Mit Zeit und Jahren endlich überwunden."

„Es freut uns sehr, daſs Ihr bey uns bleiben wollt, Herr Bruder," versetzte Frau Margarethe; „ich werde mein altes Vorrecht gebrauchen, und nach meinem Hauswesen sehen, das durch das Mahl etwas in Unordnung gebracht ist, obwohl es unhöflich ist, Euch allein zu lassen."

„O," antwortete Major Bellenden, „Umstände sind mir so verhaſst, wie ein stolperndes Pferd. — Uebrigens, wenn Ihr auch bey mir bliebet, Eure Gedanken würden doch nur bey Eurer kalten Küche und bey Euren übriggebliebenen Pasteten seyn. — Wo ist denn Edithe?"

„Auf ihrem Zimmer. Sie ist etwas unpäſslich, wie ich höre, und hat sich einen Augenblick niedergelegt. Sobald sie erwacht, soll sie einige Tropfen nehmen."

„Pah! pah! Die Soldaten sind's, die sie krank gemacht haben," erwiederte der Major. Sie

ist's nicht gewohnt, es so mit anzusehn, dafs ein Bekannter herausgeführt wird, um erschossen zu werden, und ein Anderer davon marschirt, und sich an Orte begibt, von wo er vielleicht nie den Rückweg wieder findet. Sie würde sich bald daran gewöhnen, wenn der Bürgerkrieg wieder ausbräche.»

«Gott verhüt' es, Herr Bruder!» rief Frau Margarethe.

«Ja, der Himmel verhüt' es, Ihr habt Recht — Und — unterdessen will ich eine Parthie Trictrac mit Harrison spielen.»

«Er ist ausgeritten,» meldete Gudyill, «zu sehn, ob er nicht etwas von der Schlacht hören kann.»

«Die verdammte Schlacht!» rief der Major. «Sie bringt ja das ganze Haus so in Unordnung, als hätte man so etwas hier zu Lande noch nicht erlebt. — Und doch gibt's hier einen Ort, der Kilsythe heifst, Hanns!»

«Ja, gnädiger Herr,» versetzte Gudyill, «und einen, der Tippermoor heifst, wo ich meinem seligen gnädigen Herrn Hintermann war.»

«Und Alford, Hanns, wo ich die Reiterey befehligte; und Innerlochy, wo ich Adjutant des grofsen Marquis *) war; und Alt-Farn und die Deebrücke!»

---

*) Montrose.

„Und Philippshaugh, Ihro Gnaden," fügte Hanns hinzu.

„Hm!" versetzte der Major; „je weniger wir davon sprechen, je besser, Hanns!"

„Da er sich aber einmal schon im Gespräch über Montroses Feldzug völlig eingeschifft, so fing er an, mit seinen Gefährten so rüstig weiter zu segeln, daſs sie ein Paar Stunden den furchtbaren Feind, Zeit genannt, abhielten, mit welchem alte Krieger, am ruhigen Schlusse eines arbeitsvollen Lebens, gewöhnlich in unaufhörlichen Feindseligkeiten leben.

Es ist häufig bemerkt worden, daſs die Zeitungen wichtiger Ereignisse sich mit einer Schnelligkeit verbreiten, die fast unglaublich ist, und daſs Nachrichten, richtig in der Hauptsache, aber falsch in den Nebenumständen, dem sichern Berichte vorausgehen, als wenn sie von den Vögeln durch die Luft getragen wären. — Diese, der Wirklichkeit vorgreifenden, Gerüchte gleichen beynahe den „Schatten der kommenden Thaten" des Hochländischen Sehers.

Harrison stieſs auf seinem Ritt auf mehrere solche Berichte über den Ausgang des Treffens, und schlug mit groſsem Schrecken seinen Rückweg nach Tillietudlem ein. Sein erstes Geschäft war, den Major aufzusuchen, den er mitten in einer weitläufigen Erzählung von der Belagerung

und dem Sturm von Dunbar mit den Worten unterbrach:

„Gott gebe, Herr Major, dafs wir nicht eine Belagerung von Tillietudlem erleben, ehe wir ein Paar Tage älter werden."

„Wie ist das, Harrison? — Was Teufel, meint Ihr?" rief der erstaunte Major.

„Wahrhaftig, Herr Major, 's wird überall und allgemein gesagt, Claverhouse wäre ganz aufgerieben, ja er selbst geblieben. Die Soldaten sollen alle auseinander gejagt seyn, und die Aufrührer eiligst des Wegs kommen, und Allen Tod und Verderben drohn, die nichts mit dem Bunde zu thun haben wollen."

„Nimmermehr mag ich glauben," rief der Major aufspringend, „dafs die Leibwache vor Aufrührern flieht! — Aber," fuhr er, sich selbst unterbrechend, fort: „was will ich denn? Habe ich nicht selbst Aehnliches erlebt? — Schickt meinen Pike und ein Paar andere Diener nach Nachrichten aus, und lafst alle Leute im Schlosse und im Dorfe, denen man trauen kann, zu den Waffen greifen. Dieser alte Thurm kann sie schon ein Bischen aufhalten, wenn wir nur Lebensmittel und Mannschaft hätten. Er beherrscht den Pafs zwischen dem Gebirge und dem platten Lande. 'S ist ein Glück, dafs ich gerade hier bin. — Geht, Harrison, mustert die Mannschaft! ·r, Gudyill, seht, was wir für Lebensmittel

haben, oder welche wir uns noch verschaffen können, und haltet Euch fertig, wenn die Nachrichten sich bestätigen, so viel Ochsen zu schlachten, als wir einsalzen können. Der Brunnen hat immer Wasser. — Es sind oben auf den Zinnen noch ein Paar altfränkische Kanonen; hätten wir nur was zu verschiefsen, so wollten wir schon machen."

„Die Soldaten haben einige Pulverfässer diesen Morgen in der Meyerey zurückgelassen, bis zu ihrer Rückkehr," sagte Harrison.

„So macht denn, und bringt sie ins Schlofs," versetzte der Major, „und alles, was Ihr von Piken, Schwertern, Pistolen und Gewehren finden könnt. Nichts Spitziges lafst mir liegen! Ein Glück, dafs ich hier bin. — Ich will nun gleich mit meiner Schwägerin sprechen."

Frau Margarethe Bellenden ward höchst bestürzt über die so unerwartete und so beunruhigende Nachricht. Die ansehnliche Kriegerschaar, die heute Morgen ihre Mauern verlassen, hatte ihr stark genug geschienen, alle Mifsvergnügten in Schottland in die Flucht zu schlagen, wenn sie sich gesammelt hätten, und ihr erster Gedanke war, wie wenig sie im Stande sey, einem Heere zu widerstehen, das stark genug war, Claverhouse und seine auserlesene Schaar zu schlagen.

„Weh uns, weh uns!" rief sie: „Was kann uns alles das helfen, was wir zu thun vermögen, Herr Schwager? Was kann Widerstand anders zuwege bringen, als einen sichern Untergang diesem Hause und meinem Kinde Editha? Denn Gott weifs, dafs ich nicht an mein altes Leben denke!"

„Ey, Frau Schwester," erwiederte der Major, „Ihr müfst nicht so niedergeschlagen seyn! Der Platz ist fest, die Aufrührer sind unwissend und schlecht versehen. Meines Bruders Haus soll keine Diebes- und Aufrührerhöhle werden, so lange der alte Bellenden darin ist. Meine Hand ist schwächer als sie war, aber Dank meinen grauen Haaren, ich verstehe mich noch etwas auf den Krieg. — Da kommt ja Pike mit Nachrichten! Nun was gibt's, Pike? Gibt's wieder so 'ne Philippshaugher Geschichte? He?"

„Ja, ja," erwiederte Pike gefafst, „sie sind gänzlich zerstreut Ich dachte diesen Morgen gleich, 's würde nicht viel Gutes herauskommen aus der neumodischen Weise, die Gewehre umzuhängen?"

„Wen hast Du denn gesprochen? Wer gab Dir denn die Nachricht?" fragte der Major.

„O mehr als ein halb Dutzend Reitersleute, die alle spornstreichs nach Hamilton ritten, als wie um die Wette; nu, das Ziel werden sie

wohl gewinnen; gewinne die Schlacht, wer Lust hat!»

«Fahrt fort mit Euren Vorbereitungen, Harrison! Bringt das Pulver herein, und das Vieh geschlachtet! Schickt hinunter in den Flecken, und laſst an Fleisch zusammen holen, was Ihr finden könnt. Wir dürfen keinen Augenblick verlieren. — Thätet Ihr nicht besser, liebe Schwägerin, mit Edithen nach Charewood zu gehen, so lange wir Euch noch dahin schicken können?»

«Nein, Herr Bruder," erwiederte die alte Dame, mit blassen Wangen, aber groſser Fassung. «Weil Ihr denn das alte Haus halten wollt, so will ich mein Schicksal darin erwarten. Zweymal in meinem Leben bin ich daraus geflohen, und immer habe ich's von den Tapfersten und Liebsten verlassen wiedergefunden, wenn ich zurückkehrte; darum will ich jetzt hier bleiben, und hier meine Pilgerfahrt enden.»

«Im Grunde möcht' es auch das Beste für Edithen und Euch seyn," entgegnete der Major. «Die Whigs werden nun wohl das ganze Land zwischen Tillietudlem und Glasgow in Aufruhr bringen, und so würde weder Eure Reise nach Charewood, noch Euer Aufenthalt dort sicher seyn."

«So sey es also," erwiederte Frau Margarethe; «und Euch, mein theurer Herr Bruder, als dem nächsten Verwandten meines seligen Mannes, überliefere ich durch dieses Sinnbild» — hier-

mit überreichte sie ihm den goldknopfigen Stab des verstorbenen Grafen von Torwood — «die Herrschaft, und den Oberbefehl, und die Schirmvoigtey meiner Burg Tillietudlem und deren Zubehörungen, mit aller Gewalt, diejenigen, so solche angreifen, zu tödten, zu erschlagen, oder ihnen Schaden zuzufügen, gleichwie mir besagte Gewalt zusteht. Und ich hoffe, Ihr werdet sie so vertheidigen, wie ein Haus es werth ist, in welchem Seine allergnädigste Majestät nicht verschmähte» — —

«Pah! Frau Schwester,” fiel der Major ein, «wir haben jetzt keine Zeit von dem König und seinem Frühstück zu sprechen.» Und schnell das Zimmer verlassend, eilte er, mit aller Lebhaftigkeit eines fünf und zwanzigjährigen Mannes, den Zustand der Besatzung zu untersuchen, und die Maſsregeln, welche zur Vertheidigung des Platzes erforderlich waren, zu leiten.

Das Schloſs Tillietudlem war wohl im Stande, sich gegen einen Angriff zu wehren, denn es hatte, ausser sehr dicken Mauern und ganz schmalen Fenstern, einen festen Burghofwall, mit Thürmchen auf der einzig zugänglichen Seite, da es an der andern sich aus einem steilen Abgrunde erhob. Nur schweres Geschütz konnte sie nicht aushalten. Besonders aber hatte die Besatzung Aushungerung und Sturm zu fürchten. Was ihr Geschütz anbelangte, so standen oben auf der

Burg einige alte Stücke, die den altmodischen Namen Feldschlangen, Falconette und Falconettchen führten. Diese liefs der Major mit Hanns Gudyills Hülfe reinigen und laden, und richtete sie so, dafs sie den Weg bestrichen, welcher über den jenseitigen Hügel führte, den die Aufrührer kommen mufsten. Zugleich liefs er einige Bäume niederhauen, welche die Wirkung des Geschützes hätten hindern können, im Fall dessen Anwendung nothwendig ward. Von den Stämmen dieser Bäume, nebst andern Baustoffen, liefs er auf dem Pfade, der sich von der Landstrafse ab, zum Schlosse herauf wand, Verschanzungen aufführen, von denen eine die andere vertheidigte. Das grofse Hofthor wurde noch stärker verrammelt, und nur ein Pförtchen blieb zum Durchgange offen. Was es am meisten zu fürchten hatte, war die Schwäche der Besatzung; denn allen Bemühungen des Verwalters war es unmöglich gewesen, mehr als neun Männer unter Waffen zu bringen, ihn und Gudyill mit eingeschlossen; so sehr war die Mehrzahl auf Seiten der Insurgenten. Mit dem Major Bellenden und seinem treuen Diener Pike bestand die Besatzung aus eilf Mann, und die Hälfte davon waren Greise. Man hätte das Dutzend voll machen können, wenn Frau Margarethe hätte erlauben wollen, dafs Gänse-Gilbert noch einmal zu den Waffen griffe. Aber als Gudyill dies vorschlug,

erschrack sie so sehr davor, und die entsetzliche Erinnerung an die frühern Thaten des unglücklichen Reitersmannes ergriff sie so lebhaft, daſs sie erklärte, lieber solle das Schloſs verloren gehen, als daſs er mit in die Wehrmannschaft desselben aufgenommen werden dürfe. Mit seinen zehn Mann beschloſs aber der Major, das Schloſs bis aufs Aeusserste zu vertheidigen.

Diese Rüstungen zur Gegenwehr wurden nicht ohne den Lärm gemacht, der bey solchen Gelegenheiten gewöhnlich ist. Die Weiber schrieen, das Vieh brüllte, die Hunde heulten, die Männer rannten hin und her, ohne Unterlaſs fluchend und schwörend. Das Hin- und Herschleppen der alten Kanonen auf den Zinnen erschütterte die Burg; der Hof hallte wieder von dem eiligen Laufen der Boten, die mit Sendungen von Wichtigkeit gingen und wiederkamen, und in das Getöse kriegerischer Zurüstung mischten sich die Klagetöne der Frauen.

Eine solche Babylonische Verwirrung hätte die Todten aus dem Schlaf wecken können, und es dauerte daher auch nicht lange, so war Edithe Bellenden aus ihren Träumereyen aufgestört. Sie schickte Hannchen fort, sich nach der Ursache des Lärms zu erkundigen, welcher das Schloſs in seinen Grundsteinen erschütterte; aber als Hannchen einmal in dem geschäftigen Gewühle war, hatte sie so viel zu fragen und zu hören,

dafs sie ganz vergafs, in welchem Zustande der ängstlichsten Ungewifsheit sie ihre junge Herrschaft zurückgelassen. Da sie keine Taube nach Kunde auszuschicken hatte, als ihre Rabenbotin nicht zurückkam, so war Edithe gezwungen, sich selbst aus der Arche ihrer Kammer in die Sündfluth der Verwirrung hinaus zu wagen, die das ganze Schlofs überschwemmte. Sechs Stimmen erhoben sich auf einmal, ihr zu melden, dafs Claverhouse sammt seiner ganzen Mannschaft getödtet sey, und dafs zehntausend Whigs im Anzuge seyen, das Schlofs zu belagern, angeführt von Hanns Balfour von Burley, dem jungen Milnwood und Luthbert Headrigg. Diese sonderbare Zusammenstellung schien die Falschheit der ganzen Geschichte darzuthun, und doch zeigte der allgemeine Lärm im Schlosse, dafs wirklich Gefahr gefürchtet werde.

„Wo ist meine Grofsmutter?" war Edithens zweyte Frage.

„In ihrem Betzimmer," war die Antwort.

Dies war ein, an die alte Kapelle stofsendes Gemach, wo die gute alte Dame die Stunden, welche nach den Vorschriften der bischöflichen Kirche der Andacht gewidmet sind, so wie auch die Jahrestage des Todes ihrer Verlornen, ihres Mannes und ihrer Kinder, verlebte, überhaupt alle Stunden, die durch vaterländische

oder häusliche Drangsale zu einer innigern und feyerlichen Anrufung Gottes aufforderten.

«Und wo ist denn mein Oheim?» fragte Edithe sehr unruhig.

«Auf den Schlofszinnen, Fräulein,» war die Antwort; «er richtet die Kanonen.»

Auf die Zinnen also ging sie, unterwegs von tausend Hindernissen aufgehalten. Dort fand sie den alten Krieger, mitten in seinem eigentlichen Element, befehlend, verweisend, ermunternd, unterrichtend, und alle die zahlreichen Pflichten eines guten Befehlshabers ausübend.

«Um Gotteswillen, was gibt es, Oheim?» rief Edithe.

«Was es gibt, Kind?» erwiederte der Major ruhig, indem er, mit Brillen auf der Nase, die Stellung einer Kanone untersuchte. «Was es gibt? — Ey — Hanns, den Brohk etwas höher! — Gibt? — Siehst Du, Claverhouse ist geschlagen, Kind, und die Whigs kommen mit Macht auf uns los. Weiter gibt's nichts.»

«Grofser Gott!» rief Edithe, deren Blick in dem Augenblicke auf den Weg fiel, der an dem Flufs herauf lief: «Da unten kommen sie!»

«Da unten? Wo?» rief der Alte, und indem seine Augen dieselbe Richtung nahmen, sah er eine grofse Schaar Reiter des Weges kommen. «Zu den Kanonen, Kinder!» war sein erster Ausruf. «Sie sollen uns Zoll bezahlen, wenn

sie da durch wollen. Aber halt — halt! Gewiſs ist's ein Theil der Leibwache."

„O nein, Oheim, nein!" erwiederte Edithe. „Seht nur, wie unordentlich sie reiten, und wie schlecht sie sich in Reihen halten! Das können nicht die schönen Soldaten seyn, die uns heute Morgen verlieſsen."

„Ach, liebes Mädchen," antwortete der Major, „Du kennst den Unterschied noch nicht zwischen Kriegern vor der Schlacht und nach einer Niederlage. Aber zur Leibwache gehören sie, denn ich sehe Roth und Blau, und die königliche Standarte. Ich bin nur froh, daſs sie die davon gebracht haben."

Seine Meinung ward bestätigt, als die Reiter näher kamen, und endlich an dem Wege unter dem Schlosse Halt machten. Ihr Anführer lieſs ihnen Zeit, zu verschnaufen und ihre Pferde zu füttern, und ritt eiligst den Hügel allein hinauf.

„Es ist Claverhouse, sicherlich," sagte der Major. „Ich bin nur froh, daſs er entkommen ist, aber seinen berühmten Rappen hat er verloren. Meldet's der gnädigen Frau, Hanns Gudyill, und besorgt einige Erfrischungen, und Hafer für die Soldaten-Pferde. Und wir, Edithe, wollen in die Halle gehen, und ihn dort sprechen. Ich fürchte, wir werden nicht viel Gutes hören."

Zwanzigstes Kapitel.

Und sorglos, ungebrochnen Muths,
Durch's Thal er nordwärts ritt;
So sah er aus im Drang der Schlacht,
Wo er als Sieger stritt.

Hardyknute.

Der Oberst Graham von Claverhouse begrüfste die Familie, welche in der grofsen Schlofshalle versammelt war, mit derselben Heiterkeit und derselben anmuthigen Höflichkeit, die sein Benehmen heute Morgen geziert. Er hatte die Besonnenheit gehabt, die Unordnung seines Anzugs zu verbessern, und die Spuren der Schlacht von Gesicht und Händen zu waschen, und erschien in seinem Aeussern nicht verstörter, als wenn er von einem Morgenritte zurückkehrte.

«Ich bin bekümmert, Herr Oberst," sagte die

ehrwürdige alte Dame, und die Thränen perlten über ihr Gesicht: «tief bekümmert!»

«Und auch ich bin bekümmert, meine theure gnädige Frau," erwiederte Claverhouse, «dafs dieses Mifsgeschick Euer Bleiben in Tillietudlem gefährlich machen kann, besonders in Erwägung der Gastfreundlichkeit, die Ihr noch eben an den königlichen Truppen geübt, und Eurer bekannten Ergebenheit gegen den Monarchen. Ich komme auch besonders hierher, um Euch und Fräulein Bellenden zu bitten, meine Begleitung nach Glasgow anzunehmen, wenn Ihr den Schutz eines armen Flüchtlings nicht verschmähen wollt. Von da will ich Euch sicher nach Edinburg oder nach Schlofs Dunbarton senden, wie's Euch am besten dünkt."

«Ich dank' Euch vielmals, Oberst Graham,» versetzte Frau Margarethe. «Aber mein Schwager, der Major, hat sich verantwortlich gemacht, dies Haus gegen die Empörer zu halten; und geliebt es Gott, so sollen sie nimmer wieder Margarethen Bellenden von ihrem eignen Herde treiben, so lange noch ein braver Mann sagt, er könne ihn vertheidigen."

«Und Major Bellenden will das unternehmen?» sagte Claverhouse hastig, und sein dunkles Auge erglänzte freudig, als er auf den alten Kriegsmann blickte. «Aber wie kann ich noch fragen?

Es paſst ja so gut zu seinem übrigen Leben! — Aber habt Ihr auch die Mittel, lieber Major?»

«Alles bis auf Mannschaft und Lebensmittel, womit wir schlecht versehen sind,» antwortete der Major.

«Was die Mannschaft anbelangt," versetzte Claverhouse, «so will ich Euch ein Dutzend bis zwanzig Kerle zurücklassen, die eine Bresche gegen den Teufel vertheidigen würden. Es ist von der äussersten Wichtigkeit, daſs Ihr dies Schloſs, wenn auch nur eine Woche, vertheidigt, und unter der Zeit müſst Ihr entsetzt werden."

«Für diese Zeit stehe ich, Herr Oberst," erwiederte der Major. «Mit fünf und zwanzig Mann, und einem Vorrath Ammunition halt ich's, und wenn wir vor Hunger an unsern Schuhsohlen kauen sollten. Aber ich hoffe, wir werden aus der Umgegend Lebensmittel bekommen können.»

«Und Herr Oberst, wenn ich eine Bitte wagen dürfte," hob Frau Margarethe wieder an, «so würd' ich Euch ersuchen, daſs der Wachtmeister Franz Stuart die Hülfsmacht befehligen möchte, mit der Ihr die Güte haben wollt, die Besatzung unserer Leute zu verstärken. Es wird ihm zu seiner Beförderung neue Ansprüche geben, und ich habe ein Vorurtheil für ihn wegen seiner hohen Geburt."

«Mit des Wachtmeisters Kriegsthaten ist es aus, gnädige Frau," gab ihr Graham in unver-

ändertem Tone zurück: «er bedarf jetzt keiner Beförderung mehr, die ein irdisches Gebieten geben kann."

«Verzeiht mir," sagte der Major, indem er Claverhouse beym Arme nahm, und ihn von den Damen weg, abseits führte: «allein ich bin besorgt für meine Freunde. Ich fürchte, Ihr habt noch mehr und wichtigeren Verlust erlitten. Ich bemerke, dafs ein anderer Officier Eures Neffen Fahne trägt."

«Ihr habt Recht, Major Bellenden," antwortete Claverhouse gefafst, «mein Neffe ist nicht mehr. Er starb in seiner Pflicht, wie es ihm zukam."

«Grofser Gott," rief der Major, «wie traurig! Der schöne, tapfre, muthige Jüngling!»

«Er war wirklich alles dies," erwiederte Claverhouse. «Der arme Richard war mir theuer, wie ein ältester Sohn, mein Augapfel und mein bestimmter Erbe. Aber er starb in seiner Pflicht, und ich — ich, Major Bellenden» — hier schüttelte er kräftig des Majors Hand — «ich lebe, ihn zu rächen!»

«Oberst Graham," versetzte der gefühlvolle Alte, und seine Augen füllten sich mit Thränen: «es ist mir lieb, dafs Ihr dies Unglück mit solcher Standhaftigkeit ertragt."

«Ich bin kein selbstischer Mann," entgegnete Claverhouse, «was auch die Welt von mir sagen möge. Ich bin weder selbstisch in meinen Hoff-

nungen, noch in meinen Besorgnissen, weder in meinen Freuden noch Schmerzen. Nicht meiner selbst wegen bin ich streng gewesen, nicht meiner selbst wegen ehrgeizig, nicht zu meinem Vortheil habe ich genommen. Den Dienst meines Herrn und das Wohl des Landes habe ich stets im Auge gehabt. Meine Strenge ist vielleicht bisweilen Grausamkeit geworden, aber ich habe zum allgemeinen Besten und nicht zum eignen gehandelt, und nun will ich für meinen eigenen Schmerz nicht empfänglicher seyn, als ich für den der Andern gewesen bin."

„Ich bin erstaunt über Eure Seelenstärke bey alle den unangenehmen Umständen dieses Ereignisses," hob der Major wieder an.

„Ja," entgegnete Claverhouse, „meine Feinde im Staatsrath werden dies Unglück mir zur Last legen — ich verachte ihre Anklagen. Sie werden mich bey meinem Monarchen verläumden — ich kann ihre Beschuldigungen zurückweisen. — Die Feinde des Staats werden frohlocken über meine Flucht — es wird bald eine Zeit kommen, ihnen zu zeigen, dafs sie's zu früh thaten. Dieser gefallne Jüngling stand zwischen einem gierigen Verwandten und meiner Erbschaft, denn Ihr wifst, meine Ehe ist kinderlos — aber Friede mit ihm! Das Vaterland kann ihn eher entbehren, als Euren Freund Lord Evandale, der, nach ...ferm Kampfe, geblieben ist, wie ich fürchte."

„Was für ein unglückseliger Tag!" rief der Major aus. „Ich hörte davon, aber dem Gerücht ward widersprochen; es wurde auch hinzugesetzt, der Ungestüm dieses jungen Cavaliers habe den Verlust des Gefechts veranlaſst."

„Nicht doch, Herr Major," versetzte Graham. „Die lebenden Officiere mag der Tadel treffen, wenn er einen treffen muſs, aber die Lorbeern sollen unversehrt auf dem Grabe der Gebliebenen blühen. Ich weiſs übrigens nicht gewiſs, ob Lord Evandale wirklich todt ist; aber ich fürchte, er ist entweder gefangen, oder getödtet. Er hatte sich indessen aus dem Gewühl gerettet, als wir uns das Letztemal sprachen; wir waren eben im Begriff, das Schlachfeld mit einer Nachhut von kaum zwanzig Mann zu verlassen, die übrigen waren bereits alle zerstreut."

„Sie haben sich aber doch bald wieder gesammelt," sagte der Major, indem er aus dem Fenster nach den Dragonern sah, die unten am Bache ihre Pferde fütterten, und sich selbst erfrischten.

„Ja," antwortete Claverhouse, „meine Kerle kommen nicht sehr in Versuchung, auszureissen, oder sich weiter zu zerstreuen, als sie der erste Schreck jagt. Es ist eben keine groſse Freundschaft und Artigkeit zwischen ihnen und den Bauern hier zu Lande. Jedes Dorf, durch das sie kommen, ist im Stande, über sie herzufallen,

und so werden die Schurken durch eine heilsame Furcht vor Schiefsen, Piken, Heugabeln und Besenstielen zu ihren Fahnen zurückgetrieben. — Aber jetzt lafst uns über Eure Pläne und Bedürfnisse sprechen, und über die Mittel, mit Euch in Verbindung zu bleiben. Euch die Wahrheit zu sagen, ich zweifle, ob ich mich lange werde in Glasgow halten können, selbst wenn ich mich mit Lord Rofs vereinigt habe. Denn dies vorübergehende und zufällige Siegsglück der Schwärmer wird den Teufel in allen westlichen Grafschaften in Aufruhr bringen."

Sie überlegten darauf des Majors Vertheidigungsplan gemeinschaftlich, und verabredeten, auf welche Weise sie den Zusammenhang unter sich erhalten wollten, im Fall ein allgemeiner Aufstand Statt finden sollte, wie es zu erwarten war. Claverhouse erneuerte sein Anerbieten, die Damen nach einem sichern Ort zu geleiten, aber alles erwogen, meinte der Major, würde Tillietudlem so sicher als ein andrer Ort seyn.

Der Oberst nahm darauf einen höflichen Abschied von Frau Margarethe und Fräulein Bellenden, indem er ihnen versicherte, obwohl er sie jetzt, wider Willen, in einer so gefährlichen Lage verlassen müsse, solle sein erstes Geschäft seyn, sich in ihrer Meinung als ein guter Ritter wieder herzustellen, und sie könnten sich darauf

verlassen, bald von ihm zu hören, oder ihn selbst wieder zu sehen.

Voller Furcht und Besorgniſs war Frau Margarethe kaum im Stande, auf eine Rede zu antworten, die mit ihren gewöhnlichen Ausdrücken und Gefühlen so übereinstimmend war. Sie begnügte sich, Claverhouse Lebewohl zu sagen, und ihm für den Beystand zu danken, den er ihnen zurückzulassen versprochen. Edithe wünschte sehnlichst, über Heinrich Mortons Schicksal etwas zu erfahren, aber sie konnte keinen Vorwand zu einer Erkundigung finden, und tröstete sich mit der Hoffnung, daſs ihr Oheim in seiner langen geheimen Unterredung mit Claverhouse davon gesprochen habe. Darin aber täuschte sie sich; denn der alte Kriegsmann war so ganz mit den Pflichten seines neuen Amts beschäftigt, daſs er kaum ein einzig Wort mit Claverhouse gesprochen hatte, was nicht kriegerische Angelegenheiten betraf; und wahrscheinlich würde er eben so vergeſslich gewesen seyn, hätte das Schicksal seines eigenen Sohnes, statt dessen seines Freundes, auf dem Spiele gestanden.

Claverhouse ritt nun den Felsen hinunter, auf welchem das Schloſs lag, um mit seiner Schaar wieder aufzubrechen, und Major Bellenden begleitete ihn, um die Abtheilung, welche er auf der Burg lassen wollte, in Empfang zu nehmen.

„Ich werde Euch den Inglis hier lassen," sagte Claverhouse; „denn in meiner Lage kann ich keinen Officier entbehren. Alles, was wir durc' unsere vereinten Bemühungen thun können, ist, unsere Leute zusammen zu halten. Doch sollte einer unserer vermifsten Officiere sich sehen lassen, so ermächtige ich Euch, ihn hier zu behalten, denn meine Kerle unterwerfen sich nicht leicht dem Befehle eines Andern."

Die Reiter standen nun aufgestellt; er rief sechzehn Mann namentlich auf, und übergab sie dem Commando des Corporals Inglis, den er auf der Stelle zum Sergeanten erhob.

„Ihr Herren," schlofs er, „ich lasse Euch hier zurück, das Haus einer Edeldame zu vertheidigen, unter dem Oberbefehl ihres Schwagers, des Majors Bellenden, einem treuen Diener des Königs. Betragt Euch wacker, mäfsig, ordentlich und gehorsam, und jeder von Euch soll gut belohnt werden, wenn ich zurückkomme, das Schlofs zu entsetzen. Bey Meuterey, Feigheit, Pflichtversäumnifs, oder der geringsten Beleidigung der Wirthin und der Ihrigen, wird der Profofs und der Strick — Ihr wifst, ich halte Wort in Gutem wie im Schlimmen."

Er berührte seinen Hut, als er ihnen Lebewohl bot, und schüttelte dem Major die Hand mit Herzlichkeit.

«Gott befohlen, mein tapfrer, alter Freund!» sagte er. «Euch wünsche ich Glück, und bessere Zeiten uns Beyden.»

Die Reiter, welche er anführte, waren nun noch einmal durch die Bemühungen des Majors Allan in einige Ordnung gebracht, und obwohl ihres Glanzes beraubt, und mit besudeltem Goldschmuck, hatten sie doch wieder ein besseres und kriegerisches Ansehn bekommen, wie sie das Schlofs Tillietudlem zum zweyten Male verliefsen, als wie sie von der Niederlage dahin zurückkehrten.

Der Major Bellenden, der nun seinen eigenen Hülfsmitteln überlassen war, schickte mehrere Vedetten aus, Lebensmittel, besonders Mehl, herbeyzuschaffen, und sich von den Bewegungen des Feindes in Kenntnifs zu setzen. Alle Nachrichten, welche sie darüber einziehen konnten, liefen darauf hinaus, dafs die Insurgenten diese Nacht auf dem Schlachtfelde zu bleiben gedächten. Aber auch sie hatten einzelne Haufen und Leute ausgesandt, Vorräthe zusammen zu bringen, und diejenigen, welche zu gleicher Zeit im Namen des Königs sich widersprechende Befehle erhielten, kamen in grofse Noth und Verlegenheit. Diese geboten, Lebensmittel nach dem Schlosse Tillietudlem zu senden, jene forderten, dafs sie Vorräthe ins Lager der gottseligen Bekenner der wahren Religion, die für die Sache

des beschwornen Glaubensbundes aufgestanden seyen, nach Drumclog am Loudonhügel liefern sollten. Jede Aufforderung schloſs mit der Drohung, die Nichterfüllung mit Feuer und Schwert zu strafen, denn keine Parthey konnte auf den Eifer und die Treue der Aufgeforderten so fest bauen, daſs sie hätte hoffen können, diese würden auf andere Weise sich von ihrem Eigenthum trennen. So wuſsten die armen Leute nicht, auf welche Seite sie sich neigen sollten, und in der That gab es Einige, die sich auf mehr als eine wendeten.

„In diesen kitzlichen Zeiten muſs der Gescheidteste verwirrt werden," sprach Nicolas Blane, der kluge Wirth im Bierhause, „aber nur hübsch mit stillem Winde gefahren! — Hannchen, was haben wir für Mehl in der Vorrathskammer."

„Vier Scheffel Hafermehl, zwey Scheffel Gerstenmehl und zwey Scheffel Erbsenmehl," war Hannchens Antwort.

„Gut, Kind," erwiederte Niclas, tief seufzend. „Baldrian soll das Erbsen- und Gerstenmehl ins Lager von Drumclog bringen. Er ist ein Whig, und ist bey der alten Wirthin Ackerknecht gewesen — Kuchen von solchem Gemengsel werden ihren bäurischen Magen schon bekommen. Er muſs sagen, es wäre die letzte Unze Mehl im Hause, oder wenn er sich ein Gewissen daraus macht, zu lügen — er wird ja aber nicht: 's ist

zum Besten des Hauses; — so mag er warten, bis Dunkan Glen, der alte versoffne Reitersknecht, das Hafermehl nach Tillietudlem hinaufbringt, mit meiner unterthänigsten Empfehlung an die gnädige Frau und den Herrn Major; denn dann habe ich doch nicht so viel mehr, mir eine Suppe davon zu machen. Und macht Dunkan seine Sache gut, so will ich ihm ein Glas Branntwein geben, dafs die blaue Flamme ihm aus dem Munde schlagen soll."

„Aber was wollen wir denn selber essen, Vater, wenn wir alles Mehl weggeben, was wir in der Vorrathskammer haben?"

„Wir müssen uns ein Weilchen mit Weizenmehl behelfen," erwiederte Niclas mit ergebungsvoller Miene. „Es schmeckt nicht übel, obwohl es nicht so herzhaft ist, und ein Schottischer Magen mehr an's Hafermehl gewöhnt ist. Die Engländer leben meist davon; die Puddingmenschen *) wissen's einmal nicht besser."

Während die Klugen und Friedliebenden, wie Niclas, auf beyden Achseln trugen, griffen diejenigen, welche mehr Gemein- oder Partheygeist hatten, überall zu den Waffen. Der Königlichgesinnten gab's nicht Viele im Lande, aber diese waren angesehn durch Vermögen und Einflufs, meistentheils Landeigenthümer von alter Her-

*) Die Klofsmenschen.

kunft, die mit ihren Brüdern, Vettern und Angehörigen bis ins neunte Glied, so wie mit ihrem Hausgesinde eine Art von Landwehr bildeten, stark genug, ihre Burgen gegen einzelne Haufen der Empörer zu vertheidigen, sich ihren Forderungen, Kriegsvorräthe zu liefern zu widersetzen, und diejenigen, welche von Andern ins Lager der Presbyterianer gesandt wurden, aufzufangen. Die Nachricht, dafs das Schlofs Tillietudlem gegen die Insurgenten vertheidigt werden sollte, ermuthigte die Anhänger des Königs, welche es als eine Veste ansahn, in welcher sie Zuflucht finden konnten, Falls es ihnen unmöglich werden sollte, den Krieg, den sie wagen wollten, länger zu führen.

Die Städte, Dörfer, Pächter und kleinere Gutsbesitzer stellten dagegen für die Presbyterianische Sache zahlreiche Streiter. Sie waren es, die durch den Druck der Zeiten am meisten gelitten. Ihre Gemüther waren erbittert, erbofst, und zur Verzweiflung getrieben durch die verschiedenen Erpressungen und Grausamkeiten, welche sie hatten dulden müssen; und wiewohl sie keinesweges unter sich einig waren, weder über den Zweck dieses furchtbaren Aufstandes, noch über die Mittel, durch welche dieser Zweck erreicht werden sollte, so glaubten doch die Meisten, die Vorsehung eröffne ihnen hier ein Thor, die Gewissensfreyheit, deren sie so lange beraubt ge-

wesen, zu erlangen, und das Joch einer Tyranney abzuschütteln, welche Leib und Seele in Banden hielt. Vieler dieser Männer griffen daher zu den Waffen, und rüsteten sich, um, nach dem Ausdruck ihrer Zeit und Parthey, ihr Loos zu denen der Sieger vom Loudonhügel zu werfen.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Ananias.
Der Mann gefällt mir nicht. Er ist ein Heide,
Und führt die Sprache eines Cananiters.

Plage.
Ihr müfst die Stund' abwarten, wenn erscheinet
Sein guter Geist; nicht recht ist's ihn zu tadeln.

Der Alchimist.

Wir kehren zu Heinrich Morton zurück, den wir auf dem Schlachtfelde verliefsen. Er safs an einem Wachtfeuer und verzehrte seinen Antheil von den Lebensmitteln, die man unter dem Heere vertheilt hatte. Er war in tiefes Nachdenken verloren über den Weg, der nun vor ihm lag, als Burley plötzlich zu ihm trat, begleitet

von dem jungen Prediger, dessen Ermahnungen nach dem Siege solche kräftige Wirkung gethan.

„Heinrich Morton," hob Balfour sogleich an, „der Kriegsrath des Heeres Gottes hat Euch, im Vertrauen, daſs der Sohn Silas Mortons kein lauer Laodiceer, kein gleichgültiger Gallio seyn könne, an diesem groſsen Tage zu einem seiner Hauptleute ernannt, und gewährt Euch ein Stimmenrecht im Rath nebst aller Gewalt, die sich für einen Befehlshaber christlicher Krieger ziemt."

„Herr Balfour," erwiederte Morton ohne Zögern, „ich erkenne diesen Beweis des Vertrauens; und es ist nicht zu verwundern, daſs ein angebornes Gefühl bey den Unbilden meines Vaterlandes, die nicht zu erwähnen, die ich selbst erduldet habe, mich geneigt genug machen, mein Schwert für Freyheit und Gewissensunabhängigkeit zu ziehen. Aber ich gestehe Euch, ehe ich mich entschlieſse, eine Befehlshaberstelle unter Euch anzunehmen, müssen meine Bedenklichkeiten gegen die Grundsätze, auf welche Ihr Eure Sache stützt, gehoben seyn."

„Und könnt Ihr an unsern Grundsätzen zweifeln," versetzte Burley, „da wir die Verbesserung der Kirche und des Staats bezwecken, den Wiederaufbau des verfallenen Heiligthums, die Sammlung der zerstreuten Heiligen und die Vertilgung des Mannes der Sünde?"

«Ich will Euch offen gestehn, Herr Balfour,» entgegnete Morton, «Vieles aus einer solchen Sprache, die, wie ich bemerke, bey Andern so wirksam ist, ist an mir gänzlich verloren. Es ist gut, dafs Ihr dies wifst, ehe wir weiter uns mit einander einlassen.”

Hier seufzte der junge Geistliche tief auf.

«Ich thue Euch weh, mein Herr!» fuhr Morton fort; «aber vielleicht nur, weil Ihr mich nicht aushörtet. Ich verehre die Schrift so innig als Ihr, oder irgend ein Christ nur thun kann. Ich sehe mit der demüthigen Hoffnung hinein, aus ihr eine Vorschrift für meine Handlungsweise, oder eine Lehre des Heiles zu ziehen. Aber ich erwarte dies durch Erforschung ihres Inhalts im Allgemeinen, und des Geistes, welcher in dem Ganzen wehet, zu finden, nicht aber, indem ich einzelne Stellen aus ihrem Zusammenhange reisse, oder indem ich Worte der Schrift auf Umstände und Ereignisse anwende, mit denen sie oft kaum in irgend einer Beziehung stehen.”

Der Geistliche, der Ephraim Macbriar hiefs, schien über diese Erklärung bestürzt und erstarrt zu seyn, und war im Begriff, dagegen zu sprechen.

«Still, Ephraim,” sagte Burley; «bedenkt, er ist nur ein Knabe in Windeln. — Höre mich, Morton! Ich will mit Dir reden in der weltlichen Sprache, jener fleischlichen Vernunft, die anjetzo Deine blinde, mangelhafte Lehrerin ist. Was

ist der Gegenstand, für welchen Du Dein Schwert zu ziehen bereit bist? Ist es nicht, dafs Kirche und Staat verbessert werden sollen durch die freye Stimme eines freyen Parlaments, und durch Gesetze, die inskünftige die ausübende Gewalt verhindern, Blut zu vergiefsen, die Menschen zu martern und einzukerkern, ihr Vermögen zu erschöpfen und das Gewissen der Bürger mit Füfsen zu treten, nach ihrem sündhaften Belieben?» —

«Allerdings," erwiederte Morton. «Dies halte ich für rechtmäfsige Ursache zum Kriege, und ich will dafür fechten, so lange ich ein Schwert schwingen kann."

«Nein," fiel Macbriar ein, «Ihr behandelt die Sachen zu zart, und mein Gewissen erlaubt mir nicht, die Ursachen des göttlichen Zornes zu schminken oder zu übertünchen."

«Ruhig, Ephraim Macbriar!» unterbrach ihn Burley wieder.

«Ich will nicht ruhig seyn," fuhr der junge Mann fort. «Ist es nicht die Sache des Meisters, der mich gesandt hat? Ist es nicht eine profane, Erastianische Zerstörung seines Ansehns, eine Anmafsung seiner Macht, eine Verläugnung seines Namens, den König oder das Parlament an seine Stelle zu setzen, als den Herrn und Lenker seines Haushalts, als den ehebrecherischen Gemahl seiner Braut?»

„Ihr sprecht gut, aber nicht weise," flüsterte Burley, ihn auf die Seite ziehend. Eure eignen Ohren haben ja heute Nacht im Kriegsrathe gehört, wie zerrissen und zertheilt diese zerstreuten Ueberreste sind, und Ihr wollet nun einen Vorhang der Trennung zwischen ihnen aufziehen? Wollt Ihr eine Mauer aufbauen mit ungelöschtem Kalk? Wenn ein Fuchs dagegen anläuft, wird sie einfallen."

„Ich weiſs," gab der junge Geistliche zur Antwort, „daſs Du getreu bist, redlich und eifrig, bis zum Erschlagen. Aber glaube mir, diese weltliche List, dieses Schicken in die Sündigen und Schwachen, ist selbst ein Abfall, und ich fürchte, der Himmel wird uns nicht würdigen, noch mehr zu Seinem Ruhme zu thun, wenn wir uns um weltliche Kunst und einen fleischlichen Arm bewerben. An das heilige Ziel müssen wir dringen, durch heilige Mittel."

„Ich sage Dir," entgegnete Balfour, „Dein Eifer ist zu strenge in diesen Dingen. Wir bedürfen noch des Beystandes der Laodiceer und der Erastianer. Wir müssen eine Zeitlang dulden, daſs sich die Lauen und Weltlichgesinnten unter uns mischen. Die Söhne Zerujahs sind noch zu stark für uns."

„Ich sage Dir, das gefällt mir nicht," versetzte Macbriar. „Gott kann Befreyung bewirken durch Wenige, wie durch die Menge. Das Heer der

Getreuen, das auf dem Pentlandhügel vernichtet ward, empfing nur die schuldige Strafe dafür, dafs es die fleischliche Sache des Zwingherrn und Bedrückers Karl Stuart anerkannt hatte."

„Gut also," antwortete Balfour, „Du kennst den heilsamen Beschlufs, den der Kriegsrath gefafst hat, eine Erklärung ergehen zu lassen, die zarten Gewissen Aller zu befriedigen, die unter dem Joche unsrer jetzigen Unterdrücker seufzen. Kehre zurück in den Kriegsrath, wenn Du willst, und bestimme ihn, jene Erklärung zu widerrufen und eine beschränktere ergehen zu lassen. Aber verweile hier nicht länger, und hindere mich nicht, diesen Jüngling zu gewinnen, für welchen meine Seele sich abmüht. Sein Name allein wird Hunderte zu unsern Bannern rufen."

„Thue, was Du willst," versetzte Macbriar, „aber ich will Dir nicht beystehen, den Jüngling irre zu leiten, noch verursachen, dafs sein Leben gefährdet werde, wenn es nicht durch Mittel seyn kann, die ihm ewige Belohnung zusichern."

Der listige Balfour entliefs darauf den ungeduldigen Prediger und kehrte zu seinem Neubekehrten zurück.

Um uns in den Stand zu setzen, uns eine umständliche Erzählung, durch welche Gründe es ihm gelang, Morton für die Sache der Aufrührer zu gewinnen, zu ersparen, ergreifen wir diese

Gelegenheit, einen Umrifs von dem Manne, der sie benutzte, zu machen, und von den Gründen zu reden, die ihn bestimmten, sich Mortons Uebertritt zu seiner Sache zu so eifrigem Geschäft zu machen.

Johann Balfour von Kinloch, oder Burley — denn er wird unter beyden Namen in den Geschichtsbüchern und Urkunden jener unglücklichen Zeit erwähnt — war aus einem guten Hause in der Grafschaft Fife gebürtig, nicht ohne Vermögen und von Jugend auf ein Kriegsmann. In seinen frühern Jahren hatte er wild und zügellos gelebt, aber früh schon die offenkundige Liederlichkeit abgelegt, und sich den strengsten Lehren des Calvinismus zugewendet. Unglücklicherweise waren die Gewohnheiten der Ausschweifung und Unmäfsigkeit eher aus seinem düstern, mürrischen und unternehmenden Gemüthe ausgerottet, als die Laster der Rachgier und Ehrsucht, die, trotz seiner Glaubensmeinungen, fortdauernd keine geringe Herrschaft über seine Seele übten. Kühn in Entwürfen, rasch und gewaltsam in der Ausführung, und das Aeusserste wagend in der hartnäckigsten Widerspenstigkeit, hegte er den Ehrgeiz, sich an die Spitze der Presbyterianer zu stellen.

Um zu dieser Höhe unter den Whigs zu gelangen, hatte er eifrigst ihre Versammlungen besucht, und mehr als einmal sie angeführt,

wenn sie bewaffnet erschienen, und die Kriegsvölker geschlagen, die ausgeschickt wurden, sie auseinander zu jagen. Endlich gelang es seiner wilden Schwärmerey, zu der sich, wie Einige behaupteten, auch Rachsucht gesellte, der Anführer jenes Haufens zu werden, der den Primas von Schottland, als den Urheber aller Leiden der Presbyterianer, ermordete. Die gewaltsamen Maſsregeln, welche die Regierung ergriff, um diese That zu rächen, nicht allein an den Vollbringern, sondern an allen Bekennern des Glaubens, wozu jene gehörten, zusammengenommen mit den langen frühern Bedrückungen, von denen sich anders, als durch Waffengewalt, zu befreyen nicht zu hoffen war, veranlaſste den Aufstand, der, wie wir bereits erzählt haben, mit der Niederlage Claverhouses in dem blutigen Treffen am Loudonhügel begann.

Trotz des Antheils, den Burley an dem Siege hatte, sah er sich doch noch fern von dem Ziele, das sein Ehrgeiz erstrebte, vorzüglich war daran die Verschiedenheit der Meinungen Schuld, welche die Aufrührer über die Ermordung des Erzbischofs Sharpe hegten. Die Heftigern unter ihnen billigten die That, als eine Handlung der Gerechtigkeit gegen den Verfolger der Kirche des Herrn, auf unmittelbare Eingebung der Gottheit vollbracht; aber der gröſsere Theil der Presbyterianer betrachtete sie als ein höchst strafwür-

diges Verbrechen, obgleich sie zugaben, des Erzbischofs Strafe sey seinen Vergehungen angemessen.

Die Insurgenten waren noch in einem andern Punkte uneins, der schon oben berührt worden ist. Die Hitzigern und Ueberspanntern der Schwärmer verdammten diejenigen Prediger und Gemeinden, die sich auf irgend eine Art dazu verstanden hatten, ihren Gottesdienst mit Begünstigung der Regierung zu üben, als einer niederträchtigen Entsagung der Rechte der Kirche schuldig. Dies, behaupteten sie, sey entschiedener Erastianismus, oder Unterwerfung der Kirche Gottes unter die Vorschriften einer weltlichen Macht, und darum wenig besser als Anerkennung der Bischöfe, oder als das Papstthum. Die Gemäfsigtern wollten ferner des Königs Rechte auf den Thron nicht angreifen, und erkannten seine Obergewalt in weltlichen Angelegenheiten an, so lange sie mit der schuldigen Rücksicht auf die Freyheiten der Unterthanen und in Uebereinstimmung mit den Reichsgesetzen ausgeübt ward. Aber die Glaubensprincipien der wildern Bande, welche sich nach ihrem Führer, Richard Cameron, Cameronianer nannten, gingen zuletzt so weit, dafs sie den regierenden König anzuerkennen verweigerten, noch einen seiner Nachfolger, der den feyerlichen Bund oder Covenant nicht genehmigen würde. Der Samen der Zwie-

tracht war daher dick gesäet unter diesen unglücklichen Männern, und Balfour, wie schwärmerisch er auch selbst war, und wie sehr er an den allerheftigsten der erwähnten Meinungen hing, sah das Verderben der allgemeinen Sache voraus, wenn während einer Zeit, wo Einigkeit so wichtig war, jeder auf der Seinigen bestehen wollte. Er misbilligte darum den redlichen, geraden und heissen Eifer Macbriars, wie wir gesehen haben, und wünschte aufs Lebhafteste, den Beystand der gemäsigtern Parthey der Presbyterianer bey dem Umsturze der bestehenden Regierung zu gewinnen, indem er hoffte, nachher schon im Stande zu seyn, ihnen vorzuschreiben, was an deren Stelle treten solle.

Er war, in dieser Rücksicht, besonders eifrig, sich des Beytritts Heinrich Mortons zur Sache der Aufrührer zu sichern. Das Andenken des Vaters desselben war allgemein unter den Presbyterianern geschätzt; und da nur wenige Männer von gutem Stande sich zu den Insurgenten gesellt hatten, so konnte es dem jungen Mann bey seinem Herkommen und seinen Aussichten nicht fehlen, zu einem der Führer erwählt zu werden. Durch Mortons, des Sohnes seines alten Waffengefährten, Vermittlung, glaubte Burley einigen Einfluss auf den freydenkendern Theil des Heeres zu gewinnen, und sich endlich so sehr in Gunst zu setzen, dass er zum Oberbefehlshaber erwählt

würde. Dies war das Ziel seines Ehrgeizes. Er hatte deswegen, ohne zu warten, bis ein Andrer die Sache in Anregung brächte, dem Kriegsrath die Fähigkeiten und die Gesinnung Mortons gerühmt, und leicht seine Erhebung zu der beschwerlichen Stelle eines Anführers in diesem uneinigen, zuchtlosen Heere erlangt.

Die Gründe, mit welchen Balfour, sobald er den weniger listigen und starrköpfigen Gefährten los war, in Morton drang, diese gefährliche Beförderung anzunehmen, waren schlau berechnet, und triftig genug. Er suchte zwar weder zu leugnen, noch zu verbergen, daſs die Meinungen, die er selbst über Kirchenherrschaft hege, mit denen des Predigers, welcher sie eben verlassen, ganz übereinstimmten. Aber er behauptete, wenn die Angelegenheiten des Volks in einer so verzweifelten Lage wären, so dürften diejenigen, die überhaupt das Beste ihres bedrückten Vaterlandes wünschten, unbedeutende Meinungsverschiedenheiten nicht abhalten, die Schwerter für dasselbe zu ziehen. Manche Anlässe der Theilung, bemerkte er, wie zum Beyspiel der, welcher die Indulgenz gegeben, entständen aus Umständen, die aufhören würden, sobald ihr Versuch, das Land zu befreyen, glücklich ausfallen würde, da die Presbyterianer dann, als Sieger, nicht nöthig hätten, einen solchen Vergleich mit der Regierung zu machen, und jeder

Streit über die Rechtmäfsigkeit jener Unterwerfung mit der Vernichtung der Forderung von selber ein Ende haben müfste. Er sprach viel und mit Nachdruck von der Nothwendigkeit, diesen günstigen Augenblick zu benutzen, von der Gewifsheit, dafs sich alle westlichen Grafschaften mit ihnen vereinigen würden, und von der schweren Schuld, welche diejenigen auf sich lüden, welche die Noth des Vaterlandes und die wachsende Tyranney, die darin herrschte, sehend, aus Furcht oder aus Gleichgültigkeit ihre thätige Hülfe der guten Sache entzögen.

Es bedurfte dieser Gründe nicht, um Morton zu bestimmen, sich in eine Verbindung einzulassen, die nur irgend eine Aussicht zur Befreyung des Landes eröffnete. Er hegte aber starke Zweifel, ob der jetzige Versuch durch die gehörigen Streitkräfte unterstützt würde, und ob Weisheit und Geistesfreyheit genug unter den Verbündeten herrsche, um aus den errungenen Vortheilen Nutzen zu ziehen. Erwog er aber, welch Unrecht er selbst erlitten hatte, und das, was er täglich an seinen Mitbürgern hatte ausüben sehn; bedachte er die gefährliche Stellung, worin er bereits selbst der Regierung gegenüber stand, so hielt er sich in jeder Hinsicht für berufen, sich mit den bewaffneten Presbyterianern zu vereinigen.

Indem er indessen gegen Burley seine Einwil-

ligung, ein Anführer der Insurgenten und ein Mitglied ihres Kriegsraths zu werden, aussprach, that er es nicht ohne Bedingung.

„Ich bin bereit," sagte er, „alles, was in meinen beschränkten Kräften steht, zur Befreyung meines Vaterlandes beyzutragen. Aber mifsversteht mich nicht. Ich mifsbillige im höchsten Grade die That, aus welcher dieser Aufstand zuerst entstanden zu seyn scheint, und keine Gründe würden mich bewegen können, Theil daran zu nehmen, wenn man ihn mit solchen Mafsregeln fortführen wollte, als womit man ihn begonnen hat."

Das Blut fuhr Burley ins Gesicht und überzog seine sonnenverbrannte Stirn mit einer rothen, düstern Gluth.

„Ihr meint," sagte er mit einer Stimme, die keine Bewegung verrathen sollte: „Ihr meint den Tod des Jakob Sharpe?"

„Offenherzig gesprochen," versetzte Morton, „den meine ich."

„Ihr bildet Euch also ein," erwiederte Burley, „dafs der Allmächtige in den Zeiten der Noth nicht seine Werkzeuge gebraucht, seine Kirche von ihrem Bedrücker zu befreyen? Ihr seyd der Meinung, die Gerechtigkeit der Strafe bestehe nicht in der Gröfse des Verbrechens dessen, der [illegible]e erleidet, nicht in seiner Schuld, nicht in der Sie[illegible]hen und heilsamen Wirkung, welche das gleich m[illegible]

Beyspiel auf andere Uebelthäter machen muſs, sondern Ihr haltet dafür, daſs sie allein in dem Kleide des Richters steckt, nur in der Gerichtsstube sitzt, und lediglich mit der Stimme des Urtheilssprechers redet? Ist nicht eine gerechte Strafe auch gerecht vollzogen, sey es auf dem Blutgerüst oder in der Haide? Und wo die bestellten Richter aus Feigheit, oder weil sie ihr Loos zu den Abgefallnen geworfen haben, dulden, daſs diese frey im Lande schalten, und hohe Stellen einnehmen, und ihr Gewand färben mit dem Blute der Heiligen, ist's nicht wohlgethan, daſs ein jeder wackere Mann sein Schwert für die allgemeine Sache zieht?»

«Ich will diese einzelne Handlung nur in sofern beurtheilen," versetzte Morton, «als nothwendig ist, Euch ganz mit meinen Grundsätzen bekannt zu machen. Ich wiederhole daher, daſs Eure Vertheidigung mein Urtheil nicht befriedigt. Daſs der Allmächtige auf seinen geheimniſsvollen Wegen einen blutigen Menschen zu einem verdienten blutigen Ende führt, rechtfertigt die nicht, welche ohne irgend eine Vollmacht es auf sich nehmen, die Werkzeuge der Strafe zu seyn, und sich vermessen, sich die Vollstrecker der göttlichen Sache zu nennen."

«Und waren wir das nicht, unterbrach ihn Burley im Ton wilder Schwärmerey: «waren wir nicht — waren nicht ein Jeder, der die verbün-

dete Kirche von Schottland anerkannte, durch jenen Bund verpflichtet, den Judas niederzuhauen, der die Kirche des Herrn für ein Jahrgeld von fünfzig tausend Mark verkauft hatte? Hätten wir ihn auf dem Wege getroffen, als er von London kam, und dort ihn erschlagen mit der Scheide unsers Schwertes, so hätten wir nur unsere Pflicht als Männer gethan, die ihrer Sache getreu sind, und ihren, im Himmel niedergeschriebenen Eiden. War nicht die Vollstreckung selbst ein Zeugniſs unsrer Vollmacht? Lieferte ihn nicht der Herr in unsere Hände, als wir nur nach einem geringern Werkzeuge der Verfolgung aussahen? Beteten wir nicht, daſs uns befohlen werde, wie wir handeln sollten, und ward es nicht in unsere Herzen gebracht, als wäre es hineingeschrieben mit der Schärfe eines Diamants: Ihr sollet ihn gewiſs greifen und erschlagen? Dauerte nicht das Trauerspiel eine volle halbe Stunde, ehe das Opfer vollzogen war? Und war es nicht auf einer offenen Haide, mitten unter den Streifwachen ihrer Besatzungen, und doch — wer störte das groſse Werk? — Bellte nur ein Hund während der Verfolgung, des Ergreifens, des Erschlagens und des Zerstreuens? Wer also will sagen — wer wagt es zu sagen, daſs hier nicht ein mächtigerer Arm als unserer sich offenbart habe?»

«Ihr täuscht Euch selbst, Balfour," entgegnete Morton. «Solche Umstände leichten Gelingens

der That und der Flucht sind oft mit den entsetzlichsten Verbrechen verbunden gewesen. Aber es ist nicht an mir, Euch zu richten. Ich habe nicht vergessen, dafs auch zu der frühern Befreyung Schottlands die Bahn durch eine Gewaltthat gebrochen ward, die niemand entschuldigen kann: es war die Ermordung Cummings durch den Arm des Robert Bruce *); und wenn ich daher auch diese Handlung verdamme, wie ich es thue, und thun mufs, so will ich doch gern glauben, dafs Ihr Gründe habt, welche sie in Euren Augen rechtfertigen, obgleich nicht in den meinen, oder in denen der ruhigen Vernunft.

*) Robert Bruce schlofs mit Johann Cumming ein Bündnifs gegen Eduard I. von England, der ihr Vaterland unterjocht hatte. Ehe der Aufstand noch ausgebrochen war, verrieth Cumming seinen Verbündeten dem König, als sich jener gerade am Hofe zu London befand. Eduard verschob die Gefangennehmung des Robert Bruce, um sich zu gleicher Zeit des Bruders desselben zu bemächtigen, den er gleichfalls erwartete. Unterdessen aber benachrichtigte der Graf von Montgomery den Bruce von der drohenden Gefahr, indem er ihm, da er sich nicht zu schreiben getraute, ein Paar goldne Sporen schickte. Robert verstand den Wink, ritt noch in selbiger Nacht aus London und eilte nach Dumfries, Cummings Wohnort. Bey seiner Ankunft war dieser gerade in der Kirche. Bruce hielt ihm hier seine schändliche That vor, und als jener läugnete, erhob er das Schwert gegen ihn und ermordete ihn. Den 10ten Februar 1305.

Ich erwähne dies nur, weil ich wünsche, Ihr sähet ein, dafs, indem ich mich mit Männern vereinige, welche in einen offenen Krieg verwikkelt sind, den sie nach den Gesetzen gebildeter Völkerschaften zu führen gedenken, ich diesen Schritt thue, ohne auf irgend eine Weise die Gewaltthat zu billigen, die ihm die erste Entstehung gab."

Balfour bifs sich in die Lippen und unterdrückte mit Mühe eine heftige Antwort. Er *sah* mit getäuschter Erwartung, dafs sein junger Waffenbruder in seinen Grundsätzen eine Klarheit des Urtheils, und eine Festigkeit des Geistes besafs, die ihm wenig Hoffnung liefsen, den Einflufs auf ihn gewinnen zu können, welchen zu erlangen er sich geschmeichelt. Nachdem er einige Augenblicke geschwiegen, sagte er mit ruhiger Fassung: „Mein Betragen liegt offen vor Gott und Menschen. Die That ward nicht in einem Winkel vollbracht. Ich stehe hier bewaffnet, sie zu rechtfertigen, und es ist mir gleich, wo, oder von wem ich dazu aufgefordert werde, sey es im Rathe, auf dem Schlachtfelde, auf dem Richtplatze, oder am Tage des jüngsten gröfsten Gerichts. Ich will jetzt nicht länger mit einem darüber streiten, der noch ausserhalb des Vorhangs steht. Wollet Ihr aber als ein Bruder das Loos zu den unsern werfen, so kommt mit mir in den Kriegsrath, der noch versammelt

ist, den künftigen Weg des Heeres zu bestimmen, und zu erwägen, wie unser Sieg benutzt werden könne."

Morton stand auf und folgte schweigend, wenig erbaut von seinem Verbündeten, und besser zufrieden mit der Gerechtigkeit der Sache, die er ergriffen, als mit den Maſsregeln oder Bewegungsgründen Vieler, welche ihr anhingen.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Und so viel Zelt' ihr hier seht auf der Ebne
So viel Factionen herrschen hier.

Troiles und Cressida.

Einige hundert Schritte vom Schlachtfelde lag, in einer Aushöhlung des Hügels, eines Schäfers Behausung, eine armselige Hütte, welche die Anführer der Presbyterianer, als den einzigen eingeschlossenen Ort in der Nähe, gewählt hatten, darin Rath zu halten. Nach dieser Hütte führte Burley Morton, der, als er näher kam, durch das vielfältige Geschwirr von Tönen, das herausschallte, überrascht ward. Der ruhige, besorgte Ernst, welchen man als herrschend in einer Versammlung, die über so wichtige Angelegenheiten und in einem so kritischen Augenblick berathschlagte, hätte voraussetzen sollen, schien wilder

Zwietracht und lautem Aufruhr gewichen zu seyn, worin der neue Verbündete eine üble Vorbedeutung für ihre künftigen Schritte sah. Als sie vor der Hütte standen, sahen sie die Thür zwar offen, aber durch eine Menge von Landleuten besetzt, welche, obwohl nicht Mitglieder des Rathes, sich kein Bedenken daraus machten, sich zu Berathungen zu drängen, die so wichtig für sie waren. Durch Schelten, Drohungen, und selbst durch einige Gewalt zwang Burley, dessen finstres, strenges Gemüth ein gewisses Uebergewicht über diese ordnungslosen Schaaren behauptete, die Zudringlichen, sich zurückzuziehen, und nachdem er Morton in die Hütte geführt, versperrte er ihrer unverschämten Neugier die Thür. In einem weniger aufgeregten Augenblicke würde den jungen Mann der sonderbare Auftritt, von dem er jetzt Zuhörer und Zuschauer ward, höchlich unterhalten haben.

Das Innere der düstern, verfallnen Hütte ward durch etwas Stachelginst, das auf dem Heerde brannte, zum Theil erleuchtet. Der Rauch, der keinen gehörigen Auszug hatte, wirbelte umher, und bildete über den Köpfen der versammelten Rathsmänner einen Wolkenhimmel, so undurchdringlich, wie ihre spitzfindige Theologie, durch welchen, wie Sterne durch den Nebel, einige flackernde Lichter düster schimmerten, oder vielmehr Binsen, in Talg getaucht, ein Eigen-

thum des armen Besitzers der Hütte, der sie mit nassem Thon an den Wänden befestigt hatte. Dies gebrochne, trübe Licht zeigte manches, von geistlichem Stolze geblähtes, manches, von wilder Schwärmerey verfinstertes Gesicht, und einige, deren ängstliche, irrende, unstäte Blicke verriethen, dafs sie sich unvorsichtigerweise in eine Sache verwickelt, die sie gut zu Ende zu bringen weder Muth noch Haltung genug hatten, und die sie sich doch auch zu verlassen schämten. Es war wirklich die unentschlossenste, uneinigste Versammlung. Die Thätigsten waren diejenigen, die mit Burley an der Ermordung des Erzbischofs Theil genommen und von denen vier bis fünf ihren Weg nach dem Loudonhügel genommen hatten, nebst einigen andern Männern von eben so beharrlichem, unbiegsamen Eifer, die sich auf verschiedene Weise unverzeihliche und nimmer auszugleichende Beleidigungen gegen die Regierung hatten zu Schulden kommen lassen.

Zu ihnen gehörten auch ihre Prediger, Männer, welche die, ihnen von der Regierung angebotene, Duldung verschmäht hatten, und ihre Heerde lieber in der Wildnifs versammeln, als in Tempeln den Gottesdienst verrichten wollten, die von Menschenhänden erbauet, da man daraus hätte schliefsen können, sie räumten ihren Beherrschern das Recht ein, sich in die Obergewalt der Schottischen Kirche zu mischen, Die übrigen

Räthe bestanden aus kleinen Landedelleuten oder wohlhabenden Pächtern, die durch den unerträglichen Druck dahin gebracht waren, die Waffen zu ergreifen; und sich mit den Insurgenten zu vereinigen. Auch diese wurden von ihren Geistlichen begleitet, von denen viele, welche die Duldung benutzt hatten, sich nun anschickten, sich den Maſsregeln der Heftigern zu widersetzen. Diese hatten vorgeschlagen, eine Erklärung ergehen zu lassen, worin sie Zeugniſs ablegten gegen die Gebote und Lehren der sogenannten Indulgenz, als sündliche und gesetzwidrige Befehle. Diese kitzliche Frage war in dem ersten Entwurf zu dem Manifest, welches sie zur Rechtfertigung ihres Aufstandes bekannt machen wollten, mit Stillschweigen übergangen worden, aber während Balfours Abwesenheit hatte man sie von Neuem zur Sprache gebracht, und zu seinem groſsen Aerger fand er nun beyde Partheyen in vollem Geschrey darüber. Macbriar, Pauker und andere Prediger der Wanderer waren im schönsten Zuge polemischer Erörterungen mit Peter Pfundtext, dem geduldeten Pfarrer des Kirchspiels von Milnwood, der, wie es schien, sich auch mit dem Schwerte gegürtet hatte, aber ehe er berufen wurde, für die gute Sache des Presbyterianismus im Felde zu fechten, sein Dogmen herzhaft im Rathe vertheidigte. Es war das Getöse dieses Streites, den hauptsächlich Pfundtext und Pauker

fuhrten, und das Geschrey ihrer Anhänger, was in Mortons Ohren drang, als er sich der Hütte näherte. In der That, da beyde Geistliche mit Worten und Lungen wohlbegabt, und beyde hitzig, feurig und unduldsam in der Verfechtung der eignen Lehre waren, beyde auch die Texte vollkommen im Kopfe hatten, womit sie einander unbarmherzig beschossen, und jeder vollkommen von der Wichtigkeit des bestrittenen Gegenstandes überzeugt war, so gab der Lärm des Kampfes demjenigen wenig nach, der ein wirkliches Handgemenge zu begleiten pflegt.

Burley, der an der Uneinigkeit, welche dieser ungestüme Zungenkrieg verrieth, grofses Aergernifs nahm, trat sogleich zwischen die Streitenden, durch einige allgemeine Bemerkungen über die Unzeitigkeit der Zwietracht, durch einige der Eitelkeit jeder Parthey schmeichelnde Worte, und die Benutzung des Ansehns, welches sein Antheil an dem heutigen Siege ihm gegeben hatte, gelang es ihm endlich, sie dahin zu bringen, dafs sie die weitern Erörterungen der Streitfrage verschoben. Aber obwohl Pauker und Pfundtext für jezt zum Stillschweigen gebracht waren, fuhren sie fort, einander wie zwey Hunde anzublicken, die, durch den Befehl ihrer Herren in ihrem Kampfe getrennt, sich jeder unter den Stuhl seines Gebieters zurückgezogen haben, indem Einer des Andern Bewegungen bewachen, und beyde

von Zeit zu Zeit durch Knurren, durch die gesträubten Haare auf Rücken und Ohren, durch die rothe Gluth ihrer Augen verrathen, dafs ihr Streit nicht verglichen ist, und dafs sie nur warten, bis etwa eine allgemeine Bewegung der Gesellschaft ihnen Gelegenheit geben wird, einander noch einmal an den Kehlen zu packen.

Balfour benutzte die augenblickliche Stille, dem Rathe Heinrich Morton von Milnwood vorzustellen, als einen Jüngling, der von dem Gefühl des Unglücks der Zeit tief ergriffen und bereit sey, Gut und Leben für die herrliche Sache zu wagen, für welche sein Vater, der berühmte Silas Morton, in seinen Tagen ein herzerschütterndes Beyspiel gegeben. Morton ward sogleich mit dem brüderlichen Händedruck von seinem einstigen Pfarrer, Pfundtext, und von denjenigen unter den Aufrührern begrüfst, die sich zu der gemäfsigtern Parthey hielten. Die Andern murmelten etwas von Erastianismus, erinnerten einander flüsternd, dafs Silas Morton, einst ein tapferer und würdiger Diener des Bundes der Gläubigen, ein Abtrünniger geworden sey, an dem Tage, als die Laugesinnten den Grund legten zur Unterdrückung der Kirche und des Landes, indem sie die Gewalt Karl Stuarts anerkannten, und dadurch einen Rifs machten, durch welchen der jetzige Tyrann hereingedrungen. Sie fügten indessen hinzu, dafs sie an diesem grofsen Tage

des Aufrufs nicht die Gemeinschaft mit einem verweigern wollten, der die Hand an den Pflug legte. So ward also Morton in sein Amt als Führer und Rath eingeführt, wenn nicht mit allgemeiner Zustimmung seiner Gefährten, *doch* wenigstens ohne dafs sich eine verwerfende Stimme gegen ihn erhob. Auf Burleys Antrag schritten sie nun dazu, unter sich den Befehl über die versammelten Schaaren, die sich täglich vermehrten, zu vertheilen. Hierbey wurden diejenigen Insurgenten, die zu Pfundtexts Kirchspiel und Gemeinde gehörten, Mortons Führung übergeben: eine Verfügung, die beyden Theilen willkommen war, da er, sowohl durch seine persönlichen Eigenschaften, als weil er unter ihnen aufgewachsen war, ihr Vertrauen besafs.

Als dies Geschäft geordnet war, mufste bestimmt werden, wie der Sieg zu benutzen sey. Mortons Herz schlug hoch auf, als er das Schlofs Tillietudlem als einen der wichtigsten *Orte* nennen hörte, dessen man sich bemächtigen müsse. Es beherrschte, wie wir schon oft erwähnt haben, den Pafs zwischen dem wüsten und dem fruchtbaren Lande, und mufste, wie leicht einzusehen war, den Adlichen und Bösgesinnten der Grafschaft eine Schutzwehr und ein Sammelplatz werden, wenn die Aufrührer weiter gingen, ohne es anzugreifen. Dieser Schritt ward besonders von Pfundtext und denjenigen seiner Anhänger

dringend empfohlen, deren Wohnungen und Angehörigen der feindlichen Rache ausgesetzt waren, wenn dieser feste Ort im Besitz der Königlichen blieb.

„Ich erachte," sagte Pfundtext, denn wie die andern Geistlichen jener Zeit, stand er nicht an, über kriegerische Angelegenheiten, trotz seiner gänzlichen Unwissenheit darin, seine Stimme zu geben: „ich erachte, dafs wir nehmen und niederreissen diese feste Burg des Weibes, der Frau Margarethe Bellenden, und sollten wir eine Festung dagegen bauen, und einen Berg dagegen aufthürmen. Denn das Geschlecht ist ein aufrührerisches und blutiges Geschlecht, und seine Hand hat schwer geruht auf den Kindern des heiligen Bundes, spät und frühe. Sein Angelhaken ist in unsern Nasen gewesen, und sein Zügel zwischen unsern Kinnbacken."

„Was haben sie für Mittel, sich zu vertheidigen?" fragte Burley. „Der Platz ist fest, allein zwey Weiber, denk' ich, können ihn nicht gegen ein Heer halten."

„Da ist unter Andern Hanns Gudyill, der Edelfrau erster Kellermeister," fuhr Pfundtext fort, „der sich rühmt, ein Kriegsmann gewesen zu seyn von Jugend auf, und der das Banner erhob gegen die gute Sache mit dem Belialssohne Jakob Graham von Montrose."

«Pah!» erwiederte Balfour verächtlich: «ein Kellermeister!»

«Da ist ferner der alte Bösgesinnte," sprach Pfundtext weiter, «der Major Bellenden aus Charewood, dessen Hände oft in das Blut der Heiligen getaucht sind."

«Wenn es Milo Bellenden, der Bruder Sir Arthur's ist," sagte Balfour, «das ist Einer, dessen Schwert nie in der Schlacht weicht; aber er mufs schon sehr bejahrt seyn."

«Es hiefs in der Umgegend, als ich da vorbey ritt," begann ein Andrer aus dem Rathe, «sie hätten, sobald sie von dem uns gewährten Siege gehört, die Thore der Burg schliefsen lassen, Mannschaft eingenommen, und sich mit Geschütz versehn. Es war immer ein übermüthiges, bösgesinntes Haus!»

«Mit meinem Willen," erwiederte Burley, «lassen wir uns nicht in eine Belagerung ein, die Zeit kosten würde. Wir müssen rasch vorwärts, und unsern Vortheil verfolgen, indem wir Glasgow besetzen; denn ich glaube nicht, dafs die Truppen, welche wir heut geschlagen, selbst wenn das Regiment des Lords Rofs sich mit ihnen vereinigt, es für sicher halten, unsre Ankunft abzuwarten."

«Jedennoch," hob Pfundtext wieder an, «können wir ein Banner wehen lassen vor der Burg, in die Trompete blasen und sie auffordern, heraus-

zukommen. Vielleicht übergeben sie das Schloſs unserm Erbarmen, obwohl sie ein aufrührerisches Volk sind. Und wir wollen die Frauen auffordern, herauszukommen aus ihrer Veste, nämlich Frau Margarethe Bellenden nebst ihrer Enkelin, und Hannchen Dennison, welche ein Mädchen ist mit einem verführenden Auge, und die andern Mägde, und wir wollen ihnen sicheres Geleit geben, und sie in Frieden nach der Stadt schicken, selbst nach Edinburg. Aber den Hanns Gudyill, den Hugo Harrison und den Milo Bellenden wollen wir fesseln mit eisernen Ketten, wie sie selbst es vor Zeiten gemacht mit den heiligen Märtyrern.»

«Wer spricht von sicherm Geleit und von Frieden?» rief eine gellende, gebrochne, und sich überschreyende Stimme aus dem Haufen.

«Ruhig, Bruder Habakuck!» sagte Macbriar zu dem Sprecher, in einem besänftigenden Tone.

«Ich will nicht ruhig seyn," begann die seltsame, unnatürliche Stimme von Neuem; «ist es jetzt an der Zeit, von Ruhe zu sprechen, wenn die Erde erbebt und die Berge sich öffnen, und die Flüsse sich verwandeln in Blut, und das zweyschneidige Schwert aus der Scheide gezogen ist, geronnenes Blut zu trinken, als wär' es Wasser? Und Fleisch zu verzehren, als wie das Feuer verzehrt die dürre Stoppel?»

Während dieser Worte drängte sich der Redner in die Mitte des Kreises, und Mortons erstaunten

Blicken bot sich eine Gestalt dar, die einer solchen Stimme und einer solchen Sprache angemessen war. Die Lumpen eines Kleides, das einst schwarz gewesen, darüber die Fetzen eines Schäfermantels, gewährten eine Bedeckung, welche kaum die Forderungen des Anstands befriedigte, noch viel weniger aber warm oder bequem war. Ein langer, schneeweifser Bart hing auf seine Brust hinab, und mischte sich mit struppigem, nie durchkämmtem, greisem Haupthaar, das in zerzausten Büscheln um das wilde, stiere Gesicht hing. Seine Züge schienen durch Mangel und Hunger ausgemergelt zu seyn, dafs sie kaum noch einem menschlichen Anblick glichen. Die Augen grau, wild und irrend, verriethen deutlich eine verwirrte Einbildungskraft. Er hielt ein verrostetes Schwert in der Hand, das mit Blut gefärbt war, wie seine langen dürren Hände, an deren Fingerspitzen die Nägel wie Adlersklauen hervorragten.

„Gott im Himmel! Wer ist das?" fragte Morton Pfundtext leise, überrascht, bestürzt, ja erschrocken über die grausige Erscheinung, die eher einem wieder auferstandenen Kannibalenpriester, oder Druiden, mit Blut von Menschenopfern befleckt, als einem irdischen Wesen glich.

„Es ist Habakuck Mucklewrath" *), antwortete

*) Deutsch; Vielzorn.

Pfundtext, ebenfalls leise. „Die Feinde haben ihn lange in Vesten und Schlössern gefangen gehalten, bis sein Verstand von ihm gewichen ist. Seitdem ist er, fürcht' ich, von einem bösen Geiste besessen. Demohngeachtet wollen unsere heftigen Brüder haben, dafs er von dem Geiste rede, und dafs sein Ausgufs sie befruchte."

Hier ward er von Mucklewrath unterbrochen, der mit einer Stimme, welche die Dachbalken zittern machte, schrie: „Wer spricht von Frieden und sicherem Geleite? Wer spricht von Erbarmen gegen das blutige Haus der Bösgesinnten? Ich sage: Nehmet die Kinder, und schleudert sie gegen die Steine! Nehmet die Töchter und die Mütter des Hauses, und werfet sie von den Zinnen ihrer Burg, dafs die Hunde sich mästen von ihrem Blute, wie sie einst thaten vom Blute der Jesabel, des Ahab Ehegespons, und dafs ihre Gebeine die Felder düngen, selbst in dem Erbtheile ihrer Väter!"

„Er redet wahr," sprachen mehrere mürrische Stimmen aus dem Hintergrunde; „wir werden mit geringen Diensten in der grofsen Sache gesegnet werden, wenn wir jetzt schon mit des Himmels Frieden uns vertragen."

„Das ist abscheulich, ist frech, ist gottlos!" rief Morton, unfähig, seinen Unwillen zurückzuhalten. Was für Heil könnt Ihr in einer Sache

erwarten, in welcher Ihr auf die Rasereyen eines blutdürstigen Wahnsinnigen hört!»

«Still, junger Mann!» sagte Pauker, «und spare Deinen Tadel für Dinge, wovon Du Rechenschaft geben kannst. Nicht Dir geziemt es zu beurtheilen, in welche Gefäfse der Geist ausgegossen werden könne!»

«Wir urtheilen von dem Baume nach den Früchten, erwiederte Pfundtext, und wollen das nicht für göttliche Eingebung erkennen, was den göttlichen Gesetzen widerspricht."

«Ihr vergesset, Bruder Pfundtext," sagte Macbriar, «dafs wir jetzt in jenen spätern Tagen leben, wo Zeichen und Wunder sollen vervielfältigt werden."

Pfundtext wollte antworten, aber ehe er noch ein Wort hervorbringen konnte, fiel der wahnwitzige Prediger mit einem Geschrey ein, das jeden Widerspruch übertönt hätte.

«Wer redet von Zeichen und Wundern? Bin ich nicht Habakuck Mucklewrath, dessen Name ist verwandelt in Magor Missabib, weil ich ein Schrecken geworden bin mir selbst und Allen, so mich umgeben? Ich hörte es — wann hört' ich's? War's nicht in der Burg Bafs, die hinaus hängt in das wilde, weite Meer? Und es heulte in den Winden, und es brüllte in den Wogen, und es schrie, und es pfiff, und es klang mit dem Geschrey und dem Pfeifen und dem Klange

der Seevögel, als sie schwammen und flogen, und sanken und untertauchten auf dem Schoofse der Gewässer. Ich sah es — wo sah ich es? War es nicht von den hohen Thürmen Dumbartons, als ich westwärts blickte, auf das fruchtbare Land, und vorwärts nach den wilden Hochlandshügeln, als sich die Wolken sammelten, und der Sturm kam, und die Blitze des Himmels zuckten, Feuermassen, breit wie die Banner eines Heeres? — Was sah ich? Todte Leichname und verwundete Rosse, das tobende Gewühl der Schlacht und Gewänder, in Blut gewälzt. — Was hört' ich? — Die Stimme, so da rief: Erschlage, — erschlage — schmettre nieder, — erschlage Alles — lafs dein Auge nicht Erbarmen haben! Erschlage Alle, Alt und Jung, die Jungfrau, das Kind und das Weib, dessen Haupt grau ist! Besudle das Haus, und fülle die Höfe mit den Erschlagnen!»

«Wir empfangen den Befehl," riefen Mehrere aus der Versammlung. «Sechs Tage hat er nicht gesprochen, noch Brod gebrochen, und nun ist seine Zunge gelöset! — Wir empfangen den Befehl! — Wie er gesagt hat, also wollen wir thun!» —

Erstaunt, verletzt und von Entsetzen ergriffen durch das, was er gesehn und gehört, wandte sich Morton aus dem Kreise und verliefs die Hütte. Ihm folgte Burley, der seine Bewegungen mit den Augen bewacht hatte.

„Wohin geht Ihr?" sprach er, ihn beym Arme fassend.

„Irgend wohin; es gilt mir gleich; aber hier bleibe ich nicht länger."

„Bist Du so bald müde, junger Mann?" erwiederte Burley. „Kaum hast Du Deine Hand auf den Pflug gelegt, und willst ihn schon verlassen? Ist dies Deine Anhänglichkeit an der Sache Deines Vaters?"

„Keine Sache," entgegnete Morton mit Unwillen, „keine Sache kann gedeihen, die so geführt wird. Die eine Parthey erklärt sich für die Rasereyen eines blutgierigen Tollhäuslers, ein anderer Führer ist ein alter Schulfuchs, ein Dritter" — Hier stockte er, und Burley fiel ein:

„Ist ein verzweifelter Mörder, willst Du sagen, wie Hanns Balfour von Burley? Ich kann Deine Mißdeutung ohne Empfindlichkeit ertragen. Du erwägest nicht, daß es nicht Männer von nüchternen, selbstsüchtigen Gemüthern sind, die aufstehen in diesen Tagen des Zornes, Gericht zu halten und Erlösung zu bringen. Hättest Du nur die Herren Englands gesehen während des Parlaments vom Jahre 1642, deren Reihen mit Sektirern und Schwärmern gefüllt waren, wilder als die Wiedertäufer von Münster, Du würdest noch mehr Grund gehabt haben, Dich zu verwundern. Und doch waren diese Männer unbe-

siegt im Felde, und ihre Hände vollbrachten Wunderdinge für die Freyheit des Landes."

„Aber ihre Angelegenheiten wurden weislich geführt," erwiederte Morton, „und die Gluth ihres Eifers verzehrte sich in ihren Ermahnungs- und Erbauungsreden, ohne Theilungen in ihrem Rathe zu veranlassen, oder Grausamkeit in ihrem Betragen. Ich habe meinen Vater oft sagen und versichern hören, daſs ihn nichts mehr wundre, als der Widerspruch zwischen der Ueberspannung ihrer Glaubensmeinungen und der Weisheit und Mäſsigung, mit welcher sie Geschäfte und Kriege führten. Aber in unserm Rathe scheint Alles wilde Verwirrung."

„Du muſst Geduld haben, Heinrich Morton," versetzte Burley, „Du muſst die Sache Deines Glaubens und Deines Vaterlandes nicht verlassen um eines wilden Wortes, um einer ausschweifenden Handlung willen. Höre mich: ich habe bereits den Verständigern unserer Freunde vorgestellt, es seyen der Räthe zu viele, und daſs wir nicht erwarten können, daſs die Midianiter durch eine so groſse Anzahl uns überliefert werden. Sie haben auf meine Stimme gehört, und unsere Versammlungen werden in Kurzem auf eine solche Anzahl beschränkt seyn, die gemeinschaftlich rathschlagen und handeln kann, und darunter sollst Du eine freye Stimme haben, so

wie auch in unsern Kriegsgeschäften und in der Beschützung derer, denen Erbarmen gezeigt werden soll. Bist Du nun zufrieden?»

«Es wird mich ohne Zweifel freuen," antwortete Morten, «zur Milderung der Schrecknisse des Bürgerkrieges beytragen zu können, und ich will das Amt, das ich angenommen, nicht aufgeben, bis ich Schritte thun sehe, die mein Gewissen empören. Aber zu grausamen Hinrichtungen nach erflehter Gnade, zu Metzeleyen ohne Verhör, werde ich nie die Hand bieten, werde ich nie Zustimmung geben. Und Ihr könnt darauf rechnen, dafs ich mich mit Leib und Seele widersetzen werde, so standhaft und entschlossen, wenn unsere Leute sie versuchen, als wenn sie das Werk des Friedens sind."

Balfour winkte ungeduldig mit der Hand.

«Du wirst finden," sagte er, «dafs das widerspenstige, hartherzige Geschlecht, mit dem wir es zu thun haben, mit Scorpionen gezüchtigt werden mufs, ehe sein Herz gedemüthigt wird, und ehe es hinnimmt die Strafe für seine Bösartigkeit. Das Wort ist gegen sie ergangen: «Und ich will ein Schwert über Euch bringen, das rächen soll den Streit meines Bundes. — Aber was gethan wird, soll mit Ernst gethan werden und mit Vorsicht, wie der treffliche Jakob Melvin verfuhr, der Gericht hielt über

den Tyrannen und Bedrücker, den Cardinal Beaton" *).

„Ich gestehe Euch," versetzte Morton, „dafs ich noch mehr Abscheu gegen kaltblütige, vorherbedachte Grausamkeit fühle, als gegen die, welche in der Gluth des Eifers und des Zornes verübt wird."

„Du bist noch ein Jüngling," entgegnete Balfour, „und weifst noch nicht, wie leicht in der Wagschale einige Tropfen Blut sind, im Vergleich mit dem Gewicht und der Bedeutung dieses grofsen Zeugnisses eines ganzen Volkes. Aber sey unbesorgt! Du selbst sollst stimmen und richten in diesen Dingen; vielleicht werden wir wenig Veranlassung finden, darüber zu streiten."

Mit diesem Versprechen mufste sich Morton für jetzt begnügen, und Burley verliefs ihn, indem er ihm rieth, sich niederzulegen und etwas

*) David Beaton, seit 1539 Erzbischof von St. Andreas, wollte sich 1542 durch ein untergeschobnes Testament der Vormundschaft über Marien Stuart bemächtigen, ward aber von Jakob Hamilton, Grafen von Arwan, verdrängt, behielt indessen immer noch grofsen Einflufs. Er zog sich den allgemeinen Hafs zu. Im Jahre 1546 ward er auf seinem Schlosse von 16 Verschwornen, unter der Anführung des von ihm beleidigten Edelmannes Leslie, ermordet.

zu ruhen, da das Heer wahrscheinlich morgen in aller Frühe aufbrechen würde.

„Und Ihr," sagte Morton, „geht Ihr nicht auch zur Ruhe?"

„Nein," erwiederte Burley, „meine Augen dürfen den Schlummer noch nicht kennen. Dies ist kein leicht zu vollbringendes Werk. Ich muſs noch den Ausschuſs der Führer wählen lassen, und will Dich bey früher Zeit morgen wecken, daſs Du bey ihrer Berathung gegenwärtig seyest."

Er ging und überlieſs Morton der Ruhe.

Der Ort, an welchem sich dieser befand, eignete sich für diesen Zweck nicht übel: eine bedeckte Schlucht, unter einem groſsen Felsen, der sie vor dem Winde schützte. Dickes Moos, das den Boden bedeckte, bildete ein Lager, weich genug für Einen, der so viel Drangsal und Kummer ausgestanden hatte. Morton wickelte sich in den Reitermantel, den er behalten hatte, streckte sich auf die Erde nieder, und hatte nicht lange traurige Gedanken über den Zustand des Landes, und über seine eigne Lage nachgehangen, als eine tiefer und gesunder Schlummer ihn davon befreyte.

Die übrigen Krieger schliefen, in einzelnen Haufen zerstreut, auf der Erde, und hatten sich dem Schlachtfelde Betten gewählt, wo sie

gerade Schutz und Bequemlichkeit fanden. Einige der vornehmsten Hauptleute hielten noch mit Burley wachsam Rath über ihre Angelegenheiten, und einige bestellte Wächter suchten sich munter zu erhalten, indem sie Psalmen sangen, oder den Erbauungsübungen derer zuhörten, welche höhere Gaben besafsen.

